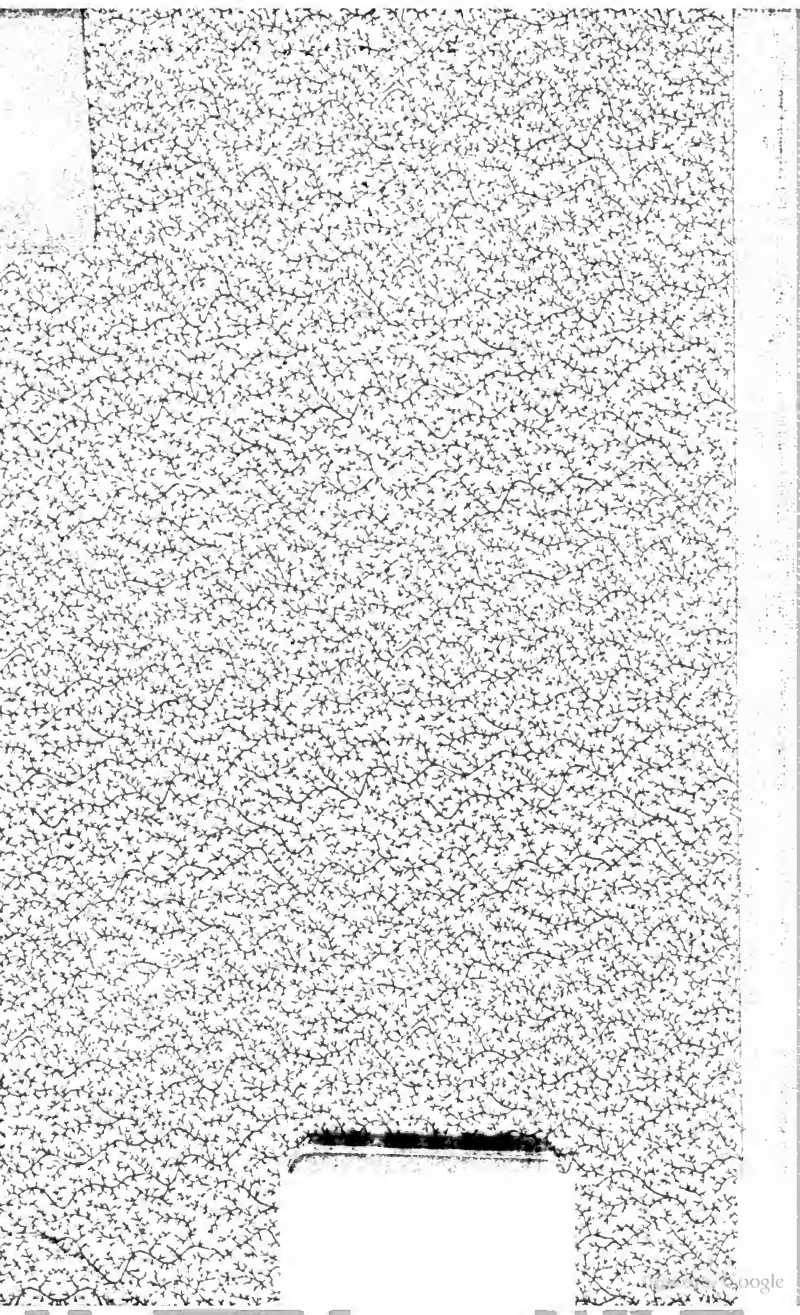
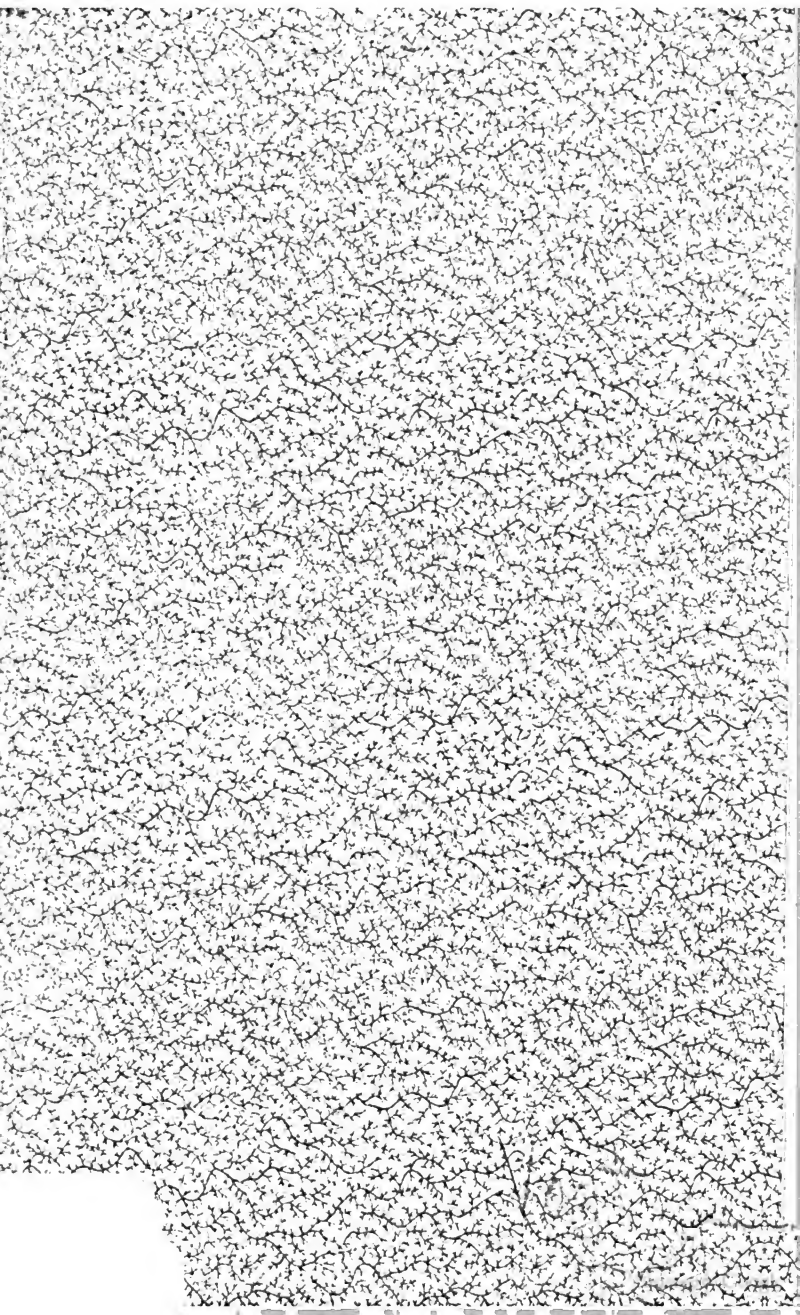
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 00669277 0

Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google

(Vogt)
PSO
742
9342

Im Gebirg

und

auf den Gletschern.

Von

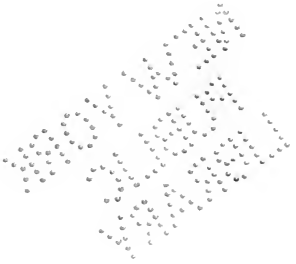
C. Vogt.

Solothurn.

Verlag von Jent & Gaßmann

1843.

Digitized by Google



Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

An Frau H.... V.... 1

Reise auf das Faulhorn 9

Auf der Grimsel 39

Eine Nacht auf dem Eidelhorn 55

Stillleben auf dem Aargletscher 72

Noch ein Tag auf der Grimsel 98

Ein Tag auf dem Aargletscher 132

Das Haslithal 166

Interlaken 192

Die Beatushöhle 203

Reise des kleinen Däumerlings in die Alpen . . 217

Digitized by Google

Digitized by Google

An Frau H.... B....

Wahrlich, alle Schuld auf Sie, wenn meine Herrn Kollegen in der gelehrten Welt, und ein Ihnen nur zu wohl bekannter Mann an der Spitze, an mir Aergerniß nehmen und rufen: Steiniget ihn! Ich höre schon, wie die Einen bedauerlich den Kopf schütteln, ein betrübtes Gesicht machen und sagen: „Lieber Gott, Karl, Sie hätten besser gethan, hinter Fischen und Kröten sitzen zu bleiben, als sich mit Schöngeistereien die Zeit zu vertreiben, von denen man nicht einmal weiß, ob sie Dichtung oder Wahrheit sein sollen. Sie hätten sich an dem in England reisenden Naturforscher ein warnendes Beispiel nehmen sollen.“ Die Andern: „Dicker, die Mühe hättest du dir sparen können! Meinst du denn, man lerne aus den anatomischen und physiologischen Handbüchern deutsch reden und schreiben? Glaubst du, mit einem solchen Style dürfe man sich heut zu Tage sehen lassen? Warte nur, sie werden dir deinen Pelz

Digitized by Google

rupfen!“ Und die Dritten: „Ah! der Herr Doktor schreiben Reiseerinnerungen, Skizzen und Fragmente aus seinem und Anderer Leben und saugen einen gutmüthigen Menschen auf diese Weise aus. Hm! Man wird sich künftig zu benehmen wissen. Solche Freundschaften sind uns nicht nöthig. Wir brauchen keinen Dritten, um der Welt bekannt zu werden.“ Sie sehen, in welch' gefährliche Lage Sie mich gebracht haben. Die bedauern mich, diese ärgern mich durch ihre Offenheit, jene mißtrauen mir, und wer wird mit mir zufrieden sein? Wahrscheinlich Niemand. Ich wenigstens selbst nicht, und Sie am allerwenigsten.

Ich zittere schon vor der scharfen Kritik, mit der Sie mein bescheidenes Produkt zergliedern und in seine einzelnen fehlerhaften Theile zerlegen werden. Allein bedenken Sie, daß die Streiche, welche Sie mir ertheilen, auf Sie zurückprallen werden, und daß Sie an dem Wohl und Uebel, welches diesem Büchlein widerfahren wird, eben so viel Antheil nehmen sollten, als sein Verfasser selbst.

Denn der, offen gestanden, sitzt jetzt behaglich in seinem Lehnstuhl, lacht in's Fäustchen und freut sich, wie er alle Welt ein Wenig hinter das Licht geführt hat, erst seinen Buchhändler, der Wunder meinte, welch' treffliche Spekulation er mit der Makulatur machen

Digitized by Google

würde, dann Sie, die eine viel zu hochgespannte Meinung von dem Verfasser hegten, die nun getäuscht wird und endlich die wenigen Leser, welche das Buch öffnen werden, um Unterhaltung zu suchen und vielleicht nicht einmal Stoff zum Einschlafen finden. Wenn aber alle die Betrogenen über den Verfasser herfallen und ihm seine Sünden vorhalten, so wird er sich fester in den alten Flausrock wickeln, die Beine über einander schlagen, einen gewaltigen Zug aus der Cigarre thun, einen Schluck aus der stets gefüllten Kaffeetasse nehmen und sagen: Was geht's mich an? Laßt mich in Ruhe. Es hat mir Mühe genug gekostet, das Ding zu schreiben. Wollt ihr mich jetzt noch mit Sachen ärgern, die schon längst in das Dunkel der Vergessenheit versenkt sind?

Doch nein! da ertappe ich mich selbst wieder auf einer Lüge (was, wie Sie wissen, mir nicht selten begegnet). Mühe hätte mir das Büchlein gekostet? Wahrlich nicht viel und das wird man auch merken. Manchen unserer Literatoren, der sein Handwerk als solches treibt, mag es freilich Mühe kosten, die zu seinem Unterhalte nöthigen Druckbogen zusammen zu flicken; er muß, um stets interessant und gelesen zu bleiben, auch stets neu und geistreich sein, und es ist nicht einem Jeden gegeben, jährlich wenigstens einen

Digitized by Google

Band Geiſt an den Tag zu fördern. Wenn nun gar der Schriftſteller mit unſerm Dichter ſingen darf:

Wer kann Empfindung, wer Gefühl
Aus leerem Magen pumpen?

Wie dann? Wahrhaftig, dann iſt es ihm wohl erlaubt, einigen Weltſchmerz in ſein Werk zu bringen, ein Kapitel, über welches ſich viel ſagen läßt und das, leider! in dieſen, Ihnen dargebotenen Blättern gänzlich fehlt. Denn die ſind unter einigermaßen ſeltſamen Umſtänden geſchrieben, und da auch Sie nicht einmal in ſolche Geheimniſſe eingeweiht ſind, ſo darf ich mir wohl erlauben, Ihnen einige Andeutungen darüber zu geben.

Sie wiſſen, in welch' ſeltſames Ländchen uns das Schickſal verſchlagen hat. Zwiſchen Frankreich und germaniſchem Stamme gelagert, hat Land, Natur und Volk einen Zwittercharakter angenommen, der ſich ſogar in der politiſchen Stellung abſpiegelt, und die beiden entgegengeſetzten Elemente haben ſich dergeſtalt durchdrungen, daß keinem die Oberhand zugeſtanden werden kann. Man ſpricht franzöſiſch, allein der Pariſer zuckt die Achſeln und ruft aus: mon Dieu, comme ça sent l'ètranger! um nicht zu ſagen «l'allemand!» andere reden deutſch, und meine Landsleute fragen: Wie kommt es doch, daß die Franzoſen nie gehörig Deutſch ſprechen lernen? Man verehrt einen Prinzen,

Digitized by Google

wegen der Handelsvortheile, die man durch ihn genießt, und weil man ohnedem von Natur äußerst verehrungssüchtig ist, und brüstet sich nebenbei, einem republikanischen Staatenbunde anzugehören. Kurz, wo man auch anklopfen mag, trifft man auf grelle Widersprüche und fast unvereinbare Gegensätze, und die Leute scheinen beinahe nur zu dem Zwecke auf die Welt gesetzt zu sein, um faktisch zu beweisen, daß auch das Heterogenste eine Vermittlung finden könne.

Sie könnten fragen, wie unser kleines Häuflein sich unter solcher Gesellschaft befinde? Ist nicht meine Entfernung von Ihnen eine Antwort, welche mehr zu dem Lobe dieser Gesellschaft spricht, als alle Versicherungen? Zwar will ich nicht läugnen, daß manchmal das Heimweh ein wenig laut wird, wenn man Tage lang nur von Nasentönen und Zischlauten französischer Accente umschwirrt wurde. Allein wir haben ein Mittel gefunden, uns ohne weitere Anstrengung in das Vaterland zurück zu versetzen, und ich rathe allen Ausgewanderten, dasselbe ungesäumt in Anwendung zu bringen. Wir haben uns mit lauter Räthen umgeben. So besitzen wir einen Kommerzienrath, einen Pillenrath, einen Edukationsrath, einen Stadtrath, und was für neue Chargen man alle noch ersinnen könnte, und wir hoffen, wenn der Souverain seine beglückten

Digitized by Google

Unterthanen beſucht, daß er dann eine von uns einzureichende Bittſchrift gnädigſt berückſichtigen, und die von uns proviſoriſch ertheilten Titel landesväterlich beſtätigen werde.

Sie glauben nicht, wie ſehr Einen dieſe Titel anheimeln. Ich ſehe mich jedesmal in meine Vaterſtadt zurückverſetzt, wo es ebenfalls Kappen-, Dach- und Wurſträthe gab, lauter ausgezeichnete Männer, Originale, welche ſtets mehr und mehr verſchwinden, wo Jeder der geſcheuteſte Kerl im ganzen Städtchen ſein wollte, vom Selzerthor bis an's Wallthor und wieder zurück! Sobald ich die Silbe „Rath" höre, ſo ſpiegeln ſich vor meinem Geiſte jene Ehrenmänner, wie ſie an der braun angeſtrichenen Wirthstafel, hinter einem gewaltigen Bierglaſe verſteckt, ſitzen, und, gewaltige Rauchwolken aus den Ulmer Pfeifenköpfen wirbelnd, von Krieg und Frieden, Politik und Wetter, Korn- und Holzpreiſen ſchwatzen, und mit den gewichtigſten Gründen, namentlich aber den eigenen Erlebniſſen aus den Kriegsjahren ihre Meinungen unterſtützen.

Wäre es möglich, ſchlafen zu gehen mit ſolchen Geſtalten vor der Seele? Ich habe es manchmal verſucht, allein dann kamen ſie in meinen Träumen, und erinnerten mich an manche ſchöne Stunden, die ich in ihrer Nähe verlebt, und von welchen ſie auch Einiges

Digitized by Google

wußten; sie beklagten sich dann gar bitter über meine Vernachlässigung, und meinten, das hätten sie nicht an mir verdient. Sie weckten mich endlich auf, und zwangen mich, wachend ihrer zu gedenken. Oefters schürte ich dann die ersterbende Flamme des Kamines von Neuem, rückte den schweren Sorgensessel in die Nähe, und was ich in solchen Augenblicken dachte, das kann ich selbst Ihnen nicht sagen, denn ich habe es vergessen, und bin froh, daß ich es vergessen konnte.

Aber ich fürchtete diese Stunden, denn ein unheimliches Element schien in ihnen zu walten. Ich glaubte, wenn ich mich ganz in meine neuen Erinnerungen versenkte, nur diesen jene späten Abende widmete, so würden die älteren Bilder in den Hintergrund treten. Stärker die erst vor Kurzem erlebten Eingebnisse zu fesseln, als die von alten Zeiten her in das noch weiche Gemüth eingeprägten, gelang aber nicht bei unthätigem Sinnen. Deßhalb nahm ich die Feder in die Hand und schrieb. Anfangs nur für mich, allein später sah ich, daß auch Andere es wissen dürften. Die einzelnen Bruchstücke reihten sich zu einem Ganzen, und wurden ein Büchlein.

Es ist schon spät. Meine letzten Kohlen verlöschen. Um mich her ist alles ruhig, nur die Wanduhr pickt

Digitized by Google

ihr ewiges Ticktack. Draußen raſſelt der Südwind in den Dächern und Fenſterladen, das Bächlein vor meinen Fenſtern iſt von den Schneewaſſern angeſchwollen, und in der Ferne zerſchellen die toſenden Wogen des Sees an dem Geſtade. Der Frühling bricht mit Macht in das Land herein, die Zugvögel ſind ihm vorausgeeilt. Ich will zu Bette und meine Reiſepläne beſchlafen. Ob ich wohl meine Sommerbäder im Meere nehme? Weiter gehen meine Wünſche einſtweilen nicht; und die Ihrigen?

Digitized by Google

Reiſe auf das Faulhorn.

Noch fürchteten wir das Examen nicht. Muſenſöhne einer freien Univerſität, wo der einzige Titel zur Reife der achtzehnjährige Geburtstag iſt, der freie Wille der einzige Kollegienzwang und der Staatsdienſt die geringſte Ausſicht des Studirenden, hatten wir, trotz der verſchiedenen Charaktere, uns durch freundſchaftliche Bande gefeſſelt, die enger waren, als der äußere Anſchein vermuthen ließ. Die ſpärlichen Wechſel hielten einzig die Ausführung der unendlichen Reiſeprojekte ab, welche unſere Unterhaltungen belebten. Doch jetzt war es nicht länger möglich, der Wanderluſt Zügel und Zaum anzulegen. Von den dumpfigen Zimmern des Univerſitätsgebäudes aus ſahen wir die Berge vor uns in ihren Schneegewändern, und der Gedanke an alle die Genüſſe, welche uns dort erwarteten, lenkte die Aufmerkſamkeit von der ernſten Wiſſenſchaft ab. Wir konnten die Ferien nicht erwarten, und ich möchte ſagen, ohne förmliche Abrede, fanden wir uns eines Tages an der Poſt zuſammen, jeder faſt betroffen, von dem Andern ſeine geheimen Plane errathen und in der Ausführung begriffen zu ſehen.

Digitized by Google

Ich überlasse jenen Touristen, welche die Hügel der Schweizerebene schon für unübersteigliche Hindernisse halten, den ungemein beschwerlichen Weg zwischen Bern und Thun zu beschreiben. Sie haben viel gesprochen von bergigem Terrain, dichten Wäldern und andern, einer pittoresken Gegend nothwendigen Eigenheiten. Wir hatten nur wenig Zeit, uns dies Alles anzusehen, und kannten auch den Weg schon so genau, daß wir der Mühe es nicht werth hielten, aus dem Fenster des Wagens zu blicken, während er sich langsam die stutzigen Abhänge hinaufwand, oder auf ebenerem Boden in schnellerem Laufe das Versäumte nachzuholen strebte. Es war einer jener kühlen Sommermorgen, die in Bergländern so häufig vorkommen. Die Sonne war am Abende wolkenlos untergegangen, jetzt fing ein leichter Nebel ihre ersten Wärmestrahlen auf. Wir waren, die Tageshitze voraussehend, nur äußerst leicht gekleidet und nüchtern, denn weder Eltern noch Hauswirthinnen hätten den Windbeuteln zu Gefallen die goldenen Morgenstunden zur Bereitung eines Frühstückes vergeuden mögen. Anfangs that Jeder sein Bestes, um den Angriffen des Frostes einen hartnäckigen Widerstand entgegen zu setzen, und durch ein warmes Gespräch der Kühle der Atmosphäre Trotz zu bieten. Doch dies Mittel versagte bald seinen Dienst. Ich habe schon öfter bemerkt, daß der Frost unglaublich dumm und hölzern macht; der Geist wird steif wie der Körper. Man drückte sich in die Ecken des Wagens, suchte zu schlafen, knüpfte den knappen Sommerrock zu, so weit als es gehen mochte,

Digitized by Google

ſuchte mit Botaniſirbüchſen und Schnupftuch die Kniee zu decken, und hatte ſelbſt für die hübſchen Nachbarinnen im Wagen kein Auge. Das Reiſefläſchchen, zu ſpäterem Gebrauche beſtimmt, mußte früher ſchon ſeine Dienſte leiſten, und wären nicht die Zuſprüche des vernünftigern Theiles der Geſellſchaft ſo dringend als möglich geweſen, ſo hätte leicht bei einem oder dem andern das künſtliche Feuer überwältigend werden können.

Der im Wagen von uns beſprochene Plan zeugte von dem Vertrauen, welches wir in die jugendliche Kraft ſetzten. Wir wollten über den Thunerſee nach Interlaken, in Iſeltwald an dem Ufer des Brienzerſee's zu Mittage eſſen und am Abende auf dem Faulhorn unſer Nachtlager ſuchen. Wahrlich, bis zum Mittageſſen brachte es weiter keine beſondern Beſchwerden. Die Poſt brachte uns nach Thun, das Dampfſchiff über den See, und die zwei Wegſtunden von dort nach Iſeltwald konnten für einen Spaziergang gelten. Allein nach dem Eſſen 4 Stunden angeſtrengten Steigens um das Faulhorn von der ſteilſten Seite her zu erklimmen? An dieſer Klippe konnte das Unternehmen ſcheitern.

Ich ſtieg in die Kajüte hinab, und bei Unterſeen herauf, würde jeder der vier Reiſegeſellſchafter antworten, wenn man von ihm eine Beſchreibung unſerer Schifffahrt über den Thunerſee verlangen ſollte. Jetzt haust ein grämlicher Wirth dort unten mit einem Geſichte, ſo ſauer als ſein Bier, und man flüchtet gerne auf das Verdeck, ſelbſt wenn der Himmel weinen ſollte

Digitized by Google

über ſeine frommen reiſenden Kinder. Allein damals, ja damals war es ein Anderes. Das Verdeck war verödet, vergebens ſuchte der gefällige Kapitän neugierige Reiſende, welche ihn mit Fragen beſtürmten, ſie ſaßen unten und ſchauten, ohne zu fragen. Warum wären wir dem allgemeinen Zuge nach der Kajüte nicht gefolgt? Der Rieſen mit ſeinem grünen Haupte, die Blümlisalp mit ihren ſchneeweißen Spitzen — niemand läugnet, daß ſie ſchön ſind, allein ſie ſind todt und ſtarr; ſie ſtehen da in derſelben ſteifen Majeſtät, in welcher unſere Voreltern ſie ſahen. Hier aber lächelte uns die lebendige Schönheit an, und wir, in denen das Leben noch ſprühte, wir verſchmähten die Todten und näherten uns dem, was uns ähnlich ſchien. Das hat ſich ſeither geändert. Es mag dieſe Aenderung ihr Gutes haben, allein ich kann's den Dampfſchiffern nicht verzeihen, daß ſie das niedliche, friſche Geſichtchen durch eine mürriſche Maske erſetzt haben, daß ſtatt dem Rauſchen des leichteſten Schrittes ſchwere Stiefeln durch das Zimmer knarren, und krächzende, durch Dampfkraft getretene Trompeten jene einzige Flötenſtimme verjagt haben. Jetzt iſt das Dampfſchiff nur ein langweiliges Transportmittel, ein unvermeidliches Uebel; damals war es mit ein Zweck der Reiſe, die ſchönſte Blume des Straußes, welche man im Oberlande brechen konnte.

Iſeltwald! Pocht nicht manchem meiner Leſer das Herz bei dem Namen? Wir haben keinen Ausdruck für das ſchöne Wort „heimelig", womit der Schweizer jene innere, wohlige Zufriedenheit bezeichnet, welche

Digitized by Google

durch Ort und Verhältniß dann hervorgerufen wird, wenn beides den Wünſchen entſpricht, welche wir, oft uns ſelber unbewußt, im Buſen hegen.

Iſeltwald iſt ein ſolch „heimeliges“ Dörfchen. Eine ſchmale Landzunge verbirgt es dem See, dichte Buchwaldungen umhüllen es auf der Seite des Gebirges. Kleine niedrige Hütten, mit ſteinbeſchwerten Schindeln gedeckt, ſchauen aus grünen Wieſen oder bunten Gärtchen hervor. Alles ſcheint uns ſchon ſeit alter Zeit bekannt, wenn wir dort eintreten; wir glauben die Hühner auf dem Hofe geſehen zu haben, wo wir als Knaben uns tummelten, und jedes freundliche Geſicht, welches hinter den blinden Fenſterſcheiben nickt, ſpiegelt uns geliebte Züge. Ich habe Künſtler gekannt, welche in's Oberland zogen mit Schiffsladungen von Zeichenbüchern, die ſie mit Skizzen und Studien zu füllen gedachten. Sie kamen nach Iſeltwald und ſahen ſich am Ziel ihrer Wünſche. Der Sommer verſtrich und als der Herbſt mit rauhem Winde ſie von den Ufern des Brienzerſee's zurückjagte, da ließen ſie das weiße Papier zurück; — zum Andenken. Dann erſt klagten ſie ſich ſelbſt der Faulheit an, der ſchrecklichſten Vernachläſſigung ihrer Kunſt, denn ſie hatten weder gemalt noch gezeichnet. Wie Rinald in Armidens Zaubergärten hatten ſie ein wonniges Leben geführt, unter den dunklen Baumgewölben geträumt, auf dem See ſich geſchaukelt, auf den Wieſen geſpielt mit den Mädchen des Dorfes. Die Thoren mit ihrer Reue! Sie kamen mir vor wie gewiſſenhafte Studenten, welche nur dann mit ſich zufrieden ſind, wenn wohlgeſchriebene

Digitized by Google

Hefte auf dem Bücherbrette ſtehen. Die Thoren! Warum gingen ſie nach Iſeltwald, deſſen Luft wirkt, wie Lethes Gewäſſer, in denen man Vergeſſenheit ſeiner ſelbſt trinkt? Wußten ſie nicht, daß dort das Moos weiche Arme hat, womit es den Müden empfängt, daß die Buchen den in ihrem Schatten Ruhenden Schlaflieder lispeln, und daß ſelbſt der Geſang des Kuckuks auf der Wanduhr in ſüßen Taumel lullt?

Auch wir empfanden die Wirkung des Zaubers. Vergebens warnte ich, ein treuer Eckart, vor längerem Verweilen, vergebens zeigte ich auf den Stand der Sonne, vergebens rief ich den Gefährten den ſteilen Bergpfad, den wir noch zu erklimmen hatten, in's Gedächtniß. Ihre Lebern waren, um mit dem Perſer zu reden, vertrocknet durch die heiße Sonne, welche uns auf dem Wege längs des Seeufers ihre durch die glatte Spiegelfläche verdoppelten Wärmeſtrahlen zugeſandt hatte. Umſonſt durchlief ich alle Stufen der Ermahnung und Bitte, von dem einfachen Worte an, bis zu den kraftvollſten Schwüren. Sie ſaßen gefeſſelt an dem Mittagstiſche und ſchlürften den Labetrunk, welchen ſchöne Lippen ihnen kredenzten. Ich gab meine Sache für verloren und begann, gute Miene zum ſchlechten Spiel machend, mich in das Unvermeidliche zu ſchicken. Doch dieſer Schritt der Verzweiflung wirkte mehr als alle Bitten; ſie ermannten ſich, und um 4 Uhr Nachmittags, nachdem man zu viel des Guten genoſſen, fanden wir uns an dem Fuße der ſteilen Felswand.

Digitized by Google

Wer auf dem gewöhnlichen Wege, von Grindelwald oder Rosenlaui aus, den Kamm des Faulhorns ersteigt, der findet den Weg nur lang, schwerlich wohl anstrengend, nie so steil, daß er zu öfterem Anhalten nöthigte. Gegen Norden aber, nach dem Brienzersee hin, stutzt sich die lange Bergkette fast senkrecht ab, und die zahlreichen Wasserfälle, welche bis nach Meyringen hin über die Gehänge hinabstürzen, erreichen nur im Sprunge die Thalsohle. Jedoch dies ist nicht die einzige Schwierigkeit, welche dem Wanderer sich entgegenstemmt. Nackter Fels, mögen seine Wände noch so steil abfallen, bietet stets in einzelnen Vorsprüngen und Rissen dem Fuße einen festen Anhaltspunkt dar. Wo aber Gras und Moos die Steine deckt, da scheint zwar das Steigen leichter, ist aber in der That bei Weitem beschwerlicher. Nirgends findet man sichere Stützpunkte, selbst der eisenbeschlagene Schuh gleitet, und meist muß man den Stock als hauptsächliches Bewegungsmittel anwenden. Solche Verhältnisse bietet der Pfad von Iseltwald nach dem Faulhorn. Selten nur steht der schiefrige Fels zu Tage, meist deckt ihn ein kurzer Rasen, schlüpfrig durch stete Bewässerung von oben. Die dünne Schicht Erde gestattet keinen größeren Pflanzen das Wachsthum. Bald hielten meine Gefährten hie und da still, um sich den Schweiß von der Stirne zu trocknen, denn die Sonne brannte fast senkrecht auf uns herab, und schien, je mehr sie sank, desto mehr ihre Kraft zu verdoppeln. Ich hatte meinen Appetit, der gerade nicht zu den geringsten gehört, gezügelt, und während des Mittag-

Digitized by Google

essens mich gleich günstig für die Mäßigkeitsvereine, und als einen Feind aller Hydropathie gezeigt. Erfahrung hatte mich gelehrt, daß nach vollständigem Mittagsmahle man nur mühsam sich fortbewegt, und vieles Getränke durch allzu bedeutendes Schwitzen den Körper ermattet.

Voran Fritz! „Ich kann nicht mehr weiter.“ In einer Viertelstunde sind wir oben. „Und wenn's nur 10 Schritte wären, hier bleibe ich liegen.“ Auf dem nassen Boden? „Er kühlt mich ab.“ Du wirst krank werden. „Ist meine Sache.“ Wir waren in einer ängstlichen Lage. Dort hatte sich der arme Junge auf dem feuchten Rasen ausgestreckt, er, der rüstigste sonst und der gewandteste, mußte seine Unfähigkeit, weiter zu kommen, eingestehen, und doch war kaum die Hälfte des steilsten Weges zurückgelegt! Wenn aber Karri und Rudi *) nur die nächsten Folgen für unser Weiterkommen erkannten, so mußte mein, in Aeskulaps Sälen gebildeter Sinn selbst drohende Gefahren für den Nachzügler wittern. Die glühende Röthe seines Gesichtes, die furchtbare Aufregung seines Herzens, welches man aus der Entfernung mit Ungestüm pochen sah, der gepreßte Athem ließen mich selbst einen Schlagfluß besorgen. Ich theilte den Freunden meine Angst mit. In allen Taschen wurde ein Federmesser gesucht, um, wenn möglich, einen Aderlaß zu machen; — zum Glücke für den Kranken vielleicht, war keines zu finden. Wir standen rathlos. In geringer Entfernung rauschte

*) Schweizerische Diminutiva für Karl und Rudolf.

Digitized by Google

eine kleine Quelle durch ihr enges Bette. Eilig schöpften wir Wasser in unsere Hüte, und besprengten, ja beschütteten rücksichtslos den Dahingestreckten. Ein Zauberspruch hätte nicht besser wirken können. Wir brauchten nicht zum Zweitenmale zu unserer einfachen Apotheke zurückzukehren. Frischer Muth belebte den Freund, und nach kurzer Weile schritt er wieder so rüstig an unserer Seite, als wir längst von ihm gewöhnt waren.

Doch das Maas unserer Prüfungen war nicht voll. Viel kostbare Minuten hatte uns dies plötzliche Unwohlsein gekostet und wir hatten kaum die düsteren Wolken beachtet, welche sich an dem Horizonte gesammelt. Ein Gewitter in den Bergen läßt sich nicht lange erwarten. Der Gesichtskreis ist meist so beschränkt, daß man Haufwolken erst erblickt, wenn sie in fast unmittelbarer Nähe sind und in dem nächsten Augenblicke uns erreichen. So war es auch hier; ja es schien, als habe die finstere Macht es recht eigentlich auf uns abgesehen, denn ohne uns vorher durch einiges Donnern zu warnen, brach plötzlich mit einem fürchterlichen Schlag einer jener Platzregen über uns herein, vor dessen Wuth kein Schirm, kein Hut, selbst kein Imperméable schützt. Die Mühe, eine Sennhütte zu suchen, wurde uns gespart; wenn sie auch hinreichendes Obdach gewährt hätte, sie würde unnütz gewesen sein, denn es war schon kein trockner Faden mehr an uns zu finden, noch ehe wir eigentlich gemerkt hatten, daß es regne. Noch weit empfindlicher aber, als der Sturzbach aus den Wolken, traf uns

Digitized by Google

die Verdunklung der Atmosphäre. Meine drei Gefährten waren noch nie auf das Faulhorn gekommen, ich hatte es einmal vom Gießbache aus, mithin zwar von derselben Seite als jetzt, aber doch von einer andern Richtung her bestiegen. Meine Ortskenntniß schien also hinreichend, und im Vertrauen darauf waren wir ohne Begleiter abgereist. Die Kosten eines Führers sparen zu können, war eine erfreuliche Aussicht für unsere leeren Beutel und bei dem herrlichen Wetter glaubten wir uns sicher.

Ein Gewitter in den Bergen ist furchtbarer als auf dem flachen Lande. In den tausendfältigen Schluchten antworten von jeder Felsspitze hallende Echo's dem Rollen des Donners, und die Töne haben einen scharfen und doch hohlen Klang, der das Ohr auf das Mächtigste erschüttert. Man steht in der Wetterwolke selbst, nicht unter ihr, und von allen Seiten zucken Blitze durch das tiefe Dunkel, die nur augenblicklich die Scene umher erhellen, und, das Auge blendend, die Finsterniß nur noch vermehren. Wenn man während des Ansteigens zuweilen sich meinen Ansichten über den zu nehmenden Weg widersetzt hatte, so herrschte jetzt eine wunderbare Einigkeit. Gesenkten Hauptes, den Hut tief in den Kopf gedrückt, alle Glieder angezogen, trippelten die Gefährten in den Nebel hinein, hinter mir, dem rathlosen Führer, der nicht mehr von dem wahren Wege wußte als sie selbst. Doch nahm ich ein Wesen an, so sicher und bestimmt, als könne ich eben so wenig von der wahren Richtung abweichen, als die Magnetnadel von dem Pole.

Digitized by Google

Wir marſchirten jetzt auf der Höhe des Bergrückens, von welchem aus die einzelnen höheren Spitzen, unter ihnen das Faulhorn, ſich erheben. Die letzten Sennhütten ſtehen auf dieſer terraſſenartigen Abſtufung. Neue Hinderniſſe geſellten ſich zu der Unannehmlichkeit des Regens, der allmählig in Hagel umgeſetzt hatte, und von heftigen Winden gejagt, ſich unſerem Vordringen mit aller Macht entgegenſetzen zu wollen ſchien. Der Boden, früher mit kurzem Gras bewachſen, trug hier, Buſch an Buſch gereiht, die herrlichſten Alpenroſen. Hätte eine freundliche Sonne geſchienen, wir wären von Strauch zu Strauch geirrt, unſere Hüte mit den lieblichen Rhododendern zu ſchmücken um ſie den Unſrigen beim Nachhauſekommen als ein Erinnerungszeichen mitzubringen. Allein im Regen gedeiht die Romantik ſchlecht, und wir hatten noch beſondere Urſache, die dichte Strauchhecke zu verwünſchen, denn ſie verbarg uns die Unebenheiten des Bodens, und die vielfachen Rinnen, welche ihn in allen Richtungen durchfurchen. Ich habe erſt mehrere Jahre nachher dieſe „Karren", wie man ſie nennt, ein Ueberbleibſel der alten Gletſcherbedeckung der Berge, kennen und unterſcheiden gelernt; allein als ich zum Erſtenmale ihre Beſchreibung las, da erinnerte ich mich nur zu deutlich, daß ich ihre frühere Bekanntſchaft mit manchem Fehltritt, manchem Fall erkauft hatte.

Endlich, nach angſtvoll zugebrachter Stunde, ließ die Heftigkeit des Hagels nach, die düſteren Wolken verzogen ſich, und in geringer Entfernung vor uns erblickten wir einige Sennhütten. Es waren die Senn-

Digitized by Google

hütten der Bettenalp. Mit nicht geringem Stolze drehte ich mich zu den Gefährten, und mit dem Stocke auf die Hütten zeigend, rief ich: „Ihr habt keinem Unwürdigen Eure Führung anvertraut, seht hier die Bettenalp, von ihr aus kenne ich den Weg so genau, daß ich ihn in egyptischer Finsterniß finden wollte. Schaut hinauf nach dem Kegel des Faulhorns, der seine steil abgerissene Seite uns zuwendet, dort erwartet uns ein gutes Bette nach des Tages Last.“ „So hoch oben das Wirthshaus?“ antwortete Fritz. „Mir steht es lange gut, das meinige ist näher. Ich schlafe in der Sennhütte.“ „Ich helfe Dir, rief Rudi, ein Tollhäusler müßte man sein, wollte man heute Abend noch weiter. Wenn ich meinen Hals brechen will, so soll's bei Tage geschehen. In der Finsterniß könnte ich ja nicht einmal sehen, wohin ich falle.“ „In zwei Stunden sind wir oben.“ „Mir schon Recht, deßhalb gehe ich doch nicht.“ „Aber Kinder“ — „Aber Mutz, es ist 6 Uhr, das Gewitter hat den ganzen Himmel verdunkelt, die Nacht wird finster.“ „Ich finde im Dunkeln den Weg.“ „So gehe, wir halten Dich nicht.“ „Ihr seid durchnäßt, Ihr findet keine Kleider zum Umziehen in den Sennhütten, kein ordentlich Bette, Ihr macht Euch krank.“ „Geh in Dein Armenviertel, und predige Deine medizinische Weisheit den Bauern, wir bleiben in den Sennhütten.“ „Karri, du auch?“ Karri warf einen zweifelnden Blick auf das Faulhorn. Dicke Nebel umhüllten seinen Fuß; in schwindelnder Höhe ragte die dunkle Felsmauer darüber hervor. „Kennst Du den Weg wirklich so genau?“ „Wie meine

Digitized by Google

Hosentasche." „Nun, in Gottes Namen, ich gehe mit Dir, mögen die Andern uns morgen droben einholen."

Wir hatten während dieses Gespräches uns den Hütten genähert. Einige der Ziegenhirten, junge Burschе zwischen 16 und 18 Jahren, traten uns entgegen. Wäre es noch möglich, auf das Faulhorn zu kommen? Wie weit ist es? Ist der Weg schwer zu finden? Will Einer von Euch uns führen? Können wir bei Euch übernachten? Solche und ähnliche Fragen stürmten auf die verblüfften Jungen ein, welche sich gar nicht einbilden konnten, daß man erst mit dem beginnenden Abende aus dem Thale abreise, um das Faulhorn zu besteigen. „Hm! Ja! Man kann wohl noch hinauf! Man muß Acht haben. Es kann Keiner mitgehen, wir haben zu viel zu thun. Wir könnten Euch allenfalls aufnehmen, wenn Ihr nicht zu große Ansprüche macht." Mein Vertrauen in meine Ortskenntniß blieb durch solche unbestimmte Antworten unerschüttert, und Karri, der mich ohne Wanken sah, beharrte bei seinem gefaßten Entschlusse, mich noch am Abend zu begleiten. Vergebens baten die Freunde. Sie ließen endlich die Trotzköpfe gehen, welche sich in Begleitung eines der Hirten auf den Weg machten, der sie bis zum Fuße des Schwabhorns, eine Strecke von einer halben Stunde, führen sollte. Sie wandten sich seitwärts und verschwanden in dem niedrigen Eingange einer Sennhütte.

Mit jedem Schritte wuchs unser Muth. Der Weg von dem Gießbache aus, welchen ich im vorigen Jahre genommen hatte, führt ebenfalls über die Bettenalp.

Digitized by Google

Ich kannte also schon unseren Pfad. So näherten wir uns dem Schwabhorn, einem seltsam ausgeschnittenen, scharfen Kamme, an dessen Fuße man einen langen Grat übersteigt, dem man bis zu dem Faulhorne hin folgt. Das Wetter schien sich vollkommen geklärt zu haben; wenigstens waren wir dieser Ansicht. Der Hirte freilich schüttelte ungläubig den Kopf. Die Sonne war untergegangen; doch schien die Nacht hell genug. So schritten wir rüstig vorwärts, um unsere durch Frost und Regen erstarrten Glieder zu schmeidigen. Angelangt an der Schneide des Grates, wollten wir unsern Hirten verabschieden. Da brach aus den Schlünden auf der entgegengesetzten Seite ein Orkan los, wie ich kaum einen zweiten erlebt habe. Es schien, als wolle sich die Natur mit aller ihr zu Gebote stehenden Macht unserem Wagestücke entgegenstemmen. Dunkel geballte Wolkenmassen stiegen aus dem Thalkessel, der uns gegenüber lag, empor, und stürzten über den Grat herüber uns in das Angesicht. Im Nu waren wir in völlige Finsterniß gehüllt. „Es ist nicht möglich, ihr Herrn," rief der Hirte. „Nehmt guten Rath an, kehrt um. Ihr wißt, daß Ihr beständig der Schneide des Kammes folgen müßt. Der Wind ist so heftig, daß Ihr Euch kaum aufrecht werdet erhalten können. In solcher Dunkelheit ist ein Fehlschritt leicht geschehen, und man würde Eure zerschellten Gebeine morgen dort unten zusammenlesen können. Kommt, kehrt um, wir wollen uns behelfen und Euch beherbergen." „Wahrhaftig, Karri, er hat Recht. Zwar schäme ich mich ein wenig, zurückzukehren, allein, Noth kennt kein Gebot."

Digitized by Google

Wir kehrten in eine Hütte, welche einige hundert Schritte von derjenigen ſtand, in welcher unſere beiden Freunde ſich eingehauſet hatten. Sie war von unſerem Führer und einem andern Buben bewohnt. Beide hatten nur etwa 50 Stück Ziegen unter ihrer Obhut; man kann ſchließen, welch' ärmliche Herberge uns zu Theil werden mußte. Es giebt Alpen mit mehrern 100 Stück Kühen, welche reichen Beſitzern angehören. Da ſind gemauerte Ställe, abgeſonderte Wohnhäuschen und Käſereien, und der Gaſt nicht leicht um ein Nachtlager verlegen. Allein von ſolchen Alpenpalläſten zu den Hütten der armen Ziegenhirten, iſt ein eben ſo großer Abſtand, wie zwiſchen der Baracke eines armen Taglöhners und der Meierei eines engliſchen Lords. Der Eingang unſerer Sennhütte führt in den Ziegenſtall, einen viereckigen niedrigen Raum, deſſen Boden zugleich als Miſtſtätte dient. Das hielte warm, meinen unſere Gaſtgeber. Nachdem man auf den Zehen bis zu der zweiten Thüre vorgedrungen, gelangt man in das Wohnzimmer, ein ziemlich geräumiges Viereck aus verſchränkten Balken zuſammengezimmert und von einem einfachen Schindeldache gedeckt. An den Wänden umher laufen Bänke zur Aufbewahrung der Milch, der Butter und der Käſe. Die Milch ſteht in eigenen, ſehr flachen und breiten Kübeln, Gebſen genannt, die Butter iſt in große Blätter von Huflattich gepackt. In der Mitte des Raumes brennt auf einem, aus einigen Steinen zuſammengetragenen Roſte das Feuer, unterhalten durch knorriges Tannenholz, deſſen Knattern und Springen den Kleidern des Nahenden manche

Digitized by Google

Gefahr bringt. Ein drehbarer Arm iſt in den Balken der Wand befeſtigt, er trägt den Haken, welcher zum Aufhängen des ſchweren Keſſels dient. Der Rauch ſucht ſich ſeinen Ausweg durch die Ritzen der Schindeln. Einige Melkſtühle aus runden Holzſcheiben mit einem einzigen kurzen Fuße gebildet, ſetzen das ganze, der Bequemlichkeit dienende Mobiliar zuſammen.

Unſere erſte Sorge war, das Feuer anzufachen, uns auf einigen Holzblöcken etwas weniger wankelmüthige Sitze einzurichten, und dann unſere, von Regen, Hagel und Nebel durchnäßten Kleider zu trocknen. Die Garderobe unſerer Wirthe, obgleich nicht gerade zum Glänzendſten beſtellt, konnte dennoch ſo ziemlich aushelfen. Ein entſetzlich grobes Hemde, kurze, nur bis zu den Knieen reichende Hoſen und ein Wams ohne Aermel, wie die Küher im Oberlande es tragen, konnte einem Jeden von uns abgetreten werden. Wir legten die bereitwillig gebotenen Kleidungsſtücke an, und mehr bedurfte es nicht, denn das Feuer erwärmte den luftigen Raum hinlänglich. Jetzt erſt konnten wir an die Befriedigung unſerer Eßluſt denken, welche durch das Anſteigen der ſteilen Bergwand einigermaßen geweckt worden war. Der ganze Reichthum unſerer Wirthe beſtand in Milch und Käſe; Brod hatten ſie ſeit Wochen nicht geſehen, und Fleiſch koſteten ſie, nach ihrer Verſicherung, nur an Feſttagen, wenn ſie in das Thal hinunterſtiegen. In dem Schoße meiner Botaniſirbüchſe fand ſich, nach langem Suchen, ein Endchen Wurſt, Karri brachte aus ſeiner Taſche eine Brodkruſte hervor. Das Kirſchwaſſer unſerer

Digitized by Google

Fläschchen, welchem unsere Wirthe mit weit größerem Appetite zusprachen als wir selbst, würzte das frugale Mahl. Wir waren in der heitersten Stimmung, ließen uns von den guten Jungen ihr einsames Leben in den abgelegenen Bergen erzählen, wie Reih' um der Eine zu Hause bleibe und käse, während der Andere des Viehes hüte, wie sie nur selten Fremde sähen und noch seltener hinabsteigen könnten in das Thal, um Samstag Abends ihre Liebsten zu besuchen.

Bald war dieser Gegenstand erschöpft, denn das Leben des Sennen läuft in unendlicher Eintönigkeit ab, und nur zuweilen unterbricht das Verirren einer Ziege oder die Krankheit eines Schafes das ewige Einerlei. Wir sahen uns ängstlich nach der Ruhestätte um, welche uns während der Nacht aufnehmen sollte. Unsere stillen Nachforschungen blieben ohne Resultat. Im ganzen Umkreis der Hütte zeigten sich nur die Bänke für die Milchgefäße, und auf einem solchen Brette zu schlafen, schien uns nicht das Angenehmste zu sein. Endlich sahen wir einen der Hirten die Leiter, welche in der Ecke stand, an die vordere Wand der Hütte anlegen und in einem kleinen Raume über dem Ziegenstalle verschwinden. Dort war, wie wir nun begriffen, unsere Schlafkammer. Wir folgten ihm bald. Kaum daß wir auf den Knieen uns in diesem niedrigen Plätzchen halten konnten. Es war der Zwischenraum, die Mansarde, zwischen dem Ziegenstalle und dem Dache. Ueber die roh behauenen, kaum zusammengefügten Balken, war einiges Heu gestreut und darüber ein grobes Tuch gedeckt. Die Decke bestand

Digitized by Google

aus einem Sacke von baumwollenem Zeuge, mit kurzem Bergheu gefüllt. Das Kopfkiſſen war mit den Fellen der gefallenen Ziegen ausgeſtopft. Die Füße waren nach innen, gegen den Zimmerraum gerichtet, der Kopf zwiſchen dem ſchief einfallenden Dache und den Sparren eingezwängt.

Der Sturm, welcher uns von dem Schwabhorngrade zurückjagte, hatte nun dieſe Scheidelinie überſchritten und hauſ'te mit verdoppelter Wuth in den Schindeln über unſerem Haupte. Die ganze Hütte dröhnte in ihren Fugen, man hörte den Hagel auf dem Holzwerke des Daches praſſeln, und ſelbſt das Vieh unter uns ſchien ängſtlich zu zittern. Lange ſuchte ich den Schlaf ohne ihn finden zu können, und als er kam, war er wenig erquickend, denn der Aufruhr der Elemente, welchen der Sinn des Schreckens, das Gehör, uns kund machte, verkörperte ſich in meinen Träumen und begann einen Vernichtungskampf mit meinem Weſen. Den alten Schutzgeiſt des Gebirges ſah ich auf dem Faulhorne thronen in weitem wallendem Gewande, welches unbeſtimmt in Wolken zerfloß. Sein weißer Bart, ſeine weißen Haare waren Nebel, ſeine Stimme dröhnte wie ferner Donner, ſeine Augen ſprühten Blitze. Um ihn her hatten ſich ſeine dienſtbaren Geiſter gereiht, gewärtig ſeines Winkes. Auf windſchnellen Wolkenroſſen jagten die luftigen Geſtalten um die hohen Felshörner, lachten gellend in wilder Freude, ſtürzten ſich kopfüber die ſenkrechten Abſtürze hinab, rollten ſich auf dem grünen Raſen der Alpe und warfen einander muthwillig Hagel in das Geſicht.

Digitized by Google

Ich ſah uns ſelbſt, wie wir eng aneinandergeſchloſſen uns dem Geiſte des Gebirges entgegen ſtellten, feſt entſchloſſen, trotz ſeines Zornes die Höhe zu gewinnen. Schon hatten wir, den feindlichen Mächten Schritt für Schritt näher rückend, die Höhe des Schwabhorngrates erreicht, und kletterten auf dem ſteilen Kamme vorwärts, uns aufmunternd zu beharrlicher Ausdauer, Einer den Andern ſtützend bei ſchwierigen Stellen. Es ſchien, als ob der Muth gekrönt werden ſolle. Die Winde ſchwiegen, der Hagel hörte auf, der Nebel zog ſich zurück, und in freundlichem Sternenglanze lockte das Wirthshaus auf der Höhe. Aber als wir jauchzend die Hüte ſchwangen und uns Glück wünſchten, da erſchien plötzlich das verzerrte Geſicht des Geiſtes in dem Abgrunde zu unſeren Füßen, er packte uns mit ſeinen gewaltigen Armen und ſchleuderte uns hinab in die gähnende Tiefe; — noch einmal heulte der entfeſſelte Sturm ein grauſiges Siegeslied, das in allen Schluchten tauſendfach wiederhallte, und dann ſchwand Alles in finſtere Nacht zuſammen.

Ich ſpürte den furchtbaren Fall in allen Gliedern, ich fühlte, wie ich tiefer und tiefer ſank, ich fühlte, wie meine Gebeine zerſchellt wurden an den Felsſpitzen, und wie ich zerriſſen, zertrümmert auf dem Grunde der Thalſchlucht lag; ein todter Mann, die Gefährten um mich her, auf's Unkenntlichſte zerfetzt. Ich kann den ſchrecklichen Zuſtand nicht beſchreiben; todt, und doch die Schmerzen des Todes fühlend, vernichtet, und dennoch meinen eigenen Zuſtand empfindend und begreifend.

Digitized by Google

Der Ruf des Hirten weckte mich aus diesen finsteren Spielen einer aufgeregten Phantasie. „Die Herren aus der andern Hütte kommen eben heran," rief er. „Das Wetter ist schön, es ist unnöthig, länger zu verziehen." „Wissen die Anderen, daß wir hier sind?" „Nein." „So seid still." Wir gingen den Beiden entgegen in denselben Kleidern, in welchen wir uns zu Bette gelegt hatten. Sie redeten uns an, als wenn wir Hirten wären, so gänzlich waren wir entstellt durch die fremdartige Tracht, und erst nähere Betrachtung löste den leicht zu begehenden Irrthum. Bald hatten wir unser einfaches Frühstück, eine Tasse Milch, genommen, uns reisefertig gemacht, und unsere treuen Gastgeber belohnt. Das Wetter war schön; frischen Muthes begannen wir, den Kamm zu besteigen, welcher uns zu dem höchsten Ziele unserer Reise führen sollte. Ich konnte mich eines geringen Schauders nicht erwehren, als wir an die Stelle kamen, von welcher aus im Traume der Herr des Gebirges uns in den Abgrund hinabgestürzt hatte. Jetzt wehte dort kein Lüftchen, und fest gestützt auf die Stöcke, schauten wir hinab in die schauerliche Tiefe.

Eine senkrechte Wand auf der einen Seite, ein steiler Abhang auf der anderen, dessen jähe Klippen in einen kleinen See tauchen, setzen den schmalen Kamm zwischen Faulhorn und Schwabhorn zusammen. Gefährlich ist sein Ueberschreiten nicht; denn man kann sich stets so weit von dem Abgrunde entfernt halten, daß an Hinabstürzen nicht wohl zu denken ist. Wer aber an Schwindel leidet, der mag ihn nicht leicht

Digitized by Google

betreten; denn die steil abfallenden Gehänge schon können leicht dies unangenehme Gefühl erwecken. Einen meiner Freunde habe ich einst auf dem Wege begleitet. Glücklicher Weise war es schon spät am Abende, so daß sein Auge nicht bis in die Tiefe der Abgründe zu beiden Seiten dringen konnte. Indeß überwältigte ihn dennoch, trotz allen festen Willens, trotz aller Ueberzeugung der Gefahrlosigkeit, der Schwindel so sehr, daß er sich nicht mehr aufrecht erhalten konnte. Der Führer packte ihn mit sicherer Hand an der Weste, und halb auf allen Vieren kriechend, halb kletternd, erreichte er nach mancher Beschwerde den Kegel des Faulhornes. Wir glücklicheren Menschenkinder, die wir jenes unheimliche Gefühl nicht kannten, wir hüpften in der frischen Morgenluft von Stein zu Stein, pflückten die seltenen Alpenpflänzlein, die hie und da in den Ritzen der Felsen grünten und blühten, johlten empor gegen das Ziel, und nicht nur das Echo der Klüfte, auch der Ruf von droben antwortete uns.

Bald hatten wir die Spitze erreicht, und während wir uns einen warmen Morgentrunk bereiten ließen, bestiegen wir den Rand des Kegels hinter der Herberge, die weite Aussicht zu beschauen. Nach der ebenen Schweiz hin war die Luft hell und klar. Der Brienzersee zu unseren Füßen, die Mauer des Brienzergrates, die stattlichen Hügelketten des Emmenthals bis hinüber zu dem Walle des Jura — Alles lag in heiterem Sonnenglanze, und nur die Unbestimmtheit der Gegenstände am Horizonte, welche mit dem Himmel in eine Masse verschwammen, hinderte das weitere

Digitized by Google

Vordringen des Blickes. Nicht so günstig war die Beleuchtung der Hochalpen auf der anderen Seite. Finstere Nebel füllten das Thal von Grindelwald, und bargen den Fuß der Gebirge. Haufwolken schifften in windigem Spiele um die Gipfel; aber gerade dieser stete Wechsel, dies neckische Hervortauchen und Verhüllen der einzelnen Spitzen verlieh dem ganzen Panorama einen eigenthümlichen Reiz des Belebtseins, welcher seltsam abstach gegen die ernste Majestät, mit welcher die Alpen bei vollkommen hellem Wetter dem Auge gegenüber traten.

„Die Herren gehen nach Rosenlaui." „Ja wohl." „Ohne Führer werden Sie den Weg nicht finden." „Deßhalb haben wir einen mitgenommen." „Aber Sie kamen doch ohne Führer." „Durchaus nicht, mein Theurer, hier steht er," sagte ich hervortretend. Der gute Kerl war so verblüfft, daß er, ohne ein Wort zu erwiedern, die Thüre suchte. Draußen mochte er wohl lachen über den seltsamen Führer im Hochgebirge, der eine Botanisirbüchse trug und einen Strohhut. Keiner von uns kannte den Weg, Keiner war noch in Rosenlaui gewesen. Man hätte uns verwegen schelten können; allein, hatten wir nicht von Iseltwald aus den Weg in Sturm und Regen gefunden zur Bettenalp? Wie sollte es uns jetzt fehlen auf so betretenem Pfade und bei so hellem Wetter. Zudem war vor uns eine deutsche Prinzessin da gewesen und am frühen Morgen gen Rosenlaui abgereist; — wir brauchten nur den Spuren der Pferde zu folgen. Zwar stünde im Fremdenbuche Prinzessin, vertraute uns die

Digitized by Google

Wirthin, allein ſie glaube es nur ſo halb. Es ſeien zwei Damen geweſen und zwei Herren mit nur zwei Pferden, und man habe geſehen, daß ſie das Geld gerade nicht überflüſſig hätten. Das Trinkgeld, was ſie gegeben, ſei genau ſo zugemeſſen geweſen, daß man ſich nicht hätte beſchweren können. Uebrigens ſeien es gar gute Leute geweſen, durchaus nicht ſtolz; — die Damen hätten mit eigenen Händen ihre Schnürſtiefel ausgebeſſert. Glückliche Einfalt, die ſich eine Prinzeſſin nicht anders vorſtellen konnte, denn als Beſitzerin eines Thurmes voll Gold! Wahrlich, wäreſt du in Deutſchland geboren geweſen, du hätteſt erfahren, daß der Mangel auch um die niederen Throne der Fürſten ohne Land zu irren beginnt und den Hochgeſtellten die Zähne fletſcht!

Die friſchen Spuren leiteten uns vortrefflich. Nur unmittelbar vor uns blickend, ſtiegen wir längs der Kette des Gebirges bald auf- bald abwärts, unſer Heil den Prinzeſſinnen anvertrauend. Der Nebel aus dem Grindelwaldthale ſtieg höher und höher, bald hatte er uns erreicht, bald uns eingehüllt. Wir hatten ihn geſtern kecklich überwunden, ſollten wir heute unterliegen? „Ich ſehe keine Spuren mehr!“ „Ich auch nicht!“ „Wir ſind vom Wege ab!“ Wenig fehlte, wir hätten bei dem Suchen die Richtung verloren. „Hier ſehe ich Pferdetritte,“ ſchrie endlich Fritz hoch über uns aus dem Nebel. „Alle heran zu mir!“ In der That, dort waren welche. Allein ſie liefen in ſchiefer Richtung bergan, und doch liegt Roſenlaui tief unten im Thale. Deßhalb wollte ich ihnen nicht folgen.

Digitized by Google

Doch die Gefährten überſtimmten meine Bedenklichkeiten. Geraume Zeit ſchon hatten wir geſtiegen, ſteil aufwärts den Roßſpuren folgend und unſere Zweifel mit ihrer offenbaren Friſche, ihrer Zahl übertäubend. Der Nebel erlaubte kaum einen Geſichtskreis von einigen Schritten. Kein Lüftchen regte ſich. Wir horchten; nirgends Geläute von Vieh oder Gejohle von Hirten. Plötzlich hörten die Pferdeſpuren auf. In bedeutender Erſtreckung lag nackter Schiefer zu Tage, und ſo ſehr wir auch ſuchten, hier hatte kein Huf ſeinen Eindruck zurückgelaſſen. Wir ſahen uns fragend an. Keiner wußte Rath. Vorwärts gehen? Wir hatten im Suchen die Richtung verloren. Zurück ſteigen nach dem Faulhorn? Dagegen ſträubte ſich unſer Stolz.

Wie ein Bote des Glücks erſchien uns ein leichter Wind, welcher die dunklen Wolkenmaſſen im Umkreiſe unter einander zu wirren begann. Die Bewegung wurde ſtärker, das unförmliche Dunſtgewebe ballte ſich zu Haufen; über uns begann es zu blauen, plötzlich zerriß ein heftiger Windſtoß den Nebel, und unſer Blick tauchte hinab in das grüne Thal von Grindelwald und auf den Kamm der Scheideck. Wir ſtanden an dem Rande einer hohen, ſenkrechten Felswand, welche ſteil nach dem Grindelwald hin abſtürzte, und nahe genug dem Rande. Tief unter uns ſahen wir den Weg, wie er über die grünen Matten ſich hinſchlängelte, und in der Ferne glaubten wir ſelbſt eine Geſellſchaft zu erblicken, welche uns entgegen kam. Dieſer eine Blick, denn bald ſchloß ſich der Nebel von neuem, um erſt in der Waldregion gänzlich zu verſchwinden,

Digitized by Google

dieſer eine Blick genügte uns, um, diesmal unverlierbar, den rechten Weg zu finden und zu verfolgen.

Ein Bewohner der Ebene mag lachen über die Beſorgniß, welche ein Nebel verurſachen kann. In den Gebirgen iſt er der furchtbarſte Feind. Mit ſeiner grauen, eintönigen Farbe überzieht er Alles, Schnee und Fels, Eis und Raſen, und nur die unmittelbare Nähe lehrt unterſcheiden. Man hat während des Winters auf der Grimſel im Schnee die Spuren von Reiſenden verfolgt, deren erſtarrte Körper man tief hinten auf dem Unteraargletſcher, an dem Fuße des Finſteraarhornes, in meilenweiter Entfernung von dem Hoſpize gefunden hatte. Sie waren bis in die Nähe des Gebäudes gekommen, deſſen Dach ſie in der Finſterniß nicht unterſcheiden konnten, hatten dann, ſuchend nach dem Aſyle, die Richtung verloren, und waren endlich in jene Schluchten der Eiswelt geführt worden, wo ſie der Kälte und der Müdigkeit unterlagen. Es iſt noch nicht lange her, daß der Knecht, welcher im Winter des Grimſelhoſpizes hütet, einen Wanderer hinabführte gen Guttannen. An der Handeck verließ er ihn auf ſchön gebahntem Wege. Am andern Morgen fanden einige Bewohner von Guttannen den Todten, ſitzend im Schnee, kaum zwanzig Schritte von dem nächſten Hauſe entfernt. Seine Fußſtapfen bewieſen, wie manchmal er ſich im Kreiſe gedreht und ſeine eigenen Tritte verfolgt hatte.

„Die Herren brauchen keinen Führer nach dem Gletſcher?“ fragte man uns, als wir in der Nähe des Roſenlauibades anlangten. „Nein.“ „Man kommt

Digitized by Google

nicht so leicht hin, als sich's ansieht." „Wir kennen den Weg." Mit dieser Antwort schritten wir vorwärts über die Kalkfelsen hinan, dem Gletscherbache nach. Wir sahen, wie die beiden Männer, welche uns gefragt hatten, einen Richtweg über die Felsen einschlugen, um uns zuvorzukommen. Kaum an der Brücke angelangt, hörten wir den Donner eines hinabfallenden Steinblockes. Es war einer dieser Zudringlichen, welcher ihn in die Tiefe geschleudert hatte. Der Gletscherbach des Rosenlaui braust in einer finstern Schlucht, deren senkrechte Wände kaum einige Fuß von einander abstehen. Kaum daß man in der Tiefe die Wellen sieht, deren dumpfes Rauschen an das Ohr schlägt. Ein Felsstück, in den Schlund hinabgeworfen, bringt ein eigenes, donnerndes Echo hervor, dessen wilder Klang seltsam ergreift. Wir lasen selbst Steine zusammen, sie hinab zu schleudern.

Nun standen wir vor den Eiszacken selbst. Kein Pinsel vermag den Farbenschmelz wieder zu geben, in welchem dieser reinste der schweizerischen Gletscher prangt. Wenn andere, bedeckt mit Schutt, Geröll und Trümmern im Thale anlangen, wo sie dem Reisenden zugänglich werden, so strahlt der Rosenlaui gleich hellem Krystall in wasserklarer Frische. Die tiefen Spalten, welche seine Wände zerreißen, prangen in einem Azurblau, das mit dem des italienischen Himmels wetteifert. Trocknen Fußes kann man in sie eintreten, und ohne Gefahr sich mitten in diesen Feenpallast versetzen. Wir fühlten uns so hingerissen von dem einzigen Schauspiel, daß wir kaum inne wurden, wie unsere beiden

Digitized by Google

Führer, welche die Steine geſchleudert hatten, uns auch hier vorausgeeilt waren, und, mit Aexten bewaffnet, in den Boden der Spalte Tritte zu hauen bemüht waren, welche, wie wir wohl bemerken konnten, nicht der heutigen Arbeit ihre Entſtehung verdankten.

Der Genuß, dem wir uns ſtillſchweigend hingaben, ward uns verbittert durch dieſe unleidlichen Repräſentanten der liederlichen Klaſſe des Oberlandes. Eine wahre Plage für den Reiſenden ſind dieſe Tagdiebe, von welchen man auf den betretenen Wegen und Stegen umlagert wird. Die Einen haben ein paar Blümchen, die Andern einige ſchlechte Bergkryſtalle; hier wird mit dem größten Eifer eine Thüre vor euch aufgeriſſen, welche ihr ohne Mühe ſelbſt öffnen konntet, dort, wenn ihr eine Umzäunung verlaßt, die Fallthüre geſchloſſen, welche von ſelbſt zugefallen wäre; Jener zeigt euch einen Weg, nach welchem ihr gar nicht fragt, Dieſer warnt euch vor Irrpfaden, wo Verirrung eine rein unmögliche Sache iſt. Für alle dieſe aufgedrungenen Dienſte, welche ihr nicht begehrt, ſtreckt man euch die Hand entgegen. Das Betteln iſt ein Gewerbszweig im Sommer, wie das Holzſchnitzen im Winter. Was nicht durch Bitten erlangt wird, ſucht man durch Unverſchämtheit, durch Grobheit zu erzwingen.

„Wir haben Steine hinabgeworfen.“ „Stand in Eurem freien Willen.“ „Euch Stufen in's Eis gehackt.“ „Nicht für uns, oder hatten wir's vielleicht verlangt?“ „Ihr wollt uns alſo Nichts geben?“ „Nicht einen rothen Heller.“ „So wißt, Ihr kommt nicht über die Brücke, bevor Ihr gezahlt habt, der

Digitized by Google

Grund und Boden gehört unser, und wollt Ihr darauf gehen, so zahlt auch dafür.“ Das kam uns denn doch zu arg. Besitzer des Rosenlauigletschers, und des Bodens, den der mächtige Eisstrom seit Jahrtausenden überfluthet! Einen Augenblick starrten wir die beiden Flegel an, welche sich uns gegenüber, am andern Ende der Brücke aufgestellt hatten, und drohend die Art schwangen; aber nur einen Augenblick, dann drangen wir festen Schrittes vorwärts, und ohne daß eine Demonstration von feindlicher Seite versucht worden wäre.

Ein Kaffee, wie man ihn im Oberlande trinkt, mit den nöthigen Beigerichten von Butter und Käse, sollte uns zur weiteren Reise auffrischen. Welch' freudige Ueberraschung, als Elise uns grüßend entgegentrat. O! Elise! Zarte Seele, Schwester der auf thauendem Rasen tanzenden Elfen, wehmuthsvolles Mondscheingemüth! Du hattest nach Höherem gestrebt, als Bier schenken, wolltest nicht mehr die plumpen Jägerwitze roher Gesellen hören, sondern hattest dich hierher zurückgezogen in das Grün der Tannen, wo du träumtest unter dem Schutze der hohen Felsgipfel, und mit deiner Laute das melodische Gemurmel des Wasserfalls begleitetest. Gleich einer Biene, sogst du hier an den schönsten Blumen des Gebirges, und die süßen Gefühle, welche du gesammelt, strömte dein Mund in noch süßeren Worten aus. Mit welcher Herzlichkeit begrüßtest du uns! Waren wir ja doch die Einzigen, welche dein stilles Sehnen verstanden hatten. Wir bedauerten, dich stören zu müssen, wenn du den

Digitized by Google

tiefen Sinn Jean Pauls zu begreifen, oder in Göthe's Faust einzudringen versuchtest, wenn du dich mit Klärchen und Gretchen verschwistert glaubtest und seufzetest über die Verworfenheit des Männergeschlechts, und über die Rücksichtslosigkeit, mit welcher sie treue Liebe zu Füßen treten oder als Trophäe zur Schau tragen. Dann, wenn wir dich vertieft sahen in der Lektüre eines Lieblingsschriftstellers, dann hoben wir schmachtend die Augen, erst zu dir, dann gen Himmel empor, seufzten aus tiefer Brust und flüsterten schmachtend: Elise! — ein Glas Bier! — Du aber verstandest uns und brachtest den schäumenden Labetrunk.

Sie habe jetzt den Eitelkeiten dieses Lebens entsagt, erzählte sie uns. Nur einmal habe sie ihr Herz sprechen lassen, und ach! es habe sie betrogen. Sie habe beschlossen, es zum Schweigen zu bringen, und keine andere Sprache mehr zu hören, als die der Vernunft. Nicht ohne Kampf sei der Sieg errungen worden. Hier in dieser wilden Natur, umgeben von rohen, aber schlichten und einfachen Menschen, deren Sinn empfänglich sei für alles Schöne und Gute, hier lebe sie nur sich und der Natur, und fühle sich in diesem Umgange glücklich. Manchmal gehe ich Abends, erzählte sie, gegen Sonnenuntergang, meine Guitarre in der Hand, dort hinauf, und suche mir ein Plätzchen auf dem schwellenden Moose, und dann strömt meine Brust ihre Gefühle in Gesängen aus, welche nur das Echo des Berges hört, und nur seine Stimme beantwortet. Zuweilen aber habe ich bemerkt, daß die jungen Leute leise mir folgen, und, hinter den Büschen versteckt,

Digitized by Google

meinen Liedern lauſchen. Oft laden mich die guten Leute ein. Milch iſt das einzige, was ſie mir anbieten können. Mein iſt der Ehrenplatz am Feuer, und nur mit ehrfurchtsvoller Scheu bitten ſie mich, durch meinen Geſang dieſe Vereinigungen, wo nur unſchuldsvoller Frohſinn geduldet wird, zu verherrlichen. Sie hören mir aufmerkſamer zu, als dem Pfarrer, wenn er predigt, und ihr Dank, ich ſehe es, kommt aus dem Herzen.

O Eliſa! Warum ſchwebſt du nicht mehr durch die weiten Gemächer des Badehauſes von Roſenlaui? Warum haſt du noch einmal dieſe ſtille Zurückgezogenheit vertauſcht gegen das wirre Gewühle der Welt?

Digitized by Google

Auf der Grimsel.

Kein Ort in der Welt, über den so verschiedene Ansichten geltend gemacht werden. „Ich gehe wenigstens einmal im Jahre hinauf, sagte mir ein Freund, der ein himmlisches Plätzchen am Thunersee sein nennt, zuweilen selbst scheue ich den langen Weg durch das Hasli zum zweiten Male nicht, um dort oben ein paar köstliche Tage zu verleben. Die frische Bergesluft stärkt mich, das leichte Wasser trinke ich mit mehr Wohlbehagen, als zu Hause meinen Wein, und ich fühle mich so heiter, so heimelig in der Familie des Wirthes, daß ich stets mit wahrem Vergnügen mich unter diesem Dache finde." Ich gab ihm Recht. Hatte ich denn nicht auch manchen Tag dort zugebracht, bei schönem und schlechtem Wetter, und das Plätzchen lieb gewonnen? Wir waren noch im Gespräche, uns manchen freundlich erlebten Augenblickes erinnernd, als meines Freundes liebliche Frau sich uns zugesellte. „Und ich, rief sie aus, als ihr der Gegenstand des Gespräches bekannt geworden, ich kann nicht begreifen, was ihr Alle an der Grimsel findet. Ich kenne keinen traurigeren Fleck auf Gottes Erdboden. Sollte man nicht glauben,

Digitized by Google

im Grabe der Schöpfung ſelbſt zu ſitzen. Mein Mann hatte mir das Alles ſo ſchön ausgemalt, daß ich mich verführen ließ, ihn einmal zu begleiten. Ich bin nie unglücklicher geweſen, als während der paar Tage, welche wir oben zubrachten. Eine finſtere Schwermuth, deren ich nicht Meiſter werden konnte, hatte ſich meiner bemächtigt." „Da ſehen Sie ein Pröbchen von der Einigkeit im Eheſtande," unterbrach ſie mein Freund lachend. „Ich habe die beſte Frau von der Welt, ſie iſt ſtets meiner Meinung, allein die Grimſel könnte der Zankapfel zwiſchen uns beiden werden. Sie ſollen jetzt entſcheiden, wer Recht hat. Ein Naturforſcher, wie Sie ſind, hat ſtets hundert Gründe in der Taſche, und darunter gewiß auch einige für meine Anſicht." „Ich möchte doch ſehen, wie er mich überzeugen wollte, daß man die Grimſel ſchön finden könne," ſagte Madame, und nahm eine faſt herausfordernde Stellung an. Ich aber ſteckte mit ſo viel Anſtand als möglich beide Hände in die Taſchen, zuckte mit den Achſeln, und antwortete: „Sie ſind nun ſchon ſo lange verheirathet, und wiſſen noch nicht, daß Frauen nie durch Gründe ſich überzeugen laſſen, daß ſie ſtets nur ihrem Gefühle —" „Eine galante Art, ſich aus der Schlinge zu ziehen," ſagte Madame mit einem etwas ſpöttiſchen Knixe, „ich bedaure den Herrn Naturforſcher mit ſeinen hundert Gründen. Es geht ihm, wie dem Fuchſe in der Fabel mit ſeinen tauſend Künſten." „Der arme Junge," entſchuldigte mein Freund, „ich war ungeſchickt genug, ihn zwiſchen zwei Stühle zu ſetzen, aus Höflichkeit durfte er der Hausfrau nicht Unrecht geben, und er

Digitized by Google

iſt noch immer ehrlich genug, ſeinen eigenen Glauben nicht verläugnen zu wollen." „Mein Gott, nein," rief ich wieder, „Sie wiſſen, wie ſehr ich den kleinen Fleck liebe, und ich werde meine Anſichten darüber gegen Jeden zu vertheidigen ſuchen, ſelbſt wo ich, wie im gegenwärtigen Falle, ohne Zweifel den Kürzeren ziehen müßte." — „Genug, genug, ich ſehe ſchon, Sie fangen an zu unterhandeln," unterbrach mich die Verſöhnte. „Es wird nicht mehr dabei herauskommen, als daß Jedes bei ſeiner Meinung bleibt. Dazu braucht's aber keiner weiteren Worte."

Es geht eine alte Sage von der Grimſel, und ich habe manchmal an ſie gedacht, wenn ich Abends in dem engen Stübchen im Bette lag, während der Wind draußen an den Läden ſchüttelte mit ſeinen rieſenſtarken, luftigen Armen, und der Hagel an die dünnen Scheiben ſchlug, als wolle er hereinbrechen in das ſpärlich erleuchtete Gemach. Doch ich irre mich, alt iſt die Sage nicht; denn was ſind zwei Jahrtauſende für ſie? Ein Tropfen in dem Meere, aus welchem ſie hie und da eine dunkle Geſtalt aufſteigen läßt, wie eine Waſſerhoſe, welche mit dem Haupte in den Himmel ragend, dieſen herabzieht zur Erde und beide verſchmilzt in ein gleichförmiges Ganze. Ach! als der Menſch noch in ſeiner Kindheit war, da lebte ſein Geſchlecht im Himmel und die Götter auf Erden, und die Menſchen waren göttlich und die Götter noch menſchlich. Jetzt haben ſich beide getrennt, und mit jedem Zuge, welches die Geſchichte in ihre ehernen Tafeln eingräbt, entfernt ſich der Himmel mehr von der Erde, und die Sterne,

Digitized by Google

mit denen man früher freundlich verkehrte, werden weiter und kälter, und kümmern ſich nicht mehr um die Schickſale ihrer ehemaligen Genoſſen, ſondern wandeln ſtumm und theilnahmlos ihre Bahn. Fragen ja doch die Menſchen nicht mehr nach ihnen, nur die Gelehrten und Mathematiker und höchſtens die Leſer von von Littrow's Wundern des Himmels. Die haben uns den Himmel verdorben, ſeit ſie ihn berechnet haben, und vor dem Gewirre der Zahlen und Zeichen iſt die Sage geflohen und hat ihren Himmel mitgenommen und ihre Menſchengötter und ihre Sterne, und ihr Kind, das Mährchen, mit all ſeinem Flittertand und ſeinem goldenen Spielzeuge iſt auch mit hinweggezogen. Wir Armen aber, denen nur die nüchterne Geſchichte geblieben iſt und eine flügelloſe Phantaſie, wir laufen umher und ſuchen und freuen uns der wenigen Kleinigkeiten, welche auf der Flucht verloren gingen, und putzen die Fetzen nach unſerer Art heraus.

Als Ahasver auf ſeiner ewigen Wanderung zum Erſtenmale die Alpen überſchritt, es war kurze Zeit nach der Verfluchung, wählte er die Grimſel zum Uebergangspunkte. Entfeſſelt bis zu ihren Quellen, welche aus dem Schoße der Berge hervorbrachen, rauſchten Rhone und Aar, und wie jetzt an dem fröhlichen Rheinſtrome, lebte ein munteres Geſchlecht an ihren Ufern. Die ſonnigen Berge waren umkränzt von Reben, Eichen und Buchen wiegten ihre grünen Häupter in den lauen Winden einer warmen Luft, und Schaaren von Singvögeln belebten die dichten Waldungen. Hinter Obſtbäumen verſteckt, ragten ſtattliche Dörfer

Digitized by Google

in Mitten des fruchtbaren Geländes. Wo der Wanderer anpochte, trat man ihm entgegen und lud ihn gastfreundlich ein, sich zu erquicken an dem edlen Weine, den die Halden in überschwänglicher Menge lieferten. Aus den hellen Wohnungen, den frischen Gesichtern der Kinder wie der Alten, glänzte das Wohlbehagen. Aber nicht weilen durfte der Unselige in dem Lande des Glückes; sein irrer Fuß trug ihn weiter nach dem Norden.

Mancher Jahreswechsel war über des nimmer Ruhenden Haupt dahin gerauscht, und er fand sich wieder in der Nähe der Alpen. Er gedachte des glücklichen Volkes, das er damals getroffen, der gewinnenden Herzlichkeit, womit er empfangen und erquickt worden war, des schönen Landes, das er damals durchstreift. Er beschloß, sein Herz noch einmal an dem Anblicke zu laben. Aber düstere Ahnungen beklemmten seine Brust, als er die Maienwand hinanschritt. Dicker Nebel verbarg ihm das umliegende Land. Droben angelangt, sah er ihn zerstieben vor einem gewaltigen Windstoße, der aus dem Haslithal hervorbrach. Er glaubte verirrt zu sein. Dunkle Fichtenwälder bedeckten die steilen Flanken des Gebirges, die hohen Stämme knarrten unter der Wucht des Sturmes, der ihre Wipfel schüttelte, und heisere Raben nur und lichtscheue Eulen begleiteten mit mißtönendem Krächzen und wimmerndem Klageton das Geheul des Windes in den finsteren Klüften. Er suchte, lange vergebens, menschliche Wohnungen; endlich fand er ein paar Hütten, dann wieder etliche. Die Köhler, welche sie

Digitized by Google

bewohnten, ein gutmüthiger, aber ernster und schweigsamer Stamm, theilten mit ihm was sie hatten, schwarzes Brod und Bier, aus den jungen Sprossen der Tanne gebraut.

Abermals, nach vielen Jahren, betrat der ewige Jude das bekannte Gebirg. Der Pfad, den er früher gewandelt, war verschüttet. Kein Vogelsang, kein Rabengekrächz schallte ihm entgegen. Ueber kahle nackte Felsen strauchelte sein Fuß, hie und da nur grünte ein spärlicher Grashalm. Todesschweigen herrschte, nur manchmal pfiff in durchdringendem Tone das scheue Murmelthier. Und an den Bergeshalden, wo früher Reben gegrünt und Eichen das lockige Haupt gewiegt hatten, an denselben Halden, die später Fichten getragen, da hingen jetzt mächtige Eismassen herab, und die wilden Schluchten waren erfüllt von gigantischen Gletschern. Aus dem Schnee aber ragten zerrissene Felsnadeln in finstrer Majestät, welche sich gen Himmel zu schwingen schienen, und den eisigen Winden trotzten, welche um ihre Gipfel schnoben. Vom Menschen sah Ahasver keine Spur, und er, der Verfluchte, war das einzige Wesen dieses Geschlechts in der Gegend, die mit ihm unter ähnlichem Fluche zu seufzen schien. Und Ahasver, so redet die Sage, setzte sich auf einen Stein in der Tiefe des Thales, wo rings umher die Felswände ihn einschlossen und weinte. Es war zum ersten Male, daß er saß, zum ersten Male, daß er weinte, und seine Thränen schwollen an, und als er erleichterten Herzens den Rücken wandte, um in das Haslithal hinabzusteigen zu

Digitized by Google

bewohnten Gefilden, hatten die Thränen einen kleinen See gebildet. Deſſen Waſſer ſind, trotz der vielen Zuflüſſe aus den Gletſchern umher, warm, wie die erſten Thränen Ahasver's.

Wenn er heute wiederkäme, der ewige Jude, auf ſeiner Wanderung, würde er ſeine Thränen zum zweiten Male fließen laſſen? Oder iſt das alte Herz etwas ruhiger geworden und nicht mehr ſo empfänglich für die Schrecken der Natur und des eigenen Gewiſſens? Wer weiß, wenn er jetzt herabſtiege auf dem gewundenen Pfade von dem Todtenſee her, dem ſtillen Grabe der treuen Oeſterreicher, die dort den Felſenpaß fruchtlos vertheidigten gegen das gewaltige Anſtürmen der zerlumpten Freiheits-Apoſtel, wer weiß, wenn er dann dort unten den hohen Schornſtein rauchen ſähe und die freundlichen Fenſter im Sonnenſcheine blinken, wenn das Gebell der Hunde an ſein Ohr ſchlüge, würde er ſich dann nicht vielleicht die Augen reiben, und ſich die Gegend anſehen und zweifeln: iſt es dieſelbe? Aber die ſtarren Felsnadeln mit ihren ſchwarzen Spitzen und den weißen Schleppgewändern, die tiefen Thäler, mit ewigem Eis erfüllt, das nackte Geſtein, zwiſchen welchem hie und da der ſpärliche Grashalm ſproßt, würden ihm wohl ſagen, wir haben uns nicht verändert, allein der Menſch mit ſeinem Treiben iſt wieder hier oben eingezogen, und trotz unſeres Widerſtandes harrt er hier aus und lebt, ſo gut er eben kann. Ich bin ſicher, Ahasver wird dann neugierig werden, mit ſchnellerem Schritte hie und da eine Windung des Weges abzuſchneiden ſuchen, ſich unten vor

Digitized by Google

den gewaltigen Hunden fürchten, die ihm bellend entgegenkommen und bellend ihm schmeicheln, und wird sich dann eine Weile das Haus betrachten, ehe er hineintritt und über die sonderbare Bauart sich wundern. Denn rechts von der Thüre ist das alte Haus, mit gar kleinen schießschartenähnlichen Fensterlein, die in den schiefen Nischen sich fast verstecken, und unter seinem Gewölbe durch braust der kleine Bach, der die Wasser des Sees zur Aare führt. Der mittlere Theil birgt unten die Sennerei und darüber den ziemlich großen Speisesaal mit dem gastlichen Kamine. Eine hohe Treppe führt in die Hausthüre, die mit dem Speisesaale in gleicher Flucht liegt. Der obere Stock ist von Holz erbaut, in ihm finden sich die kleinen Zimmer für die Gäste, jedes mit einem Fenster, zwei Betten, einem Tischchen und zwei Stühlen. Der linke Flügel des Gebäudes aber, das neue Haus, hat durchaus steinerne Mauern und ein steinern Dach, im Innern nur kleine Fremdenzimmer und im Erdgeschosse den Stall für die Saumrosse. Ahasver betrachtet sich das Gebäude, welches so aus drei verschiedenen Stücken zusammengestoppelt scheint, den geringen Raum, die wenigen Fenster; er hat heute schon viele Reisende gesehen, die nach dem Hospize steuerten, und er kann nicht begreifen, wie er da auch noch Platz finden solle.

Geht Ahasver dann weiter? Ich glaube fast er bleibt, und ein Nachtlager wird ihm nicht entgehen.

Es ist etwas Eigenthümliches um den Aufenthalt auf der Grimsel. Komme man aus dem schönen Thale von Andermatt, dessen sanfte, grüne Matten so wohl-

Digitized by Google

thuend nach der finſteren Gotthardſtraße in's Auge fallen, über die Furka herüber und die Maienwand, oder aus dem wilden Haslithale herauf — von jeder Seite her hat man eine volle Tagereiſe, denn nur ſelten wird Guttannen oder das Wirthshaus am Rhonegletſcher als Nachtſtation gewählt. Darum iſt es Tags über ſtill und leer in dem Hauſe, in geräuſchloſer Thätigkeit gehn Alle den Geſchäften nach, welche die Wirthſchaft und der große Viehſtand, das Buttern und Käſen mit ſich bringen. Wenn aber gegen Abend die Sonne ſich birgt, dann wird es lebendig in der Umgebung. Die wachſamen Hunde, Sprößlinge der Bernhardinerraçe, erheben das Gebell, welches die nahenden Reiſenden verkündigt, und bald ſieht man hier einen Trupp ſich über die langen Schneckenlinien von dem Paſſe herabwinden, bald dort eine Geſellſchaft, aus dem Haslithale kommend, um die Felſenecke biegen, welche ſie bisher dem Blicke entzog. Bei ſchönem Wetter wird das Haus freudig begrüßt, die Hunde gelockt, die Ziegen neugierig beguckt, als wenn ſie anders ausſähen, als drunten, und meiſt die letzte Kraft zuſammen gerafft, um die wunden Füße und die müden Beine in ſchnellere Bewegung zu ſetzen und trällernd die Treppe hinauf zu hüpfen. Bald füllt ſich das Haus, Führer kommen und beſtellen für nachfolgende Engländer-Geſellſchaften „für jede Perſon ein beſonderes Zimmer" — was man auch ganz gemüthlich verſpricht, allein ſpäter, wenn nicht Platz genug vorhanden, trotz aller Proteſtationen, trotz aller Anerbietungen doppelter und dreifacher Bezahlung, die ankom-

Digitized by Google

menden Insulaner paarweise zusammenpackt. Wenn dann die schweren Bergschuhe mit den Pantoffeln vertauscht sind, und jeder sich, so gut es gehen will, in seine Bequemlichkeit geworfen hat, dann versammelt sich die Menge im Saale, und harrt, oft ungeduldig, jenes ernsten Momentes, wo die gewichtige Suppeterrine auf der Tafel erscheint.

Wollen wir die Leutchen einmal Musterung passiren lassen, während sie ihre Schafbouillon, Schafkoteletten und Schafbraten verzehren und doch tapferer einhauen, als an mancher wohlbesetzten Tafel, wo nicht das ewige Einerlei den Gaumen zurückschreckt? Wir sitzen oben an dem Kamin, wir alte Bekannten, die schon öfter die Grimsel besucht, und jetzt einen längeren Aufenthalt dort machen; uns präsentirt Papa Zybach, der freundliche Wirth, zuerst den Gemsbraten oder das Murmelthier. Den Ehrenplatz haben wir dem General eingeräumt. Die blitzenden Augen tief unter den buschigen Brauen versteckt, streicht er zuweilen den grauen Schnurrbart und disputirt mit vieler Lebhaftigkeit über Gletscher, Eis, Schnee und Felsen mit seinen gelehrten Nachbarn. Ich habe mich manchmal über den alten Mann gewundert. Die eiserne Zeit der Revolution und der napoleonischen Kriege hat ihn durch aller Herrn Länder in die Schlachten gegen den Gewaltherrscher geführt, und mancher Sturm mag an der deutschen Eiche gerüttelt haben. Aber trotz der siebzig Jahre, welche das graue Haupt zählt, trägt es sich noch aufrecht, noch ist der Fuß fest und sicher, der Arm gewandt,

Digitized by Google

noch flammt in dem Auge der lebhafte Geiſt. Die meiſten der alten Kriegskameraden ſind abgeſtorben für das Treiben der Jetztwelt, ſie leben in ihren Erinnerungen, langweilen ihre Umgebung mit unendlichen Erzählungen von Schlachten und Siegen. Das Kriegsleben hat ihnen nicht die Muße gegönnt in die Künſte des Friedens und die Reiche der Wiſſenſchaft einen Blick zu werfen und als es ausgetobt hatte, waren ſie zu alt geworden, um noch mit friſchem Muthe ein neues Leben beginnen zu können. Deshalb habe ich mich oft über den umfaſſenden Geiſt unſeres Gefährten gewundert, mit dem er in alle wiſſenſchaftlichen Fragen, welche unſer Zweck vorlegte, eindrang, ſie erörterte, dort einen Irrthum aufdeckte, hier Aufklärung verlangte über dunkle Punkte. Heute Abend zerarbeitet man ſich an der Geologie. Der General ſucht durch mannichfache Fragen eine Ueberſicht der neueren Reſultate derſelben zu gewinnen und hat ſich an ſeine beiden Nachbaren gewandt, welche Alles aufbieten, um ihre Lieblingswiſſenſchaft in gehöriges Licht zu ſetzen. Der Eine mit der hohen faſt kahlen Stirn, der gebogenen Naſe, den vollen Zügen und dem kräftigen Körperbau, iſt ſchon in Feuer und Flammen. Mit franzöſiſcher Lebhaftigkeit deklamirt er in beredter Sprache und in der Hitze der Deduktion bemerkt er nicht, daß er zuweilen ein wenig übertreibt, manche Hypotheſe für wahr annimmt, ſelbſt von Thatſachen hie und da nur dasjenige erwähnt, was ihm gerade in den Kram paßt. Ihm gegenüber ſitzt eine kleinere Geſtalt, die feinen Züge des Geſichts paſſen vollkommen zu den wirklich niedlichen

Digitized by Google

Formen des Körpers, der ſcharfe durchdringende Blick iſt feſt auf den Gegenſtand der Diskuſſion gerichtet und nur zuweilen ſtreift er mit einem heimlich ſatyriſchen Ausdrucke über die Tafel. So lebhaft und beweglich aber der Mann ausſieht, ſo ruhig und kalt iſt ſeine Rede. Kein Wort zu viel, Keines zu wenig; Thatſachen ſeine Gründe, mathematiſch ſeine Beweiſe. Die gewandte Dialektik, die Sicherheit, mit welcher er ſeine Sätze abwägt, verbinden ſich mit zarter Rückſicht auf die Individualität eines Jeden, und wo etwas zweifelhaft ſcheint, wird er nie, wie ſein Gegner, keck auftreten, und ſich für dieſe oder jene Anſicht entſcheiden, ſondern ſeine Rede ſo zu ſtellen wiſſen, daß jeder daraus entnehmen kann, was ihm behagt. Es iſt ein Diplomat an ihm verdorben, ſagte mir lachend ſein Freund Arnold, der zwiſchen mir und ihm Poſto gefaßt hatte, aber wenig an der Diskuſſion Theil nahm, ſondern ſich in eine künſtleriſche Unterredung mit mir, dem Maler und Eduard eingelaſſen hat. Letzterer macht unſerem Artiſten viel Mühe. Dieſer hat ſich ſchon in große Hitze gebracht, indem er uns begreiflich machen will, was eigentlich pittoresk ſei. Arnold, behauptet er, habe davon doch noch einigen Begriff, ein Dämmerlicht des Wahren, allein uns andern beiden Naturforſchern, deren Gehirnkammern gänzlich mit Petrefakten, Fiſchen, Schnecken und anderen Seeungeheuern erfüllt ſeien, könne man predigen bis zum jüngſten Tage, ohne ans Ziel zu kommen. Ich will mich nicht rühmen, allein dennoch glaube ich in künſtleriſcher Hinſicht ein wenig über meinem Freunde Eduard zu ſtehen, der auch gar

Digitized by Google

keine Idee, weder von Muſik, noch von Malerei hat. Er kann dieſelbe Melodie hundertmal hören, und wenn er dann verſucht, ſie ebenfalls zu quäken, ſo lachen ihn, trotz allen Reſpektes, die Dienſtboten im Hauſe aus. In der Malerei, behauptet er keck und kühn, gebe es keinen andern Maßſtab, als den Beifall des kaufenden Publikums; — jemehr Kupferſtiche, Lithographien und Abdrücke eines Kunſtwerkes gekauft würden, deſto größer ſei ſein Werth. Himmel, das war Waſſer auf die Mühle des Artiſten. Geht doch einmal im Lande herum, rief er, und guckt Euch die Zimmerwände an. Ueberall findet ihr Klerereien, die Gemälde ſein ſollen, mit ſchreienden Farben auf Glas gepinſelt, und mit Unterſchriften wie: die Bordageſerin, die Hohlländiſche, Yschen boarne *), Winder. — Tauſende von dieſen Dingern werden im Lande alljährlich verkauft und kaum ein Paar Stücke von Raphael! Bah. Geht mir mit euren Anſichten von Kunſt! — Die gute Laune des Artiſten war wieder hergeſtellt und für Eduard war es unmöglich, ferner den Mund zu etwas anderm als zum Eſſen aufzuthun. Kaum hatte er eine Phraſe begonnen, ſo unterbrach ihn der Artiſt mit einer Bordageſerin, oder eine Bohllakin, und das ſchallende Ge-

*) Ich erinnere mich einer langen wiſſenſchaftlichen Unterſuchung, die wir einſt, in Erwartung eines Kaffee's, in einer Dorfwirthſchaft über die hier treu kopirte Unterſchrift anſtellten, über welcher ein Mann im Huſarenpelz prangte. Nach langen Debatten brachten wir endlich heraus, daß der Künſtler den Vicekönig Eugen Beauharnois auf dieſe Weiſe mißhandelt und verſtümmelt hatte.

Digitized by Google

lächter, welches die Zuhörer erhoben, ſicherte ihm ſtets das Gelingen ſeines Ueberfalls.

Weiter unten ſitzen einige Engländer. Sie wiſſen nicht recht, wie ſie zu der Suppe kommen ſollen, denn da ſie einander noch nicht vorgeſtellt ſind, ſo können ſie noch nicht wiſſen, welcher von ihnen die meiſten Anſprüche auf den Vorrang und mithin auch das Ehrenamt des Vorlegers hat. Sie verwundern ſich ſichtlich über unſere Fröhlichkeit, und begreifen nicht, wie man bei Tiſche lachen kann. Uebrigens iſt wenig von ihnen zu ſagen, denn ſie ſelbſt ſagen auch wenig oder nichts.

Soll ich nun noch den königlich preußiſchen Oberlandesgerichts-Referendarius erwähnen, deſſen Titel länger war, als das ganze Kerlchen, und der am anderen Ende der Tafel neben einem zahm ausſehenden Lieutenant ſaß, der weiter nichts zu können ſchien, als ſeinen Schnurrbart drehen. Ich konnte den Referendarius nicht anſehen, ohne an meiner alten Tante grämlichen Mops zu denken. Das war ein rechtes Muſter von einem hypochondriſchen Vieh; der Mops nämlich, er knurrte beſtändig auf den Stockzähnen und er konnte ſich ſo recht gründlich ärgern, daß ich ihn manchmal darum beneidet habe; dem Mops ſah der Referendarius ungeheuer ähnlich. Erſt zankte er mit dem Führer, dann grommelte er über das Eſſen, ſtocherte in den Zähnen, ſchimpfte halblaut über ſchlechte Bedienung und glaubte ſich in allem hintangeſetzt. „Die dort oben bekommen Murmelthier, wir haben

kein Murmelthier; ich weiß nicht, warum wir nicht auch Murmelthier bekommen, wir bezahlen ſo gut als die andern auch; ſagen Sie, Jungfer, bekommen wir auch Murmelthier?" — „Wenn die Herren dort oben Ihnen einiges wollen zukommen laſſen." — „Aha, die ſind alſo in beſonderer Gunſt?" — „Das gerade nicht, aber ſie haben das Murmelthier durch ihre Führer ſchießen laſſen und es gehört ihnen." — „Der Wein iſt ſchlecht, ich glaube die Herren dort oben trinken rothen Wein, der iſt gewiß beſſer, ich möchte auch lieber rothen trinken. Jungfer, kann ich nicht ſtatt des weißen, rothen bekommen?" — „O ja." — „Aber ſolchen wie die Herren dort oben?" — „Nein!" — „Was Teufels, warum denn nicht?" — „Die Herren haben ſich ihren eigenen Wein mitgebracht." — So ging es am Abend, ſo ging es am Morgen, der kleine Referendarius that keinen Schritt, ohne zu knurren, während ſein Genoſſe, der Lieutenant, ſtill war, an dem Schnurrbarte drehte und dreimal mehr aß und trank, als der Referendarius. Beim Frühſtücke aßen wir in Eiern gebackenen Schinken und geröſtetes Brod, weil wir eine Exkurſion uns vorgenommen hatten, welche erſt am Abend uns wieder zurückführen ſollte. Der Schinken war eine Quelle des größten Unmuths für unſern Referendarius. Der Lieutenant war ruhig und aß was ihm vorgeſtellt wurde. Als die Rechnung kam, fand ſie der Referendarius gerade doppelt ſo bedeutend, als diejenige des Lieutenants, und beide waren doch ganz auf dieſelbe Weiſe bedient worden. Das Rechts-

Digitized by Google

gefühl des Juſtizmannes empörte ſich, als er ſolches ſah. Allein trotz alles Schimpfens und Proteſtirens mußte er zahlen, denn der Wirth meinte: er habe wenigſtens noch zweimal ſo viel befohlen, als ſein Genoſſe.

Eine Nacht auf dem Sidelhorn.

„Hinauf! Laß dich den eisigen Wind nicht irren, der aus den Schluchten des Wallis dir entgegen heult! Klammere dich nur fest an den Zacken des Steinblockes! So! Versuche erst, ehe du dein ganzes Gewicht ihm anvertraust, ob er auch fest liegt, damit er nicht unter dir wegrollt und dich hinabreißt! Noch einmal frischen Muth! Siehst du die spitze Steinpyramide, die wie ein warnender Finger sich in die Luft streckt? Unsere Führer haben sie vor einigen Jahren dort zum Wahrzeichen aufgethürmt! Noch einen Schwung und nun — sieh dich um, Freund, und wenn du zu Athem gekommen bist, dann sage mir, findest du die Mühe zu groß für den Genuß?" Doch er antwortet nicht, er hat sich behaglich am Fuße der Pyramide auf einer Granittafel niedergelassen, sucht sich zu erholen von der Anstrengung und starrt hinab in die grüne Thalschlucht des Wallis und auf die seltsamen Bergformen, welche von allen Seiten ihn einschließen. Es ist auch wirklich keine Morgenpromenade, die Besteigung des Sidelhornes, sondern eine Mannsarbeit, die eine gesunde Brust und einen festen

Digitized by Google

Fuß verlangt. Zwar wo noch die Felskämme sich neben Schneehalden hinziehen, die spitzen Schiefer aus den schmalen Rasenstreifen hervorschauen, da läßt sich's leichter klettern, man hat ja festen Boden unter sich und kollert auch bei einem Falle nicht gleich hinab in den Todtensee, der tief zu Füßen in grünlichem Schimmer glänzt. Allein bedenklicher schon wird die Sache, wenn man der letzten Kuppe naht, einer steilen dreiseitigen Pyramide, auf deren Spitze der steinerne Finger, plump aus Granitstöcken gethürmt, sich erhebt. Sollte man doch glauben, es sei nur ein Schuttkegel wüster Trümmer, ein ungeheurer Rest eines zerstörten, zerschmetterten Felshornes. Mit Händen und Füßen klettert, schiebt und reckt man sich von einem Felsblocke zu dem nächsten der darüber liegt, und manchmal läßt die prüfende Hand schnell los, denn der Stein, den man zum Anhaltspunkte wählte, wackelt gar verdächtig und möchte vielleicht stürzen. Ich übertreibe nicht; es hat mir oft, namentlich beim Hinabsteigen, ein wenig gegraut, wenn ein solches niedliches Stückchen von vielleicht vielen Centnern Gewicht sich meiner Last schalkhaft zu entziehen drohte. Aber trotz dieser Mühen, vielleicht selbst Gefahren, habe ich noch nie die Grimsel besucht, ohne auch dem Sidelhorn meine Aufmerksamkeit zuzuwenden, und noch steht mit unauslöschlichen Lettern jene Nacht meinem Gedächtnisse eingegraben, welche ich mit den Gefährten in dieser Höhe zubrachte.

Eine italienische Sonne sandte ihre wärmsten Strahlen auf uns herab. Den tiefblauen Himmel trübte kein

Digitized by Google

Wölkchen. In der weiteſten Ferne zeichneten ſich ſcharf und klar die ſtarre Nadel des Matterhorns, die hohen Kämme des Monte-Roſa und der Dent d'Erlon an dem dunklen Horizonte ab. Zu unſeren Füßen lag das Wallis, von dem Silberfaden der Rhone durchſchlängelt, mit den hellgrünen Gehängen ſeiner Alpenweiden, umſäumt von düſteren Gürteln niedriger Bergtannen, und gekrönt von den vielen namenloſen Hörnern, welche in weitem Kreiſe das Plateau des Griesgletſchers umgeben, des merkwürdigen Gletſchers, der auf beiden Seiten eines Sattels ſich hinabſenkt, hier nach der kalten Schweiz, dort nach den warmen Gefilden Italiens. Wir glaubten ſie ſehen zu können, die blühenden Thäler jenſeits, glaubten die Schellen der Maulthiere zu hören, welche hinüberzogen auf eiſigem Pfade.

Uns im Angeſicht glänzten die Schneehalden des rieſigen Galenſtocks, die ſich hinabſenken zu dem bläulichen Rhonegletſcher, der anfangs wild zerriſſen, dann in ſanftem Gehänge abwärts ſteigend, wie ein Fächer das Wallisthal ſchließt, nur zur Seite einen geringen Paß laſſend nach der Furka und dem Hochthale von Urſeren. Auf der dem Galenſtocke entgegengeſetzten Seite aber dräuen in finſterer Nähe die gigantiſchen Maſſen der Aarhörner, Ober-, Finſter- und Lauteraarhorn, von deren Gipfeln die Eismaſſen der beiden Aargletſcher wie zwei gewaltige Ströme ſich zu Thal ſenken. Und die zerriſſene Thalſchlucht zur Linken, in deren Sohle kaum dein Auge hinabdringt, iſt es nicht das Hasli? Siehſt du nicht dort den Saumpfad und zur Seite die langen Firſten der

Digitized by Google

Gelmerhörner und des Nägelisgrätli, mit ihren glänzenden Gletschern, wie sie sich in weitem Kreise herumziehen gegen den Grimselpaß hin, und den Todtensee zu deinen Füßen auf ihrem Rücken tragen?

Der Todtensee! Er hat den Namen wohl schon lange und man weiß nicht, wer ihm den Namen gegeben und Niemand wußte, warum er so hieß. Zwar sagen sie, er sei so benannt worden, weil man nach einem heißen Gefechte zwischen Wallisern und Bernern im Jahre 1419 die Erschlagenen in seinen eisigen Fluthen begraben habe. Es mag sein, allein das jetzige Jahrhundert hat diesen Streit vergessen, Bern und Wallis reichen sich über den Paß hinüber die brüderlichen Hände. Die kaum verflossene Zeit hingegen, frischte den alten unseligen Namen mit neuen Opfern und neuem Blute wieder auf; der 14. August 1799 hält wohl dem 28. Juli 1419 die Wage. Wird der See noch öfter seinen Namen sich verdienen? Es ist noch früh am Tage, die Führer werden unsere Hütte wohl ohne unsere Hülfe vollenden können. Setzt Euch im Kreise, ich will Euch die Geschichte erzählen. Noch mancher lebt da unten im Thale, der ein Augenzeuge war in seinen jungen Jahren.

Seht Ihr dort unten den runden grünen Fleck in dem Hasli, durch dessen ebenen Boden die Aar sich schlängelt? Es ist der Räterichsboden, die letzte Erweiterung der engen Felsschlucht; seht Ihr noch weiter in tiefer Ferne den leichten Nebel, der über den niedrigen Hütten von Guttannen schwebt? Dort saß in der ärmlichen Schenke des Dorfes der französische General Gudin,

Digitized by Google

von seinem Stabe umgeben, und mit bangem Vorgefühl stritt man über den Angriff, den Massena befohlen und der am morgenden Tage ausgeführt werden sollte. Ein Angriff auf das friedliche Spital wird heutzutage nur von Reisenden zum Vergnügen gemacht. Damals aber waren es die bewaffneten Touristen der Republik, die sich zu dem kühnen Wagestück vorbereiteten, die Oesterreicher aus den Stellungen zu vertreiben, welche diese auf dem Grimselpasse und an dem Spitale eingenommen hatten. Es war nichts geringes, dieser Entschluß. Ein schmaler Riß, zieht sich das Haslithal vom Räterichsboden hinauf gegen die Grimsel. Zu beiden Seiten senkrecht scheinende Felsen, unten kaum der Raum für den Saumpfad und das schäumende Gewässer der Aar. Vor dem Spital dreht sich die Aar in scharfem Winkel seitlich ab durch einen Spalt des Gebirges; das Thal aber scheint geschlossen durch eine quere Felsmauer, den Spitalnollen; — den hatten die Oesterreicher besetzt, hinter den granitnen Brustwehren lauerten die scharfen Augen und die sicheren Rohre der Walliser Gemsjäger, welche sie in ihrem Solde hatten. Kein anderer Weg zeigte sich dort hinauf, als der Saumpfad, den noch heute der Reisende zieht. Höchstens drei Männer finden nebeneinander darauf Raum. Eine Armee konnte hier erliegen vor den sicheren Kugeln einiger weniger Schützen. Doch dies wäre nur das Vorspiel gewesen, denn hinter dem See, an welchem das Spital liegt, am Fuße des Passes, hatten die Oesterreicher ihre Hauptmacht aufgestellt, und auf dem Sattel, wo die Firsten vom Nägelisgrätli einerseits,

Digitized by Google

und vom Sidelhorn andererseits, sich steil hinabsenken zu dem Einschnitt, in welchem der Todtensee seine stillen Gewässer sammelt, dort stand ihre Reserve. Zwar war vielleicht eine dreifache Uebermacht auf Gudins, des französischen Heerführers Seite, allein er sah wohl ein, die Hälfte seiner tapferen Mannschaft konnte er auf dem Pfade zurücklassen, auf welchem der von dem Feldherrn befohlene Angriff sie führen mußte.

Wie die Offiziere innen, so hielten die Bauern außen auf dem Vorplatz Kriegsrath, und ich weiß nicht, welcher der berathenden Körper diesmal der gescheitere war. „Sie werden mit blutigen Köpfen heimkommen", sagte der Eine. „Wenn die Walliser gut aushalten, kommt kein Mann über die Brücke am Nollen", rief der Zweite. „Pah, was wollt Ihr doch wissen", antwortete Fahner, der Wirth, „freilich wenn sie Narren sind, und wie Schafe einer hinter dem andern den Saumpfad hinaufziehen! Wäre ich der General, ich wollte sie schon führen." „Und wie denn?" riefen die Andern. „Mein Gott, Nichts leichter", entgegnete Fahner. „Uebers Nägelisgrätli könnte man charmant oben an den Todtensee kommen und den Oesterreichern den Rücken brechen." „Das muß wahr sein", stimmten die Zuhörer ein. „Wir sind manchmal als Geißbuben dort herum geklettert."

Es ist ein altes Sprichwort, die Wände haben Ohren, selbst wenn Leute dahinter säßen, welche nur Wälsch verstehen. Auf welche Weise Gudin die unschuldige Aeußerung Fahners, des Guttannen Wirths, erfahren, weiß bis heute noch Niemand, aber noch

Digitized by Google

modern die Leichen der Erschlagenen in den Klüften des Sidelhorns und unter den dunklen Wogen des Todtensees als Zeugen, daß er sie wohl gehört und noch besser sich zu Nutzen gemacht. Die Rolle eines Verräthers wird mehr noch gebrandmarkt von dem Volke, in welchem der Sinn für das heilige Recht der Menschheit frischer lebt, als von den Hohen in der Gesellschaft, die oft dem Instrumente öffentlich die Schmach nicht anthun dürfen, mit welcher ihre Erinnerung es zeichnet. Man hat sie den Bauern von Guttannen aufbürden wollen. Sicher ist, er verlangte, als er dem aufgedrungenen Führeramte nicht mehr sich entziehen konnte, den runden grünen Weideplatz in der Nähe der Grimsel, den Räterichsboden, als Belohnung, und Gudin eilte, durch Siegel und Unterschrift seine Ansprüche zu bekräftigen, denn er wußte zu wohl, daß er wohlfeiler seine Dankbarkeit nicht abtragen könne, als mit diesem Stücke Landes, das ihm eben so wenig gehörte, als die noch uneroberte Grimsel. Allein ein Professor der Kriegswissenschaft, der alle Traditionen über den Kampf gesammelt und ein erstaunlich wissenschaftliches Werkchen darüber geschrieben hat, welches ich zwar gelesen, aber, unbekannt mit den technischen Mörderausdrücken, welche darin vorkommen, nicht verstanden habe, der behauptet, Fahner sei ein ehrlicher Kerl gewesen und zu der Verrätherrolle nur gezwungen worden. Ich habe einen entsetzlichen Respekt vor den Professoren, der sich erst verlieren wird, wenn ich selber einer werde, man darf also wohl glauben, daß ich ihm beipflichte. Doch wie dem auch sei, Fahner

Digitized by Google

führte ſein Bataillon eben ſo gut, als der beſte Verräther hätte thun können.

Und nun ſchaut Euch die Kette des Nägelisgrätli noch einmal an; die ſteilen Felswände, welche faſt ſenkrecht in die Aar hinab zu ſtürzen ſcheinen, mit den glatten Spiegelflächen daran, die im Wiederglanze der Sonne ſtrahlen, die weiten Gletſcher, welche auf dem flachen Rücken des Kammes ſich ausbreiten, die ſcharfen Zinnen und Spitzen von Granit, welche dieſe Gletſcher krönen. Seht die tiefen Rinnen, durch welche hie und da Bergſtröme hinabtaumeln, oder Felstrümmer ihren Weg in das Thal ſuchen. Durch eine ſolche Trümmerrinne ließ Fahner ſeine Mannſchaft hinaufklettern, an dem Saum der Eisfelder, über die flachen Gletſcher weg, unter dem Fuße der Felszacken ſich hinſchleichen gegen die Grimſel hin. Schaut Euch noch einmal den Weg an, erinnert Euch an die Mühen, welche Ihr heute ſchon auf gleichen Pfaden überſtanden, und dann ſagt mir, ob Ihr es nicht verzeihlich findet, wenn dreimal die franzöſiſchen Soldaten den Gehorſam verſagten und den Führer, der ſie in dieſe Wildniſſe gelockt, zu morden drohten? Mußte ihnen, welche einer ſolchen Natur noch nicht in das entſchleierte Antlitz geſchaut hatten, ihr Beginnen nicht als ein Frevel gegen die unentweihte Friedlichkeit dieſer Wildniß erſcheinen? Dieſe Oede, zeugte nicht jeder Schritt, daß hier eine unſichtbare gewaltige Macht herrſche, deren geringſte Regung die Eindringlinge ſpurlos vernichten konnte? Und dies furchtbare Schweigen, welches kaum den leiſen Klang der Waffen und der Fußtritte

Digitized by Google

wieder gab, mußte es nicht das Herz des Muthigſten umklammern mit heimlichem Drucke? Es iſt ein Leichtes, dem Tode entgegen zu gehen unter dem Wirbeln der Trommeln und dem Schmettern der Trompeten, ein Leichtes, ihm in das Auge zu ſehen, wenn es ein menſchliches Antlitz iſt, aus welchem das drohende Verderben blitzt; aber ſich der Natur gegenüber zu ſtellen, wenn ſie ſich erhebt in ihrer finſteren Majeſtät, und gegen ſie zu ſtreiten, ohne durch Sang und Klang angefeuert zu ſein „zum Siegen oder Sterben", das erträgt ſo leicht kein menſchliches Gemüth. Selbſt die, welche in ihrem Uebermuthe Gott entthront und den Teufel abgeſetzt hatten, ſelbſt dieſe begeiſterten Söhne der Freiheit erfaßte dies gewaltige Gefühl ihrer eigenen Ohnmacht, und es bedurfte des gemeſſenſten Einſchreitens der Offiziere, um ſie abzuhalten, die Waffen gegen den Einzigen zu kehren, welcher den Eindruck nicht begreifen konnte, den ſolch Schauſpiel auf den Fremden machen konnte.

Doch wozu nun weiter erzählen. Den Ausgang, Freunde, könnt Ihr Euch aus dem Plane ſchon denken. Was half es den braven Walliſer Schützen, welche von dem Rollen her den Saumpfad beſtrichen, daß ihre ſicheren Kugeln die vorderſten Grenadiere niederwarfen, welche von dorther vordrangen? So gebirgskundig ſie auch waren, ſie konnten ſich nicht denken, daß ein Angriff von anderer Seite her, als aus dem Hasli herauf, ihnen drohen könnte, und einen ſolchen fürchteten ſie nicht, ſo lange ſie noch Pulver in den Hörnern und Kugeln in den Taſchen hatten.

Digitized by Google

Als es aber im Rücken hoch oben, wo ſie ihre Nachhut in Sicherheit ſtehend glaubten, krachte, als wenn aus dem Himmel ſelbſt die verhaßten Ohnehoſen herabgefallen wären, als der Ruf: en avant! erſcholl in dem Thale und hundert Stimmen und tauſendfaches Echo vom Berge herab ihm antwortete, da war das Schickſal der öſterreichiſchen Truppen entſchieden. Gar Mancher liegt begraben in den Abgründen, den keine Kugel traf, gar mancher Verwundete verſchmachtete in den wilden Klüften, wohin keine menſchliche Hülfe ihm folgen konnte, und manch tapferes Herz fand ſeine Stätte in der geheimnißvollen Tiefe des Todtenſees.

Steigen die Schatten der Erſchlagenen aus den Gräbern auf und beginnen aufs Neue den verzweifelten Kampf in den Lüften? Hört Ihr, wie das Echo rollt in den Klüften hinter dem Finſteraarhorn? Seht Ihr die dunklen Wolken ſich thürmen über den Eisflächen und ſich hinanwirbeln zu den Gipfeln, die in ruhiger Majeſtät auf das Nebelgewirre zu ihren Füßen hinabſchauen? Die Luft iſt ſchwül geworden, der Wind um den Gipfel des Sidelhornes hat ſich gelegt. In ſonniger Klarheit ſtreckt ſich das Wallis vor unſern Blicken. Durch das Hasli aber toben die luſtigen Vorläufer des Gewitters und jagen dichtgeballte Dunſtmaſſen über den Todtenſee und die Mayenwand, um ſie hinabzuſtürzen über die ſteilen Gehänge in das Rhonethal. Welch einziges Schauſpiel! Dort, hinter den Schreckhörnern und dem Finſteraarhorn, die dunkle Wolkenwand, auf der die hellen Schneehäupter ſich abzeichnen wie rieſige Schatten; ſcheinbare Ruhe, aber

Digitized by Google

innen gährt es und zuweilen zerreißen mächtige Blitze das Dunkel, und das Echo des Gebirges jauchzt tausendstimmig den grausen Lichterscheinungen nach. Hier, im Hasli, belebtes Gewühle! Eine Nebelmasse thürmt sich auf die andere, wie Meereswogen branden sie an den felsigen Stirnen der Berge, mit pfeifendem Sausen gleiten sie über die Lücke des Grimselpasses hinüber nach dem sonnigen Wallis, und verschwinden wie durch einen Zauberschlag, sobald sie seine Grenze überschritten. Seht! Sie verschwimmen in der Luft, wie Geister nach Mitternacht. Leichte Flöckchen nur bleiben von den schweren Massen, die sich herübergewälzt und auch diese werden zerstreut und auf dem raschen Fluge nach Italien hinüber von den zerstörenden Mächten ereilt und vernichtet.

Unsere Hütte war fertig, ein Meisterstück alpinischer Baukunst. Wenn diese Blätter und unser Andenken einst modern unter dem Staube der Vergessenheit, dann, hoffe ich, werden redliche Alterthumsforscher die Spuren einer cyclopischen, ohne Mörtel noch Kelle aufgeführten Mauer auf jenen Höhen entdecken und daraus die erstaunenswerthesten Schlüsse ziehen über frühere Bewohnbarkeit der Alpengipfel und die zunehmende Erkältung der Erde. Kann eine rohe Mauer von einigen Fußen Höhe und etwa 12 Fuß Länge, ein Geviert einschließend, nicht Stoff zu den längsten antiquarischen Abhandlungen geben? Jetzt ist sie freilich zerfallen, allein damals war sie doch solid genug, ein paar Alpenstöcke und ein Wachstuch zu tragen; jetzt mag ihr in-

Digitized by Google

nerer Raum mit nieſchmelzendem Schnee erfüllt ſein; damals deckte ein reiner Wollteppich den ſteinigen Boden, ein dunkles Wachstuch das niedrige Dach. Als wir ſo hineinſahen in die reinliche Höhle, freuten wir uns auf die Nacht, welche wir darin zubringen ſollten, und freuten uns des Gewitters in der Nähe, deſſen vielſtimmige Tafelmuſik unſeren Murmelthierbraten würzte, den wir als ein zu ſolchem Lager paſſendes Nachteſſen von der Grimſel mit uns genommen. Wir wußten nicht was uns erwartete, ſonſt hätten wir noch jetzt den Rückzug angetreten! So aber ſuchte hier der Eine einen platten Stein, dort der Andere ein Ränzchen ſich zum bequemen Sitze einzurichten, um ſein Abendeſſen mit dem gehörigen Comfort verzehren zu können. Im traulichen Kreiſe ging der Becher, mit ächtem Neuenburger, der Blume der ſchweizeriſchen Rothweine, gefüllt; und ſelbſt den Freund aus Paris, der ſich in der fremden Welt etwas unbehaglich fühlte, ſchreckte der grünliche Speck des Murmelthiers nicht ab, dem bei uns ſo beliebten Braten alle Ehre anzuthun. Ein ſeltſames Nachteſſen fürwahr! Das kleine Häuflein Männer thronte auf der nackten Felsſpitze, wie die Verſammlung der Götter auf dem Olympus, über ihm ſpannte ſich der heitere Himmel, zu ſeinen Füßen heulte die Wuth der Elemente. Wenn den Einen die feurige Wolkenmaſſe anzog, welche hinter dem Finſteraarhorn an hohen Felsſpitzen und duldſamen Gletſchern ihre Blitze verſchwendete, ſo blickte der Andere hinab auf das ſeltſame Spiel des Nebels mit dem Winde, wie die leichten Dünſte bald in zerſtreuten

Digitized by Google

Flocken, Schiffchen gleich, um die Gipfel segelten, bald in größeren Haufen sich zusammenzogen und einen gemeinsamen Angriff auf das offene Thal des Wallis zu machen schienen, um auch es zu erfüllen, wie das Aarthal, aus welchem sie aufstiegen. Leider war der Ueberfall zu mächtig und bald deckte der graue Schleier den Silberfaden der Rhone und die sonnigen Weiden. Mit der Niederlage der besseren Elemente im Wallis schwand auch unsere Hoffnung, nicht nur auf den Anblick des Sonnenuntergangs, sondern auch für den kommenden Morgen, und nur einige gläubige Herzen hielten, trotz des Kopfschüttelns der Führer, treu an dem Vertrauen auf ihren besseren Stern.

Noch jetzt, nachdem mehrere Jahre darüber hingegangen, noch jetzt rieselt ein kalter Schauer über meinen Rücken, wenn ich an jene Nacht denke und ich hülle mich fester in den weiten Schlafrock und danke dem Himmel, daß ich ein Bette habe, und ein Kissen darin, worauf ich meinen Kopf legen kann. Ich wollte mich umdrehen, denn ein spitzer Stein grub sich empfindlich in das Fleisch des Theiles ein, welchen ich zum Stützpunkte meines Körpers gewählt, und mein Nachbar klagte Jammer und Noth über meine Unruhe und meine eisenbeschlagenen Schuhe, welche seine Waden im Umschwunge gestreift; ich wollte den Kopf heben und die Wölbung der niedrigen Mauer hielt ihn an dem Boden fest. Lange lag ich so da, bald mit sorgfältiger Berechnung eine neue, bequemere Lage suchend, welche ich nie fand; bald mit der Resignation der Verzweiflung mich stille haltend. Allmählig fiel ich in ein

Digitized by Google

träumeriſches Halbwachen. Das ferne Rollen des Donners, das Brauſen des Sturmwindes in dem Hasli, vermählte ſich auf wunderbare Weiſe mit dem vielſtimmigen Schnarchen und den mannichfachen andern einfachen Tönen in meiner nächſten Umgebung. Mit ängſtlicher Aufmerkſamkeit lauſchten meine halbgefeſſelten Sinne dieſem ſeltſamen Tonſpiel, und alles Grauſenhafte, was Zeit und Ort nur erwecken konnte, trat nach und nach immer deutlicher aus dem Gewirre der Eindrücke hervor. Wie ferne Kanonendonner und Musketenfeuer ſchreckte mich das Getöſe des Gewitters, in den unharmoniſchen taktmäßigen Athemzügen der Schnarchenden hörte ich die Trompete der Angreifenden, in dem Klappern des Sturmes das Wirbeln der Trommeln. Ich ſelbſt aber lag, fern von dem Kampfplatze, auf dem harten Boden und ſchmachtete nach einem Trunke Waſſer. Allein keine menſchliche Seele hörte meine ſchwache Stimme. Eine ungeheure Angſt bemächtigte ſich meiner. Ich ſah den Tod nahen, wie ein ungeheures Nebelgeſpenſt, mit bleiernem Gewichte zerdrückte er meinen armen Kopf, ſeine ſchwarzen Flügel umſchatteten mein Auge, ſeinen Fuß ſetzte er auf meine Bruſt, und der leiſe und langſam fortgeſetzte Druck hemmte ihre fernere Bewegung. Stets enger umfaßte er mich; ich wand mich unter ſeiner klammernden Umarmung. Mein Stöhnen weckte mich. Der Kopf wollte mir zerſpringen vor heftigem Schmerze, die Bruſt war voll und doch krampfig eingeſchnürt, mein ganzes Blut ſchien in Gährung, ſo raſte es durch alle Adern. Licht — Luft — Freiheit! — Hinaus aus

Digitized by Google

dem Marterloche, rief ich mir zu, und kaum gedacht, ſo gethan.

Draußen leuchtete kein Stern. Das Gewitter hatte ſich verzogen. In der Luft war's ſtill. Sogar der Wind hatte ſich zur Ruhe gelegt. Deſto thätiger war das Kind der Finſterniß, der Nebel geweſen. Sie müſſen Brüder ſein, wenn auch ſo weit von einander geboren, die Nebel von London und die in den Alpen. Einer ſo grau wie der andere, decken ſie ein gleich undurchdringliches Gewand, jener über Häuſer und Straßen, der über Gletſcher und Eisfelder. Wehe dem Armen, den in den Alpen ein ſolcher undurchdringlicher Nebel überfällt. Kein feſtgetretner Weg leitet dort die Schritte; die fernen Markſteine des Weges, die hohen Gipfel und Felskuppen, welche ſonſt dem Wanderer als Anhaltspunkte dienen, ſind unſichtbar geworden, und in der Nähe ſieht ein Stein dem andern gleich und jeder Ort eben ſo aus als der, welchen kaum der Fuß verlaſſen hat. Ich kühlte meine brennende Stirn mit dem Schnee, der unſerem Nachtlager zur Seite die Felſen deckte, und ſchritt auf und ab in dem kurzen Raume, den der Gipfel mir darbot. Allmählich nur beſchwichtigte ſich der Sturm in meinem Blute, und als ich ruhiger geworden, dachte ich von neuem daran, unter das ſchützende Wachstuch zu kriechen, denn ich fürchtete, nicht ſowohl die Kälte, als vielmehr den feinen Nebel und ſeine alles durchdringende Näſſe. Zwar koſtete es einen ſchweren Kampf mit mir ſelbſt, — allein, kein anderer Weg ſtand offen. Es war ein Uhr in der Nacht und das halbe Däm-

Digitized by Google

merlicht, welches auf den hohen Gipfeln nur selten einer völligen Finsterniß weicht, war diesmal von dem tückischen Nebel überwunden worden. Nach der Grimsel hinab zu steigen, wäre Tollheit gewesen, und dennoch hatte ich in den ersten Augenblicken mehrmals daran gedacht und war bis an den Rand des Kegels vorgeschritten und hatte mich über die Blöcke hinabgebeugt und versucht, den Weg zu erspähen in dem Wolkengewirre zu meinen Füßen.

Der Morgen brach an. Wenige fragten, Keiner antwortete; Einige zankten, die Führer packten ohne viel Worte zu machen, die Bürden, und wir begaben uns auf den Rückweg. Unterweges verlor Einer der Freunde im Nebel den Weg, und erst nach langem, ängstlichem Harren sahen wir ihn wieder auf dem Grimselhospize bei uns eintreffen. Er hatte sein Fläschchen fallen lassen, im Suchen darnach die Richtung verloren und war, statt ostwärts nach dem Todtensee hinabzusteigen, auf der entgegengesetzten Seite an dem Trübtensee angelangt, und nur der Anblick des Oberaargletschers, der ihm wohlbekannt war, hatte ihn über seinen Irrthum belehrt. Vergebens waren die Trostsprüche der Führer, deren Mancher noch weit schlimmere Nächte wollte zugebracht haben. „Als wir mit dem Hugi auf dem Lötschfirn übernachteten, sagte der Eine, hatten wir nur ein kleines Loch, in dem wir mit angezogenen Beinen sitzen mußten. Keiner konnte sich rühren und mir schneite es beständig in den Nacken, ohne daß ich mich davor hätte schützen können. — Aber ihr Herren aus der Stadt seid nicht wohl, wenn

Digitized by Google

Ihr nicht überall Eure Bequemlichkeit findet.“ Der gute Mann mochte vielleicht die Wahrheit reden, allein was half es uns, daß er noch Schlimmeres überstanden?

Stillleben auf dem Aargletſcher.

Man mag den Träumen Rouſſeau's von einem goldenen Zeitalter des Naturzuſtandes abhold ſein in jeder Beziehung, ihre Gehaltloſigkeit theoretiſch oder praktiſch nachweiſen, und ſich aus allen Kräften jenem Hinübergreifen der Sentimentalität in die Wirklichkeit entgegenſtemmen, es liegt doch ein eigener Reiz in ſolchen Zuſtänden, und wer ſo glücklich geweſen iſt, dergleichen Idyllen in ſeinem Tagebuche aufzählen zu können, wird ſtets mit Vergnügen, ja ſelbſt mit ſehnſüchtiger Wehmuth an jene Tage zurückdenken, wo er, entfeſſelt von Sorgen, entzogen dem Geräuſche der Geſellſchaft, nur ſich und einigen Freunden leben und dem erträumten Eldorado der Natürlichkeit ſich nähern konnte. Wo aber auf der ganzen Erde wäre eine Einſamkeit zu finden, ſtill, wie die, in welcher wir lebten, wo eine Hütte, wie die unſrige, in der wir ſaßen wie die jungen Vögel im warmen Neſt, wo ein Gebiet wie das, welches wir durchſtreiften, glitzernd in lauterem Kryſtall, wo ein Himmel darüber, klarer und reiner, als das blaue Eis zu unſern Füßen? Es war eine Idylle in neuem Style, die wir dort durchlebten, nicht eine ſolche, wie die Dichter ſie uns vormalen,

Digitized by Google

wo dunkle Bäche unter grünen Lauben über reinen Sand dahinſtrömen, wo das Land umher von Fülle und Fruchtbarkeit ſtrotzt und Schattengänge gegen den Sonnenbrand Kühlung bieten; wo verliebte Schäfer zärtliche Lieder girren und verliebtere Schäferinnen noch zärtlicher antworten; wo der Menſch ſich ganz in die Arme der Mutter Natur wirft, die ihn liebreich umfängt und ihm alles darbietet, was ſein Herz verlangen, ſein Sinn begehren kann. Kein Blatt, kein Schirm ſchützte uns hier vor dem Sonnenbrand, die glänzenden Flächen umher ſtrahlten ihn nur verdoppelt zurück, allein man trotzte der Gluth und war ſtolz auf der braunen Farbe der Wangen; mit Mühe und Noth entriß man der kalten Erde das wenige Holz, welches das veſtaliſche Feuer des Kochherdes unterhielt; die ganze Welt umher trug das Gepräge der ſtarren Männlichkeit und unterdrückte durch dieſe ihr inwohnende Eigenthümlichkeit alle ſanfteren Gefühle, die keinen Gegenſtand ihrer Neigung finden konnten, und ſtatt allen Wettgeſanges tönte nur die ewige Arie des Artiſten, welche keine andere neben ſich aufkommen ließ, ſo vortrefflich war ſie an Text wie an Melodie. Ich kann nicht umhin ſie meinen Leſern mitzutheilen, ſie dient wenigſtens als Probe unſerer Genügſamkeit;

Dans le service de l'Autriche
Le soldat n'est pas riche,
Tout le monde sait ça;
Quand il a fini son service
Qui le payera?
Tra la la la la
Le vin et le tabac,
Voilà, voilà, voilà,
Le refrain du bivouac.

Digitized by Google

Ich habe bis jetzt vergeblich die Oper aufgesucht, in welcher diese ausgezeichnete Arie sich findet, unser Artist behauptete hartnäckig, sie aus den Hugenotten von Meyerbeer entnommen zu haben, und zuweilen, wenn er sie einigemal abgeträllert hatte, nahm er die Pfeife aus dem Munde und bewunderte die Schönheit der Melodie, den reichen Gehalt des Tertes und die Lieblichkeit seiner eigenen Stimme, lauter Dinge, welche für die andern Freunde eben so unbegreiflich waren, als das Pittoreske.

Ein mächtiger Eisstrom, füllt der Unteraargletscher ein weites Thal, welches südlich von der Kette der Zinkenstöcke, die mit dem Finsteraarhorn zusammenhängt, nördlich von dem Miselengrate begränzt wird, der ein Ausläufer der Wetterhörner ist. Der eine dieser Bergkämme trennt ihn vom Oberaargletscher, der andere vom Gauligletscher und dem Urbachthale. Wohl vier Wegstunden mag der Gletscher lang, zuweilen fast eine Stunde breit sein. Auf seinem Rücken trägt er die Trümmer der Bergfirsten umher, in lange Reihen geordnet und oft kegelartig aufgethürmt, ähnlich den Pyramiden Aegyptens. In jene Einöde, durch meilenweite Eis- und Schneefelder von aller menschlichen Gesellschaft entfernt, hatte sich das kleine Häuflein von Freunden geflüchtet, und lebte dort, still und zurückgezogen, seine ernsten Beschäftigungen mit all dem Frohsinn verrichtend, welchen das Zusammenleben Gleichgesinnter nothwendig hervorrufen muß, sobald jeder dem andern mit Offenheit entgegenkommt. Und ich habe Wunder gesehen von Umwandlungen

Digitized by Google

und seltsamen Verkehrungen der Charaktere. Wer in der Ebene stundenlang am Kamine stand, halb wachend, halb schlafend, ohne ein Wort zu sprechen, der thaute hier auf in mitten des ewigen Winters, ward gesprächig, witzig und trotzte selbst den kalten Windstößen des Abends. Oft, wenn wir so da saßen an dem kunstlos aus einigen rohen Steinen zusammengehäuften Tische, oder umherlagen auf den von der Sonne erhitzten Felsblöcken, uns unterhaltend von diesem und jenem, altem und neuem, heute in den Gedächtnißbüchern der Erinnerung schwelgend und morgen den Schleier der Zukunft zu lüften trachtend, oft hätte dann ein herzutretender Fremder eine Weinbegeisterte Gesellschaft zu sehen geglaubt, so häufig erschallte fröhliches Gelächter auf neckenden Zuspruch. Es war, als habe Jeder sein Ich abgelöst, um es seinen Freunden zur beliebigen Hinnahme anzubieten und das Ihrige dagegen einzutauschen. Alles schien gemeinschaftlich, das Herz wie das Eigenthum, und was der Eine brauchte und in seinem Tornister vermißte, das suchte er in dem des Andern und eignete es sich an ohne Widerspruch. Selbst das geistige Eigenthum war Gemeingut, und was der Eine auf seinen Excursionen, der Andere in der Nähe der Hütte, Der mit Vergrößerungsbrillen und Jener mit dem Verstandesauge geschaut, das wurde gar bald einem Jeden bekannt, Jedem vertraut, und nach kurzer Zeit war oft dem Einzelnen nicht mehr möglich aus dem verschmolzenen Ganzen zu sondern, was ihm von Rechtswegen gehörte. Nur Einer war, der seine Selbstsucht aus den Nebeln seines Landes mit herauf gebracht

Digitized by Google

hatte, der über ſeinen Eiern brütete wie die Spinne über ihrem Loche, der uns alle an ſich heranzog und uns auszuſaugen ſuchte mit aller ihm möglichen Kunſt, und dem, leider! nur mit zu vieler Offenheit entgegen gekommen wurde. Wer hätte es auch wagen dürfen, das Mißtrauen in unſere, ich darf wohl ſagen, harmloſen Gemüther zu ſäen? Nur einmal hatte ich leiſe dieſe Saite anzuſchlagen verſucht und manchen herben Widerſpruch tönte ſie zurück. Es war am Abende unſeres erſten Zuſammentreffens. Freilich hatte ich damals keine anderen Gründe, als meine Ahnung. Warum war der Mann ſo mager, ſo lang, ſo knöchern? Aß er doch eben ſo viel und trank er doch dreimal mehr Thee, als wir anderen Wein! Ich habe eine Antipathie gegen die Mageren, ich kann nicht ſagen, warum. Hier fand ſie ſich beſtätigt, zu unſerem Schaden nur zu ſpät. Was wir hatten, was wir wußten, Alles ſtand dem Manne zu Gebote, und, beim Himmel, er nutzte es reichlich; allein ſeine ausgebreiteten Kenntniſſe, ſein tiefes Wiſſen, welches namentlich unſere ſpeziellen Zwecke ſo außerordentlich hätte fördern können, ſie lagen für uns begraben, unerreichbarer als der Boden des Gletſchers für unſern Bohrer. Wahrlich, ich kann nicht ohne Bitterkeit von dem Manne reden, der in unſere Geſellſchaft ſich einſchlich wie die Sünde in eine unbefleckte Schöpfung, und deſſen hämiſche Selbſtſucht den Samen des Mißtrauens da ſäete, wo es ein Leichtes geweſen wäre, Gleiches mit Gleichem und freundliches Entgegenkommen mit Offenheit zu vergelten.

Digitized by Google

Doch hinweg von dieſem Flecken in dem reinen Bilde unſeres Zuſammenlebens. War doch das Unkraut nicht auf dem Boden Deutſchlands oder der Schweiz gewachſen, ſondern gehörte vielmehr jenem Lande an, das ich nicht mit ſo günſtigen Augen anſehen kann, als der reiſende Naturforſcher, welcher neulich zur Langeweile der Leſewelt ein Buch von 400 Seiten, ſage einen dicken Oktavband darüber in die Welt geſandt hat. Ich will dem guten Mann keine Nebenabſichten in den Sinn ſchieben, will nicht glauben, daß er nur darum den Inſulanern den Bart geſtrichen, um nachher vielleicht ein warmes Plätzchen bei ihnen zu finden, allein er malt ſein Großbritannien mit ſo bunten Farben aus, daß es wirklich nur des Sonnenſcheins bedürfte, um es glänzender blinken zu laſſen, als Phöbus Pallaſt in Ovids Metamorphoſen. Ich habe allen Reſpekt vor der engliſchen Nation, trotz der abſcheulichen Gemeinheit und Perfidie, womit ſie in der Politik ihre ſelbſtſüchtigen Handelszwecke verfolgt, liegt doch etwas Großes, etwas Nobles in der allſeitigen Entwicklung ihrer Kräfte, ein edler Stolz in ihrer Haltung, Vorzüge, die ſelbſt der ärgſte Feind nicht verkennen kann und ſeinem eigenen Volke wünſchen muß. Ebenſo bekenne ich, trotz der unangenehmen Erfahrungen, welche wir an dem Einen gemacht, eine aufrichtige Hochachtung für die vortrefflichen Männer, deren nähere Bekanntſchaft mir in den Alpen wurde. Der treue N., der gutmüthige R., der ernſte, aber theilnehmende T. und wie die andern Alle heißen mögen, welche Tage- und Wochenlang mit uns Freud

Digitized by Google

und Leid, gutes und schlechtes Wetter trugen, wer von uns könnte ihrer gedenken, ohne sich den ganzen Adel ihrer Gesinnungen, ihre freundliche Zuvorkommenheit und die tausend Beweise ihrer ächten Freundschaft ins Gedächtniß zurückzurufen? Der Himmel gebe, daß wir nie in den Fall kommen die schwere Schuld eines Bruches mit diesen Freunden tragen zu müssen, denn wenn ein solcher erfolgt, gewiß, dann haben wir die Veranlassung dazu gegeben. Doch Vorzüge oder Fehler der Einzelnen dürfen nie bei Beurtheilung des Ganzen in die Wagschale geworfen werden, und so wie uns gerechter Tadel treffen würde, wollten wir nach dem Einen, der uns verletzte, die Menge verdächtig halten, so kann ich es dem reisenden Naturforscher nicht verzeihen, wenn er deshalb, weil er vielleicht eben solche Perlen gefunden, als die auch von uns angetroffenen, nun den ganzen Meeresgrund für eitel Perlen hält, und darum, weil er bei Sir Robert Peel auf Silber zu Mittag gespeist hat, nun glaubt, in England sei Porzellan und irdenes Geschirr gar nicht vorhanden. Wie? kann man in der That die Armen Englands glücklich preisen und behaupten, sie bekämen alle Tage zweimal Weißbrod mit Thee und Beefsteak, wenn fleißige Fabrikarbeiter aus Mangel an Beschäftigung in den Straßen der Städte den Hungertod sterben? Es gibt ein altes Lied:

Griesgram sieht alles grau,
Freude mahlt grün und blau,

allein die eigene Wenigkeit des Naturforschers muß,

Digitized by Google

als sie in England reiste, mit kuriosen Brillen beumständet gewesen sein, oder wir sind auf dem Continente noch in dem Zeitalter der sieben Schwaben, wo man sich einbildete, in England wüchsen die Rasirmesser auf den Bäumen, und die Guineen auf den Aeckern. Ich möchte die Gesichter der ehrsamen Philister von B. sehen, wenn sie da sitzen mit ihren silberbeschlagenen Meerschaumköpfen und Markgräfler schlürfen und nichts sagen, sondern mit den Thalern in der Tasche klappern; ich möchte sie sehen, wenn ihnen der Professor, der selbst dort gewesen ist, erzählt, in England hätten die Armen alle Tage Weißbrod und Beefsteak. Sicher stehen die Pfeifen eine Zeitlang still, die kleinen Aeuglein öffnen sich soweit als möglich und eine große Rauchwolke, mit vernehmbarem Platzen ausgestoßen, zeigt dann die Größe der Verwunderung. Nein, man schreibe in Gottes Namen so gut oder schlecht als man will, erzähle die abenteuerlichsten Geschichten von seiner Wenigkeit, ich will es gelten lassen, allenfalls auch zugeben, daß man Aufsätze und wissenschaftliche Stylübungen, die man schon sechsmal in aller Herren Länder und allen möglichen Sprachen in Journalen und Annalen hat abdrucken lassen, zum siebentenmale uns in einem eigenen Werke auftische, allein mit solchen Behauptungen, wie den eben berührten, sollte man doch lieber die neue Auflage von Münchhausens Abenteuern bedenken. Dort sind sie am Platze und dann weiß man auch, woran man damit ist.

Ich wollte vom Aargletscher reden und verliere mich in der Makulatur des reisenden Naturforschers. Die

Digitized by Google

Sonne war kaum am Himmel, wenn unſere Führer und die Leute, welche zu dem ſchweren Geſchäfte des Bohrens beſtellt waren, von ihrer auf dem rechten Gletſcherufer gelegenen Hütte herüberkamen. Bald kniſterte luſtig auf dem eiſigen Herde das beſcheidene Feuer, welches zur Bereitung des Frühſtückes angezündet wurde. Meiſt trieb dann der Wind den Rauch in den engen Raum, welchen wir einnahmen und wir verſäumten ſelten, ſogleich dem Rufe des beißenden Weckers zu folgen. Der erſte Augenblick war nicht gerade der angenehmſte. Lagen wir doch ſo behaglich eng zuſammen unter dem niedrigen Steindache, und nun ſollte man hinaus in die noch eiſigkalte Luft und dem ſchneidenden Morgenwinde die fröſtelnden Glieder darbieten. Noch war die geſammte Natur um uns her im ſtarren Schlafe; Eis deckte alle die kleinen Bächlein, welche am Mittage die weite Gletſcherfläche in unzähligen Windungen durchfurchten und in den wunderlichſten Formen ſtarrten überall kleine Zacken und Spitzen, die ſogenannten Gletſcherblumen, über den Ufern dieſer Waſſerrieſel hervor. Es erregte ein peinliches Vorgefühl, wenn der Führer, mit dem Kruge in der Hand, von dem Steinwalle hinabſtieg, auf welchem die Hütte lag, mit der eiſernen Spitze eines Bergſtockes die Eisdecke über dem nächſten Bache zertrümmerte, und dann in dem weiten Zuber, der allgemeinen Waſchſchüſſel, das kalte Naß zur morgenlichen Reinigung darbot. Nach wenigen Tagen aber hatten wir den wunderbaren Einfluß dieſer Waſchungen kennen gelernt und erfriſchten Sinnes ſetzte man ſich, bald um den ſteinernen Tiſch, bald

Digitized by Google

im Kreiſe um den Heerd, den Kaffee zu ſchlürfen. Wahre Fluthen des braunen Getränkes verſchwanden — ich darf wirklich ſagen, wahre Fluthen. Wer kennt nicht die ungeheuren Porzellangefäße, welche man an eigenen, glatten, zu beiden Seiten angebrachten Henkeln in die Höhe heben muß und die man in der Schweiz mit dem Namen „Taſſen" beehrt? Drei, vier ſolcher Schwenkkeſſel wurden auf den Mann gerechnet, und ſelten zeigte ſich ein Ueberfluß, manchmal ſogar noch Mangel.

Die Sonne hat unterdeß einige Schritte auf ihrem weiten Tagesmarſche gemacht. Deshalb friſch an die Arbeit! Dort hüpft eine Abtheilung die loſen Steinblöcke hinab dem hohen Dreifuße zu, an welchem die Rolle des Bohrſeiles befeſtigt iſt. Mit kochendem Waſſer werden die in die tiefen Löcher hinabgelaſſenen Thermometer aus dem ſie umſchließenden Eiſe gelöst und ihre Angabe in die Beobachtungsbücher eingetragen. Man freut ſich und triumphirt, wenn das Reſultat mit den geſtern aufgeſtellten Vermuthungen übereinſtimmt, man unterſucht und discutirt die Urſachen, welche vielleicht ein abweichendes Reſultat herbeigeführt haben. Auf der andern Seite kriecht unſer Artiſt dem einſamen Sitze zu, von welchem aus er ſein Panorama der mannichfachen Bergſpitzen, die uns in weitem Kreiſe umgeben, aufnimmt. Tauſend Sarkasmen begleiten ihn. Soll ich dir meine Beine leihen, die deinen wollen nicht mehr fort? Du frierſt an dem Gletſcher an, Artiſt, wenn du ſo langſam gehſt! Friſch! nun einen Sprung, ſpare doch den Umweg um die lange Spalte! Laßt ihn gehen, Ihr wißt ja wohl, er findet dort oben

Digitized by Google

weder Suppe noch Schafbraten. Seine Beine ſcheinen uralt, aber wartet nur, ſie werden jung werden um 12 Uhr, und was dergleichen Ausrufungen mehr waren, welche meiſt auf die außerordentliche Leichtfüßigkeit ſich bezogen, welche die Erwartung des Mittageſſens bei dem Artiſten entwickelte und die in der That ziemlich grell gegen ſeine Langſamkeit bei dem Auszuge abſtach.

Jeder hatte ſo ſein eigenes Feld, ſeine eigenen Beobachtungsreihen, zu denen er bald allein, bald mit andern vereint, während den Morgenſtunden ſich hinwandte. Der Eine ſuchte, mit dem Hammer in der Hand, den Steinen in der Nähe und Ferne ihre Herkunft abzufragen, Jener mit der Art in das Eis einzudringen, um ſeine innere Struktur zu erforſchen; Dieſer richtete ſeine Inſtrumente gegen die Sonne und zwang die Lichtſtrahlen, ihren Wärmegrad anzugeben; der Andere bewaffnete ſein Auge mit dem Mikroskope und forſchte den kleinen Weſen nach, welche ſogar in ewigem Eiſe und Schnee die zu ihrem Leben nöthigen Bedingungen finden. Dazu ſchallte der regelmäßige Taktſchlag des nimmer raſtenden Bohrers, unter deſſen Gewicht 4 — 6 kräftige Männer keuchten. Einer der Führer war zugleich Koch, Hausknecht, Bettmagd und Stubenmädchen. Tücher und Decken wurden aus der dumpfen Hütte hervorgeſchleift, und nebſt dem Heu, welches uns an der Stelle der Matratzen vortreffliche Dienſte leiſtete, auf den platten Steinen ausgebreitet.

Gar manchmal wurde in den Stunden nach 10 Uhr nach dem Thale hinabgeſchaut, hie und da kletterte auch Einer oder der Andere auf den gewaltigen Fels-

Digitized by Google

block der Hütte, ohne zu fürchten, daß das vermehrte Gewicht ihn nach vorn überkippen möchte, und lugte über die weite Fläche hin, um die neuen Ankömmlinge zu erspähen, welche der Tag uns vielleicht bringen würde; — denn wer Morgens zeitig aufgebrochen war von der Grimsel, der konnte, war er anders kein schlechter Fußgänger, an unserm frugalen Mahle Theil nehmen und Nachmittags, nachdem er unsere Herrlichkeiten geschaut, und seine Augen an all dem Glanz der sonnbestrahlten Schneeflächen geblendet hatte, heimkehren zu den Penaten der Grimsel und dort Andere einladen, seinem Beispiele zu folgen. Ich darf nicht fürchten von der Wahrheit abzuweichen, wenn ich behaupte, daß die Meisten, welche ich theils zu solchem Besuche aufgemuntert, theils selbst durch das Steingeklipp und über die Gletscherschründe geführt hatte, mir bewegten Herzens dankten für den Genuß, den ich ihnen verschafft, für den Tag, welchen sie zu den schönsten ihrer Reise zählten. Denn nicht nur für den Naturforscher, auch für den, welcher großartige Landschaft und wilde Gebirgsgegend zu schätzen weiß, für jeden Freund des Erhabenen war die Gegend unserer Hütte ein wahres Vergißmeinnicht in dem Tagebuche. Nur selten hat der Tourist auf seinem Wege durch die Schweiz Gelegenheit, in das Herz des Gebirges einzudringen. Alle betretenen Wege führen nur an den Gränzposten vorbei, oder durch die tieferen Pässe. Man umwandert von allen Seiten die riesigen Massen des Berner Oberlandes, des Montblanc, des Monte-Rosa, man berührt die Gletscher an ihrem Ausflusse, man bewundert von ent-

Digitized by Google

legenern Standpunkten aus die kühnen Formen der Gebirge, allein bis zu der Wiege der Eisströme, bis zu den aus weiten Schneefeldern hervorragenden Inselkoloſſen, trägt nur ſelten den Reiſenden ſein Fuß. Hier, wußte Jeder, fand er in Mitten der ewigen Kälte warme Aufnahme, freundliche Geſellſchaft und willig theilte man auch mit dem Fremden die aus ſtundenweiter Ferne mühſam hergebrachten Biſſen.

Freilich hatten wir keine Leckereien, — kein Gemüſe wuchs in der Nähe und Fiſche fingen wir auch gerade nicht in den Gletſcherbächen. Allein eine ſchmackhafte Suppe, vortreffliches Schaffleiſch, von einer Güte, wie man es in der Ebene nicht koſtet und ein gutes Glas Wein — konnte man mehr verlangen in unſerer Einöde? Und wenn nun gar ein Murmelthier oder ein Stückchen Gemsbraten unſere Tafel zierte, ſo hätten wir uns nicht vor Fürſten zu ſchämen brauchen, und kecklich ſie einladen können. Hunger iſt der beſte Koch und bei uns ließ er ſich nie erwarten; ja, der Artiſt ging ſo weit und behauptete, er habe hier mehr Appetit, wenn er die Gabel weglege, als zu Hauſe, wenn er ſie ergreife. Ueberhaupt ſchien es den Künſtlern nicht gerade am ſchlechteſten bei uns zu behagen. Im vorigen Jahre ſchon, als wir zum Erſtenmale unſere Muſterwirthſchaft dort oben hielten, hatten wir einen drolligen Kauz aufgefiſcht, welcher bei unſerem treuen Zybach, dem Grimſelverwalter, ſich aufhielt um das Panorama des Sidelhorns aufzunehmen. Er nahm es gerade nicht übel auf, daß wir ihm auftrugen, eine Zeichnung unſerer Hütte zu machen. Das Jahr vorher

Digitized by Google

hatte er ſich auf dem Faulhorn umhergetrieben und da er nicht zum Beſten in Kleidung und ſonſtigen nothwendigen Reiſebedürfniſſen beſtellt ſchien, ſo wurde er in ein ſchlechtes Kämmerlein gepackt und überhaupt nicht ſo behandelt, als er nach dem Titel „Profeſſor“, welchen er ſich beilegte, hätte erwarten dürfen. Obgleich mäßig in ſeinen Anſprüchen, glaubte er doch eine ſo offenbare Vernachläſſigung nicht ungerügt hingehen laſſen zu dürfen, und er begab ſich deshalb in die Küche, wo eben die Dienſtboten des Hauſes verſammelt waren, und, indem er ſich an die Köchin wandte: „Saget, i bin denn ein Herr!“ Alles ſtaunte, die Köchin aber antwortete: „Ja, mein Gott, das hättet Ihr früher ſagen ſollen, ich hab' es Euch nicht angeſehen.“ Auf der Grimſel kannte man die Geſchichte und verſäumte deshalb nicht, ihm den gebührenden Titel in faſt zu großer Häufigkeit beizulegen. Als er nun von dem Gletſcher zurückkam des andern Tages, erkundigte man ſich ſehr angelegentlich, wie er ſich dort oben gefallen habe. „Hm!“ war ſeine Antwort im breiten Schwyzerdialekt, „ſchlächt geſchlafe hät me, aber geſſe und trunke was gut gſy iſch!“

Der Mittagstiſch war der große Centralpunkt um welchen Alle ſich verſammelten, an welchem die neuen Gedanken mitgetheilt, die alten geſichtet, beſprochen und erörtert wurden. Ein ſatter Menſch, ein ſchöner Menſch, war der Wahlſpruch eines meiner Oheime, und wenn der gute Mann nicht an der wahren Gicht ſtarb, ſondern eher an der Auszehrung, ſo trug er wahrhaftig nicht die Schuld der Vernachläſſigung ſeines

Digitized by Google

Arioms, ſondern meine Tante, die ihm nicht genug zu eſſen gab, aus bloßer Rückſicht für ſeine Geſundheit. Ich könnte noch hinzufügen ein fatter Menſch, ein guter Menſch, und ich glaube, Niemand wird mir die Wahrheit, welche in dem Satze liegt, beſtreiten wollen. Man hat leider in der Geſchichte noch nicht gehörig den Einfluß des Eſſens und Trinkens, ſo wie des Hungerns und Sattſeins auf die hervorragendſten Perſonen und die Leiter der Weltſchickſale gewürdigt; — man würde vielleicht den Schlüſſel zu manchem bis jetzt noch unerklärlichem Räthſel gefunden haben. Was mich betrifft, ich vermeide gern Morgens alle Diskuſſionen jeder Art, mit Freunden und Feinden. Wenn man aber nach dem Eſſen ſeine Cigarre raucht und die Taſſe ſchwarzen Kaffees dazu ſchlürft, dann bringe man vor, was man erörtert zu ſehen wünſcht und man wird über die Gefälligkeit, womit die Streitenden abweichende Anſichten entgegen nehmen, über den Scharfſinn welchen ſie in Vertheidigung ihrer eigenen Ideen entwickeln und über die Behutſamkeit, mit welcher ſie ſchroffe Ausſprüche vermeiden, nicht genug ſich wundern können. Leute, welche ſonſt ſich zuſammenrollen wie Igel, und überall Stacheln zeigen, werden in dieſer Stunde geſchmeidig und laſſen ſich ſelbſt gegen den Strich ſtreicheln, ohne daß man Widerſtand zu befürchten braucht.

Dieſe aus einer geſunden Phyſiologie von ſelbſt ſich ableitenden Grundſätze hatten wir in ihrem vollen Werthe erkannt. Unſere Sitze waren ſchlecht, denn ſie beſtanden aus einfachen Brettern, über ein Paar Steine

Digitized by Google

gelegt, unter den Tisch konnten wir die Beine nicht strecken, denn sein Fuß war massiv von Steinen aufgethürmt und die Tischplatte bildeten einige breite Schiefer; die Decke unseres Speisesaales war der azurne Himmel; allein trotz der unbequemen Sitze, trotz des Sonnenbrandes oder des schneidenden Windes und Schneegestöbers saßen wir oft stundenlang an unserer Mittagstafel, vertieft in endlose Verhandlungen über den Gegenstand, welcher uns in diese Einöden geführt hatte.

So konnte manchmal ein großer Theil des Nachmittags in Gesprächen verbracht werden, ernsten oder scherzhaften Inhalts, und oft fesselte irgend ein besonderes Interesse so lebhaft, daß entferntere Beschäftigungen vergessen wurden und Jeder sich in der Nähe ein Plätzchen aussuchte, von welchem aus er sein Theil zu der allgemeinen Unterhaltung beitragen konnte. Hier und dort auf den platten Steinen ausgestreckt oder in der Nähe des Herdes gekauert, rauchte man behaglich seine Cigarre, starrte in den blauen Himmel, zählte die Spitzen umher und konnte so einen lieben, langen Nachmittag sich an dem Sonnenscheine erfreuen; — wie das Sprichwort sagt: mir nichts, dir nichts, denk' an gar nichts.

Solche Festtage aber waren nicht immer in unserem Kalender zu finden, und Regen sowohl als Schnee ward zu unserer Geduldprüfung nicht gespart. Dann drückten wir uns in der engen Hütte zusammen, redeten von unseren Hoffnungen, brachten die gesammelten Notizen in Ordnung, zankten uns auch wohl zur Ab-

Digitized by Google

wechslung und beneideten die Murmelthiere um ihren Schlaf, der in ſolchen Fällen den Einzelnen trefflich zu Statten gekommen wäre. Unſere Wohnung war in der That geeignet, ein enges Familienleben zu befördern, und mancher Eskimo mag eine geräumigere beſitzen, wenn gleich nicht glücklicher ſich darin finden. Die Architektur war äußerſt einfach; das Ameublement nicht reicher. Ein ungeheurer Block, der größte, den ich je auf einem Gletſcher geſehen, diente zugleich als Dach und als Seitenmauer. Er ruhte mit ſeinem hinteren Theile auf dem Eiſe des Gletſchers; ſein vorderes Ende war ſchief abgeſchnitten und ragte etwa 8 Fuß über das Eis empor. So war ein Raum von der Breite von etwa 20 Fußen von dem Steine überwölbt, und das nach hinten abfallende Dach mochte etwa eine Tiefe von 10 Fuß geſtatten. Daß auf ſolch beſchränktem Platze, wo nur ganz in der vorderſten Linie ein Mann aufrecht ſtehen konnte, eine Hütte für 8 Menſchen wenigſtens nicht denkbar ſei, verſteht ſich wohl von ſelbſt. Breite und Tiefe waren vielleicht hinlänglich; allein die ſo ſchnell abnehmende Höhe zwang uns, in das Eis ſelbſt, welches den Block trug, zu hölen, um den nöthigen Raum zu gewinnen. So bildete denn auf der einen Seite eine etwa 4 Fuß hohe Eiswand die ſeitliche Mauer unſerer Hütte und zugleich eine bequeme Ablage für unſere Geräthſchaften. Vorne wurde durch eine cyklopiſche Mauer der Raum geſchloſſen und nur ein ſchmaler niedriger Eingang gelaſſen. Ein vorgehängtes Tuch vertrat die Stelle der Thüre. Auf dem Eiſe ein Zuckerhut, einige Krüge,

Digitized by Google

an der Mauer, an einer Bohrstange aufgehängt, die physikalischen Instrumente und einige Kleider, in der Ecke neben der Thüre die Reisesäcke und Ranzen — weiter war in der Hütte Nichts zu finden, als die Lagerstätte, welche den ganzen Boden einnahm. Man hatte das Eis mit breiten Schieferplatten gedeckt und dann zur Abhaltung der Feuchtigkeit, Wachsleinwand darüber gebreitet. Nur eine Lage Heu, von den wollenen Teppichen und den reinen Tüchern durch eine neue Lage Wachstuch getrennt, Wollteppiche, Decken und Kissen mit Heu gestopft, — dies war das gemeinschaftliche Lager, auf welchem wir eben so vortrefflich schliefen als auf elastischen Matratzen und all dem Bettlurus, in welchem verwöhnte Schläfer die Ruhe nicht finden können, welche sie suchen.

Regentage waren schon unangenehm, aber Regennächte noch weit unerfreulicher. Der Block war, wie alle Felsen der Alpen, von unzähligen Spalten in allen Richtungen durchzogen, und so dick auch seine Masse war, so filtrirte doch das Wasser nach und nach durch diese Risse und tropfte dann im Innern der Hütte herab. Gar mancher wurde so im süßen Schlummer durch einen fallenden Tropfen geweckt, der die Nase zu seinem Angriffspunkt erwählt hatte. Murrend setzte man sich auf, und suchte das sickernde Naß, der Wölbung des Felsen entlang, dem Nachbar zuzuleiten, und wer das Unglück hatte, einen festen Schlaf zu haben, der fand sich oft plötzlich erweckt durch einen kleinen Gießbach, welchen man von allen Seiten her ihm zugeleitet hatte. Einmal schien wirklich während der Nacht

Digitized by Google

die Waſſernoth eine bedenkliche Höhe erreicht zu haben. Die Tropfen und Rieſel von oben waren ſo bedeutend, daß man ſich nicht mehr die Mühe gab, ſie abzuleiten und in ſtiller Reſignation ſich ihnen ausſetzte. Ein Makintoſh, von einem unſerer Freunde zurückgelaſſen, wurde das Ziel der allgemeinen Wünſche und nach langem Kampfe erſt eroberte ihn unſer Artiſt und hüllte ſein zartes Geſicht in das undurchdringliche Gewebe. Freund Eduard war am übelſten daran. Er hat eine angeborne Idioſynkraſie gegen das Waſſer, und man erzählte mir des andern Tages, als die ganze Karavane von dem Gletſcher, dem ſchlechten Wetter weichend, nach der Grimſel zurückkam, er habe ſich die beiden leeren Cigarrenbüchſen unter die Arme gebunden, um im Fall einer gänzlichen Ueberſchwemmung ſein Leben ihnen anvertrauen zu können. Der Artiſt behauptete, Eduard habe die ganze Nacht hindurch dermaßen gezittert, daß ſogar der Block gewackelt hätte und einen ſolchen Vorrath von Stoßgebeten ausgekramt, daß man die ganze Mannſchaft eines Dreideckers bei einem Schiffbruche damit hätte verſehen können.

Dieſelbe Regennacht, oder doch eine ähnliche, wurde indeß von einigen engliſchen Lords noch in ſchlechterer Weiſe zugebracht. In unſerer Hütte ſammelte ſich wenigſtens das Waſſer nicht auf dem Boden, ſondern fand leicht durch die feinen Riſſe des Gletſchers einen Abfluß. Die Hütte der Führer aber, auf dem linken Gletſcherufer gelegen, ruhte nicht mehr auf Eis, ſondern auf einem kleinen Abſatze der faſt ſenkrecht aufſteigenden Felswand. Der ſchmale Pfad, welcher zu

Digitized by Google

ihr hinführte, war gerade nicht der einladendste für einen schwindlichen Kopf. Die kleine Hütte hing an den Felsen, wie ein Schwalbennest an einer Dachfirste. Sie sah ziemlich nett aus, war mit Rasen gedeckt, die Seiten mit Rasen aufgebaut; der Fußboden ebenfalls ein grüner Rasen. Allein bei Regenwetter fand auch das Wasser, den Felsen entlang rinnend, einen Weg, und da der feste, in der Mitte etwas vertiefte Boden einen wahren Sammler bildete, so mußten unsere armen Leute zuweilen, gleich Muselmännern auf den Fersen kauernd, den Sonnenaufgang erwarten.

Eines Nachmittags war ich bei der Hütte beschäftigt, die andern Freunde entfernt, als einige Fremde meine Aufmerksamkeit erregten. Es waren augenscheinlich zwei Söhne des Nebellandes, in feinen weißen Castorhüten, kurzen Sommerröcken, mit gewaltigen Fernröhren bewaffnet. Ihnen nach keuchte ein Führer, bepackt mit einem Ränzchen und zwei ungeheuer langen Entenflinten, welche ich sogleich für ein Eigenthum der Grimsel erkannte. Es ward mir nicht sogleich klar, was die Leute wollten. Die Sonne zeigte wohl zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags; sie hatten demnach die Absicht, bei uns zu übernachten, denn auf dem Gletscher zu schlafen, wäre bei dem drohenden Regen ein schlechtes Vergnügen gewesen. Allein wir waren vollzählig, unser Raum, das wußte man nur zu gut, war auf das Nöthigste beschränkt, und dem Grimselwirth war ebenfalls bekannt, daß gerade heute alle Kräfte auf dem Gletscher vereinigt waren. Wie konnte der Mann uns also noch Gäste auf den Hals schicken,

Digitized by Google

denen bei ſo ſpäter Tageszeit die Beherbergung nicht verſagt werden durfte?

Während ich dieſe und ähnliche Reflexionen machte, hatten die Caſtorhüte die Steinhaufen überklettert und ſtanden mir gegenüber. Kein Gruß; ſie nahmen von mir, dem einzigen lebenden Weſen, was vorhanden war, auch nicht die geringſte Notiz. Der Führer warf ſeinen Pack ab, lehnte die Gewehre an und ſuchte ſeinen Herrn einen Sitz zurecht zu machen. Dieſe hatten ſich unterdeſſen dem Heerde genähert, ihre Cigarren angezündet und überließen ſich nun ihrer Neugierde. Sie krochen um die Hütte herum, beſchnuffelten die Inſtrumente und Geräthſchaften und ſchienen nicht übel Luſt zu haben, ohne Weiteres ihr Quartier in unſerer Behauſung aufzuſchlagen. Mir lief die Galle über. Ich halte wahrhaftig nicht ſo ſehr viel auf die Formen einer zu weit getriebenen Höflichkeit; ja, ich gehe ſo weit, zu glauben, daß eine gewiſſe Portion göttlicher Grobheit dem Manne eben ſo gut anſteht, als den Frauen ein wenig Zorn; allein dies Betragen ging mir denn doch, wie man zu ſagen pflegt, über das Bohnenlied. Ich ſtellte mir vor, es müſſe einem Jeden von der Natur wenigſtens ſo viel Gefühl eingeflößt ſein, daß er es für anſtändig finde, denjenigen zu begrüßen, deſſen Gaſtfreundſchaft er anſpricht. Einen Menſchen, der ohne Weiteres in eines Andern Haus einbricht und nicht einmal den Beſitzer um Erlaubniß fragt, würde man zum wenigſten mit einer derben Lektion wieder hinauswerfen. Die beiden Caſtorhüte aber, welche doch wohl einſehen konnten, daß ſie erfrieren

Digitized by Google

oder den Hals auf dem Rückwege brechen müßten, wenn man sie nicht gastfreundlich aufnähme, fanden es nicht einmal für nöthig, den Einzigen, der das Haus hütete, um gefällige Aufnahme zu bitten! Indeß zwang ich mich ruhig zu scheinen, und mich weiter zu beschäftigen, wenn ich gleich zuweilen nach der Seite schielte, fest entschlossen, den ersten, welcher es wagen würde in die Hütte selbst einzutreten, trotz des Castorhutes und des feinen Sommerrockes, über die Steine hinab zu schleudern. Endlich brach der Führer das Schweigen. „Wir können doch wohl hier übernachten." „Auf keinen Fall." „Herr, Ihr spaßet." „Mein völliger Ernst." „Aber man hat uns doch auf dem Spital gesagt, wir könnten hier in der Hütte bleiben und morgen mit Jacob Leuthold auf die Gemsjagd gehen." „Das kann man Euch nicht gesagt haben." „Herr, wollt Ihr mich zum Lügner machen?" „Gott bewahre! allein hier bleiben, könnt Ihr nicht. Unsere Hütte ist voll und die der Führer auch." „Aber mein Himmel, wo sollen wir hin?" „Zurück, wo Ihr hergekommen seid." „Seht doch nur, wie sich das Thal mit Nebel füllt. In einer Stunde ist es stockfinster. Wir können nicht mehr zurück." „So schlaft auf dem Gletscher." „Es wäre mir unmöglich den Weg bei Nacht zu finden." „Ist nicht meine Sache." „Wenn nur der Jacob Leuthold da wäre." „Der wird kommen, wenn er unsere Geschäfte besorgt hat." „Ist er denn Euer Führer, Herr?" „Ja." „Er ist's also nicht dem die Hütte hier gehört?" „Nein, die gehört uns." „Er wird doch wohl morgen mit uns auf die Gemsjagd gehen?" „Wenn wir es ihm erlauben, sonst

Digitized by Google

nicht.“ „Mein Gott, rief der Führer mit verzweifelndem Geſichte aus, ich weiß nicht, wo mir der Kopf ſteht. Man hat uns drunten auf der Grimſel erzählt, der Jacob Leuthold habe hier oben eine Hütte gebaut, halte Wirthſchaft und wir könnten nur getroſt heraufkommen, er werde uns beherbergen und dann morgen mit uns Gemſen jagen. Weshalb hätte ich denn ſonſt die ſchweren Kanonen da heraufgeſchleppt, wenn nicht in dieſer Abſicht?“ „Das Mährchen, lieber Mann, erwiderte ich ganz kalt, wäre ganz gut angebracht unten im Thale, allein nicht bei uns. Indeß fänden wir vielleicht noch für honette Leute Platz, allein für ſolche Flegel, als Eure Herren da ſind, haben wir keinen. Ich kann Euch verſichern, ſelbſt wenn ich allein wäre und mich ſpalten und querlegen müßte, um den Raum unſerer Behauſung auszufüllen, ja ſelbſt, wenn noch zehnmal ſo viel Platz wäre, ich litte nicht, daß einer dieſer Grobiane einen Tritt in unſere Hütte thäte.“

Während dieſer Unterhaltung waren die übrigen von dem Bohrplatze zurückgekommen. Die beiden Caſtorhüte nahmen eben ſo wenig Notiz von ihnen, als früher von mir und natürlich mußte ſolch ein Betragen auch ſie aufs Höchſte erbittern. Alle ſtimmten darin überein, daß Leuten, welche unſere Gaſtfreundſchaft nicht einmal eine Frage werth gälte, dieſelbe auch nicht als Geſchenk vor die Füße zu werfen ſei. Endlich keuchte der dickere unſerer Gefährten aus England, eine gute ehrliche Haut mit etwas tauben Ohren, von dem Gletſcher herauf. Es war ein Mann in den vierzigen, reich und zudem durch ſeine Stellung als Glied der

Digitized by Google

anglikaniſchen Kirche und Angehöriger der Univerſität Cambridge, ein in jeder Beziehung freier Mann. Ich habe nie eine unterwürfigere Miene geſehen, als die unſeres treuherzigen H., als er die beiden Caſtorhüte ſah. Mein Gott! Lord N. und Marquis M.! Wo kommen Sie her? rief er ſchon von weitem. Die Caſtorhüte verneigten ſich und lüpften ſich kaum. Auch F., der Edinburger, war wie umgewandelt bei dieſen Worten. Vorher hatte er weidlich mit uns über die Unhöflichkeit ſeiner Landsleute geſchimpft; jetzt fühlte er plötzlich die größte Verehrung für die beiden Gelbſchnäbel, ließ ſich durch H. ihnen vorſtellen, und kam bald darauf zurück, nicht etwa mit der Bitte um ihre Aufnahme, denn die, glaubte er, verſtehe ſich von ſelbſt, ſondern mit Plänen für unſere Einrichtung während der Nacht. Allein zu ſeinem Erſtaunen mußte er vernehmen, daß wir zwei Söhnen der angeſehenſten adligen Familien Englands, zwei Mitgliedern des Oberhauſes, einen Platz in unſerer Hütte verweigerten. Die jungen Lords ſchienen bis zu dieſem Augenblick nicht den mindeſten Zweifel gehegt zu haben, daß ein ſolcher ihnen von Rechtswegen gebühre. F.'s Botſchaft indeß, ſo unerwartet ſie kam, ſchien einigen Eindruck zu machen. Die Sonne begann zu ſinken, die Kälte wurde fühlbar, der Führer weigerte ſich zurückzukehren; ſie mußten ſich endlich und höchſteigenmündig bittend an uns wenden. Wir hielten jedoch feſt an unſerem Beſchluß, deuteten indeß an, daß wir nichts dagegen hätten, wenn die Führer ſie gegen Bezahlung in ihrer Hütte aufnehmen würden.

Digitized by Google

In dem Hôtel du Lauteraar, wie wir die Hütte der Führer getauft hatten, war höchstens für 8 Menschen Raum; jetzt sollten deren 10 darin schlafen. Die Führer, welche den Nachtregen schon voraussahen, waren nur schwer zu überreden. Endlich stimmten sie ein und die Lords hatten die Erlaubniß, nach genommener Abendmahlzeit, welche wir ihnen, das Vorgefallene vergessend, großmüthig vorsetzten, ihre müden Glieder fern von uns zur Rückkehr zu stärken. Wir sahen sie am Morgen nicht mehr, allein wir hörten von unseren Leuten, daß die guten Jungen durch die kleine Lektion außerordentlich geschmeidig geworden seien, sich nicht im Mindesten über das Wasser beschwert hätten, welches in die Hütte drang, gar zufrieden gewesen seien mit dem kleinen Raum, welchen man ihnen angewiesen, und sogar sich so weit herabgelassen hätten, Jakob's Hand beim Abschiede zu schütteln. Ein Glück, daß die beiden Lords keine Literaten waren, welche reisten, um Stoff zu Feuilletons, Reiseskizzen und andern Unterhaltungsartikeln zu liefern. Welch Geschrei würden sie über die Horde von Zigeunern erhoben haben, welche da oben auf dem Aargletscher ihr Wesen trieben, gleich geizigen Hunden ihr Eigenthum bewachten und nicht einmal den fremden Ankömmlingen eine Ruhestätte in ihrer Mitte gönnten. Vielleicht wären sie auch auf den Gedanken verfallen, unsere Handlungsweise als einen Ausfluß des Nationalhasses zu betrachten und den Gesandten um Rächung solcher Unbill anzugehen, gleich jenen üppigen Franzosen, welchen die moralischen Basler die Kraft ihrer, von Markgräfler gestählten Fäuste fühlen ließen.

Digitized by Google

Uns hatte die Geſchichte in die heiterſte Stimmung verſetzt und je betrübtere, froſtigere Mienen die Caſtorhüte ſehen ließen, deſto ausgelaſſener kicherten wir. Ja, der Artiſt und ich waren ſo aufgeregt, daß wir ſelbſt im Bette unſeren Launen nicht Zügel anlegen konnten, obgleich wir durch unſer unſinniges Betragen die Ruhe der ganzen Geſellſchaft ſtörten. Wir unterhielten uns nämlich mit einander in engliſcher Sprache, welche freilich nur uns, nicht aber den andern Söhnen Britanniens, welche unſere Hütte theilten, verſtändlich war. Wir ſtrengten uns an, die wunderbare Sylbe «Oh» in allen Nüancen der verſchiedenſten Empfindungen zu wiederholen, das Wörtlein «Yes» auszuſprechen, ohne die mindeſte Bewegung der Lippen oder des Geſichtes, und wir befolgten überhaupt ſo treu als möglich jenes berühmte Rezept zum Engliſchſprechen, welches Einer unſerer Schriftſteller gibt: Nimm drei bis vier ein- auch zweiſylbige Wörter in den Mund, kaue ſie tüchtig zuſammen, ſchlucke die Hälfte des Gekauten hinab und ſpucke die andern deinem Nachbar in das Geſicht; — du haſt vortrefflich Engliſch geſprochen!

Digitized by Google

Noch ein Tag auf der Grimsel.

„Das Meedchen!“ Träume ich oder wache ich? Welch' seltsame Töne? „Das Meedchen!“ Es kann kaum 4 Uhr sein. „Das Meedchen!“ Ein dummes Haus, die Grimsel, man hört alles was in den andern Zimmern vorgeht. „Das Meedchen!“ „Laß die Leute schlafen.“ Was half es, daß ich im Bette mich herumwarf und mit aller Anstrengung den Schlaf wieder suchte, den der Kobold mit seinem Geschrei mir verscheucht hatte. In abgemessenen Pausen erschallte stets von neuem wieder „das Meedchen.“ Ich fluchte — das verhängnißvolle Wort unterbrach meine schönsten Expectorationen. Man hörte an dem spitzen, langgedehnten e und dem schnarrenden ch, welches halb in der Kehle stecken blieb, daß der unselige Rufer ein Engländer sein mußte. Ich glaube, man hätte ein Chronometer nach der regelmäßigen Wiederkehr des Rufes richten können. Ich schrie und gebot Schweigen; keine Folgsamkeit. Ich raffte die schönsten Schimpfworte auf, welche mir zu Gebote standen, und insultirte den Grobian — er rief unerschütterlich fort „das Meedchen“ und der Ton seiner Stimme zeigte nicht die

Digitized by Google

geringſte Veränderung. Ich ſah, der Mann war unermüdlich und wollte ich Ruhe haben, ich mußte mich ihm entgegenſtellen und mit Gewalt ihn zum Schweigen bringen. Ich hätte den Kerl ermorden können, der mich Schlummerſüchtigen ſo kalten Blutes verhöhnte und ſtörte. Ich ſprang aus dem Bette, rannte zur Thüre, öffnete ſie — und lachte, daß ich mir kaum zu helfen wußte. Da ſtand gegenüber in dem Eingang des Zimmers, der kaum hoch genug war für das lange Geſtell, eine Themſeſpinne, mit Schienbeinen, welche dem Rieſen Teutobod zu lang geweſen wären, und Waden daran, deren, wie mein Oheim ſagte, ein Hammel für drei Thaler ſich nicht zu ſchämen brauchte. Ueber dieſen ſtelzenähnlichen Stützen flatterte ein weites Hemde, aus welchem ein langer Kopf, mit blonden ſchlichten Haaren wie Beſenreiſern beſetzt, hervorſah. In der Hand hielt die Hopfenſtange ein kleines Buch, und ohne ſich durch meine Erſcheinung nur im Mindeſten ſtören zu laſſen, wiederholte er daraus mit lauter Stimme das ſchon ſeit einiger Zeit abgeorgelte Thema.

Nur ein flüchtiger Seitenblick, der indeß die Regelmäßigkeit der Pauſen durchaus nicht ſtörte, ward mir zugeworfen. Ich ſtellte graziös das eine Bein vor, welches ein unparteiiſcher Richter wohl für einigermaßen fleiſchiger erklärt haben würde (ich war, wie mein Gegner, im Hemde), machte einen leichten Bückling nach engliſcher Art, welcher für ein Kopfnicken hätte gelten können, und fragte auf die höflichſte Weiſe von der Welt in meiner Mutterſprache: „Mein Herr, könnte

Digitized by Google

ich vielleicht als Dolmetſch ihrer Wünſche dienen? Die Leute hier verſtehen ein reines Deutſch nicht gut, und halten es zuweilen ſogar für Wälſch — eine Sonderbarkeit, zu deren Beleg ich ihnen auffallende Geſchichten erzählen könnte.“ „Das Meedchen“ war die einzige Antwort auf meine wohlgeſetzte Anrede. So gehts nicht, dachte ich bei mir ſelbſt, es ſcheint der Kerl hat keinen Begriff von deutſcher Höflichkeit, was ihm einigermaßen verzeihlich iſt. Ich machte daher einen tiefen Bückling und ſuchte mit einigen franzöſiſchen Phraſen zu der Erklärung des ſeltſamen Ausrufs zu gelangen. Ich könnte ſie herſetzen, um zu beweiſen, daß ich eine gute Bildung genoſſen und die Lehrſtunden des franzöſiſchen Lectors am Gymnaſium nicht ohne Nutzen beſucht habe, obgleich ich, die Wahrheit zu geſtehen, bei dem alten Emigranten mehr Zeit mit Papierkügelchen drehen, Holzſchnitzen und andern Allotriis zubrachte, als mit Lernen der franzöſiſchen Grammatik; allein ich fürchte, daß ein ſolch unnöthiger Prunk, mir eben ſo gut als dem verſtorbenen Fürſten, einen geharniſchten Ritter auf den Leib ſetzen könnte, welcher mit ſeinem von der Freiheit geſchmiedeten Säbel gerüſtet, von Adlern das jugendliche Haupt umflattert und auf dem ſchäumenden Roſſe der ungezügelten Kraft ſitzend, nach gänzlicher Vernichtung des todten Ritters ſeine Heldenlanze auch nach meiner zarten Bruſt zu richten den Einfall haben könnte. Gott bewahre einen jeden Chriſtenmenſchen vor ſolchen Kämpen! Ich hoffe, der Leſer wird mir nöthigenfalls auch auf mein Wort glauben, daß ich franzöſiſch geſprochen. Allein auch die Urbanität par

Digitized by Google

excellence machte keinen Eindruck auf meinen Insulaner. „Das Meedchen" blieb nach wie vor sein Refrain. Nun war ich mit meiner Weisheit am Ende. Englisch sprechen, ihn in seiner Muttersprache anreden, ging aus zwei Gründen nicht. Erstens, könnte man mir den Kopf zerquetschen und allen Inhalt herauspressen und ich bin überzeugt, es würde sich unter dem Wuste auch kein einzig englisch Wort finden. Doch das war das Geringste. Ich hätte ja zurückgehen können, das englische Dictionär von Poche, welches auf dem Tische lag, holen, und mit diesem meine Conversation unterstützen können. Allein ich war dem Manne noch nicht vorgestellt worden. Wie hätte ich also wagen können, ihn in seiner Muttersprache anzureden? Mußte ich nicht, indem ich sein Idiom annahm, auch den Sitten seines Landes mich fügen? Ich beschloß also, nach reiflicher Ueberlegung, ebenso hartnäckig als der Engländer auf seinem Meedchen, auf meinem Monsieur zu beharren. Endlich, nach langem Schreien und vielem Gestikuliren hatte ich das Glück, mir Gehör zu verschaffen. Allein es dauerte noch eine geraume Zeit, und kostete nicht geringes Kopfbrechen von meiner Seite, bis ich endlich erfuhr, was der steife Insulaner mit seinem monotonen Ausruf wollte. Man braucht kein Wort italiänisch zu verstehen, und kann dennoch durch Italien reisen und sich überall verständlich machen. Jede Bewegung, jeder leise Wink genügt dem lebendigen Südländer, und seine Phantasie, verbunden mit dem Wunsche, behülflich zu sein, macht ihm die Zeichensprache eben so verständlich, als die Tonsprache.

Digitized by Google

Der Italiäner ſpricht mit den Händen und hört mit den Augen. Die kaltblütigen Inſel-Amphibien aber ſchleppen, ſo ſcheint es, nebſt all' ihren Vorurtheilen auch den ewigen Nebel ihres Landes auf ihren Reiſen mit ſich. Ihre Ohren ſcheinen nur dazu geſchaffen, jene Halbvokale aufzufaſſen, welche zwiſchen a und o, e und i ſchweben, wie Mahomets Sarg zwiſchen Himmel und Erde, und ihre verſchleierten Augen können keine andere Geberdenſprache auffaſſen, als die mit den Händen in den Hoſentaſchen.

Kurz, ich hatte Teufels-Mühe, über Zweck und Bedeutung des räthſelhaften Ausrufes ins Reine zu kommen. Endlich ſtoppelte ich aus einer Menge Oh's und Yes folgende tragiſche Geſchichte zuſammen. In ganz England trägt man bekanntlich keine Hoſen, ſondern nur Inexpreſſibles, welche ſtets ſo enge und anſchließend als möglich gemacht und außerdem durch Stege unter den Stiefeln feſtgehalten werden. Solche Hoſenſtege durch Knöpfe zu befeſtigen, wäre durchaus ſchlechter Ton, ſie ſind angenäht. Es folgt daraus, daß man Stiefeln, Schuhe, Pantoffeln oder welche Fußbekleidung man auch tragen möge, nicht wechſeln kann, ohne vorher die Inexpreſſibles von den Beinen zu ziehen. Ebenſowenig iſt es möglich, Morgens beim Anzuge die Hoſen anzulegen, bevor man ſich beſtiefelt hat. In London, überall in England trägt der Mann von Ton nothwendig ſolch unbequemes Kleidungsſtück an ſich herum. Er kann ja fahren! Unſer Engländer kümmerte ſich wenig um die Bächlein, welche er auf ſeiner Schweizerreiſe durchwaten, um den Schnee, über welchen er in den Bergen

Digitized by Google

wandern mußte, er zog lieber dreimal des Tages seine Hosen ab, um seine durchnäßte Fußbekleidung zu wechseln, und legte sie dreimal wieder an. Heute wollte er mit dem Tage aufbrechen, um mit Gemächlichkeit im Hospital auf dem Gotthard ankommen zu können. Allein, als er vor die Thüre schaute nach seinen Schuhen, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß die Hausmagd sie noch nicht zurückgebracht hatte. Was nun machen? Den Prinzipien des Anstandes gemäß, konnte er doch nicht im Hemde eine Entdeckungsreise nach seinen Stiefeln antreten? Zudem verstand er, nach ächt englischer Weise, kein Wort deutsch, obgleich er im deutschen Lande reiste. Er entschloß sich kurz, nahm sein Wörterbuch zur Hand und suchte das entsprechende deutsche Wort, mit welchem er die Dienerin zu sich bescheiden wollte. Voll Freude es gefunden zu haben, postirte er sich nun an die offene Thüre und ließ seine unvergleichlichen Locktöne durch das schlummernde Haus erschallen. Allein er würde bis zum jüngsten Tage haben rufen können, denn die guten Dienstboten hielten die sonderbaren Töne wahrscheinlich für eine eigene Art nationalen Gesanges, und wußten wohl, daß es nicht der Mühe werth sei, um jede Narrheit eines Engländers die Treppe zu erklettern. Die ganze Geschichte endigte einfacher, als ich mir anfangs vorgestellt. Ein Ruf, ein paar Worte von meiner Seite, verschafften den Schläfern im Hause die Ruhe, dem Engländer die Stiefeln, und ich lag schon wieder im Bette und bohrte den Kopf in die Kissen, als ich ihn sein Zimmer verlassen und nach der Hausthüre stolpern hörte.

Digitized by Google

Allein ſchlafen konnte ich nicht mehr. Das Meedchen gellte mir noch immer in den Ohren und der fatale Ruf unterbrach einen ſchönen Morgentraum, welchen meine Phantaſie ſtets aufs Neue mir wieder in das Gedächtniß rief. Bald auch wurde es lauter im Hauſe, hier klappten die Thüren, dort hörte man die ſchweren Tritte der Ausziehenden, und den weckenden Ruf der Führer. Raſch fuhr ich alſo in die Kleider und hinab zu dem Frühſtück. Schon ſah ich mich der traurigen Nothwendigkeit gegenüber, es allein einnehmen zu müſſen, denn alle meine Gefährten waren fern. Da erſchien mein rettender Engel, welcher mir die Pein eines einſamen Mahles erſparte, Dielert der Maler, der ſinnige Zeichner, in deſſen Händen die Köpfe Leben, Ausdruck, ja ſelbſt Geiſt erhalten, der den Perſonen oft in der Wirklichkeit abgeht. Freund Rothenberg, der gemüthliche Gönner der Künſte und Wiſſenſchaften, deſſen zartes Gefühl ihn die Rolle des Mäcen unter dem liebenswürdigen Deckmantel der Freundſchaft ſpielen läßt, hatte ihn uns zurückgelaſſen mit dem Auftrage, ihm ein Bild des Speiſeſaales, den er ſo lieb gewonnen, zu entwerfen. So wenig auch der Künſtler ſprach, ſo gern hatte ich ſeine Nähe, denn ſein ſcharfer Blick drang ſogleich in alle Perſönlichkeiten der anweſenden Fremden ein und mit wenigen Worten, oft auch mit einigen Strichen, entwarf er das Bild der hervorſtechendſten in ſprechender Aehnlichkeit.

So ſaßen wir eines Mittags am Kamin, ich leſend und notirend, er, wie es ſchien, halb träumend, halb wachend, mit einem ſpitzen Steine, den er unter dem

Digitized by Google

Feuerungsmaterial gefunden, spielend. Plötzlich ward die Thüre weit aufgerissen und eine seltsame Gestalt trat herein. Es war ein kurzer, gedrungener Mann mit gewaltigen Säbelbeinen und einer stumpfen, aufgestülpten Nase, welche kaum zwischen den Vorgebirgen der Backenknochen hervorschaute. Er hatte eine sonderbar geformte Kappe auf dem Kopfe, etwa wie eine französische Feldmütze gestaltet, aber nur mit einer vorderen Spitze versehen und im Bogen nach hinten abfallend. Man hat mir später gesagt, es sei die schottische Nationalmütze. Die Form mag meinetwegen aus Schottland oder aus dem Pfefferland stammen, häßlich war sie jedenfalls.

Der Mann kam direkt aus England, nicht etwa um die Schweiz zu sehen, sondern um unserm Agassiz, dem Beherrscher der fossilen Fische, einen Haifischzahn vorzulegen, den er in dem Londoner Thone gefunden hatte. Es war in der That ein fürchterlicher Zahn, dreieckig, scharf, gezähnelt auf den Seiten und fast von der Größe einer Hand. Wenn man nach den Zähnen auf das Maul, von dem Rachen auf den Fisch und von dem Hayen auf die Nahrung schließen darf, so fraß der Träger dieses Zahnes sicherlich nur Wallrosse, Dinotherien und andere Seeungeheuer *). Genug der

*) Ich hörte einst aus dem Munde eines bekannten Zoologen folgende Worte in einer Eröffnungsrede: Meine Herren! Als jene ungeschlachten pflanzenfressenden Thiere, jene Dinotherien, Mastodonten und andere Riesengeschöpfe lebten, wie groß mußte nicht zu jener Zeit das Gras sein, von welchem diese Ungeheuer sich nährten!

Digitized by Google

Zahn war von außerordentlicher Größe; — leider aber der, welcher ihn untersuchen sollte, nicht auf der Grimsel, sondern wahrscheinlich in Guttannen, wo unser Engländer in seiner wissenschaftlichen Eile nicht eingekehrt war. Dies kümmerte aber den guten Mann wenig. Es war schon 4 Uhr Nachmittags, er hatte den langen achtstündigen Weg von Meyringen her gemacht, er wollte sich aber auf dem Absatze umdrehen, um nach Guttannen zurückzugehen und den Zahn an den rechten Mann zu bringen. Einige unserer geologischen Freunde bewogen ihn endlich, wenigstens ein Glas Wein zur Erfrischung zu nehmen und benutzten die kurze Pause, innerhalb welcher jener sein Kleinod aus den Händen ließ, um das für sie merkwürdige Stück genauer zu untersuchen. Während so der Zahn aus einer Hand in die andere ging, verfehlte er plötzlich seine Bestimmung; er fiel und gleich sprödem Glase zersprang er auf der vor dem Kamin gelegenen Steinplatte. Ein halb Dutzend Stücke flog nach allen Seiten. Unser Engländer war in Verzweiflung. Indeß sammelte er emsig die Reliquien, legte sie nach vieler fruchtloser Mühe zusammen, und o Glück! kein Stück fehlte. Schnell packte er das Ganze in ein Papier, zahlte seine Zeche und wie ein Blitz verschwand er. Den, welchen er suchte, fand er in Guttannen noch an demselben Tage. Man nannte ihm den Namen des Fisches, dem der Zahn gehört hatte, und der andere Morgen sah den glücklichen Besitzer eines benannten fossilen Hayfischzahnes auf dem Rückwege nach seinem Vaterlande. Wäre er lieber zu Hause geblieben oder bei uns auf

Digitized by Google

dem Aargletscher. Der kleine Schotte gehörte dem 44. Regimente an, und seine Gebeine bleichen mit denen seiner Gefährten auf den blutigen Feldern Afghanistans.

Die geschickte Hand des Künstlers hatte ihn aber, selbst nach seiner Abreise, in das Zimmer der Grimsel gefesselt. Kaum war die wundersame Gestalt in die Thüre getreten, so begann der spitze Stein in den Gypsüberzug des Kamines zu kratzen und ein paar Striche genügten, um die auffallenden Züge in die Wand einzugraben, so ähnlich, so treffend, daß manche spätere Besucher bei dem Nahen zum Kamine, ihren Bekannten auf der Stelle erkannten und so dem Talente des Zeichners die beste Anerkennung zollten.

Wir traten nach genossenem Frühstücke hinaus unter das kleine, vorspringende Dach der Hausthüre. Zu unsern Füßen lag Barry, das edle Thier, auf den Stufen der Treppe. Der Hund war mein Liebling — ein gewaltiger Neufundländer — schön, wie ich selten noch einen gesehen, und fromm wie ein Lamm. Wenn aber sein Nebenbuhler, Sultan, die Bernhardiner Dogge, nahte, dann sträubten sich die Haare seines Rückens, wie die einer zürnenden Hyäne und Kämpfe begannen, welche so gefährlich wurden, daß der Grimselwirth sich endlich gezwungen sah, Barry in andere Regionen zu verkaufen. Jetzt schlummerte er behaglich in dem warmen Sonnenschein, und kümmerte sich wenig um die Schweine, welche sonst doch zuweilen seine Aufmerksamkeit auf sich zogen; — eine Aufmerksamkeit, welche sich nur durch die einsiedlerische Lebensart des armen Hundes entschuldigen ließ.

Digitized by Google

Die Schweine der Grimsel leben auf ganz eigenthümliche Art. Nimmt ja doch alles Lebende, was dort oben sich aufhält, mehr oder minder andere Sitten und Gewohnheiten an, warum nicht auch ein Schwein? Und es sind ihrer genug, um einen Staat im Staate zu bilden. Vier oder sechs Alte, einige Dutzend Ferkel, welche von den Alten auf die unrechtmäßigste Weise tyrannisirt werden, dem Rechte des Stärkeren gemäß, ist das nicht ein herrliches Bild der ersten Anfänge der Gesellschaft? Wie geeignet der Ort für eine solche Familie! Dicht an dem Hause, am Ufer des Baches, einige flache Pfützen, mit reichlichem Schlamme erfüllt, auf der andern Seite der Freßtrog, daneben der Stall; — was braucht es mehr zur Glückseligkeit? In der That, als wir vor die Thüre traten und die Bestien betrachteten, wie sie, behaglich alle Viere von sich gestreckt, den Rüssel in den Schlamm bohrten, nur zuweilen mit dem Ohre oder dem geringelten Schwanze wedelten, und im süßen Schlafe grunzten; wie sie so friedlich den geringen Platz unter sich theilten und die eine geduldig ihre Schulter der andern zum Kopfkissen darbot; wie sie dann und wann nur sich umdrehten und eine andere bequemere Lage suchten, man hätte fast behaupten können, mit aller Sorgfalt, um die Kameraden nicht aufzuwecken; — sie war wirklich rührend, diese Idylle, und Freund Dielert legte seine Hand auf meine Schulter und dann nahm er eine Prise und sagte, als er mir die Dose darbot: Wie glücklich die Schweine sind! Wie sie so behaglich daliegen in der Sonne und wahrscheinlich träumen von allem Süßem

Digitized by Google

und Angenehmen, was sie nur kennen mögen! Wer nur auch einmal solch innere Ruhe und Zufriedenheit erlangen könnte! Wie ich sie beneide um ihre Behäbigkeit und um ihren sanften ungestörten Schlummer!

Ich wußte anfangs nicht, sollte ich diese Stoßseufzer für Ironie oder bitteren Ernst nehmen. Allein als ich meinem Freunde in das Gesicht sah, bemerkte ich, wie weit er vom Scherz entfernt war, und da er noch in den Flitterwochen einer zärtlichen Ehe sich befand, so begriff ich, weshalb er die Vierfüßler um ihre ungestörte Ruhe beneiden konnte.

Allein auch die Leidenschaften der Schweine erwachen zuweilen, und auf der Grimsel namentlich kehrte zweimal des Tages regelmäßig eine furchtbare Aufregung der Gemüther wieder. Dann wurde der kleine Simeon mit einer langen Peitsche bewaffnet und faßte, die kurzen Beine gewaltig spreizend, mit martialischer Miene neben dem Freßtroge Posten. In angemessener Ferne umkreiste ihn das hungrige Gethier, grunzend und knurrend gegen den Eisenfresser aus Liliput, welcher ihnen das Nahen mit gewaltigen Hieben verbot. Nun sprang die Thüre der Käserei auf, und heraus trat der Senne mit zwei gewaltigen Eimern in den Händen; denn die liebenswürdigen Pachydermen werden hier mit Milch und Molken gefüttert, und werden groß und fett davon. Kartoffeln, Eicheln und dergl. gewöhnliche Nahrungsmittel der Ebene verschmähen die hochgebornen Schweine der Grimsel und thun recht daran, denn wenn sie auch deren haben möchten, wo sie hernehmen? Kaum aber ist das gelbliche Naß in

Digitized by Google

den weiten Trog geschüttet, so helfen alle Hiebe und Drohungen Simeons nicht mehr. Der arme Junge wird rücksichtslos über den Haufen gerannt und Alt und Jung, Groß und Klein, stürzt sich mit rasender Gier auf das leckere Mahl. Mit beiden Vorderfüßen tappen sie in den Trog, um sich ja ihren Platz zu sichern, fallen und purzeln sie übereinander her; nicht zufrieden mit dem was jede vor sich hat, sucht sie auch des Nachbars Bissen wegzuschnappen. Nun Zank, Hader und Streit. Grunzend schlagen die hungrigen Mütter ihre eigenen Sprößlinge mit scharfem Hauer in die Weichen und jagen die schreienden Ferkel von den besten Plätzen weg. Allein die Verscheuchten kehren stets unerschütterlich wieder zurück. Nun neues Getümmel. Zornig hat sich Simeon erhoben, die Hunde und den Sennen zum Beistande gerufen und mit vereinten Kräften rückt die Obrigkeit heran, das Recht des Schwächern zu schützen. Allein mancher Peitschenhieb, mancher Faustpuff des Senns und mancher Biß sind nöthig, bis die größeren Fresser von dem Troge entfernt sind. Sie werden erst dann zugelassen, wenn die Jungen gesättigt sind.

Während Dielert und ich dieses häusliche Zusammenleben unserer alpinischen Schweinefamilie beschauten, trat der Poet zu uns. Ein Poet? wird man fragen. Wie sah denn der aus? Sie werden heut zu Tage selten auf der Erde. In der Ebene mag das wahr sein, allein auf der Grimsel? Sogar die Musterreiter und Weinreisenden werden dort von dichterischem Feuer ergriffen. Das Grimselbuch legt ein vollgültiges

Digitized by Google

Zeugniß davon ab. Es ist unglaublich, welcher Unsinn in Prosa und Versen dem geduldigen Papier aufgeladen worden. Man braucht nur zu blättern und man sieht die Verfasser der einzelnen Stücke, wie sich die Einen abmühten geistreich und neu zu sein, und einige Stunden bangen Nachdenkens verloren, um so abgeschmackt als möglich zu werden; wie die Andern aus den Lappen ihrer Lesefrüchte und Romanen-Erinnerungen sich ein Hanswurstenkleid zusammenflickten, und wie nur Wenige so viel Verstand hatten, gerade nur das zu schreiben, was sie fühlten und dachten, ohne weitern Anspruch, weder auf Geistreichigkeit noch auf Interessantität zu machen. Das Individuum aber, welches wir vorzugsweise den Poeten nannten, hätte in einem Kabinete neuseeländischer Naturmerkwürdigkeiten Platz finden können. Er trug langes Haar und unser Artist behauptete, er kämme sich nicht mit einem Kamme, sondern mit einem Nagel, so verwirrt flog es um die Schultern herum, dazu das gemeinste, platteste Gesicht, welches mir in meinem Leben vorgekommen ist, und ein so süß einschmeichelndes Wesen nebst einiger Affektation von Weltschmerz; — ich kann mir kein besseres Bild eines Bettelpoeten machen, der die Gesänge zu den Mordgeschichten der Bänkelsänger verfertigt. Besagtes Subjekt hatte ein Gedicht in das Album gemacht, dessen Inhalt ich nicht mehr kenne, nur weiß ich noch, daß es an den einen Hund gerichtet und so erbärmlich war, daß selbst der Neufundländer den Kopf schüttelte, als ich es ihm vorlas. Ich erinnere mich

Digitized by Google

auch noch einiger Verſe, es waren die beſten, welche im ganzen Gedicht von zwei Folioſeiten vorkamen:

Komm! herzlieber Bärry, der ſchönſte biſt du!
An Höhe vier und an Länge ſechs Schuh.

Ueber dieſes Produkt ſeiner Phantaſie ſuchte er unſere Meinung zu vernehmen, und verfolgte uns deshalb auf Wegen und Stegen. Er war auch Bauchredner. — Ich konnte endlich den Menſchen nicht mehr ſehen; wäre ich ein Frauenzimmer, ſo hätte er mir ſicherlich nervöſe Zuckungen veranlaßt. Ich nahm daher alle Reimkunſt, welche ich von meiner Frau Mutter ererbt, zuſammen und antwortete dem Poeten auf der nächſten Seite in Knittelverſen, welche denen von Hieronymus Jobs an innerer Vortrefflichkeit nicht nachſtanden. Ich bedaure, ſie nicht als Beweis meines dichteriſchen Talentes hier aufnehmen zu können, allein ſie enthalten die Beſchreibung der Perſönlichkeit des Poeten nebſt einigen Einzelheiten, die zu wahr ſind, als daß ſie geſtrichen werden konnten, und doch zu — ich will nicht ſagen unſauber — als daß ſie hier wiederholt werden dürften. Dem Werke die Krone aufzuſetzen, zeichnete unſer Artiſt des Poeten Portrait mit überraſchender Aehnlichkeit unter die Beſchreibung. Die Wirkung, welche dieſer Angriff hervorbrachte, war außerordentlich. Der Poet verſchloß ſich den ganzen Tag über in ſeinem Zimmer und am Abend hatte er mein Portrait nebſt einigen Verſen (ſeiner Anſicht nach beißend) zu Stande gebracht. Allein genaue Erkundigungen, welche er einzog, hinterbrachten ihm,

Digitized by Google

daß meine künſtleriſchen Talente durchaus nicht zu Fertigung eines Portraits hinreichten, daß man vielmehr den Artiſten an demſelben habe zeichnen ſehen. Zeichnung und Verſe erſchienen aber ſo ſehr aus einem Guſſe, daß der Poet in dem Wahne, es liege ihnen auch nur ein Verfaſſer zum Grunde, mit eigener Hand ſeine erſte Replik gegen mich tilgte, dagegen in geharniſchten Verſen gegen den „Pinſel" zu Felde zog, der, nur zum Malen gemacht, ſich unterfangen hätte, auch die Feder zu führen. Guter Gott! unſer Artiſt und Verſe!

Wir wollten uns durch den Poeten in unſeren äſthetiſch-philoſophiſchen Betrachtungen über die Schweine nicht ſtören laſſen und waren eben im Begriff, eine Phraſe über das Wetter, womit er uns anredete, mit einiger Grobheit zu erwidern, als um die Ecke von Meyringen her einige Reiſende erſchienen, welche unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahmen. Voran einige Frauenzimmer, hoch geſchürzt, welche man an dem ſicheren Schritte ſchon als Deutſche erkennen konnte, und ihnen auf dem Fuße folgend Freund Louis, der von einem kleinen Spaziergang über den Urbachgletſcher zurückkehrte. Hatte er durch Zufall die Bergnymphen entdeckt, oder abſichtlich den Tag der Excurſion gewählt, um ihnen in Guttannen entgegen zu kommen? Noch war ich im Zweifel, als ich einen ältlichen Mann hinter dem Zuge drein trippeln ſah, offenbar, wenn nicht der Erzeuger, doch der Beſchützer der weiblichen Weſen.

Auf der Grimſel wäre Vornehmthuerei am unrechten Orte. Es iſt unglaublich für ein ächt deutſches,

Digitized by Google

in der Sclaverei der Beamtenſtaaten erzogenes Weſen, wie ſchnell dort oben Geheimeräthe, Hofräthe, Titel und Würden vergehen, und nur der Menſch in ſeiner einfachen Geltung zurückbleibt. Die Geheimeräthinnen aber, die adlichen Fräuleins und die zierlichen Edeldamen ſind froh, wenn an ſchlüpfrigen Stellen ſie einen Arm finden, der ſie ſtützt, und ſie fragen nicht erſt an, ob ſie ſich vielleicht kompromittiren, indem ſie die dargebotene Hülfe annehmen. So iſt dann bald Bekanntſchaft gemacht, namentlich unter den Völkern des Continentes, während die Inſulaner auch hier von einem kalten Förmlichkeitsmeere umfloſſen bleiben, deſſen ſtrenge Gewäſſer nur ſelten getheilt werden können.

Kaum waren unſere Namen ausgetauſcht, ſo ſchienen auch ſchon wir, die Fremden, Mitglieder der angekommenen Familie, und unſere Kenntniß der Umgegend, der Gletſcher und der verſchiedenen Verhältniſſe des Alpengebirges, wurde eben ſo frei ausgebeutet, als wir uns bereitwillig fanden, Rede zu ſtehen. Ja man blieb nicht bei den Aeußerlichkeiten ſtehen, man ſuchte in die Geheimniſſe vorzudringen, welche ein Jedes im Buſen tragen mochte, und Papa Zybach, ein feiner Beobachter, wollte während des Mittageſſens gar manche verdächtige kleine Vorkommniſſe bemerkt haben. Indeß mochte doch ſein Falkenauge ſich diesmal getäuſcht haben, denn diejenige der Damen, welche als die lebhafteſte und auch wohl hübſcheſte gewiß die meiſten Anſprüche auf Verehrung hatte, ſchien gegen alle ſanfteren Gefühle durch eine zärtliche Liebe gepanzert, welche ſie zu einem Abweſenden trug. Ich erfuhr den Namen

Digitized by Google

des Glücklichen nicht; allein er trug sicherlich ein warmes Herz in der Brust, für alles Gute nicht nur, sondern auch für das Schöne, und war gewiß für das poetische Leben höchst empfänglich. Er spielt ohne Zweifel Guitarre oder flötet seine Sehnsucht in weichen Tönen den Nachtigallen der Haine vor. Die Geliebte hatte heute einen Brief von ihm erhalten. Sie war in einer weichen, gerührten Stimmung, denn so viel zarte Erinnerung hatte sie dem Theuren nicht zugetraut. Er schickte ihr, zum Andenken an die süßen Stunden welche sie zusammen verlebt, ein Blatt von jenem Nußbaume, unter welchem sie „in Vaters Garten" so oft gesessen, unter welchem sie sich ewige Liebe gelobt, unerschütterliche Treue geschworen hatten. Leider war das Nußblatt getrocknet, denn von dem Riesengebirge zu den Alpen ist ein weiter Weg; flegelhafte Postbeamte hatten den Brief zerknittert, ein ungeschickter Bote von Meyringen ihn neben andere profane Papiere in die geräumige Westentasche gestopft und so langte das arme Blatt zerrieben nnd zermalmt an dem Orte seiner Bestimmung an, ein trauriges Symbol der Liebe in die Ferne!

Die elegische Stimmung, welche das zerknitterte Nußblatt in uns anregte, trieb uns im Nachmittage hinaus an die Ufer des See's. Wir kehrten von unserem Spaziergange heim, als die Ziegen vor dem Hause sich zum Melken versammelten. Die Herde besteht vielleicht aus 200 Stück, die Einen gelbbraun an Kopf, Hals und Brust, mit weißen Füßen, stammen aus dem Wallis, die Andern, eine kräftigere Race, schön weiß

Digitized by Google

und ſchwarz geſcheckt, aus dem Haslithale. Es iſt ein ſonderbares Volk dieſe Ziegen. Man erzählt bekanntlich in vielen Legenden und Sagen, ſie ſeien Geſchöpfe des Teufels, die glühenden, großen Augen, der lange Bart und die Hörner habe er nach ſeinem eigenen Vorbilde erſchaffen, und anfangs hätte er ihnen auch einen langen Schwanz gemacht; als ſie aber damit in den Hecken hängen geblieben ſeien, habe ihn der Teufel voll Aergers abgebiſſen. Ich will das dahin geſtellt ſein laſſen, und mich nicht gerade für die alten Sagen ausſprechen, denn ich gerathe nicht gern mit den Theologen und Schriftgelehrten in Streit, und die würden mir ganz gewiß den Satz entgegen halten, daß der Teufel die Geſchöpfe Gottes nur zum Böſen verführen, nicht aber ſelbſt Weſen erſchaffen könne. Es kann uns indeß hier wenig darauf ankommen, ob die Ziegen vom lieben Gott oder vom Teufel ſind; ſo viel iſt ſicher, wenn letzterer ſie dennoch, trotz der frommen Einreden, erſchaffen hat, ſo ſind ſie gutmüthiger ausgefallen, als man vom Teufel erwarten ſollte. Mir ſcheint ſo eine Ziege viel mehr, als irgend ein ander Thier, etwas von einem Philoſophen zu haben. Man muß ſie nur ſehen, mit welch wichtigen Mienen ſie hin- und herſchreiten, wie ſie freſſen, ſaufen und —; alles mit einem Ernſte, als ob die Weltordnung davon abhinge. Wenn ich ſie ſo in langſamem Schritte, eine hinter der andern, die ſteilen Bergpfade hinantrippeln ſah; anfangs hielten ſie zuſammen und gingen in ununterbrochener Linie, bald aber ſchweifte hier die eine, dort die andere ſeitlich ab, und guckte mit ihren großen Augen verächtlich auf den Weg, den

Digitized by Google

ihre Gefährtinnen nahmen, und bald war die Heerde so zerstreut, daß der Geißbub schwere Mühe hatte, die einzelnen zusammenzuhalten, — so konnte ich mich schwer einer Vergleichung mit dem Philosophenvolke enthalten, wo auch Jeder von dem richtigen Pfade abschweift, und am Ende Keiner darauf bleibt und alle auf schlechten Nebenwegen gehen; — nichts destoweniger sieht ein Jeder dieser Hochgelehrten mit innigem Bedauern und tiefster Geringschätzung auf seine verirrten Collegen zurück und denkt: die Dummköpfe, wenn sie dir folgen wollten! Nicht aber bloß diese Eigenheit der Ziegen, daß jede ihrem eigenen Kopfe folgen will (man findet deswegen auch keinen Leithammel oder Leitbock unter ihnen, eben sowenig als unter den Philosophen); nicht bloß diese Hartnäckigkeit, sondern auch ein eigenthümlicher Hang zu Reflexionen und ein tiefsinniges Zerstreutsein, ein vollkommenes Vergessen der Welt während dieser Gedankenspiele, stellt diese Thiere den Jüngern der Weltweisheit näher. Stundenlang kann eine Ziege vor irgend einem Gegenstande stehen, ohne daß sie auch nur einmal die Beine verstellt oder den Kopf dreht, und sicherlich stellt sie während solcher Zeit die tiefsinnigsten Betrachtungen an; ich habe das in dem Ausdrucke ihrer Gesichter gelesen, wenn ich gleich nicht so glücklich war, später das Resultat ihrer Spekulationen kennen zu lernen. Es ist mir einmal eine merkwürdige Geschichte mit einer solchen spekulirenden Ziege begegnet.

Mein Freund, der Artist, hatte im Beginne unseres Zusammenlebens in seiner Herzensgüte eine unendliche

Digitized by Google

Zeit verſchwendet, um mir begreiflich zu machen, was pittoresk ſei. Er hatte eigends zu dieſem Zwecke Exkurſionen mit mir gemacht und mehrere Gegenden in der Nähe der Grimſel durchſtrichen, allein zu ſeinem Kummer konnte ich auch nach dieſer Zeit gründlicher Belehrung noch immer ein weites ausgedehntes Gletſcherfeld oder einen der Coloſſe der Alpen einem halbeingeſtürzten Schweineſtalle oder einer geknickten Tanne vorziehen, und konnte noch immer nicht einſehen, warum letztere Gegenſtände pittoresk ſein ſollten, erſtere aber nicht. Endlich merkte er, es ginge mir mit dem Pittoresken wie mit der Mathematik, in der ich nie über die Regel-de-Tri hinauskommen konnte, ſo viele Mühe ſich auch die berühmteſten Lehrer an mir gaben, und darum machte mein Freund, der Maler, es am Ende genau ſo, wie meine Feinde, die Lehrer, ſchon früher gethan hatten, d. h. ſie hielten Hopfen und Malz für verloren und zogen ſich von der Belehrung zurück. Der Maler ging zwar noch öfter mit mir, wenn er aber fand, daß er nöthig habe, vor irgend einem pittoresken Gegenſtande in Extaſe zu gerathen, ſo ſchickte er mich meiſtens voraus. Nun griffen aber dieſe Ausbrüche des Entzückens, worin er über die unbedeutendſten Dinge, einen zerſchellten Granitblock oder einen alten Zaun, gerathen konnte, ſeine Gehirnfibern ſo an, daß ſein ſprachloſes Staunen bald in ein träumeriſches Halbwachen und dann endlich in einen feſten Schlaf überging, der ſich nur dadurch von ſeinem gewöhnlichen Schlafe unterſchied, daß er nicht dabei ſchnarchte, während er ſonſt wirklich die Poſaune von Jericho im

Digitized by Google

Traume zu blaſen ſchien. Eines Tages wanderte ich mit ihm von der Maienwand hinab der Grimſel zu. Die Sonne ſank ſchon gegen Abend und ſtreute die wunderlichſten Lichter auf die Felsgruppen zu unſerer Linken und den Thalkeſſel, in dem das Grimſelhaus vor uns lag; der dunkle See war glatt, kein Lüftchen kräuſelte ſeine Oberfläche, und in ihm zeichneten ſich die Bilder der umgebenden Berge ab, ſo ſcharf, ſo beſtimmt, alle Farben ſo ſchön und klar, wie in den ſchwarzen Spiegeln, deren man ſich öfter bedient, um die Farbentöne einer Landſchaft leichter aufzufaſſen. Mein Gott, wie pittoresk! rief mein Begleiter aus, warf den Feldſtuhl den er ſtets bei ſich trug, auf ſeine drei Beine und legte das Skizzenbuch über die Knie; gehe nur einſtweilen voraus und beſtelle den Kaffee, ich will nur die Scene da kurz aufnehmen. Ich dachte er würde nun in großen Zügen den See, und die Berge, und das Haus hinmalen, und den unnennbaren Farbenſchmelz, der über das Ganze ausgegoſſen ſchien, auf einem gewaltig großen Bogen zu feſſeln ſuchen; allein Gott bewahre! er nahm ein ganz kleines Blättchen und als ich aufblickte nach dem Gegenſtande, den er fixirte, ſo war es eine Ziege, die mit ernſthafter Miene auf einem vorſpringenden Felsſtücke ſtand und tiefſinnig in das dunkle Waſſer hinabſchaute, welches ihr Bild wiederſtrahlte. Ich ſtieg ſchnell hinab, denn ich ſah an dem freudigen Zittern, womit mein Freund den Zeichenſtift führte, daß ihm ein gewaltiger Ausbruch der Exaltation bevorſtehe. Der Kaffee war fertig, mein Künſtler kam nicht. Die rieſenhaften Schatten

Digitized by Google

des Schreckhorns begannen ihre langen Finger gegen die Grimsel zu recken, und die Sonne barg sich hinter den Zacken seiner Felszinnen; mein Freund blieb aus. Da nahm ich den Stock und stieg bergan, ihn zu suchen. Von Weitem schon sah ich ihn noch in derselben Stellung vor der Ziege auf dem Stuhle sitzend, das Zeichenbuch auf den Knien, den Bleistift in der Hand. Ich trat neugierig näher. Die Ziege stand, wie sie vor zwei Stunden gestanden hatte, still und ruhig auf dem Felsblock und hatte sich in ihren Gedanken so vertieft, daß sie eingeschlafen war; den Maler vor ihr hatte das Entzücken ebenfalls in süße Vergessenheit gelullt und gezeichnet hatte er — den abgestutzten Schwanz nebst einem Stücke des Hinterfußes.

Welchem Seelenzustand die Ziege sich auch hingeben mag, stets wird sie nur ihm ausschließlich sich weihen. Ihre Reflexionen dauern stundenlang und weder Hunger noch Durst hemmen ihren ununterbrochenen Fortgang; ihren Freuden gebietet nur die völligste Ersättigung Halt. Und wirklich, wenn die Lustigkeit in eine Ziegenherde fährt, so ist sie noch weniger zu bändigen als ein Apotheker, der seinen Ausgehetag hat. Freud und Leid, Scherz und Ernst, Lachen und Weinen treiben sie wie ein Geschäft, und eine lustige Ziege scheint allemal die Gedanken des Schah's von Persien zu haben: „Ich bin vergnügt, jetzt darf die ganze Welt vergnügt sein." Wie toll rast ein solches Thier, die lächerlichsten Stellungen aufbietend, im Feld umher, schweift von der Herde ab, kommt wieder, stößt ein oder das andere Mitglied der ehrenwerthen Gesellschaft, als wolle

Digitized by Google

es einladen mitzukommen. Anfangs läßt der Ernſt, die Würde es nicht zu, einer ſolchen Einladung zu folgen; die übermüthige Ziege wird nur von der Seite angeſehen, allenfalls mit einem kräftigen Stoße abgewieſen; allein Narrheit ſteckt an, nnd nach kurzer Zeit ſchweift die ganze Heerde blöckend und ſchreiend zwiſchen den wilden Felſen umher, überall werden Kämpfe begonnen, manche mit hartnäckiger Erbitterung bis zur völligen Niederlage des Gegners fortgeſetzt, andere neckiſch verlaſſen nach einer wunderlichen Kapriole; über Stock und Stein wird geſprungen, an die unwegſamſten Orte geklettert und der arme Hirte hat ſeine liebe Noth durch das Salz der Weisheit ſeine philoſophiſche Heerde, die ſich plötzlich in ſo viel Eulenſpiegels verwandelt hat, zu ködern und auf den rechten Weg zu lenken.

Kampf in Scherz und Ernſt iſt eine Lieblingsneigung und kein Tag vergeht ohne oft erneuertes Turnei einiger Kämpen, denen die andern mit großer Aufmerkſamkeit zuſchauen. Allein es liegt etwas Neckiſches in dem Streite der Ziegenböcke, möge er auch noch ſo ernſthaft gemeint ſein. Die Schafböcke, der Typus der Dummheit, Thiere ohne die mindeſte humoriſtiſche Beimiſchung, deren die Ziegen ſo viel haben, die Schafböcke ſtellen ſich mit den Köpfen gegen einander, um nicht die Richtung zu verfehlen, weichen einige Schritte zurück und rennen dann mit raſender Gewalt zuſammen, ſo daß die krachenden Schädel kaum den Stoß ertragen zu können ſcheinen. Es gleicht einem Kampfſpiele der alten Ritter, wo die eiſenumhüllten Männer nur durch die Kraft ihres Armes den Sieg ſich zu

Digitized by Google

verſchaffen ſuchten. Das Stoßen der Ziegenböcke gleicht mehr dem Dſcheridſpiele der Osmanli's. Wie dort der Reiter nicht nur die Kraft ſeines Armes, ſondern auch alle Geſchicklichkeit im Lenken ſeines Pferdes, alle Liſt aufbietet, deren er fähig iſt, um dem Gegner einen wohlgezielten Wurf beizubringen, bald fliehend ihn umkreist, bald in Schlangenzügen ſich ihm nähert, hier einen Scheinangriff macht, dort ſein Roß herumwirft, einem Stoße auszuweichen, ſo auch bei den Ziegenböcken. Mit komiſchen Verbeugungen laden ſie einander ein, weichen in plötzlichen Sprüngen auf die Seite aus, fliehen, wenn der Gegner glaubt ſie hätten Poſto gefaßt, zielen mit ihren Stößen nicht blos auf die Stirne, ſondern auf jeden Theil, dem ſie mit Vortheil einen tüchtigen Puff beizubringen hoffen und ſelten nur werden ihre Kämpfe ſo ernſthaft als bei den Schafböcken, die manchmal an Hirnerſchütterung in Folge ihres Anrennens ſterben. Dem Ziegenbock iſt das Stoßen eine heitere Gelegenheit, ſeine Kraft und Gewandheit ſowohl als auch ſeine Schalkhaftigkeit an den Tag zu legen und ſelten nur ſieht man ihn der Einladung keine Folge leiſten, ſelbſt wenn ſie nicht von ſeines Gleichen käme. Ich ſah einſt an einem ſchönen Sommerabende dem Melken der Ziegenheerde auf der Grimſel zu. Ein Führer, ermüdet von dem Wege, hatte ſich auf einen Holzblock in der Nähe geſetzt und ſchlummerte halb. Von Zeit zu Zeit ſank ſein Haupt auf die Bruſt herab, und erhob ſich wieder in faſt regelmäßigen Pauſen. Kurz, der Mann nickte ſo recht behäbig. Da ſah ich wie ein Ziegenbock ſich von der

Digitized by Google

Heerde absonderte, sich dem Manne gegenüberstellte und alle einleitenden Komplimente durchmachte, welche beim Anfange eines Kampfes gebräuchlich sind. Wenn Jenes Haupt sich neigte, so schoß der Ziegenbock voran, bäumte sich dann, wenn er es wieder erhob, machte einen muthwilligen Sprung auf die Seite und drehte sich von Neuem gegen den Gegner, der ihn, seiner Meinung nach, durch das Senken der Stirne, zu einer Kraftprobe aufforderte. Ich belustigte mich lange an den wechselnden Sprüngen und Scheinangriffen, die der Ziegenbock bei jedem Kopfnicken des schlummernden Mannes wiederholte. Plötzlich aber bäumte sich das Thier höher als vorher und ehe ich dazwischen springen konnte, stürzte es auf den nickenden Schläfer los und versetzte ihm einen so wohlangebrachten Stoß gegen die Stirne, daß der Unglückliche auf die unsanfteste Weise von der Welt aus seinem Schlummer geweckt, seine eigene Person, die er auf dem Holzblocke sitzend verlassen hatte, zu seinem größten Erstaunen auf dem Rasen mit gen Himmel gestreckten Beinen wieder fand. Der Ziegenbock aber hatte sich ganz ernsthaft vor den Holzblock gestellt und schien sich zu wundern, daß ein so geringer Puff, der indeß keine unbedeutende Beule hinterlassen hatte, durch vollständigen Sieg gekrönt wurde.

Der Tag neigte sich. Die Abendlüfte der Grimsel sind nicht die laueſten, und wir kehrten zurück in das gastliche Zimmer, um in freundlichem Gekose am Kamine die Zeit des Abendessens herbeizuschwatzen. Armer! Hätte ich gewußt, welche Prüfung mein wartete,

Digitized by Google

ich hätte die Schaffuppe, die Schafrippen, den Schafbraten der Abendtafel zurückgelaſſen und in eiliger Flucht mein Zimmer geſucht, um unter gedoppelten Deckbetten mich dem Geſchicke zu entziehen. Allein keinem Sterblichen iſt die Gabe der Vorausſicht beſchert und ſo konnte auch ich dem Unglück nicht ausweichen, welches ein höherer Rathſchluß über mich verhängte. In dem Zimmer ſpazierte eine lange weibliche Geſtalt mit großen Schritten auf und ab und hin und her. Man hätte ſie für eine zweite Meg Merrilies halten können, wenigſtens muß ein ähnliches Modell zu Walter Scotts Beſchreibungen geſeſſen haben. Das hagere Gebäude, an welchem zwei Arme wie Telegraphenflügel geſtikulirten, war von einem Kopfputze überragt, desgleichen mir noch nicht vorgekommen. Man hat Beiſpiele, daß geſchickte Haarkünſtler Schlöſſer, Thürme und Baſteien zum Vorbilde ihrer Friſuren nahmen. Hier, ich bin es überzeugt, hatte ein Löwe der Barbarei als Muſter geſeſſen. Auch ward dieſe überraſchende Aehnlichkeit ſogleich von allen Anweſenden bemerkt, und unſer Artiſt, erfinderiſch in charakteriſtiſchen Bezeichnungen, nannte die Dame nie anders als «la crinière». Indeß hätten wir weiter keinen Grund gehabt uns länger mit dieſem bezaubernden Muſterſtückchen des ſchönen Geſchlechts zu beſchäftigen, denn ſie war ſchon gereifteren Alters und noch obenein in ihrer Jugend ſicherlich nicht zu den ſchönſten gezählt worden. Allein leider Gottes gehörte ſie zu dem, in England bedeutend mächtigen Heere der Blauſtrümpfe, der gelehrten Huldgöttinnen, welche meiſtens erſt dann der Wiſſenſchaft ſich

Digitized by Google

in die Arme werfen, wenn andere sich ihnen nicht mehr öffnen wollen.

Ich habe alle nur mögliche Ehrfurcht vor diesen gelehrten Damen, allein in der Entfernung. Es hieße die Principien der persönlichen Freiheit, welchen ich heimlicher Weise geschworen habe, verläugnen, wollte ich den Frauen den Weg versperren, welcher zu dem Tempel der Wissenschaft führt, und selbst wenn ich dies wollte, so würde mein breiter Rücken sicherlich nicht solchem Geschäfte genügen. Ja, ich gehe noch weiter, ich habe sogar einige Bücher verschiedener Schriftstellerinnen mit Vergnügen gelesen, wenn ich gleich bei den meisten, die vergötterte Bettina nicht ausgenommen, mich herzlich gelangweilt habe. Allein weiter geht auch die Verehrung nicht; denn so oft ich das Glück hatte, eine solche gefeierte Dame persönlich kennen zu lernen, so durfte ich stets von deutschem Glücke reden, das bekanntlich immer von einer reichlichen Portion Unglück überwogen wird. Ueberdieß glaubte ich in den meisten Fällen eine gewisse Affektation mit der Liebe zur Wissenschaft verbunden zu sehen, und unwillkürlich fiel mir bei solchen Gelegenheiten eine Dame ein, welche in Gesellschaft eines berühmten englischen Geologen eine Versammlung deutscher und schweizerischer Naturforscher besuchte. Ihr Begleiter selbst wohnte nicht eifriger allen Sitzungen der geologischen Section bei. Einer der vordersten Plätze ward ihr, wie sich von selbst versteht, eingeräumt, und wenn sie dann so da saß, steif wie eine Bildsäule, eine dunkelgrüne Brille mit Gläsern von schreckenerregender Größe vor den Augen, so geriethen

Digitized by Google

ſelbſt die bewährteſten Redner durch ſo geſpannte Aufmerkſamkeit einigermaßen in Verlegenheit. Eines Tages indeß glaubte ich einigen Argwohn in mir zu verſpüren und um mich durch direkte Anſchauung von dem Ungrunde deſſelben zu überzeugen, bückte ich mich, um ein abſichtlich zur Erde geworfenes Schnupftuch aufzuheben, und benutzte die Gelegenheit, um unter die Brillengläſer zu ſchielen. Unſere Geologin ſchlief den Schlaf der Gerechten.

Die gelehrte Dame der Grimſel hatte kaum in Erfahrung gebracht, daß wir unbedeutende Mitglieder einer Expedition ſeien, welche die Erforſchung der Gletſcher ſich zum Zwecke gemacht habe, als ihr Durſt nach Belehrung erwachte. Bald war ich angegriffen, meine beſten Verſchanzungen, hinter die ich mich zurückzog, niedergeworfen, und überflügelt und gefangen, hatte ich keine andere Wahl, als meine Befreiung mit umſtändlicher Beantwortung aller Fragen, welche hageldicht regneten, zu erkaufen. Werthvolle Vorräthe rothen Schnees, welchen ich geſammelt, Gläſer mit Tauſenden von Gletſcherflöhen erfüllt, die wir mit großer Mühe gehaſcht, Kryſtalle und Proben geſchliffener Felſen, welche wir im Schweiße unſeres Angeſichts dem harten Granite abgeſprengt hatten, Alles verſchwand in dem ungeheuren Strickbeutel der Naturforſcherin, und kein berühmter Mann lebt in England, von dem Marquis von Northampton, dem Präſidenten der Akademie, bis zu dem geringſten Profeſſor von London, mit dem die Criniére nicht befreundet war und dem ſie nicht eine Probe dieſer naturhiſtoriſchen Schätze mitzutheilen ver-

Digitized by Google

ſprach. Die höhniſchen Mienen, welche auf den Geſichtern meiner Freunde erſchienen, wenn ſie an mir Armen vorübergingen, vermehrten noch die Pein des Gefolterten. Als aber die Dame, welche zum Erſtenmale in der Schweiz reiste und nur erſt das Berner Oberland geſehen hatte, mir das geologiſche Syſtem der Alpen auseinander zu ſetzen begann, wie wenn ſie bei dieſer Kataſtrophe zugegen geweſen wäre (vielleicht keine chronologiſche Unmöglichkeit), als ſie von Alpenkalk, Granit, Uebergangsbildungen, Sedimentgeſteinen und Molaſſehügeln ſprach und nebenbei mit Ammoniten, Terebrateln und Belemniten um ſich warf, da riß meine Geduld und ich flüchtete mich zu dem Eßtiſche, ärgerlich und mißgeſtimmt, während die Dame, zufrieden mit dem heutigen Zuwachs ihrer Kenntniſſe, ein gewaltiges Portefeuille aus dem Strickbeutel zog und ihre Notizen einzeichnete.

Papa Zybach, unſer freundlicher Wirth, war heute Abend beſonders wohlgelaunt. Er brachte eine Flaſche ächten Neuenburgers und verſprach, uns ſeine Ideen über die Entſtehung der Alpen, der Gletſcher und der Fündlingsblöcke mitzutheilen. Er hatte lange mit dieſen Anſichten hinter dem Berge gehalten und nur zuweilen darauf hingedeutet; um deſto neugieriger waren wir ihn zu hören. Es gewährt mir immer ein eigenes Vergnügen, verſtändige Leute aus dem Volke über wiſſenſchaftliche Fragen urtheilen zu hören; meiſt liegen den Ausſprüchen, welche ſie thun, treue Beobachtungen zum Grunde, freilich vermiſcht und ausgeſchmückt mit hergebrachten Vorurtheilen. Ja, wenn man der Sache

Digitized by Google

auf den Grund geht, und die Geſchichte des Gegenſtandes kennt, ſo findet man meiſt, daß die Anſichten älterer Naturforſcher von dem Volke aufgenommen und auf ſeine eigene Weiſe verarbeitet worden ſind. So drang ſelbſt in früheren Zeiten, wo die Wiſſenſchaft ſich hinter dem Bollwerke einer todten Sprache verſchanzte, ihr Licht allmählich in die ungebildeteren Maſſen, wie viel mehr jetzt, wo durch Pfennigblätter und wohlfeile Bücher dem Volke die Belehrung zugänglicher geworden iſt. Doch zur Sache.

Es iſt klar, meinte Papa Zybach, Alles, was im Waſſer liegt, wächst, und wo kein Waſſer iſt, gedeiht kein Leben und wächst nichts. Betrachtet Euch nur den Boden eines Gewäſſers. Nicht nur Pflanzen und Thiere, die darin leben, von den kleinſten an, die Ihr mir durch Eure Vergrößerungsſpiegel gezeigt habt, bis zu den Forellen und Wallfiſchen, ſondern auch Steine und Felſen, die im Waſſer liegen, wachſen. Da ſetzt ſich erſt ein ſchleimiges, braunes oder graues Weſen darauf an, was man mit der Hand abwiſchen kann. Kommen aber die Steine an die Sonne und trocknen, ſo wird der braune Schleim Staub und hart wie Stein. Sicher iſt das Steinmaterie, die ſich allmählich aus dem Waſſer abſetzt und mit dem Stein zuſammenwächst. Und ſo iſt es auch mit den Felſen an der freien Luft. Wo Waſſer über ſie fließt, ſetzen ſich graue und braune Pflanzen an, die gar feſt mit der Oberfläche zuſammenhängen und hart ſind und zäh, wie Leder. Nach einiger Zeit aber werden die Pflanzen Erde, gute ſchwarze Dammerde, und darauf wächst Moos und

Digitized by Google

Gras, welches die Feuchtigkeit anzieht, und allmählich wird die Erde Stein und die Wurzeln des Mooses Erde, auf welcher frisches Moos wächst und so wächst auch der Stein. Im Meere aber ist das Leben viel größer und alles wächst im Meerwasser weit schneller. Wie nun die Steine im Wasser und in der Feuchtigkeit der Luft wachsen, so mögen auch die Felsen der Alpen, die Granite und Kalke, im Meere gewachsen sein. Wie lange das gedauert hat, kann kein Mensch sagen; aber sicher viel länger, als wir uns nur denken können.

Die Berge sind aber da für das niedere Land und es ist gut, daß sie so wild sind; denn wenn sie so angebaut werden könnten, wie die Ebene, so wäre es geschehen um den Wasserreichthum. Das Hasli und der Gotthard sind aber so recht der Mittelpunkt der Berge und die bestehen aus lauter Geißberger und Granit. Der Granitstock aber ist fast rund und man mag gehen nach welcher Seite man will, in einer Entfernung von etwa 6 Stunden vom Mittelpunkte hört der Geißberger auf und dann sieht man nur Kalk von allen Farben, im Hasli am Urbachthale und drüben bei Gadmen und Engelberg und auch im Wallis. Der Kalk hat nicht so viel Wasser als der Granit, und das ist der rechte Beweis, das der Granit von tief unten herauf kommt; denn in ihm entspringen die 4 Hauptströme, die Aar, die Rhone, die Reuß und der Rhein.

Mit den Gletschern hat es seine eigene Bewandtniß. Die Schweiz hat es zu thun mit Grönland und

Digitized by Google

dem Nordpole, und wenn das Eine heiß hat, ſo macht's in der andern Gegend kalt und umgekehrt. Denn das iſt gewiß, wie Grönland offen war und viel Menſchen dort lebten, und Weide war und Viehzucht, da hat man gar nicht über die Alpen gekonnt; — Alles war tief vergletſchert und die Schweiz ein wüſtes Land. Dann iſt aber Grönland allmählich zugefroren und in der Schweiz haben ſich die Gletſcher zurückgezogen und Anno 1500 und 1600 waren in der Schweiz die höchſten Alpenpäſſe offen, während Grönland ganz zufror. Jetzt rücken die Gletſcher wieder vor, ein Jahr mehr, andere weniger und man kann auch wieder nach Grönland. Es wird aber noch weiter gehen und noch manche ſchöne Alpe vom Eiſe überſchwemmt werden.

Die Felsblöcke und Steine werden von den Gletſchern fortgeſchafft ins Thal, das kann ein jedes Kind ſehen. Allein daß ſie in alten Zeiten die Geißberger (Granite) bis zum Leberberg (der Volksausdruck für den Jura) getragen hätten, das ſcheint unglaublich, wenn's gleich von den Profeſſoren geſagt wird. Denn wo Gletſcher geweſen iſt, da wächst kein Baum mehr. Die ganze Schweizerebene müßte ja dann von Bäumen entblöst ſein. Als aber bei der Sündfluth die Brunnen der Tiefe aufbrachen und ihr Waſſer ergoſſen, da ſchwammen die Gletſcher oben auf und wurden die Granite von den Eistrümmern zum Jura geflözt.

Die Furchen und Streifen an den Felſen, welchen die Steinprofeſſoren ſo ſehr nachgehen, kommen vom Wind und nicht vom Gletſcher, denn ſie ſind an Orten, wo nie Gletſcher geweſen iſt. Wer das nicht

Digitized by Google

glauben will, der mache dem Knechte, welcher den Winter auf der Grimsel zubringt, einen Besuch, und er wird mit ganz geänderten Ansichten zurückkommen. Denn der Hagel wird mit so furchtbarer Gewalt von dem Winde geworfen, daß nach ein paar Schritten Hände und Gesicht schon von ihm aufgerissen werden, selbst wenn man sie gegen den Andrang geschützt glaubt. Die Felsen aber, welche Tag und Nacht solch rasendem Hagelwetter ausgesetzt sind, werden ebenfalls so zerrissen und es ist kein Wunder, wenn sie die vielen Streifen zeigen.

Digitized by Google

Ein Tag auf dem Aargletscher.

Ein dicker Nebel lagerte in dem Thalkessel und schien in stets erneuerten Massen aus dem kleinen See aufzusteigen, an dessen Ufer das Hospiz liegt. Unschlüssig erhob ich mich und schaute nach sicheren Wetteranzeigen aus. Vergebens suchte ich den Himmel zu berathen, denn das kleine Ende, welches dem Bewohner der Grimsel zu schauen vergönnt ist, war verschleiert durch die der Erde entsteigenden Dünste. Zwei Barometer hingen zwar an der Wand, sie sahen aber eben so unschlüssig aus, als ich selber und schienen sich eben in einen gelehrten Streit zu befinden. Wie es denn bei solchen Streitigkeiten stets zu gehen pflegt, so behaupteten auch hier die beiden Gegner hartnäckig die äußersten Extreme, und während das eine seine flüssige Metallsäule bis an das höchste Ende der Röhre hinaufschob, hatte das andere sie ganz zurückgezogen und überließ die Leere einer neugierigen Fliege, welche mit großer Anstrengung darin hinaufkletterte, bald aber an den glatten Wänden ihren Halt verlor und brummend hinabfiel in das Gefäß, von welchem aus sie eine neue Entdeckungsreise begann. Ich sah es ihren Bestrebungen

Digitized by Google

an, es war wenigſtens ein Profeſſor unter dem Fliegenvolk, ein wiſſenſchaftlicher Reiſender, welcher ſich mit eigenen Augen von der Exiſtenz des Vacuum's im Barometer überzeugen wollte. Ach Gott! er war leider an das unrechte Barometer gekommen, denn das unſrige hatte ja gar kein Vacuum mehr, es hatte dieſen köſtlichen Schatz im Dienſte der Wiſſenſchaft verloren und ſaß nun ganz unten in ſeinem Gefäßſtübchen und ſeufzte zuweilen über die Verführungen der Welt und den Bruch ſeiner Röhre und brütete trübe Gedanken über den unerſetzlichen Schaden, den ein einziger Fehltritt ihm gethan. Man ſieht, unſer Barometer war aus einem Dörflein gebürtig und hatte nicht lange die Stadt bewohnt, ſonſt hätte es wohl gewußt, daß man in unſerer aufgeklärten Welt nicht mehr über einen Fehltritt ſich zu Tode härmt, ſondern ſolche Kleinigkeiten als nothwendige Lebensreize betrachtet. Und der andere Barometer? wird man fragen. Es heißt das Barometer, höre ich hier einen Sprachgelehrten brummen. Schon recht! Allein man wird gleich ſehen, warum dieſer männlichen Geſchlechtes war und den Artikel „der" mit vollem Rechte in Anſpruch nehmen konnte. Der andere Barometer alſo? Je nun! Der ſtand oben und blieb oben, und ſah hohnlächelnd auf mich herab, ich mochte bitten, flehen oder drohen. Er war in der Ebene ein williger Knecht geweſen und hatte mit unermüdlicher Gewiſſenhaftigkeit ſeinem Berufe obgelegen, ſelbſt wenn er manchmal geſcholten wurde; er lebte ja im Fürſtenthume Neuenburg, wo Jedermann ein treuer Diener ſeines Herrn und Gebie-

Digitized by Google

ters iſt. Allein man hatte die Unvorſichtigkeit begangen, ihn mit auf die Reiſe zu nehmen, ehe er noch gehörig in den bons principes erſtarkt war, und der Republikanismus hatte dem jungen Wanderer den Kopf verrückt. Schon auf der Reiſe hatten wir bemerkt, daß er öfter in tiefen Gedanken verloren, oben auf ſeinem Stühlchen ſitzen blieb und vergaß hinabzuſteigen und uns den Regen anzuzeigen, der uns eben durchnäßte. Allein wir machten uns darüber weiter keine Gedanken, nahmen es für Zerſtreutheit und gingen weiter. Doch wer malt unſer Erſtaunen, unſern Aerger, unſern Schrecken, als, angekommen auf den luftigen Höhen des Gebirges, unſer Barometer mit Schiller ausrief:

Auf den Bergen iſt Freiheit, der Hauch der Grüfte
Dringet nicht in die reinen Lüfte!

als er dann in Proſa uns den Gehorſam aufkündigte, uns erklärte, er ſei frei geboren wie wir, in den helvetiſchen Republiken ſei die Sklaverei abgeſchafft und er werde künftig ſich nicht mehr zu der Rolle eines Harlekins erniedrigen und in ſeiner Röhre auf- und abhüpfen, wie ein Eichhörnchen in ſeinem Bauer, ſondern ſich ganz oben hinſetzen und über die höchſten Intereſſen des Staatswohles nachſinnen. Alle Vorſtellungen und Ermahnungen gegen ſolch tolles Beginnen waren in den Wind geſprochen, er war oben und blieb oben und keine Macht der Erde hätte ihn von ſeiner Höhe herabgebracht. So ſtand ich denn, rathlos, zwiſchen dem traurigen geknickten Opfer des Gehorſams und dem trotzigen Löwen der Freiheit, und begann nach gerade etwas melancholiſch zu werden,

Digitized by Google

denn der Nebel wurde dichter und dichter und wogte in ſchweren grauen Wolken vor meinem Fenſterlein. Da ſtörte mich ein leiſes Pochen an der Thüre. „Sind Sie fertig?“ tönte eine weibliche Stimme. „Ja! Komm nur herein Aenneli“, rief ich und ging zu der Thüre ſie zu öffnen. Allein die Erwartete war es nicht, ſondern mit einem verſchmitzten Lächeln trat Mareili herein. „Ich bin's“, ſagte es naiv und guckte mich dann ganz ſonderbar an, ſo daß ich einige Mühe hatte, das zu enträthſeln, was es auf der Zunge hatte. Es gibt keine ſtörenderen Hauskobolde, als die Mädchen in einem gewiſſen Alter, wo ſie ſchon die Ahnung zukünftiger Freuden haben, deren Möglichkeit die Natur ihnen aber noch verſagt. Man ſagt, die ganze Fülle weiblicher Schlauheit entwickele ſich erſt nach der Heirath; es mag wahr ſein, allein ſolche Backfiſche ſpüren mit einer wahrhaft Reinekeſchen Liſt allen Schritten und Tritten der Hausgenoſſen nach und kitzeln ihre heimliche Schadenfreude mit Störung aller traulichen Zwiegeſpräche. Haben ſie gar eine ältere Schweſter, deren hübſch Geſicht wohl zu manch freundlicher Anrede verlockt, ſo iſt vollends der Teufel los. Ich brauchte Aenneli nur freundlich guten Morgen zu ſagen, ſo hörte ich ſchon Mareili's Tritte auf dem Gange. War man unter vier Augen im Gaſtzimmer, ſo ſchob ſich ein pfiffiges Lächeln in der nächſten Minute zur Thüre herein, und Mareili's Geſicht folgte ihm unmittelbar nach; ſchlug man einen Spaziergang vor, ſo hatte es auch gerade nichts zu thun und hing ſich der Schweſter an den Arm. Doch konnte man ihm deshalb nicht

Digitized by Google

gram ſein, denn es beſaß den gutmüthig ſatyriſchen Witz, der den Oberländern eigenthümlich iſt, in hohem Grade, und wußte beſſer als die Schweſter, groteske oder komiſche Perſönlichkeiten, welche unter den Reiſenden in Fülle ſich fanden, treffend zu ſchildern oder ſelbſt in ihren Manieren und ihrer Sprache darzuſtellen. Man ſah es deshalb gern, allein leider nur zu wenig, wenn man es wünſchte, konnte hingegen ſicher auf ſeine Erſcheinung rechnen, wenn ſie ſtörend eintrat. So auch diesmal. Ich war gerade in einer, was man ſo nennt, poetiſchen Stimmung, die ſich vortrefflich geeignet hätte, um einem hübſchen Mädchen einige halbabgebrochene Phraſen über den Unbeſtand des Wetters und die Tücke des Nebels mit einiger Nutzanwendung auf das menſchliche Leben überhaupt und die ſpeziellen Herzensverhältniſſe des Sprechers insbeſondere zuzuflüſtern, und nun mußte ſo ein verſchmitztes Hohnlächeln mir dieſe koſtbare Stimmung rauben, die obenein noch ſo ſelten an mich kommt! „Es ſcheint, als hätten Sie Aenneli lieber geſehen als mich.“ „Närriſches Ding, ich ſehe dich auch gern“, unterbrach ich ſie mit einem Lächeln, das ausſah, wie eine mit Zucker verſetzte Salatbrühe. „Aber Aenneli doch lieber, nicht wahr? Nun kommen Sie nur, die Mädchen ſind ſchon fertig und warten unten bis es dem Herrn gefällig ſein wird ſein Fett die Treppe hinab zu tragen.“ (Das war eine maliciöſe Anſpielung auf meine Beleibtheit, die ich, dem Himmel ſei Dank, trotz aller mühſeligen Alpenreiſen auf halsbrechenden Wegen mir zu erhalten gewußt habe; — ein Vorzug, auf den ich nicht wenig ſtolz bin, und der

Digitized by Google

bei manchen Anläſſen den Neid meiner mageren Genoſſen erweckte. Ich habe überhaupt oft Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß eine anſehnliche Fettlage ſtets den Neid der weniger Begabten erregt. Man beginnt zu ſticheln, ſucht die Gemüthsruhe des Dicken aufzuſtacheln, bedauert ihn der Laſt wegen, die er zu tragen verdammt ſei und wünſcht am Ende ſich ſelber Glück, einem ſolchen Looſe entronnen zu ſein. Betrachtet man aber die Sache aus ihrem wahren Geſichtspunkte, ſo geht es den Spöttern allen wie dem Fuchſe, als er ausrief „die Trauben ſind ſauer!“) „Sie warten!“ rief ich aus, faßte Hut und Stock und ſprang in weiten Sätzen den engen Gang die Treppe hinab in das Gaſtzimmer, um meine Schützlinge aufzuſuchen, und Mareili folgte kichernd über ſolch ungewöhnliche Schnelligkeit mir nach.

Allein kein Aenneli war in der Stube, kein Bäbeli in dem Saale. Nur der zutrauliche Gruß des Papa Zybach lud mich ein dem Kaffee und den in Eiern gebackenen Schinkenſchnitten, die er als Extrabeilage des Frühſtücks heute hatte bereiten laſſen, meine ungetheilte Aufmerkſamkeit ſchenken zu wollen. „Es ſind heute nicht viel Gäſte da, ſagte er, und da ich's den Mädchen verſprochen habe, ſo will ich nicht dawider ſein, daß Sie ſie auf den Gletſcher führen. Aber Sie werden vollauf zu thun haben. Das Aenneli iſt ein ſchweres Mädchen und es hat ſchwere Knochen, das iſt wahr, aber es iſt nicht zum Beſten zu Fuß und wird ſchwerlich ſo leicht die vier Stunden hin- und zurückmachen. Indeß können Sie ihr ja den Arm

Digitized by Google

geben", fügte er mit väterlicher Schlauheit hinzu, um auch in dieſem Punkte ſeine Autorität zu wahren und eine Erlaubniß zu geben, die ich, wie er wohl wußte, auch unertheilt mir genommen haben würde. „Aber das Wetter? Papa Zybach", ſagte ich, mit ſchlecht verhehlter Freude mich auf dem Stuhle wiegend und den Kopf nach dem Fenſter drehend, das noch immer grau in grau gemalt ſchien. „Sie ſind ſchon faſt vier Wochen hier und kennen die Spitalnebel nicht? Sehen Sie nicht die Helligkeit in der Richtung des Finſteraarhorns? Eine Stunde von hier auf dem Gletſcher ſcheint die Sonne." „Und wir ſitzen hier im Nebel, ſeufzte ich. Das iſt leider Gottes in dem verd— Neſte etwas gewöhnliches." „Schelten Sie mir das Spital nicht, meinte Papa Zybach, Sie ſind doch lieber hier als auf dem Gletſcher. — Ja, wenn Aenneli nicht da wäre; — die gäbe ſo eine rechte Hausfrau für Sie, ſtark und arbeitſam. Sie ſollten Doktor in Meyringen werden. (Es war das eine Art fixer Idee bei dem guten Papa Zybach, denn nach den gerade nicht allzuglänzenden Proben, die ich von meinen praktiſchen Fähigkeiten auf der Grimſel abgelegt hatte, hieß das ſeinen Mitbürgern den Tod geradezu auf den Hals wünſchen.) Sehen Sie, das wäre recht hübſch, Sie nähmen Aenneli zur Frau, das Bürgerrecht wollte ich ihnen verſchaffen." „Hörſt du's Aenneli? rief ich, und Papa Zybach ſchaute ſich erſchrocken um, denn ſie hatte ſich hinter ſeinen Stuhl geſchlichen und hörte mit ſchalkhaftem Lächeln ihrem Vater zu, der im Fluß der Rede ihre Ankunft nicht bemerkt hatte; hörſt du's Aenneli, deinem

Digitized by Google

Vater iſt's recht." „Nun Aenneli weiß ſchon wie ichs meine, ſagte dieſer verlegen. Machet, daß ihr fertig werdet, Mädchen, ihr habt keine Zeit zu verlieren. Wir ſind's und warten nur auf den Herrn, antwortete meine Alpenroſe, und nun bemerkte ich erſt, daß der breite, runde Strohhut ſchon auf dem niedlichen Köpfchen ſaß und das Röckchen, etwas höher geſchürzt als gewöhnlich, einen Knöchel hervorſchauen ließ, der freilich etwas derber ſchien, als das Prinzip eines Dandy erlaubt hätte, dafür aber auch von einem Strumpfe umhüllt war, der dem Bruſtlatze an blendender Weiße nichts nachgab. Denkt Euch dazu die reizende Tracht der Oberländerinnen, eine ſchlanke Taille, einen hohen Wuchs, und ein Geſichtchen, friſch und fröhlich wie eine Roſe im Maienthau, — war's Wunder, daß ich vom Stuhle ſprang und meinen Appetit geſättigt erklärte? Bäbeli kam nun auch — ein direkter Gegenſatz zu Aenneli. Ein brauner Teint, ſtädtiſche Kleidung, ein nicht unangenehmes Geſicht, aber ſtets übergoſſen von Galle und Wermuth; — ich weiß nicht was ihr fehlte, allein traurig war ſie beſtändig und lachen ſah ich ſie nie; — nur manchmal ein unheimliches Zucken um die Mundwinkel — und Sonntags ſtand ſie am Fenſter und ſchaute in der Richtung von Bern ſtarr vor ſich hin — wäre Meer da geweſen und hätte ſie ein blaſſes Geſicht gehabt und ein weißes Kleid, ſo würde ich ſie vielleicht für eines der unglücklichen Fräulein gehalten haben, von denen ſo viele Romanzen ſingen und hätte mich als ihren Ritter geträumt; — ſie war uns ein Räthſel und wir hatten

Digitized by Google

manch lebhaften Zank über die Urſache ihrer Traurigkeit; — einmal hatte ich ſie in weicher, wehmüthiger Stimmung gefunden und ſie fing an zu weinen und wollte mir erzählen; ich war recht neugierig, Mareili aber noch weit neugieriger, und ſein Eintreten drängte den überquellenden Strom wieder in das verſchloſſene Herz zurück. Anfangs war ich ärgerlich über den kleinen Störenfried, allein ſpäter tröſtete ich mich mit dem Gedanken, das es doch weit intereſſanter ſei, ein Geheimniß, wenn es auch einen Freund betreffen ſollte, nur dunkel zu ahnen, als es erklärt vor Augen zu haben.

Draußen empfing uns der Nebel und mit haſtigen Schritten eilten wir über das ſchlüpfrige Berggras, oft ſtrauchelnd und auf den glatten Steinen gleitend, hinweg nach helleren Regionen. Und in der That, je näher wir dem Gletſcher kamen, deſto mehr hellten ſich die Schneefirnen vor uns auf, deſto ſchärfer malten ſich ihre Umriſſe gegen den Himmel, deſſen Bläue mit jedem Schritt zunahm. Endlich — ein leiſes Lüftchen, und der dünne Schleier zerriß vor unſern Augen und im reinſten Sonnenſtrahle erglänzend lag die Gegend vor unſern Augen. Es war keine ganze Wegſtunde von dem Hospiz und dennoch waren beide Mädchen noch nie ſo weit gekommen, und kannten ſich kaum ſo gut in dieſer großartigen Natur als Damen, welche man aus den Salons einer großen Stadt plötzlich dahin verſetzt hätte. „Das iſt der Gletſcher? das iſt nicht möglich!“ riefen ſie aus, als ich ihnen den ungeheuren Schutthaufen zeigte, deſſen Felstrümmer das Eis ver-

Digitized by Google

deckten, auf dem sie ruhten. „Und dort sollen wir hinaufklettern?“ seufzte Aenneli und zeigte mit dem langen Alpenstocke auf den Weg, welchen ich ihnen bezeichnet hatte, und der in der Ferne nicht einladender aussah, als eine senkrechte cyklopische Mauer, von muthwilligen Riesen aufgethürmt. „Ach Gott! ich kann nicht weiter! Wenn du gehen willst, Bäbeli, in Gottes Namen, aber ich, ich bin keine Gemse, um von einem Stein zum andern hüpfen zu können.“ „Du mußt mit, Aenneli, rief nun Bäbeli, ich habe mich so lange auf den Tag gefreut und allein kann ich doch den Herren dort oben keinen Besuch machen. Nimm dich zusammen, es geht schon.“ Allein auch ich mußte meine ganze Beredsamkeit aufbieten um Aenneli darzuthun, wir hätten nur eine kleine Viertelstunde welche so steil angehe, dann sei der Weg schön eben, auf dem Eis gehe sich's gar gut, man gleite nicht leicht aus, könne die Steine vermeiden und was der schönen Redensarten alle mehr waren, deren man in solchen Augenblicken stets eine ganze Tasche voll in Bereitschaft hat. Allein wie manchmal mußte ich für meine voreiligen Betheuerungen auf dem langen Wege büßen! Das Unglück wollte noch obenein, daß ein Träger von Lebensmitteln, ein Knecht des Grimselwirthes, uns trotz seiner schweren Bürde einholte und mit einer verzweifelten Offenherzigkeit stets die Hoffnungen der Mädchen auf baldige Ankunft, die ich erweckte, grausam wieder niederschlug.

Endlich nach 4 langen Stunden, tauchten die dunklen Massen des Finsteraarhorns, die schneeigen Häupter

Digitized by Google

der Studer- und Eſcherhörner vor uns auf, und, ein willkommener Anblick, die Fahne flatterte von dem Felſen der Hütte uns entgegen. Warum aber kam Niemand zu unſerem Empfange? Warum ſahen wir ſie nicht mit dem Fernrohre ſpähen, um die Geſichtszüge der Ankommenden zu entziffern? War die Hütte verlaſſen und hatten die Bewohner ſammt und ſonders eine Excurſion nach höheren Gegenden gemacht, von dem ſchönen Wetter gelockt? Vergebens ſpähte ich nach dem Artiſten, der ſeinen gewöhnlichen Sitz an der linken Felswand, hoch über dem Gletſcher, etwa in der Entfernung einer halben Stunde von der Hütte hatte, und nur dem Geübten als ein kleiner ſchwarzer Punkt erſchien, etwa wie eine Fliege an einer getäfelten Zimmerwand. Stundenlang regte ſich der Punkt nicht, denn die emſigen Pinſelſtriche, welche das Panorama von jenem Standpunkte aus erforderte, hätte kein Falkenauge von der Hütte aus erkannt; wenn aber die Sonne dem Scheitelpunkte ſich näherte, die auf dem Gletſcher Zerſtreuten oder am Bohrer Arbeitenden ſich um den Mittagstiſch ſammelten, dann ſah man auch den Punkt am Felſen ſich erheben, den ſchmalen Steig hinab halb kollern, halb rollen und endlich einen Pygmäen auf dem äußerſten Gletſcherrand erſcheinen, der mit fliegender Eile in gerader Linie auf die Hütte heranſchoß, in unerhörten Sätzen die Schründe, welche ſeinen Weg durchſchnitten, überſprang, mit Siebenmeilenſtiefeln heranſchritt, wachſend und wachſend, je mehr er ſich näherte — und hatten wir beim Auftragen der Suppe die beginnende Bewegung des Punktes

Digitized by Google

am Felsen bemerkt, so nahm, noch bevor das Fleisch zerlegt war, unser Freund auch schon seinen Platz in der Reihe ein, und sah gerade so aus, als wenn er schon längst da gewesen wäre. Zehn Mittagsessen hätte man aber abhalten können während der Zeit, welche er Morgens zum Hinaufklettern nach seinem luftigen Sitz brauchte.

Wir langten an — Alles still. Erst als die letzten Steine unter unseren Tritten rollten, ward es laut da innen und ein neugieriges Gesicht blickte hinter dem Steine hervor. Es war Kaspar, ein Oheim Aenneli's, eine gemüthlich treue, harmlose Seele, deren Rechtschaffenheit aber sicherlich größer als sein Verstand war. „Sie sind Alle fort! rief er uns entgegen. Sie lassen den Louis in das Loch hinunter!" und diese einzige Neuigkeit, welche er uns mitzutheilen hatte, drängte ihn wie es schien so gewaltig, daß er kaum daran dachte, uns vorher einen Gruß zuzunicken. „In welches Loch denn? fragte ich, sie müßten ihn ja unter einer Walzmaschine gehabt haben um ihn in das Bohrloch hinab zu lassen." „Papperlappap. Wer spricht von Bohrloch? Sehen Sie, das ist ganz etwas Anderes. Vor zwei Tagen kam Einer zufällig über den Finsteraargletscher herauf (man folgte gewöhnlich dem Lauteraararme des Gletschers, da letzterer weit ebener, weniger zerklüftet und die Moräne seiner Seite aus platten Schiefern gebildet war, welche dem Fuße einen sichern und selbst angenehmen Stützpunkt darbieten), und der sah beim Heraufsteigen einen gar schönen Wasserfall im Gletscher, Sie wissen ja, wo so Wasser durch ein Loch

Digitized by Google

ſtürzt. Das Loch iſt ſehr tief und weit wie ein Brunnen. Und geſtern den ganzen Tag und heute haben wir gearbeitet und den Bach abgeleitet, der hinein fließt. Jetzt iſt er trocken und der Herr Louis will hinunter. Aber was wollt Ihr eſſen und trinken? Zu Mittag haben wir heute ſchon gegeſſen. Soll ich Euch Suppe kochen?" „Das dauert zu lange, wir haben Hunger." „Oder Kaffee?" „Recht, Kaspar, Kaffee! Und gehen wir jetzt zu den Andern." Aenneli und Bäbeli waren unterdeſſen in der Hütte umher gekrochen und hatten wie Kinder ihre Müdigkeit vergeſſen über all den Sachen, die ſie dort ſahen. Sie waren ganz erſtaunt, wie Männer von ſo comfortablem Ausſehen als wir, die auf gute Betten zu halten ſchienen, in einem ſolchen Zufluchtsorte ſich zu behagen ſchienen. „Sieh mal, da liegen ſie Einer neben dem Andern und können mit den Händen an das Eis greifen. Und der garſtige Stein, ich würde die ganze Nacht kein Auge zuthun können vor Angſt." „Ja da haſt du Recht, der könnte umfallen und ſie alle zerquetſchen." „So kommt doch heraus, Mädchen, wir müſſen den Spektakel drüben anſehen! Die Hütte läuft Euch nicht fort." Allein noch manchen Zuruf koſtete es, bis ich ſie endlich vor die Hütte und auf den Weg brachte. Kaspar ward beordert, während wir der Unterwelts-Expedition beiwohnten, Kaffee zu kochen, und zwar für die ganze Geſellſchaft, denn ich wußte nur zu wohl aus eigener Erfahrung, daß Alle mit einem Appetite, als hätten ſie gar nicht zu Mittag gegeſſen, an unſerm Kaffee Theil nehmen würden.

Digitized by Google

Auf dem Gletſcherarme der Finſteraar, etwa fünf Minuten thalabwärts von der Hütte, erhob ſich ein aus drei in eine Spitze zuſammengefügten Balken beſtehendes Gerüſte, welches auch zum Aufhängen des Bohrers gedient hatte. Zu dieſem Endzwecke und um den Bohrer aufheben und wieder fallen laſſen zu können, war oben in der Spitze des Dreifußes eine Rolle angebracht, über welche das Seil lief, an welchem diesmal der Sitz für Louis befeſtigt war. Ein einfaches Brett leiſtete dieſen Dienſt. Als wir anlangten, war er ſchon in vollſtändigem Unterweltskoſtüm. Eine dicke graue Mütze, durch ein Schnupftuch, welches die Wangen deckte, auf dem Kopfe feſtgebunden, ein Hammelfell, wie ſich deſſen die Oberländer bei Regenwetter bedienen, um die Schultern, dicke Handſchuhe und ein kurzer Stock, um an den Eiswänden des Schlundes ſich hin- und herſtoßen zu können, gaben ihm ein ziemlich martialiſches Ausſehen. Rittlings ſitzend auf ſeinem Brette, ward er noch zur Vorſorge unter den Armen an das große Seil angeſchlungen. Nun ſtand er bereit an dem Rande des Abgrundes. Alles eilte an ſeinen Poſten. Ich legte mich platt auf den Bauch, um ohne Gefahr hinabſchauen und die Befehle, welche er aus der Tiefe geben würde, den an dem Seile Angeſtellten, welche Arnold anführte, mittheilen zu können. Auf! Ab! waren die beiden Kommandoworte, deren ſich Louis bedienen ſollte, um die Richtung anzudeuten, in welcher wir unſere Kräfte wirken laſſen ſollten. Der erſte Ruf erſchallte und langſam hob er ſich von dem Boden und ſchwebte

Digitized by Google

einige Sekunden über dem azurblauen Schlunde, der ihn im nächsten Momente barg. Todtenstille herrschte in der ganzen Gesellschaft, denn es war von Wichtigkeit, selbst für das Leben unseres Freundes, daß kein Laut verloren ginge, welcher aus der Tiefe sich emporwände. Anfangs sah ich noch seine Gestalt, selbst sein Gesicht, welches er zuweilen zurückbog, um uns zuzunicken. Bald aber verschlang ihn die blaue Finsterniß und nur die abgemessenen Worte, welche von Zeit zu Zeit heraufstiegen, legten Zeugniß ab von seinem Dasein. Ich werde den schauerlichen Eindruck des ganzen Auftritts nie vergessen. Die hohen Berggipfel umher in ihren freundlichen weißen Festgewändern, in weitem Kreise ihren dunklen Herrscher, das mächtige Finsteraarhorn, umgebend, schienen umsonst sich vorzubeugen, um zu lauschen, was der Neugierige da unten in den Gegenden suche, welche sie mit ewiger Vergessenheit gedeckt glaubten; die Sonne selbst strengte sich vergebens an, ihre leuchtenden Strahlen ihm nachzusenden, und brach, unwillig, ihr Licht in tausend flimmernden Farben an den krystallhellen Wänden des Schlundes; — und inmitten dieser todten Natur das Häuflein Menschen, alle Muskeln stramm gezogen, alle Gesichtszüge gespannt, angeklammert an das Seil, die einzige Verbindung zwischen ihnen und dem in der eisigen Unterwelt, und horchend auf die Töne, welche der Tiefe entquollen, während das kalte Blut der Einen mit den erwartungsvollen oder selbst ängstlichen Mienen der Andern, einen auffallenden Kontrast bildete. Man sah, ein Jeder hing so seinen eigenen Gedanken nach und

Digitized by Google

das Schweigen, welches Alle umgab, die tiefe Stille ließ jetzt erst alle Gefahren vor die Seele treten, die man vorher, von der Neuheit und Ritterlichkeit des Unternehmens geblendet, nicht gehörig überdacht hatte. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten wir den Befehlen, welche die Stimme da unten uns zukommen ließ und aus dem öfteren Wechsel von Hinaufziehen und Herablassen schlossen wir auf mancherlei Hindernisse, welche überhängende Eismassen oder Windungen und Winkel des Schlundes dem weiteren Vordringen entgegen setzten. Langsam und abgemessen glitt das Seil hinab und schon waren mehr als 100 Fuß abgelaufen und lange hatte ich kein Zeichen mehr erhalten, als ein undeutlicher Laut die Todtenstille unterbrach. Ich glaubte „Ab" zu vernehmen und verfehlte nicht, sogleich diesen Befehl mitzutheilen. Doch kaum hatte ich das Wort über meine Lippen, als die mit unverkennbarer Aengstlichkeit ausgerufenen Worte „Auf! Herauf! Geschwind herauf!" an mein Ohr schlugen. Sie waren so deutlich, daß selbst die Mannschaft am Seile sie vernahm. Ein ungeheurer Schreck bemächtigte sich Aller. Die erhitzten Wangen erbleichten trotz der gebräunten Farbe, welche die lange Einwirkung der Gletscherssonne ihnen mitgetheilt hatte und die Angst, womit offenbar die Worte gerufen wurden, vermehrten noch den schauerlichen Eindruck, den der durch die Tiefe des Schlundes veränderte Ton der Stimme auf uns machte. Der Hülferuf eines Lebendigbegrabenen mag so aus der Erde hervor tönen. Einen Augenblick, aber auch nur einen Augenblick, standen Alle starr und regungs-

Digitized by Google

los, in den Gesichtszügen stummes Entsetzen, aber der Ruf Arnolds „um Gottes Willen! er ist im Wasser!“ brachte Alle zur Besinnung und mit verzweifelter Hast rissen die starken Männer die Last in die Höhe und fanden sie jetzt erst zu schwer für ihre durch das Entsetzen gelähmte Kräfte. Während sie so mit verzweifelter Anstrengung arbeiteten, ertönte ein zweiter Ruf: „Hinab!“ und wenn auch der Ton der Stimme deutlich die Hast und die Aufregung, womit der Befehl gegeben wurde, zeigte, so wälzte uns doch dies Wort die ganze Last schwerer Besorgnisse vom Herzen. Freude strahlte wieder auf allen Gesichtern, tief athmeten Manche ein, und Andere ließen selbst das Seil und griffen nach dem Schnupftuche, den Schweiß, welchen Schreck und Arbeit auf die Stirne gelockt, abzuwischen. „Halt! bezeichnet die Stelle!“ tönte es herauf, und wir sahen, daß er das Ziel erreicht hatte, vielleicht den Grund des Schlundes oder eine andere Stelle, wo weiteres Vordringen unmöglich war. „Herauf! aber langsam.“ Lange strengten sich meine Augen vergebens an, seine erste Spur zu entdecken. Endlich schien das reine Blau der Tiefe eine andere Farbenmischung zu erhalten, ein dunkler Körper zeigte sich in unbestimmten Umrissen, deutlicher und deutlicher gränzte er sich ab und bald erkannte ich sein Gesicht und, ein Trost für uns, er lachte uns ganz freundlich entgegen, und selbst in einem Eisschlunde der Höflichkeit gegen das schönere Geschlecht nicht vergessend', rief er Aenneli und Bäbeli zuerst seinen Gruß zu. Die guten Dinger hatten sich an einen der Balken des Dreifußes

geklammert, wagten kaum in den Spalt hinabzuſchauen und konnten das Zittern nicht bemeiſtern, welches der kurze Schreckensmoment ihnen verurſacht. „Sie waren im Waſſer? Wie ſieht's da unten aus? Konnten Sie ſehen? War's nicht zu dunkel? Iſt's kalt? Sehen die Eiszapfen pittoresk aus?“ Eine Menge ſolcher Fragen beſtürmten den Neugeborenen, nachdem er feſten Fuß gefaßt, ſich vom Seile befreit und das triefende Hammelfell abgelegt hatte. Doch ein Narr fragt mehr als zehn Weiſe beantworten können und Kaspar rettete unſern Freund aus der Verlegenheit, denn er kam, ſchon aus der Ferne winkend, mit der Nachricht, der Kaffee ſei fertig und warte unſer. So wurde denn das geiſtige Bedürfniß durch das plötzliche Erwachen des Körperlichen übertäubt, und ich ſowohl als meine beiden Reiſegefährtinnen erinnerten uns, daß es wohl Zeit ſein möge, dem am frühen Morgen genommenen Dejeuner eine zweckmäßige Nachfeier zu halten und Kräfte für den Rückweg zu ſammeln. Louis bot Aenneli den Arm, ich bedachte, daß man nicht ganz verſtockter Egoiſt ſein dürfe, und trat meine Rechte auf Bäbeli feierlichſt an den Artiſten ab, während ich behaglich neben Arnold über die Gletſcherfläche dahin ſchlenderte und Freund Eduard die Geſchicklichkeit bewunderte, mit welcher ich während des Gehens die durch das Liegen auf dem Eis erkälteten Theile der Sonne zuzudrehen wußte.

Welch heiteres, fröhliches Mahl! Wie ein ſiegendes Heer nach geſchlagener Schlacht, jauchzten unſere Herzen über den glücklichen Ausgang eines Unternehmens,

Digitized by Google

dem kalte Beſonnenheit und ängſtliches Ueberlegen wohl ſchwerlich in der Art, wie es ausgeführt wurde, ihre Zuſtimmung ertheilt hätten. Wie leicht hätte unſer Freund beim Hinabſteigen aus der heißen Atmoſphäre in die kalte Tiefe unwohl werden und das einzige Verbindungsmittel zwiſchen uns und ihm, die Stimme, ihm verſagen können! Konnte nicht das Seil, bei einiger Unachtſamkeit, unſeren Händen entſchlüpfen und er rettungslos in dem finſteren Schlunde begraben werden? Ein losbrechender Eisblock ihn erſchlagen, die Wände der Spalte zuſammenſtürzen! Je größer unſere Phantaſie uns alle dieſe Schrecken malte, deſto heldenmäßiger fühlten wir uns nach der überſtandenen Gefahr, wenn wir auch kein größeres Verdienſt daran hatten, als das, mit dabei geweſen zu ſein. Und hatten wir nicht noch ein Element des Frohſinns bei uns, deſſen Gegenwart, nach langer Entbehrung, uns deſto heiterer ſtimmte? Hatten nicht die Augen des ſchönen Geſchlechts, in zweien ſeiner Benennung nicht unwürdiger Glieder repräſentirt, unſer Tagewerk mit angeſehen und ſtrahlten uns nun ermunternden Beifall zu? Das ſchnelle Verſchwinden unendlicher Mengen des braunen Getränkes bezeugte am beſten unſere innere Fröhlichkeit, denn es iſt und bleibt wahr, nur der Fröhliche, der Zufriedene ißt und trinkt mit Behagen, während der Mürriſche oder Betrübte ſein Mahl ſo ſchnell als möglich hinab ſchlingt, da es dem Einen mit Galle, dem Andern mit Wermuth gewürzt iſt, und beide ſchmecken bitter! Zwar hätte ich ſchmollen können, wäre ich zur Eiferſucht geneigt, denn Louis,

Digitized by Google

der Held des Tages, hatte auch allen Lohn in Anspruch genommen, saß zwischen den Mädels, wie wenn er allein dahin gehöre und trank, um ihnen sein völliges gesundes Hervorgehen aus dem Grabe zu zeigen, wenigstens eben so viel Kaffee, als beide zusammen. Es war dieser Platz unseres Freundes für unsere Neugierde gerade nicht der erwünschte, denn kaum hatte er seine Erzählung von der untergletscherischen Welt begonnen, als bald hier einer Nachbarin Milch, der andern Brod gereicht, die Eine, ob es ihr hier gefalle, die Andere, ob sie nicht müde sei, gefragt werden mußte, so daß wir alle Mühe hatten, ihn auf richtigem Pfade der Rede zu erhalten. Wenn ich es hier versuche, seine Erzählung zusammen zu stellen, so bitte ich den Leser wohl diesen Umstand im Auge zu behalten und zu bedenken, daß auch ich während des Niederschreibens ähnlichen Unterbrechungen ausgesetzt gewesen sein könnte.

Anfangs, erzählte er, ging die Fahrt herrlich. Der Schlund war weit, die Wände ziemlich glatt, wenn auch überall rauh und uneben, wie Gletscherflächen überhaupt. Doch wurde mir das Drehen des Seiles unangenehm, und kaum konnte ich durch Anstemmen des Stockes mich vor einer beständigen Arendrehung schützen. Kälte fühlte ich nur an den Händen, besonders da dieselben bald von dem überall tropfenden Wasser naß wurden und nun mir fast den Dienst versagt hätten. Das Licht war hinlänglich und eigenthümlich glänzend; die Wände des Schlundes tief azurblau. Ueberall sickerte Wasser durch sie hindurch und wenn

Digitized by Google

ich mit der Spitze des Stockes Stücke absprengte, so zeigte sich doch auch an der abgesprengten Stelle Durchdringung mit Wasser, ein Beweis, daß dieses nicht blos von dem längs den Wänden herabfließenden Naß herrührte, sondern in den Capillarräumen des Gletschereises selbst circulirte. Bald hörte ich nichts mehr von Euch und beim Aufblicken sah ich zwar den Himmel und des Dicken Gesicht; letzteres kam mir aber fast vor, wie ein angeschwärzter Vollmond, denn da das Licht von oben herab fiel, so konnte ich nur die Umrisse des Kopfes sehen, welcher wie eine schwarze Scheibe auf dem hellen Hintergrunde sich abzeichnete. Doch hatte ich auch auf dem untersten Grunde, welchen ich erreichte, stets noch Beleuchtung genug, um Alles um mich her auf das deutlichste unterscheiden zu können. Anfangs senkte sich der Schlund senkrecht hinab, weiter unten öffnete sich eine seitliche Höhle in ihn und ich hatte große Mühe diesen schlimmen Punkt zu passiren, da auch mein Weg hier einen Winkel machte. Er gewährte einen eigenthümlichen Anblick, dieser Seitenarm des Schlundes in das Eingeweide des Gletschers hinein. Er lief fast horizontal, er war offenbar die quere Fortsetzung der Spalte, welche ursprünglich dem Wasserfall als Abfluß gedient hatte, und oben bis auf meinen Fahrschlund geschlossen war. Das tiefe Blau, welches von oben sichtbar ist, schien hier mehr Meergrün; überall tropfte und rieselte Wasser, und lange Eiszapfen, von den wunderbarsten Formen und oft ungeheuren Größen, hingen von der Decke des Ganges hernieder und spielten in glänzenden Farben. Die

Digitized by Google

Gnomen und Kobolde des Gebirges haben ſich doch prächtige Spaziergänge ausgehöhlt in den kryſtallnen Gewölben, die ſie bewohnen, und ungeſtörter bewohnen als die Meerniren, die von ungezogenen Fiſchen und neugierigen Tauchern und wer weiß was all für Seeungeheuern täglich und ſtündlich beunruhigt werden. Die hier leben ruhiger und ſehen nichts als ſich ſelber und wenn allenfalls einmal ein neugieriger Gletſcherfloh zu ihnen hinabdringt, ſo ſind ſie ſicherlich mächtig genug ihn zu überwältigen und werden dann des Getödeten Springgabel als Trophäe aufhängen und dem Sieger durch die Jungfrauen einen Kranz von Alpenroſen auf das lockige Haupt drücken laſſen. Es müßte ein hübſches Gemälde geben, wenn ſie jetzt in feierlicher Prozeſſion daher kämen. Es hat ſie gewiß beunruhigt, daß der Waſſerfall nicht mehr zu ihnen hinabſtürzt und ihnen Kunde von uns und unſern Arbeiten da oben bringt, und ſie werden ſehen wollen was für Urſache er zu ſolch plötzlichem Verſchwinden habe und ihn bitten, wieder herabzuſtürzen, wie ſeither, und ihnen Schlaflieder zu murmeln oder bei ihren Tafelgeſängen zu brauſen. Da kommen ſie mit flackernden Lichtern, die kleinen Geſtalten, der Herrſcher voran mit dem Purpurmantel aus rothem Schnee gewebt, die funkelnde Krone, aus Alpenglühen geſchmiedet, auf dem Haupte und hinter ihm die Maſſen des Volkes, die Großen des Staates in Röcken aus Alpenroſenblättern, der gemeinere Pöbel in Steinbrech und Bergknoblauch gehüllt, mit Werkzeugen und Waffen aller Art gerüſtet. Und der Gang erhellt ſich über dem Funkeln der tauſend und

Digitized by Google

aber tauſend Lichtlein, und die alten Eiszapfen bekommen Leben und ſtrahlen in allen Farben des Regenbogens, und ſcheinen ſich zu beugen während der König ernſten Blickes vorbeizieht, denn es beunruhigt ihn unſer Treiben und er fürchtet Eingriffe in ſeine Rechte. Aber die Flamme raſenden Zornes blitzte aus ſeinen Augen als er mich erblickte, wie ich da hing vor der Oeffnung des Ganges und neugierigen Auges hineinſchaute in das Leben des gletſcheriſchen Völkleins. „Verwegener Sterblicher, was ſuchſt du in meinem Reich? fuhr er mich an. Genügt es dir nicht, Hunderte meiner armen Unterthanen unter dem Gewichte der Eiſenmaſſen, welche du meinem Reich ins Herz ſtößeſt, zerquetſcht zu haben? Mußt du noch ſelber kommen deinen Uebermuth an uns erproben? Ha, Genoſſen, rief er, ſeinen Scepter ſchwingend, mit befehlender Hoheit, vernichtet den Frechen! Zeigt ihm unſere Macht!“ Und ein Hurrah ſchallte aus allen Kehlen, und ſchrillte durch die Eingeweide des Gletſchers mit ſchwirrendem Pfeifen, und es gellte durch alle Ritzen wie wenn des Gletſchers Fugen bärſten. Ein verheerender Strom, ergoß ſich das Volk über mich her. Mit gewandter Schnelligkeit kletterten ſie an mir hinauf und ſägten und arbeiteten an dem Seile, es zu durchſchneiden und über mir hörte ich die Hämmer und Meiſel der Werkleute, welche die Eisblöcke loszuſprengen ſuchten, die über meinem Haupte ſchwebten und ſtets neue Schaaren liefen heran und löſten die Ermüdeten ab und in der Mitte des Ganges ſtand der König und ſeine Krone flammte wie Nordlichtſchein und erleuchtete mit

Digitized by Google

feuerrothem Glanze die Eiswelt. — Mir ſchwindelte, ich ſank und ſank, meine Füße erreichten Waſſer — ich rief „Auf!“ — allein ich ſank — ſchon fühlte ich das eiſige Waſſer an den Knieen — ein plötzlicher Schreck befiel mich, meine eingeengte Bruſt rang nach Luft. „Auf, ſtöhnte ich, herauf, geſchwind herauf!“ und wie ein Sturmwind riß mich's empor, vorbei den glühenden Eisſtalaktiten, und warf mich in dem Schlunde umher, wie ein Kreiſel in wüthendem Drehen. Ich ſchloß die Augen, das Hohnlachen der Zwerge gellte in meinen Ohren, ein raſendes Triumphgeſchrei hallte durch die Adern des Gebirges, dumpf donnerten in der Ferne die Lauinen, in heller Lohe brannte und ſtrahlte das azurblaue Gewölbe, es krachte und brauste um mich her, als wollten zuſammenbrechen die Stützen des Gletſchers und mich begraben in ihrem Sturze. Da durchzuckte mich jach ein heftiger Schmerz in der Schulter, ich erwachte aus meinen Träumen, halt! rief ich, und ich hielt an. Der Schlund ſah ſo blau aus, wie vorher, die alten Eiszapfen hingen eben ſo ruhig noch und tropften ihre langſamen Zähren hinab und oben leuchtete der helle Himmel und der ſchwarze Vollmond, des Dicken Geſicht, hielt auch noch dieſelbe Stelle. Ein Eiszapfen aber hatte mich bei dem ſchnellen Heraufziehen empfindlich in die Schulter geſtoßen. Und nun ließ ich langſam mich heraufwinden und betrachtete mir das durchſickernde Waſſer und die parallelen Streifen der Eiswände, und lachte, als ich dem Gange vorüber ſchwebte, deſſen meergrüne Gewölbe ſtill und todt lagen. Es antwortete mir kein Echo. Ich

Digitized by Google

hatte Zeit meine erhitzte Phantaſie abzukühlen, und als ich endlich oben dieſelbe Sonne wieder ſah und die alten Berghäupter in derſelben Geſtalt und die bekannten Geſichter, die mir ihren freundlichen Gruß zunickten, ſo war ich geneigt das Zwergenvolk da unten für einen Traum und ihr Reich für ein Mährchen zu halten. Wenn ich aber jetzt bedenke, daß Nachts in unſerer Hütte Steine fallen und unſere Cigarrenbüchſen zerſchmettern, daß unſere Bohrer einfrieren, unſere Thermometer in den Bohrlöchern feſtgehalten werden, wie wenn ſie angebunden wären, und unſer Wein ſo unerhört ſchnell ſich aufzehrt, ſo will es mir doch ſcheinen, als kämen die neidiſchen Zwerge Nachts aus den kryſtallnen Gewölben herauf und ſuchten uns Schabernack anzuthun, und das ſchrillende Hurrah, was durch die Eingeweide des Gletſchers tönt, wie ein ſchneidender Riß — das habe ich auch ſchon hier oben in ſtillen Nächten gehört.

„Das iſt das Hauri, was er gehört hat, ſagte tief aufathmend Aenneli, als unſer Freund ſeine Erzählung geſchloſſen hatte. Das bedeutet nichts Gutes, wenn man deſſen Stimme hört. Eilt Euch euern Aufenthalt hier oben abzukürzen. Es hat Euch einmal gewarnt, ich möchte nicht daß Ihr ſeine Warnung zum dritten Male hören müßtet.“ „Das Hauri, Aenneli, fragte man neugierig, was iſt denn das für ein Ding, das Hauri? “„Das iſt das Hauri, antwortete es geheimnißvoll, man ſollte nicht von ihm ſprechen in ſo wilden Gegenden, es könnte Schaden bringen.“ Und weitere Aufklärung war nicht von ihm zu erlangen. Ich kenne

Digitized by Google

aber die Sage von dem Hauri, welche im Oberlande geht. Wenn die grünen Alpen mit ihren würzigen Kräutern unter der Laſt des Winterſchnees begraben liegen, Vieh und Menſchen ſich von den Bergen herabgezogen haben in das Thal, und in den zugeſchneiten Hütten die letzteren um den flackernden Kienſpan ſich in der niedrigen Stube ſammeln, die Männer Holzwaaren ſchnitzen und die Weiber an der altmodiſchen Spindel zupfen, ſo beginnt die Herrſchaft der Geiſter des Gebirges. Dann ſteigen ſie aus ihren Sommerpaläſten, den unzugänglichen Höhen des Finſteraarhorns, der Jungfrau und ihrer Nachbarn, tiefer herab in die niederen Gegenden, ſammeln ſich in den Schlünden und Tobeln der Felſen, ſcherzen mit der Wuth der Elemente, heulen grauſame Zaubergeſänge, zu welchen der Sturm pfeifend aufſpielt, oder ergötzen ſich mit luſtigen Spielen und knabenhaftem Zeitvertreib. Oft ſtellen ſie ſich auf die vereisten Firſten und fordern höhnend einander heraus, necken ſich in lächerlichen Entgegnungen und werfen einander Schneelaſten zu, ungeheure Lawinen, wie Knaben Schneebälle, und hat ein Wurf den Gegner getroffen, daß er Kopfüber von der Felskante ſtürzt, vergraben unter dem himmelanwirbelnden Eisgeſtöber und den losgeriſſenen Felstrümmern, dann jauchzt fröhlich das ganze Chor der Zuſchauer und klatſcht in die Hände, daß es wiederhallt an den Thalwindungen, wie Kanonendonner und Gewitterſturm. Es ſind aber böſe feindliche Geiſter, welche ſo ihr Weſen treiben, und ſie haſſen Alles was Leben hat. Gern und häufig üben ſie die Jagd. Mit lautem Halloh jagen ſie dann pfei-

Digitized by Google

send, klappernd und rasselnd hinter den scheuen Gemsen drein, über Höhen und Tiefen, Schlünde und Felsspitzen in wüthender Eile die geängsteten Thiere treibend, und wenn sie sich lange genug an der windschnellen Flucht des Gewildes belustigt haben, so schleudern sie es zerschmettert hinab von den hohen Felskanten in die grausen Tiefen der Gletscherschründe, aus dem die Adler es als willkommnen Fraß sich hervorholen. Dem Menschen aber sind sie besonders gram, und treibt Bedürfniß oder Neugierde den Wanderer zu solcher Zeit in ihr Bereich, so vereinigen sie sich alle, ihm Tod und Verderben zu bringen. Sie locken ihn durch schönes Wetter und hellen Sonnenschein, dann aber, wenn sie ihn von allen Seiten umgarnt, spiegeln sie ihm falsche Bilder in den Lüften vor, führen ihn irre durch bekannte Gestalten der Berggipfel, die sie aus Nebel weben, oder umhüllen ihn mit dichten Wolken, fallen ihn an von allen Seiten mit wildem Schneegestöber und Hagelwetter und wenn sie sich sattsam geweidet an der Verzweiflung des Verirrten und seiner Todesangst, so lassen sie ihn verschmachten in den wüsten Tobeln, die sonst nie ein Sterblicher betritt, oder stürzen ihn Kopfüber in einen Abgrund, in dem man oft erst nach Jahren seine zerschellten Gebeine findet. Oft auch vereinigen sie sich zu gemeinschaftlichen Angriffen gegen die Menschen im Thale und wälzen dann ungeheure Schneelasten, Felstrümmer und Eisberge auf ihre Wohnungen, Alles was lebt unter dem Schutte der Lawine begrabend. Der Mensch drängt sie von Jahr zu Jahr mehr zurück in das unwirthbare Ge-

Digitized by Google

birge, faßt Fuß in ihrem Reich, bezieht die Triften der Alpen mit ſeinem Vieh und wirthſchaftet da oben als wären die Hirten die Herren des Gebirges. Deshalb zürnen die Geiſter unverſöhnlich. Das Hauri aber iſt ein guter Geiſt, es liebt die Menſchen, welche es vor dem wilden Treiben der Kobolde zu beſchützen ſucht. Wenn dieſe im Frühjahre ſich mit dem ſchmelzenden Schnee zurückziehen, dann ſtreift es über die Triften und Halden mit lauen Fittichen dahin und lockt die Erſtlingsblumen aus dem ſtarren Boden und bereitet dem Hirten eine fröhliche Ankunft und Futter für ſeine Heerde. Und wenn dann die Glocken der Kühe läuten und die Schellen der Ziegen erklingen, dann hüpft es ſeinen Lieblingen entgegen, und kitzelt wohl zuweilen die Thiere, daß ſie in muthwilligen Sätzen, aber ohne Schaden zu nehmen, den Berg hinaufſpringen. Es erleichtert dem Hirten die Laſt der ſchweren Lebensmittel und Geräthſchaften, unter deren Bürde er keucht, und breitet einen leichten Duft über das Gebirge, daß ihn der ungewohnte Glanz der Strahlen nicht blende. Dann geht es wieder den Thieren voran und zeigt ihnen die beſten Weideplätze, wo Brändeli wächst und Alpengarbe und warnt ſie vor ſchädlichen Kräutern. Es will aber ſeine Wohlthaten im Stillen thun und wird böſe, wenn man von ihm ſpricht, ſelbſt wenn man es lobt, und wer ſolches mißachtet, von dem zieht es ſeine Hand ab, deſſen Kühe freſſen ſchlechte Kräuter, geben wenig Milch und werden mager; deſſen Ziegen klettern an unzugängliche Orte, wo ſie nicht vor noch rückwärts können, und der ungehorſame Hirte

Digitized by Google

muß Tag und Nacht in den Bergen umherſtreichen, ſie zu ſuchen und auf halsbrechenden Wegen ſie herabtragen in wegſamere Gegenden. Deshalb ſpricht der Oberländer nicht gern von dem Hauri, denn er iſt ſeines Schutzes benöthigt. Im Winter hört des Hauri Sorge für das Vieh auf den Alpen auf. Dann wacht es über den verderblichen Anſchlägen der Geiſter des Gebirges, welche die Menſchen bedrohen, und warnt dieſe, da es nicht mächtig genug iſt, ſie ſelbſtthätig gegen die vereinte Macht der Kobolde zu ſchützen. Drum hört man, wenn die Kobolde eine Lawine zuſammengeſcharrt haben, um ſie auf die Wohnungen hinabzuſchleudern, eine klagende Stimme in den Lüften, welche die Bedrohten warnt. Oft ruft die Stimme den Namen, oft iſt es nur ein eigenthümlicher wimmernder Klageton, der in den Lüften ſtöhnt und von der Stelle her ſich vernehmen läßt, von welcher die Gefahr droht. Und wenn er ſie auch noch nie gehört hat, ſo erkennt der Bedrohte doch gleich, daß es keine menſchliche Stimme iſt, die ihn ruft, kein menſchlicher Klageton, ſondern ein Laut, der nicht ſeines Gleichen angehört. Zaudert er dennoch ſich zu retten, ſo warnt das Hauri zum zweiten Male. Zum dritten Male aber iſt es nicht mehr der vorherige Laut, Erd und Himmel ſcheinen dann Wehe zu ſchreien, ein heulendes Gewimmer bricht aus allen Schlünden, aus allen Thälern des Gebirges hervor, die ganze Luft ächzt in ängſtlicher Klage, wie ein Gewitterſchein fleucht das Hauri über die bedrohte Stelle — und ihm unmittelbar folgt das Graus der Zerſtörung, ganze Berge von Schnee wälzen

Digitized by Google

ſich dumpfdonnernd von den Höhen herab und hohnlachend ſtürzen ſich, auf losgeriſſenen Felstrümmern reitend, die ſie zu wilden Sätzen anſpornen, die Kobolde des Gebirges auf die Stätte der Verwüſtung. — Als vor einigen Jahren eine Lauine das Grimſelſpital verſchüttete, da hörte der Knecht, der einſam den Winter über das Haus hütet, das Hauri. Klagend rief es vom Juchliberge her; — die Hunde ſprangen unruhig auf, öffneten ſich ſelbſt die Thüren und flüchteten hinaus in das Freie. Der Knecht, im Glauben, ein Wanderer rufe um Hülfe, eilte ebenfalls vor die Thüre. Draußen ſchien hell und freundlich die Sonne, um den Juchliberg aber ſchwebte es in der Luft, er konnte nicht recht deutlich ſehen, was. Kein Wanderer zeigte ſich in der Nähe noch Ferne. Er rief die Hunde, die ziellos umherſchweiften und kehrte mit ihnen in die Stube zu ſeiner Arbeit. Da erſchallte der Ton zum zweiten Male. Abermals ſuchte er den vermeintlichen Wanderer, der ſeine Hülfe angerufen, abermals vergebens; am Juchliberge aber flimmerte ein röthlicher Schein. Er kehrte wieder in das Haus. Erſt als der Himmel über ihm mit ſchrecklichem Getöſe zuſammenzubrechen ſchien, erſt dann erkannte er, aber zu ſpät, wer ihm gerufen. Wie Strohhalme waren die Sparren des Daches geknickt und unermeßliche Eislaſten vor die Thüren gewälzt, ſo daß jeder Ausgang geſperrt ſchien. Nur die Feſtigkeit der Mauern hatte das Haus vor gänzlicher Zerſtörung, ihn vor augenblicklichem Tode gewahrt. Allein im Fliehen hatte das Hauri den Deckel des Kamins aufgeklappt und ihm ſo einen

Digitized by Google

Rettungsweg eröffnet. Er kletterte durch den Schornstein an das Tageslicht, als die Kobolde, ihn begraben glaubend, ihren Triumph auf dem Aargletscher feierten, zog die Hunde nach und brachte die Mähr ins Thal. Er kennt jetzt die Stimme des Hauri, aber er erzählt die Geschichte nicht gern, denn er möchte seine Gunst, die sich so offenbar gezeigt, nicht verscherzen.

Wir hatten uns allmählig in eine kindlich mährchenhafte Stimmung versetzt, die man oft vergebens zurückzaubern möchte im gereiften Alter, wenn die nackte Wirklichkeit uns von allen Seiten eckig entgegentritt und mit rauher Hand die harmlosen Spiele der Phantasie zurückdrängt. Wir bemerkten nicht, wie die Sonne sich zu neigen begann und der Gipfel des Schreckhorns, dessen spitzige Zacken den Hintergrund unseres Speisesaales bildeten, sich röthete. Da brach aus der Schlucht hervor, welche zwischen dem Finsteraarhorn und Schreckhorn nach dem steilen Sattel der Straleck sich hinzieht, ein Zug Männer, welche in gerader Richtung auf unsere Hütte loseilten. Anfangs glaubten wir unsere eigenen Leute zu erkennen, allein die arbeiteten an den Bohrern oder waren sonst beschäftigt. Es war eine Gesellschaft, welche die Straleck überstiegen hatte und von Grindelwald her zu der Grimsel kam, den kürzern aber gefährlichen Weg über das Eismeer wählend, statt der lieblichen Route über Rosenlaui und Meyringen. Doch konnten wir auch mit dem Fernrohr unserer Neugierde nicht ganz Genüge thun. Wir sahen eine große Zahl von Führern und nur einen Reisenden. Und warum, fragten wir uns, gehen einige von den Leuten

Digitized by Google

ſtets ſo in einer geraden Linie, nicht links noch rechts abweichend. „Sie tragen etwas, ſagte einer, vielleicht eine Leiter.“ „Mein Gott, nein! rief Aenneli, deren Falkenaugen heller ſahen als unſer Fernrohr, ſie tragen eine Dame auf einem Tragſeſſel!“ Und in demſelben Augenblicke machte der Zug eine Schwenkung, ſo daß er von der Seite erblickt werden konnte und wir Alle überzeugten uns, daß ein Frauenzimmer von zwei Trägern daher gebracht wurde. „Nun laßt uns gehen, rief ich den Mädchen zu, und Ihr, wendete ich mich zu den Freunden, macht, daß Ihr fortkommt. Das Hauri hat nicht Unrecht zu warnen. Gott behüte uns in Gnaden! Wenn uns die Touriſten einen Gänſeſtrich über die Straleck herüber anlegen, und alle naturſchwärmenden Weibsbilder vom Grindelwald her auf dem Gletſcherwege uns zuſchicken, die uns hernach von Lebensgefahren und Alpenglühen und Gletſcherſchründen hier vorſchwatzen, hier oben, wo wir uns dem lächerlichen Treiben entronnen glaubten und frei in Gottes freier Natur hauſen wollten; wenn ſie uns angeſtochen kommen mit Taffetmänteln und fingerlangen Eisſpornen und hölliſchen Apparaten von Haken, Seilen, Leitern und wer weiß was All noch, und uns die Hütte lorgniren, und ſich der ſchlechten Toilette wegen entſchuldigen, in der ſie nothgedrungen vor uns erſcheinen müßten, dann gute Nacht Freiheit! dann können wir heimziehen und uns ſehnen nach den ſchönen Tagen von Aranjuez.“ Ich hielt noch eine lange Rede, deren Satzfügung gerade nicht nach den beſten Regeln der Grammatik geordnet ſein mochte, allein ich hatte in der That Angſt,

Digitized by Google

unſere Hütte möchte eine Station werden für die Reiſenden in Naturſchönheiten, die mir verhaßt ſind, Männer wie Weiber, und wenn's ſelbſt ſchöne Mädchen wären. Ich kenne nichts entſetzlicheres, als einen ſolchen Naturenthuſiaſten, der auf einem ſchönen Punkte anlangt, ſich in ſeinen Mantel hüllt, um ſich nicht zu erkälten, die Lorgnette hervor nimmt, eine Minute lang ſtumm die Gegend betrachtet, dann den Mund auseinanderzieht, als wolle er ſich in beide Ohren zugleich beißen und endlich aus tiefſter Bruſt hervorquetſcht: „Ungeheuer ſüperbe!“ Unglücklicher, den ſein Schickſal in die Nähe des Enthuſiaſten verſchlagen hat, du glaubſt mit dieſem Ausrufe der Sache quitt zu ſein? Gott bewahre! Das iſt nur der Eingang, denn nun packt dich der Enthuſiaſt am Arme, um deine Blicke auf alle verborgenen Schönheiten der Gegend zu lenken, erklärt dir, warum das Alles ſo ſchön ſei, welch wunderbaren Contraſt die grünen Weiden und die weißen Schneefelder machen, wie kühn dieſe Felsnadel dem Himmel entgegen ſtarre, wie mächtig jener Bergkoloß ſich aufthürme, wie lieblich das Geläute der Kühe auf den beſonnten Triften, wie ausgezeichnet gerade jetzt die Beleuchtung des ganzen Gemäldes, durch welche Eigenthümlichkeiten dieſe Ausſicht von andern ſich unterſcheide, da ſie an Wildheit den Rigi übertreffe, vor dem Faulhorn den Vordergrund voraus habe, und wenn du verzweifelſt unter dem Strom von Redensarten, der über deine unſchuldige Perſon herfällt, und den Enthuſiaſten ins Pfefferland wünſcheſt, und an dem Arme zuckſt, deſſen er ſich bemächtigt hat, ſo hält er dieſe Zeichen der Ungeduld für

Digitized by Google

die Wirkung der Schönheit der Natur und für belobende Anerkennung ſeines Geſchwätzes und du wirſt ihn nicht eher los, bis du ihn unſanft zurückſtößeſt mit den Worten: „Herr, laſſen Sie mich in Ruhe. Ich mag von ihren Naturſchönheiten nichts hören.“ Dann dreht ſich der Enthuſiaſt herum und bedauert dich aus tiefſter Seele und ſagt zu ſeinen Begleitern, „Gott! wie kann man auch ſo gefühllos ſein!“

Wir flohen vor der Dame, die uns ein unheilvolles Anzeichen des nahenden Touriſten-Geſtöbers ſchien. Meine Mädchen hüpften über die Trümmer der Gletſcherfläche dahin, als hätten ſie noch nicht an demſelben Morgen den langen Weg herwärts gemeſſen. Zu Hauſe angelangt, erzählte ich den Knechten, es habe nun eine Dame mit Grindelwalder Führern den Weg über das Eismeer gemacht. Es herrſcht eine alte Eiferſucht zwiſchen dem Hasli und dem Grindelwald; jedes Thal will die beſten Kletterer, die kühnſten Bergſteiger, die gewandteſten Gemsjäger beſitzen, und die Beſteigung der Jungfrau, welche eine Woche vorher von Agaſſiz nur mit Hasliern ausgeführt worden war, wurde von dieſen als ein Sieg ihrer Thalſchaft angeſehen. „Die Grindelwaldner ſind nun doch oben, ſagte ich zu dem Gemsjäger des Spitals, auf der Jungfrau ſind ſie vor Euch geweſen und jetzt tragen ſie gar noch eine Dame über die Straleck.“ „Pah! antwortete der Angeredete, es iſt ein kleines Frauchen, wie ihr ſagt, und doch haben ſie neun Mann dazu gebraucht. Nächſtes Jahr nehme ich ſechs Mann vom Spital, und dann tragen wir Ihnen eine Kuh hinüber.“

Digitized by Google

Das Haslithal.

Der September war angebrochen. Der Ebene brachte er Regen und Nebel, uns auf der Höhe, in der Region des ewigen Winters, Hagel, Schneegestöber und Wirbelwinde. Unseres Bleibens war länger nicht. Der Fels unserer Hütte wankte. Ein Spalt hatte den Eisboden, auf dem er ruhte, quer zerrissen, und mehrere Fuß breit klaffte der Schlund an der Wand unserer Hütte. Die Mauer, welche die Hütte umzäunte, hatte sich zu zweien Malen gesenkt und der helle Tag guckte von oben in unser Nachtlager herein. Fußhoher Schnee deckte den Gletscher. Das Auge hatte die dunkeln Ruhepunkte, welche die nackten Felsen ihm darboten, verloren, und die unleidliche Helle des frischgefallenen Schnees blendete selbst die, welche schon seit längerer Zeit im Angesicht des ewigen Eises gelebt hatten. Der Abschied war uns durch diese Nothwendigkeit erleichtert worden. Und doch, als wir uns zum letzten Male umkehrten, um jenen Ort zu grüßen, der uns und unser Glück während so manchem Tage beherbergt hatte — die Träger waren voraus mit ihren schweren Bürden, wir selbst trugen die gebrechlicheren Instrumente; die

Digitized by Google

Umriſſe des Finſteraarhornes verſchwammen unbeſtimmt in den düſtern Wolken und nur die Hütte ſelbſt war durch einen flüchtigen Sonnenblick erleuchtet — da wendeten wir uns von einander ab und verbargen unſer Geſicht, denn Jeder zerdrückte eine Thräne im Auge.

Doch es war keine Zeit, uns unſern Gefühlen hinzugeben. Ein Scherzwort, zu dem ſich der Eine zwang, ein Fehltritt des Andern und eine dadurch gegebene komiſche Stellung wurden als treffliche Gelegenheiten ergriffen und ausgebeutet, um der Rührung, welche uns einen Augenblick übermannt hatte, ein plötzliches Ende zu machen. Bald war die heitere Stimmung wieder hergeſtellt und wir beſchäftigten uns auf dem Wege nach der Grimſel hinab mit Beſprechung der Reſultate unſeres Aufenthaltes, mit Plänen für die Zukunft, mit froher Hoffnung auf baldiges Wiederſehen an demſelben Orte. Noch einige Tage hindurch hielten Sturm und Schneewetter uns auf der Grimſel feſt. Ergriffen wir ja doch begierig jeden kleinen Haltpunkt, um unſere Abreiſe hinaus zuſchieben, denn je näher die Stunde des Scheidens rückte, deſto lieber wurden uns dieſer enge Thalkeſſel, dieſe rauhen Felſen, dieſer See mit ſeinen dunkeln Waſſern. Wir glaubten nicht anders leben zu können als im Angeſicht dieſer firnen Hörner, ein Spaziergang ohne Uebung im Klettern ſchien uns fade, eine Excurſion ohne Gefahr hatte keinen Genuß mehr für uns. Jeder ſuchte nach ſeiner Weiſe dieſe unangenehmen Vorahnungen, dieſen Widerwillen gegen die Ebene zu unterdrücken. Hier ſah man einen emſigen Schreiber die Notizen ſeines Tagebuches

Digitized by Google

ordnen, dort einen muthwilligen Geiſt mit Herren und Knechten Spuck und Schabernack treiben. Der Artiſt zeichnete emſig an einem Bilde in das Tagebuch der Grimſel. Freilich nur eine Skizze mit Bleiſtift, ſtellte ſie doch naturgetreu das Innere unſerer Eishütte dar mit den an den Wänden aufgehängten Inſtrumenten, den auf dem Boden gebreiteten Ballen und den mannigfachen Reiſeſäcken und Habſeligkeiten, welche bunt in dem Raume zerſtreut lagen. Als das Bildchen vollendet war, ſollte den Leuten, welche es ſpäter betrachten würden, in ein paar Zeilen geſagt werden, was es bedeute, und man trieb die Hoffart ſo weit, Verſe zu verlangen. Das war eine ſchwierige Aufgabe für Leute, welchen ihr Handwerk das Dichten verbietet. Doch kamen ſie endlich zu Stande, und ich ſetze ſie her, nicht ihrer Vorzüglichkeit halber, ſondern weil ſie ſo ziemlich glücklich die Gefühle wiedergeben, welche wir in der Erinnerung unſrem Aufenthalte weihten. Man hat ſchon ſchlechtere Gelegenheitsgedichte von berühmten Verskünſtlern geleſen.

Von Eis getragen,
Aus Fels gewölbet,
Haſt in finſteren Wettern
In ſtürmiſchen Nächten
Du uns beſchützet;
Haſt uns empfangen
In warmem Schoße,
Wenn müd' von des Tages
Laſtender Arbeit
Ruhe wir ſuchten;

Digitized by Google

Fern von des Thales
Drückender Schwüle,
Entrückt den Sorgen,
Befreit von Feſſeln,
Die drunten uns binden,
Lebten wir fröhlich
In freundlicher Eintracht
Um dich verſammelt!
Nimm unſern Dank dafür
Freundliche Hütte!

Und ſollten einſt die feſten Stützen wanken,
Die dir Natur aus ew'gem Eis gebaut,
Sich öffnen jenes Gletſchers kalte Flanken,
Verſchlingend deinen Fels, dem wir ſo oft vertraut;
Wir denken ſtets, ob Jahre auch verfloſſen,
Des ſtillen Glücks, das wir in dir genoſſen.

Noch einmal wurde den Bewohnern des Hauſes, ohne deren Hülfe unſere Zwecke nicht hätten gefördert werden können, zum Abſchiede die Hand gedrückt, ein letzter Blick den Felſen zugeworfen, in deren Schoße wir ſo lange zufrieden gelebt, und ein raſcher Schritt trug uns bald aus dem Geſichte der Zurückbleibenden.

Das Hasli iſt eines der eigenthümlichſten Gebirgsthäler. Ein langer Riß, erweitert es ſich hie nnd da zu kreisförmigen Vertiefungen, welche rings von hohen Felswänden umſtarrt ſind und keſſelartig geſchloſſen ſcheinen. Oft entdeckt das Auge nur mit Mühe den Spalt, durch welchen die Aar aus ihrer granitnen Umzäunung ihren Abfluß nimmt. Ein ſolches Becken iſt der Räterichsboden, ein angenehm grüner Fleck,

Digitized by Google

deſſen Boden, von der ruhigen Aar in anmuthigen Schlängelungen durchzogen, dem Auge einen willkommnen Ruhepunkt gewährt. An ihn knüpft ſich eine Sage, welche mir einſt von einem Knechte der Grimſel erzählt wurde.

Eines Tages, es war im Winter, ging ein Burſche aus Guttannen zum Holzfällen aus. Wir wollen ihn Hans nennen, und zugleich im Voraus gegen jede Deutung dieſes Namens proteſtiren. Er war keiner von den dummen Hänſen, ſondern einer der gewandteſten, rüſtigſten Gemsjäger des Dorfes, der freilich die Felshörner ſeiner Heimat beſſer kannte, als das Gepräge der Goldgulden. Dabei war er ein trefflicher Arbeiter, unermüdet in Beſorgung der Alpen und des Viehes, und ein ſinniger Holzſchnitzer. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß ein ſolches Ideal eines Aelplers nicht ohne ein weiches Herz und ohne eine Geliebte ſein konnte, die, ihm gleich in allen geiſtigen und körperlichen Vorzügen, nur durch den geringen Umſtand ihm unähnlich war, daß ein geiziger Vater ihr unermeßliche Schätze hütete, während der gute Hans eben ſo arm an Münze, als reich an Liebe war. Daß Mareili, ſo hieß die Theure, und Hans ſich ewige Treue geſchworen hatten, daß ſie beide überein gekommen waren, den hartherzigen Vater nur als das einzige Hinderniß ihres Glückes anzuſehen, daß beide eben ſo ſehr das Geld verwünſchten, als der Papa ſich ſein freute, alles dieß ſind Umſtände, welche in einer gehörig beſchaffenen Liebesgeſchichte nicht fehlen dürfen und alſo auch in der unſrigen ſich wiederfinden. Ich eile über die

Digitized by Google

Promenaden im Mondenſchein, die Seufzer an dem Ufer der rauſchenden Aar, die Thränen Mareili's, die Verzweiflung Hanſens und die Wuth des Vaters hinweg; — alle dieſe Zuſtände ſind ſchon von alten Zeiten her mit viel Wahrheit und Weitläufigkeit behandelt, und von allen Seiten her erſchöpft worden. Genug, der Vater hatte erklärt, nur dann ſolle Hans ſein Mareili haben dürfen, wenn Beider Vermögen gleich ſei; ja er hatte als letzten Termin für Hanſens Bewerbung das nächſte Frühjahr geſetzt. Hans ſah nur zu wohl ein, daß dieß ein förmlicher Abſchlag ſei. Wie hätte der gute Junge bis zum Schmelzen des Schnees Reichthümer aufhäufen können, wo er Mühe hatte, in dem armen Thale mit Holzfällen ſein Brod zu verdienen?

Nur langſam ſtieg er über die weiten Schneehalden bergan; düſter, wie ſeine Gedanken, war der Himmel; erſtorben, wie ſeine Hoffnung, das Thal. Die Aar, der wilde Bergſtrom, der im Sommer mit raſender Gewalt ſich einen Weg durch die Hemmungen, welche die Lawinen in ſeinen Lauf werfen, bricht, war verſiegt, und nur ein ſchwaches Bächlein wand ſich an ihrer Stelle unter den breiten Brücken durch, welche der Schnee über die Ufer geworfen. Die Hütten des Dorfes lagen tief unter der weißen Decke vergraben. Keine ſteilen Felsvorſprünge, keine Riſſe, in welchen Waſſerfälle rauſchen, keine ſchroffen Ecken der Thalwände mehr. In gleichmäßigem Abhange ſenkte ſich der Schnee hinab gegen das erfüllte Thal, und nur die hohen Tannen ragten mit ihren vom Wind geſchüttelten dunkeln Zwei-

Digitized by Google

gen über das Weiß hervor. Dorthin richtete Hans seine Schritte. Ueberrascht war er, als er beim Nahen sonderbare Töne hörte, welche gar seltsam gegen das tiefe Schweigen der umgebenden Natur abstachen. Es lautete wie das halberstickte Stöhnen eines Kindes. Dazu ein seltsam Rauschen und Zischen, ein unheimlich Rascheln im Schnee; noch nie hatte Hans dies Getön gehört, und ein unwillkürlich Grauen überfiel ihn. Er war unschlüssig, sollte er dem Orte nahen, oder der nächsten Tanne sich zuwenden, sie zu fällen und durch Arbeit seine Furcht zu übertäuben. Da hörte er das Wimmern deutlicher — gewiß, es war eine menschliche Stimme, die Stimme eines Kindes! Er sprang vorwärts. —

Unter einer alten Tanne, deren dichtverschränkte Zweige ein schützendes Dach gegen den Schnee gebildet hatten, ringelte sich ein eckelhaftes Reptil um den Körper eines Zwerges, den es trotz dessen lebhafter Gegenwehr zu ersticken suchte. Das Thier hatte die Gestalt einer Schlange, war eben so rund und walzenförmig wie diese, aber bedeutend dicker im Verhältniß zur Länge. Aus dem weiten Rachen des häßlichen Geschöpfes schoß eine pfeilförmige Zunge und zwei kurze Vorderfüße drückten den von dem Schwanze umschlungenen Zwerg zu Boden. Hans erkannte den Stollenwurm, die zweifüßige giftige Schlange, welche in alten Zeiten das Gebirge bewohnte, jetzt aber vernichtet scheint. Dem Schwächern beizustehn, zauderte er nicht lange; die geschwungene Art spaltete mit sicherem Streich das Haupt des Stollenwurms und ein zweiter Streich trennte den

Digitized by Google

Schwanz vom Rumpfe und befreite den Zwerg von ſeiner todtbringenden Umſchlingung. Der kleine Mann lag in tiefer Ohnmacht. Schnell löste Hans ſeine Kleider, rieb ſeine Schläfe mit Schnee und ſuchte ihn ins Leben zurückzurufen. Es gelang ihm. „Ah, du biſt es, Hans, dem ich meine Rettung verdanke!“ rief der Zwerg nach einigen tiefen Athemzügen aus. „Ihr kennt mich, Herr? antwortete Hans, habe ich Euch doch nie geſehen.“ „Du ſpaßeſt, Hans, wir ſind alte Bekannte.“ „Wahrlich, ich kann mich Euer nicht erinnern.“ „Schau mich doch recht an.“ „Nein, ſagte Hans, Ihr wäret wohl kenntlich genug, hätte man Euch einmal geſehen; und doch, wenn ich Euern langen weißen Bart betrachte, Euern ſonderbaren rothen Mantel und die Krone auf Euerm Haupte, ſo glaube ich mich dunkel zu erinnern, man hätte mir ſchon in meinen Kinderjahren von Euch erzählt.“ „Mag ſein, antwortete der Zwerg, doch laſſen wir das. Ich bin froh, daß Du das garſtige Thier da getödtet haſt, es war mir im Wege und heute, als ich hier vorbei wollte, meine Braut zu beſuchen, die dort drüben in jener Felsſchlucht wohnt, fiel das Ungeheuer über mich her. Ohne deine großmüthige Hülfe war ich verloren. Ich werde ewig dein Schuldner bleiben und um dir einſtweilen einen kleinen Beweis meiner Erkenntlichkeit geben zu können, ſo finde dich in acht Tagen nebſt Mareili im Räterichsboden ein. Ich feire dort meine Hochzeit und Ihr ſollt mir als Gäſte willkommen ſein.“ Mit dieſen Worten verſchwand der Zwerg.

Nachdenklich blieb Hans zurück. Wäre nicht der

Digitized by Google

Körper des getödeten Stollenwurmes da geweſen, er hätte zu träumen geglaubt. Woher kannte ihn der Zwerg? Er hatte nie von einem ſolchen im Thale gehört. Zwar hatte man ihm manchmal von kleinen Leuten erzählt, die in den Klüften der Felſen leben ſollten, allein das hielt er für eitel Mährchen. Wie konnte der Zwerg von ſeinem Verhältniſſe zu Mareili wiſſen? Sollte er ſeinen Worten folgen und zum Räterichsboden gehen? Allein konnte er dies wohl, aber daß Mareili den zwei Stunden weiten Weg durch den Schnee machen ſollte, das kam ihm etwas ſonderbar vor. Immerhin, dachte er, ich erzähle ihr die Sache, will ſie mitkommen, ſo werde ich ſie führen, verweigert ſie den Gang, ſo werde ich allein gehen und entweder als Betrogener zurückkehren oder der Zwergenhochzeit beiwohnen, und ſo fröhlich ſein, als es mir möglich iſt.

Er ſah Mareili am andern Tage. Sie erzählte ihm, ſie habe einen ſonderbaren Traum gehabt. Es ſei ihr vorgekommen, als wäre es Sommer und als blühten weit ſchönere Blumen an allen Felſen, denn je vorher. Sie aber ſei auf einer grünen Wieſe von einem Zwerge angeredet worden, der habe ihr einen großen Strauß gereicht und ſie gar freundlich angeredet mit den Worten: „Du kommſt doch in acht Tagen mit Hans?“ Als ſie antworten wollte, ſei der Zwerg verſchwunden, es habe ihr aber gedäucht, die Wieſe ſehe dem Räterichsboden ähnlich. Sie habe den Traum der alten Magd erzählt, welche gejammert über das Unglück, das ihrem Lieblinge bevorſtände. Um Gottes

Digitized by Google

Willen gehe nicht, habe sie gerufen. Wem der Zwerg erscheint, dem thut er Böses; wärest du unsinnig genug, dem Rufe Folge zu leisten, so würde dich unfehlbar eine Schneelawine auf dem Wege verschütten. Hans erzählte nun sein Abenteuer, die Befreiung des Zwerges vom Stollenwurm, und beide Liebenden konnten nicht umhin, trotz der Befürchtungen der Magd, die günstigsten Vorahnungen über die bevorstehenden Ereignisse zu fassen. Sie legten sich selbst Stillschweigen auf.

Am achten Tage erwachten die Einwohner von Guttannen früher als gewöhnlich, denn die Sonne erhub sich schon bald nach Mitternacht über die Berge. Der Schnee war verschwunden. Ein frisches Grün deckte alle Alpen, der Himmel war so blau, als mitten im Sommer, die Luft warm und rings blühten an den Felsen die Alpenrosen und die blauen Enzianen und der würzige Duft des Brändeli erfüllte die Atmosphäre. Melodische Klänge, wie ferne Aeolsharfen, durchzitterten die Luft, um den Fuß der Berge webte ein leichter Duft, und nur die ewig weißen Spitzen hatten ihr weißes Kleid behalten. Plötzlich schwoll die Aar an, wie nach einem Wolkenbruche. Man hörte in der Ferne den dumpfen Donner des Handeckfalles. Die Bewohner des Dörfchens staunten ein Wunder an, dessen Erklärung sie nicht finden konnten. Doch nicht lange blieben sie unthätig. Der Winter war heuer ungewöhnlich früh eingetreten und schon fürchtete man Futtermangel für das Vieh. Jubelnd zog man hinaus auf die Wiesen des engen Thales, auf die Alpen der

Digitized by Google

Bergeshalden. Was Arme hatte, regte sie, um das herrliche Gras, welches alle Triften deckte, zu mähen. Doch unter den Mähdern vermißte man den rüstigsten, unter den Mähderinnen die emsigste. Wohl hatte Hans seine Sense, Mareili ihre Sichel genommen, und waren ausgezogen mit den andern, allein bald hatten sie sich in dem dichten Gebüsch der Tannen unter der Handeck dem Blicke der Uebrigen entzogen und stiegen nun behende den Berg hinan, mit klopfendem Herzen dem Orte nahend, zu dessen Besuch sie eingeladen waren. Noch am gestrigen Tage hatten starre Eiszapfen in wunderlichen Formen die grause Felsschlucht überkleidet, in welche heute der schäumende Fluß mit wildem Getos sprang. Ein Regenbogen glänzte in den Wolken, welche aus dem finstern Kessel emporwallten. Hell schimmerten die Fensterlein der Sennhütte, welche in der Nähe des Falles aus dem Runde hoher, majestätischer Tannen hervorschaut. Als sie naheten, öffnete sich die Thüre und mit gravitätischem Anstande trat ein Zug kleiner Männer hervor, in brauner, mit Gold gestickter Bergmannstracht gekleidet. Jeder führte ein stattlich geschmücktes Fräulein an der Hand, deren schneeweiße Kleider reich mit wasserhellen Krystallen geschmückt waren. So zogen sie den beiden Liebenden entgegen, und ihr Anführer, den eine Schwungfeder des Schneehuhnes auf dem Barett vor den andern auszeichnete, sagte mit freudigem Gruße: Unser Herscher, der Euch liebt und zu seinem Ehrentage geladen, schickt uns zu Eurem Empfange. Er erwartet Euch im Räterichsboden und damit wir gleichen Schritt mit

Euch halten können, so gestattet, unsere Pferde zu besteigen. Euch selbst können wir keine bieten, allein die kleine Stunde, welche wir noch zurückzulegen haben, wird Euch Kindern der Berge nur ein Spaziergang scheinen. Er winkte, als er so gesprochen, und kleine Lakayen brachten glänzend angeschirrte Gemsen, die Hörner geziert mit silbernen Glöcklein. Die Männlein und Fräulein schwangen sich darauf, und Hans und Mareili in die Mitte nehmend, zog das kleine Volk unter hellem Jubelruf bergan. Aus den Schluchten, welchen man vorbeizog, tönten die Chöre kleiner Musikanten, welche, gleich den Abgesandten beritten, dem Zuge sich anschlossen. Hinter allen Büschen, hinter allen Felsen hervor, kamen festlich gekleidete Zwerge, auf Gemsen und Murmelthieren reitend, von den Hörnern herab stürzten kühne Reiter, von Schneehühnern und Alpenkrähen getragen, und alle grüßten freundlich die beiden, welche in der Mitte wandelten und mischten dann ihren Jubel zu dem der Uebrigen.

So gelangte man zum Räterichsboden. Die grüne Ebene war bedeckt mit unzähligen Zelten, lustig schmorte und briet es an den Feuern, an langen Tischen schmauste das kleine Volk. In der Mitte des Lagers unterschied man das königliche Zelt, aus glänzendem Asbest gewebt, mit der goldenen Krone auf dem Gipfel. In einem prächtigen Wagen, von Steinböcken gezogen, kam der König selbst seinen Gästen entgegen und Hans erkannte in ihm den Zwerg, den er aus dem Rachen des Stollenwurms gerettet. „Willkommen, willkommen,“ rief dieser, und tausendfach ward der freundliche Gruß

Digitized by Google

wiederholt, während man Schüſſeln und Flaſchen ließ, den großen Gäſten entgegen zu eilen. „Ich ſtelle Dir meine Braut vor, Hans," ſagte freundlich der König, indem er das niedliche Weſen, welches ihm zur Seite im Wagen ſaß, an der Hand faßte, und freue mich die Deinige kennen zu lernen." „So weit ſind wir noch nicht, Herr," antwortete Hans. „Weiß es, weiß es, antwortete dieſer, aber, bei meinem königlichen Worte, kein Monat ſoll vergehen, und du ſollſt dasſelbe Glück genießen, wie ich heute. Doch nun kommt, ſeid Zeugen unſerer Vermählung." —

Drei Tage lang ſchien in Guttannen die ſommerliche Sonne, das Gras war gemäht, war getrocknet mit einer Schnelligkeit, wie wenn der Sirocco Italiens darüber hingeweht hätte. Hans und Marie waren nicht zurückgekommen und ſchon begann man im Dorfe zu glauben, ſie hätten ſich aus Verzweiflung den Tod gegeben. Mariens troſtloſer Vater mußte die Vorwürfe der Dörfler hören, und jetzt erſt, wo ihm die Tochter fehlte, erkannte er die Härte ſeines Verfahrens und ſchwur, freilich zu ſpät, es gut zu machen, wenn die beiden noch am Leben wären. Man ſuchte, man fragte, Niemand wußte Auskunft. Man wollte die Verlorenen auf dem Wege zur Handeck geſehen haben. Allein vergeblich waren alle Verſuche, bis dorthin vorzudringen. Sobald die Suchenden den Pfad hinan zu klimmen begannen, ſo verfinſterte ſich plötzlich der Himmel, Hagel und Schneegeſtöber ſtürmten ihnen entgegen und gewaltige Wirbelwinde erfaßten die Steigenden und ſchleuderten ſie zurück. Die Guttanner ſahen, daß

Digitized by Google

eine höhere Macht hier walte und erneuerten nicht den vergeblichen Verſuch des Vordringens.

Hans und Marie aber hatten nicht Zeit gehabt, nach Hauſe an die Angſt der Ihrigen zu denken. Tanz, Spiel und Schmaus drängten einander und die Freude des kleinen Völkchens, die zarte Aufmerkſamkeit für ihre Gäſte, die ſeltſame Neuheit ihrer Umgebung, hatten ſie ſo ſehr beſchäftigt, daß die Zeit ihnen unbemerkt dahin flog. Am Abende des dritten Tages ſpazierten ſie mit dem König und der Königin unter dem Gewimmel des ſchmauſenden Volkes umher. Ohne es zu merken, gelangten ſie an die kleine Brücke, welche den Räterichsboden von dem wilden Trümmerfelde trennt, das zwiſchen ihm und der Handeck ſich ausdehnt. „Wir müſſen uns trennen, ſagte der König. Unſere Luſtbarkeiten enden. Ich muß zurück in mein unterirdiſches Reich und ſorgen, daß das ewige Feuer nicht erliſcht, welches im Frühling die Blumen aus der Erde treibt. Die Quellen erheiſchen die Fürſorge meiner Genoſſin. So lebt denn wohl, und wenn der Tag naht, der Euch verbinden ſoll, ſo vergeßt nicht, uns zu laden. Hier, ſagte er zu Hans, indem er ſich bückte, und drei runde Kieſel aufhob, welche zu ſeinen Füßen lagen, nimm dieſe Steine und bewahre ſie ſorgfältig. Willſt Du mich laden, ſo wirf einen dieſer Steine in die Aar, und nenne den Tag, an welchem Du mich zu ſehen wünſcheſt.“ Die Königin aber löste den Strauß von Enzian und Alpenroſen, welchen ſie an der Bruſt trug und reichte ihn Marien. „Nimm ſie zum Angedenken, ſagte das niedliche Geſchöpf. Sie verwelken nie, und

Digitized by Google

ſollten deine Kinder erkranken, ſo lege ein Blättchen des Straußes in ihre Wiege.“ Bewegten Herzens dankten Hans und Marie; der Zug, welcher ſie vor einigen Tagen von der Handeck her geführt hatte, geleitete ſie aufs neue und noch aus der Ferne ſahen ſie ihre kleinen Freunde grüßend winken.

Niemand wollte der Erzählung der Beiden glauben, als ſie mit dem Sinken der Sonne in dem Dorfe anlangten. Der Vater Mariens empfing ſeine Tochter mit harten Vorwürfen, verbot ihr den gänzlichen Umgang mit Hans; kurz, er zeigte nur zu gut, daß er vergeſſen, was er in der Stunde der Angſt gelobt. Die unerwartete Hülfe vom Himmel, welche ihm Futter für ſeinen reichlichen Viehſtand verſchafft und ſeinen Reichthum vermehrt hatte, diente nur ſein Herz gegen das Flehen Mariens, und den verzweifelnden Zorn Hanſens zu ſtählen. Dieſer, trübſeliger denn zuvor, irrte einſam in den verſchneiten Fluren umher. Mit dem vierten Tage nämlich hatte der Zauberſommer aufgehört, und Schnee deckte wieder die Berge und Thäler, ohne daß man wußte woher er gefallen, die Aar verſiegte, die Felſen der Handeck ſtarrten in ihrem Stalactitengewand.

Hans hatte die Höhe erklimmt, wo er vor einiger Zeit den Stollenwurm erſchlagen. Traurig ſtand er unter der Tanne, welche Zeugin ſeines Sieges geweſen und ſchaute hinab auf die rauchenden Hütten und auf Mariens Vaterhaus. Sein Herz wallte bei dem Gedanken, daß jetzt vielleicht ſie am Spinnrad ſäße und den Flachs verzupfe, ohne das Rädchen zu drehen,

Digitized by Google

und sein gedenkend, ihren Thränen freien Lauf lasse. Seine Hand umfaßte krampfhaft die Axt; — da stand plötzlich der Zwerg vor ihm. „Dein Schwiegervater will hart gegerbt sein, ehe er die Haare läßt, redete er ihn lächelnd an. Du hast Unrecht, Hans, dir trübe Gedanken zu machen. Ist Dir meine Hülfe nicht nahe?“ Hans schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht, antwortete er. Ich möchte Euch gerne glauben, allein, verzeiht Herr, Eure Dazwischenkunft hat mir mehr geschadet als genützt. Früher durfte ich doch Marien sehen, mit ihr kosen — jetzt, seit dem Besuche bei Euch, ist mir auch diese letzte Freude genommen worden. Strömte die Aare noch, ich hätte schon längst meinem Kummer in ihren Wellen ein Ende gemacht.“ „Du bist übler Laune, wie alle Verliebten, denen es nicht nach ihrem Willen geht, antwortete der Zwerg. Das finde ich sehr begreiflich. Indeß sei kein solcher Narr, Dir ein Leids anzuthun. Der Mensch lebt nur einmal und wenn Du dich ums Leben bringst, so kannst Du Deine Marie ja doch nicht heirathen. Das, denke ich, solltest Du einsehen. Laß mich nur machen. Gehe nach Haus, verschlaf am Nachmittage Deine Sorgen, Du möchtest sonst in der Nacht nicht zeitig genug erwachen.“ Sprach's und verschwand.

Hans that wie ihm geheißen war. Um Mitternacht erweckte ihn ein heller Schein. Er sprang auf. Mariens Haus stand in vollen Flammen. Mit Windeseile rannte er hinzu. Das ganze Dorf schlief fest; selbst im Haus schien noch niemand erwacht, und doch leckten die feurigen Zungen schon die Sparren des

Digitized by Google

Daches. Er glaubte im Widerschein die Zwerge zu sehen, welche feurige Kränze und Fackeln in die Glut warfen. Hansens Ruf, wie er die Dörfler weckte, verscheuchte sie. Händeringend erschien Marie am Fenster. Schon stürzten im Innern die Balken; die brennenden Treppen versagten den Zugang. Der Erste schlug Hans die Leiter an und kletterte hinauf. Die Flammen schienen vor ihm zurückzuweichen. Mit sicherem Arm umfaßte er Marien und trug die theure Last hinab. Zurückzukehren und ihren Vater in Sicherheit zu bringen, war das Werk derselben Minute. Von Schreck und Freudigkeit überwältigt, sank Marie an seine Brust. „Ihr hättet verdient, daß ich Euch droben gelassen, sagte Hans zu ihrem Vater, der in stiller Verzweiflung seine Habe in Rauch vergehen sah. Allein ich wollte nicht Böses mit Bösem vergelten, und hoffe jetzt, Marien ehrlich verdient zu haben."

Die Schreckensscene hatte ihren heilsamen Erfolg. Der Vater, jetzt so arm als Hans, wagte nicht mehr seine Einwilligung zu versagen, und schon nach wenig Tagen warf der Glückliche den Kiesel in die Aar, der seinen Freund zu dem Hochzeitstage einlud.

Als man die Trümmer des Hauses durchsuchte, fand man den Strauß, welchen die Zwergenkönigin Marien geschenkt, frisch und unversehrt unter der rauchenden Asche. Er schien durch ein Wunder erhalten, denn die Lade, in welcher er gelegen, war verbrannt. Marie trug ihn bei dem Kirchgange vor der Brust.

Man hatte lange den Zwergkönig erwartet. Er kam nicht. Als man aber, nach geschehener Trauung, nach

Digitized by Google

Hause kehrte, das frugale Festmahl zu verzehren, und die Suppenschüssel abdeckte, da zeigte sich doch, daß er seinen Freund nicht ganz vergessen, denn die Suppe war verschwunden, die Schüssel aber bis zum Rande mit Goldstücken gefüllt. Das verbrannte Haus wurde schöner wieder aufgebaut, denn es zuvor gewesen. Hans war der reichste Mann im Dorfe und lebte fortan glücklich mit Marien. Die Kiesel welche ihm blieben, trug er zum Räterichsboden und legte sie dort nieder, dem Zwerge inbrünstig dankend. Er fürchtete, seine Nachkommen könnten sie mißbrauchen und des kleinen Mannes Hülfe zu schlechten Zwecken anwenden. Mariens Strauß bewährte häufig seine heilbringende Kraft. Beider Kinder wuchsen und gediehen, und nie verdunkelte ein trüber Augenblick das Leben der Beiden, welches ein sanfter Tod an demselben Tage beschloß. —

Der Zauber der drei Sommertage im Winter schien uns erneuert, als wir mit raschen Schritten durch das grüne, warme Thal hinabeilten, nachdem wir kaum Schnee und Eis hinter uns zurückgelassen. Wir wählten dießmal nicht den gewöhnlichen Weg, welcher fast stets der Thalsohle folgt, sondern wanderten längs der linken Seite, um einen kleinen Abstecher in das Urbachthal zu machen, welches seitlich in das Hasli einmündet, und wo man unsern Geologen eine reiche Ausbeute an Alpenpetrefakten versprochen hatte. Die Steinprofessoren, wie unsere Freunde naiver Weise von den Landleuten genannt wurden, sahen sich dießmal in ihrer Erwartung getäuscht. Zwar war ihnen die Adresse eines Mannes gegeben worden, der manches gesammelt

Digitized by Google

hatte, allein er war leider abweſend, um Enzianwurzeln auf den Alpen zu ſuchen und daraus jenes entſetzliche Enzianwaſſer zu bereiten, deſſen Gebrauch im Jura noch verbreiteter ſcheint als im Hochgebirg. Es ſei ein gar ſonderbarer Mann, der die Ammonshörner gefunden, berichteten uns die Nachbarn. Er wohne allein, habe zwar Verwandte, um die er ſich aber wenig kümmere. Oft ſähe man ihn Tage und Wochen lang nicht zu Hauſe. Dann klettere er in den Bergen umher, zuweilen wohl nach Gemſen und Kryſtallen ſpähend, meiſt aber beſchäftige er ſich nur mit den Bergen ſelbſt. Man habe ihn ſtundenlang auf einer Klippe ſitzen geſehen, wie er trunkenen Auges ein Felshorn angeſtarrt, einen Gletſcher betrachtet habe. Wenn man ihn dann frage, was er denn eigentlich an den wild zerriſſenen Schluchten ſähe, ſo antworte er: „Das begreift ihr nicht. Wenn ich ſo einen Gebirgsſtock vor mir ſehe, ſo betrachte ich ihn, das Geäder ſeiner Felſen, ſeine Zacken und Klippen, und ſage mir oft: Hm! der iſt ſchon alt, der hat vielleicht ſchon zur Zeit der Heiden geſtanden oder noch früher; wenn der erzählen könnte, was er alles erlebt. Das geht mir dann in dem Kopf herum und tagelang kann ich nur daran denken und vergeſſe Graatthiere und Strahlen *) darüber.“ Weil er nun oft ſo ganz verworrenes Zeug ſpreche von den Bergen, ſo glaube man, er habe allerlei übernatürliche Verbindungen mit den Weſen, welche in den Klüften des Gebirges hauſen, denn er wiſſe das Wetter vortrefflich zu

*) Der Volksausdruck für Gemſen und Kryſtalle.

Digitized by Google

prophezeien, und wenn man ihn um den Aufenthalt eines verlorenen Stückes Vieh frage, bereue man nie, sich nach den von ihm angegebenen Richtungen zu wenden.

Wir bedauerten, den Mann nicht angetroffen zu haben. Augenscheinlich war er einer von den Träumern, deren man viele im Gebirg findet, welche ein wahrhaft beschauliches Leben in den Klüften und Alpen führen, müßig umherschweifen und sich, wie die Leute sagen, Gedanken machen. Das halbmüßige Leben als Hirten, das Umherschlendern hinter den Ziegen führt allmählig in diesen Zustand über. Oft haben diese Leute gar sonderbare Ansichten über die geheimnißvollen Erscheinungen, deren das Gebirg so manche bietet, und nur selten finden sie in den einfachen Begriffen, welche eine kümmerliche Erziehung ihnen dargeboten hat, die Mittel, ihren Ideen und Gedanken eine für Andere faßliche Einkleidung zu geben. Sie werden dann verlacht, verspottet, und der Hohn macht sie nur noch menschenscheuer, treibt sie immer wieder aus der Gesellschaft der Menschen in die des Lämmergeiers und des Murmelthiers, auch wenn sie zuweilen den Entschluß fassen, sich wieder zu ihres Gleichen zu gesellen.

Wir waren aus dem Urbachthale in den grünen „Grund" hinabgestiegen, wie der Räterichsboden eine jener kesselförmigen Vertiefungen, deren tiefere Lage und größere Ausdehnung einem Dorfe nebst seinen Wiesen den nöthigen Raum gewähren. Ich kann nicht beschreiben, mit welchem Wonnegefühl unsere, seit Wochen nur an nackte Felsen gewöhnte Füße über den Rasen glitten,

Digitized by Google

mit welcher Freude unsere Augen auf dem grünen Teppich ruhten, der sich vor uns ausbreitete. Der würzige Duft des frischgemähten Grummets, welches in sonderbarer Weise auf gekreuzten Stöcken gehäuft war; die milde Sonne, welche darüber lagerte, und deren Strahlen, trotz ihrer größern Intensität, doch nicht jene schneidende Schärfe besaßen, welche der Reflex der Eis- und Schneewände auf dem Gletscher ihnen gab; die Obstbäume im Thale, die Eichen auf der Höhe, all diese Reize der niedern Alpengegenden, traten uns so frisch, so neu entgegen, als wenn wir sie noch nie bewundert, noch nie gefühlt hätten. Es mag dieser stete Wechsel die Ursache sein, welche selbst auf längern Alpenreisen die Aufmerksamkeit stets gespannt erhält, stets neue Schönheiten der Natur erblicken läßt. In andern Ländern, mögen sie auch noch so reich sein an herrlichen Aussichten, stumpft sich doch das Gefühl allmählig ab, denn es sind stets dieselben Elemente, nur mannichfaltig gruppirt, welche die Landschaften zusammensetzen. In den Alpen dagegen wiegt man sich bald auf ebener Wasserfläche in schaukelndem Schifflein, bald durchwandert man üppige Waldungen, streift auf grünen Halden, oder klettert zwischen nackten Felsen auf öden Schneefeldern, und nirgends sieht man sich doch lange genug gehalten, daß man die Gegend einförmig oder selbst nur bekannt finden könnte. Hiezu kommt noch der stete Wechsel der Atmosphäre, deren plötzliche Veränderungen von Stunde zu Stunde das uns vorliegende Bild umschaffen; — nur wer die Alpen durchstreicht, kann wissen, was die Natur Schönes und Edles in ihrem Schoße birgt.

Digitized by Google

Schnellen Schrittes stiegen wir bergan, dem steilen Fußweg folgend, welcher aus dem Grund nach Rosenlaui führt. Die Sonne begann schon zu sinken und doch wollte man noch vor dem Eintritt der Nacht den Gletscher erreichen, um die Signale zu besichtigen, welche man im vorigen Jahre aufgepflanzt. Man bezweifelte die Möglichkeit, noch vor dem Abende das Ziel zu erreichen. Ein edler Wettstreit erhob sich unter den Mitgliedern der Gesellschaft. „Artist! rief Eduard, wenn Du nicht mehr fortkannst, so kehre bei Zeiten um." „Hört doch den Schwätzer; ich werde ihn noch tragen müssen, wenn er zurückbleibt," antwortete der Angeredete, und eilte im Doppelschritt an die Spitze der Colonne. Freund Arnold streckte seine unendlichen Beine aus wie die Glieder eines Zirkels, und maß mit jedem Schritte ein Klafter ab. Auch mich ergriff der Ehrgeiz. Allein die Luft war schwül, die Hitze groß, der Weg steil. Bald ließ mein Eifer nach. Ich blieb nach und nach zurück, und benutzte jeden Halt, die brennende Stirn zu kühlen und den Schweiß zu trocknen. Wir waren auf der Höhe des Berges, zu unsern Füßen lag im goldenen Lichte des Abends das herrliche Thal von Meyringen; nur eines Schrittes schien es zu bedürfen, um uns hinab zutragen; zur Seite donnerte der Reichenbach, der in weitem Bogensprung über die senkrechten Felswände hinausstürzt; die dunkeln Schatten der Berge versprachen Kühle und Erquickung; — und ich sollte dem allem den Rücken kehren, um drei Stunden holprigen, steinigen, schlechten Weges zu machen, und — was zu sehen? einen Gletscher und ein paar Signale!

Digitized by Google

Ich legte die Hand an die Stirne, sie brannte wie Feuer; ich fühlte meinen Puls, mein Blut jagte in unzählbarer Schnelligkeit; ich versuchte einen letzten Sieg über meine Vernunft, über die Pflicht der Selbsterhaltung, die offenbar durch ein weiteres Vordringen gefährdet war; meine Füße wurzelten am Boden. Artist, rief ich mit halberstickter Stimme. Der treue Freund flog herbei. Es sei der schönste Ruhm dieser Blätter, daß ich Zeugniß gebe von dieser unerhörten Aufopferung für die Freundschaft, deren Beispiele selten nur in den Annalen der Menschheit verzeichnet werden konnten. Durch unglaubliche Anstrengungen hatte sich der Artist die erste Stelle erklettert; er schritt voraus, als hätte er seine müden Beine gegen frische vertauscht, und um zu zeigen, wie wenig der schnelle Marsch seine Brust anstrenge, stimmte er aus voller Kehle die Gletscherarie «Dans le service de l'Autriche» an, seinen dreifüßigen Feldstuhl als Taktstab schwingend. Schon hatte er die Genugthuung, zu sehen, wie der, welcher ihn spottend herausgefordert hatte, nur mühsam sich nachschleppe; der Augenblick nahte, wo der Triumph ihm unbestritten zuerkannt werden mußte; wo sein Rival, nach Athem schnappend, inne halten und um einen Halt bitten mußte; — da erreichte der Hülferuf des Freundes sein Ohr und keinen Augenblick zauderte er, den Ruhm des Sieges einer edelmüthigen Selbstaufopferung hintanzusetzen. Vergebens der Spottruf Dessen, der unerwarteter Weise als Sieger im Wettlauf sich fand, vergebens die Anlockungen der Andern, welche, unbekümmert um den Dicken, der dahinten blieb, der entrinnenden Zeit vor-

Digitized by Google

zueilen trachteten? „Ist ein Aderlaß nöthig? Hier ist ein Federmesser", rief er mir zu, und ich glaube er würde im heiligen Diensteifer mir die Halsarterien abgeschnitten haben, um so schnell als möglich eine gehörige Blutmenge abzulassen. „Gott bewahre, antwortete ich, nachdem ich den Kopf in einem benachbarten Brunnentroge abgekühlt, so weit sind wir noch nicht. Dort unten liegt Meyringen, Artist. Was haben wir mit den Signalen am Rosenlaui gemein?" „Ihr habt in der That recht, sagte der Artist nach einiger Reflexion. An eine Ankunft vor Nacht ist nicht zu denken. Wir hätten also heute nichts gesehen." „Und morgen vor Sonnenaufgang aufbrechen müssen, um das Dampfschiff am Neuhaus nicht zu verfehlen." „Das lohnte der Mühe nicht." „Steigen wir lieber gemächlich nach Meyringen hinab, und sprechen wir den Fischen tapfer zu, welche uns der Kronenwirth versprochen. Sie werden uns nach vierwöchentlichem Schafeinerlei herrlich munden."

Der Bewohner der Ebene findet zuweilen die Berggegenden unter seiner Erwartung. An weite Flächen gewöhnt, schätzt er oft die Schönheit der Gegend nach der Ausdehnung, und es geht manchem wie jenem Engländer, der eines Abends an den Ufern des Neuenburgersees spazieren ging und nachdem er lange die ruhige Fläche des Sees, die grünen Ufer und die im Glanze der Abensonne glühenden Schneeberge betrachtet hatte, ausrief: „Wie schade! Welch herrliche Aussicht man hätte, wenn sie nicht durch die fatalen Berge beschränkt wäre." Uns Einsiedlern aus der Gletscherwelt, die wir so lange, zwischen öde Felsklippe ge-

Digitized by Google

bannt, gelebt hatten wie Murmelthiere im Bane, in engen Schluchten, von ſenkrechten Wänden umſchloſſen; uns, denen kaum hie und da ein Ausflug auf die Höhe einen Blick in die Ferne geſtattet hatte; uns ſchien jetzt das Meyringer-Thal ein unermeßlicher Tempel, in welchem die Natur Alles aufgehäuft zu haben ſchien, was ſie uns Erquickliches bieten konnte. Das erfriſchende Grün der Alpen und Felder, der helle Glanz des hohen Kirchthurmes in Mitten von Gärten und Obſtbäumen, die Ruhe der in der Tiefe ſich hinſchlängelnden Aar, das Brauſen der vielfältigen Waſſerfälle, welche von allen Seiten her über die Felswände in wilden Sprüngen herabſtürzen, der ſilberglänzende Spiegel des Brienzerſees in weiter Ferne; — all dieſes ſprach uns an wie ein neuer Zauber, wie eine Schöpfung, die friſch und nett aus der ſchaffenden Hand hervorgegangen. Mit wahrhaft kindiſcher Freude betrachteten wir das Laub der Bäume, die weißen Doldenblumen am Rande unſeres Weges; ſtaunten die Leute an, die uns auf den gebahnten Pfaden begegneten, dergleichen unſer Fuß ſeit Wochen nicht mehr betreten, und fanden in unſerem Entzücken kaum mehr Zeit einige Freunde zu begrüßen, welche ihr Spaziergang uns entgegenführte. Am Abend konnten wir, trotz unſerer Müdigkeit, nicht umhin, einen kleinen Gang ins Freie zu machen, um uns an der milden Kühle zu laben, und als wir im Bette lagen und unſere nächſte Vergangenheit im Geſpräch vor uns vorübergehn ließen, meinte der Artiſt: „Es iſt freilich auf dem Aargletſcher ſchön; allein wenn man wochenlang nur Schnee und Eis und Geklipp geſehen, auf

Digitized by Google

feuchtem Heu in einer niedrigen Hütte geschlafen, Wind und Wetter heroisch ertragen, und mit Schaffleisch seinen Appetit gestillt hat, so thut es wohl, wieder einmal Forellen zu essen, in einem ordentlichen Bette zu ruhen, und einen andern Himmel über sich zu wissen, als den gemeinschaftlichen, welcher über alle Wesen ausgespannt ist."

Digitized by Google

Interlaken.

Ich wollte mich in den Schatten deiner Nußbäume setzen und träumen. Ich wollte der Sonne zusehen, wenn sie sich hinter den fernen Bergen erhübe und den Brienzersee mit dem Frührothschein ihres holdesten Lächelns begrüßte. Und Abends wollte ich mich in den Erlen des Ufers verbergen, mich in den blauen Wellen des Thunersees baden und der Sonne meinen letzten Gruß zunicken, wenn sie nach der fernen Heimat sich hinabsenkte. Ich weiß nicht mehr, was ich noch alles wollte. Streifen in den grünen Buchenwäldern, klettern in den Felsen, jagen auf den Bergeshalden nach Schmetterlingen, umhertreiben auf dem See, wieder einmal ein Knabe sein, und mich mit kindlichem Gemüth in deine Arme werfen, Mutter Natur! Die dicke Straßenluft hatte meine Brust beengt, die schweren Dächer lagen mir quetschend auf dem Kopf; in das Feld! in die Freiheit! schrie jede Fiber in dem ganzen Körper, jeder Hauch meines Geistes. Und ich zog aus mit dem schweren Haupte und dem noch schwereren Herzen und wollte mir beide erleichtern. Du konntest nicht besser wählen, rief ich mir zu, als

Digitized by Google

ich dem Ufer mich näherte! Herz, was verlangst du? Butterbrod oder Latwerge? Willst du Berge? Da hast du die Jungfrau im Rosenglanze der untergehenden Sonne, welche neulich einer deiner Freunde als Sehenswürdigkeit von Bern sich in sein Taschenbuch aufgezeichnet hatte. Willst du Thäler? So geh' spazieren in der kleinen Ebene des Bödeli, in den Nußalleen, betrachte dir die Bauernhäuser und die hübschen Mädels, die herausgucken und vergiß nicht, ihnen zuzunicken. Sie werden's wohl erwidern. Willst du Wasser? Nimm dir einen Kahn und laß dich auf den Wellen des Thunersees schaukeln, und wenn du ihrer blauen Farbe genug hast, so kannst du, der Abwechslung wegen, nachsehen, ob der Brienzersee noch immer grüne Wogen rollt.

Allein ich wußte, daß mein Herz noch mehr verlangte, als blos Natur. Es weiß gar wohl, daß der Mensch die Krone der Schöpfung ist, und das Weib wieder die Krone des Menschengeschlechtes, und wenn es auch noch nicht so weit in der Wissenschaft vorgedrungen wäre, so hätte es doch gewußt, daß gar manche Krone des weiblichen Geschlechts in den Thälern zu finden war. Wenn es auch nach anderem Schmucke nicht geizt, Edelsteine der Art findet es gern auf seinem Wege. Ich freute mich sehr, die schlanken Gestalten in den knappen Miedern, den schneeweißen Brustlätzen und Hemdärmeln zu sehen, wie sie, das kleine Schwefelhütchen auf dem Kopfe, schäkernd einherspazierten oder am Kahne derer warteten, welche der kühle Abend zu einer Fahrt einlud.

Digitized by Google

Ach Gott! Wo seid ihr hin, üppige Kinder der Phantasie, liebliche Träume? Ihr entschwandet, als ich den Fuß an das Land setzte und kaum noch hatte ich Zeit, mit bitterem Blicke Eurem rauschenden Flügelschlage nachzusehen, wie Ihr dahin flattertet über die Berge. Werde ich Euch wiederfinden, wenn ich der Richtung folge, die ihr nahmet?

Es begegnete mir eine ganze Caravane reisender Engländer. Sie waren offenbar nahe Anwohner der Themse. Ich weiß nicht, ob mir schon Jemand die Priorität dieser Beobachtung entzogen haben mag; allein ich glaube bemerkt zu haben, daß sich die ächten Engländer, von Schotten und Irländern gar nicht zu reden, in manche verschiedene Stämme theilen, welche durch Körperbildung und Haltung sich sehr scharf von einander trennen. Ohne Zweifel sind die Themseanwohner die seltsamsten. Es sind die Sumpfvögel unter dem Schwarme. Wenn eine wandelnde Hopfenstange Euch entgegentritt, gespalten bis zur Brust, mit einem endlosen Halse und einem dünnen Köpfchen oben drauf, an dessen vorderer Seite eine schmalrückige Habichtsnase angebracht ist, wie der Zeiger an einer Sonnenuhr, mit einer zwischen Auge und Nase eingeklemmten Lorgnette und einem kurzen Halbschenkelrock; so könnt Ihr dreist darauf schwören, daß in dem Schlamme der Themse solch Menschengebilde ausgebrütet worden sei.

Die Gesellschaft bestand aus vier Personen, drei Herren und eine Dame. Alle waren bergmäßig costümirt; lange über die Knie reichende Gamaschen mit

eisernen Ketten unter den Sohlen, hüllten die Hammelwaden der Männer ein, während die Dame ihre Schiffkiele in Halbstiefelchen eingeschnürt hatte. Sie saßen sämmtlich auf Eseln und führten alle, statt Reitgerten, Alpstöcke von ungemessener Länge mit drohenden Eisenstacheln bewaffnet und oben mit Gemshörnern aus dem bescheidenen Hauptschmuck einer Ziege geziert. Ich legte mich auf das Gras hin und lachte, daß mir die Rippen schmerzten. Das ganze Thälchen zwischen den beiden Seen, das Bödeli, wie es in der Gegend genannt wird, ist so eben, so durchaus eben, daß zwei Flüsse, Aar und Lütschine, darin kaum 10 Minuten von einander entfernt, gerade in entgegengesetzter Richtung parallel laufen, und der eine dorthin fließt, wo der andere herkommt. Ich bin fest überzeugt, in jener guten alten Zeit, wo noch Riesen unsere Erde bewohnten und sich mit den Mammuths und Elephanten der Urwälder herumbalgten, in jener Zeit hatten sie das „Bödeli" zum Tanzplatze eingerichtet und eine Kegelbahn daneben und die liebe Natur hat ihnen die Mühe gespart, es glatt und eben zu stampfen. Und auf solchem Eisenbahnterrain gingen diese ausgedörrten Stockfische reitend einher, denn ihre Beine hingen von den niedrigen Eseln bis zur Erde herab, und zerarbeiteten sich noch obenein mit Bergstöcken und eisenbeschlagenen Schuhen und Gamaschen von einer Größe, wie sie selbst dem allerhöchstseligen Kurfürsten von Hessen, allerhöchsten Gamaschen-Andenkens, nicht im Traume erschienen wären.

Ich lag noch lange im Grase und lachte noch lange. Die plätschernden Wellen des Sees zerrannen zu meinen

Digitized by Google

Füßen. Ihr ſanftes Gemurmel weckte mich aus meinem Paroxismus. Und eine düſtere Sehnſucht bemächtigte ſich meiner. Sie wacht immer auf, wenn ich Waſſer ſehe, und mahnt mich, daß noch ein Wunſch in mir unbefriedigt lebt, der mich im Tage begleitet und Nachts in Träumen vor meine Seele tritt. Ich ſchäme mich faſt, zu geſtehen, was mir fehlt. Jetzt, wo ein jeder Knabe auf Eiſenbahnen oder Dampfſchiffen ſich zu den Dünen des Meeresſtrandes kann hintragen laſſen und das Rauſchen der Wogen belauſchen kann; jetzt, wo eine Fahrt um die Erde im ſchaukelnden Segler weniger Gefahr und Mühen mit ſich bringt, als vor wenigen Jahrzehnten eine Reiſe von Paris nach London — jetzt, in ſolchen Zeiten der leichten Communikation ſitze ich wie ein liebekrankes Mädchen auf derſelben Scholle Landes, die mich werden ſah und beneide die Regenwolken, die uns über die Alpen her den feuchten Gruß des Oceans bringen. Warum muß ich hier feſtgeklebt ſein und kann nicht hineilen an das Ufer des ſalzigen Waſſers und hinabſtarren in ſeine unergründlichen Tiefen und das Leben belauſchen, das ſich dort unten kund gibt in den bizarrſten Formen und den wunderbarſten Geſtalten. Mögen ſie auch ſchön ſein, unſere Seen, wie tödtend einförmig ſind nicht ihre Bewohner! Langweilige Fiſche und noch langweiligere Muſcheln, ich habe ſie ſatt — ſie ekeln mich an. Ich habe mich manchmal ergötzt, wenn ich auf den Zinnen der Berge ſtand und hinabſchaute auf das wonnige Land, deſſen grüne Auen mit dem ſilbernen Geäder und den azurnen Becken im freundlichſten

Digitized by Google

Sonnenlichte mir entgegenlächelten; — wenn ich aber auf einsamer Felsklippe stand, den blauen Himmel und den Ball der glühenden Sonne über mir, und zu meinen Füßen ein dichtes Nebelmeer, welches gährte und wogte in unheimlicher Bewegung — hie und da strich ein Windeshauch über seine Oberfläche, riß einen Fetzen davon los, zerstreute ihn spielend in den Lüften, — an den dunklen Felsen, welche gleich mir aus dem grauen Dunstmeer in die heitere Luft emporragten, brandeten und wallten die Wellen des leichten Gewölkes; — ich vergaß wo ich war und strengte meine Augen an und erwartete zu sehen, wie in dem Meere zu meinen Füßen eine neue Welt sich meinen erstaunten Sinnen erschlösse, die Polypen ihre Strahlenarme öffneten, seltsam gestaltete Fische in dem wogenden Elemente sich tummelten, in lebhaften Farben erglänzende Muscheln und Gewürme auf dem Boden einherkröchen — jeder Tropfen ein unermeßlich Reich Leben — und siehe da! ein Windstoß, und mein See zerrann, wie verschluckt von den Brunnen der Tiefe, — ich aber saß wieder auf dem festen Lande, und wie zum Hohne nahmen die Wolken im Vorüberjagen die Gestalten an, welche meine Träume noch eben in ihrem Schoße erblickt hatten.

Wie wäre es möglich gewesen, länger hier auszuhalten? Das unansehnliche Dorf des Oberländers mit den rauchigen Hütten, deren niedere Schindeldächer schwere Steine vor der Wuth der Winterstürme schützen, hat sich in eine Colonie der City von London verwandelt. Weite Palläste erheben von allen Seiten ihr Haupt; und kaum genügt der Luxus den Anforderungen, welche

Digitized by Google

die flegelhaften Inſelbewohner für ihr gutes Geld machen zu können glauben. Weit entfernt, die Laſt der Etikette, der Steifheit im geſelligen Leben hier von ſich abzuſchütteln, halten ſie nur um ſo feſter daran. Wochenlang können ſolche Patrone nebeneinander wohnen, ſich beim Frühſtück und Mittageſſen mit dem ſpitzen Ellenbogen bearbeiten und wenn nicht glücklicher Weiſe ein Dritter hinzukommt, der Beide kennt, und den Einen dem Andern vorſtellt, ſo kehren ſie wieder zurück von ihrer Continentaltur, die ſie nur gemacht haben, um den Anforderungen des guten Tons zu genügen, und keiner weiß von dem Andern mehr, als von dem Könige der Sandwichsinſeln; deßhalb aber haben ſie nicht verſäumt, in den ſtandesmäßigen Toiletten zu erſcheinen; in Schlafrock und Pantoffeln beim erſten Frühſtück, dann auf dem Spaziergang oder Ritt in kurzem quergeſtreiftem Rocke, längsgebänderten Hoſen, unendlichen Gamaſchen und mit dem obligatoriſchen Bergſtock bewaffnet und endlich in ſchwarzem Gewande und Schuhen an der Mittagstafel. Gibt es gar Abends noch Ball, Muſik oder wer weiß welch gemeinſchaftliches Vergnügen, ſo hat das auch wieder einen erneuernden Einfluß auf die Toilette.

Alles hat ſich nach dieſer, in den Bergen lächerlichen Geſchraubtheit gemodelt, überall haben die Engländer den Stempel ihrer natürlichen Langweile aufgedrückt. Wirthshäuſer exiſtiren keine; aber in den Hôtels hüpfen dir wohlgeputzte Kellner entgegen, welche dir franzöſiſch antworten, ob ſie gleich eben ſo gut deutſch verſtehen als du. Rauchen — im ganzen Hôtel findeſt

Digitized by Google

Du keinen Ort, wo Du das thun dürfteſt und wie kann man die Schönheiten der Natur oder ein Wirthshausgeſpräch verdauen, ohne die Wolken des narkotiſchen Krautes zu Hülfe zu nehmen? Ich erinnere mich noch ſtets mit heimlichem Vergnügen eines Auftrittes, wo wir mit hölliſcher Schadenfreude einige Mondſcheinladies aus unſerer Nähe wegdampften. Im Uebermuthe des jugendlichen Lebens ſtehend, kamen wir matt und ermüdet in ziemlich grotesk ſchmutzigem Aufzuge gegen Abend in Interlaken an. Wir fanden die Gallerie des Gaſthauſes, wo man die Jungfrau in ihrer ganzen Majeſtät vor ſich ſieht, leer. Ein mäßiges Abendbrod war beſtellt. In Erwartung deſſen, was da kommen ſollte, zündeten wir unſere Pfeifen an. Einige Ladies nebſt dienſtthuenden Dandys erſchienen nun, und ließen ſich uns gegenüber nieder. Sie wurden bald bedient, wir ſtets mit leeren Verſprechungen und Entſchuldigungen abgeſpeist. Darüber wurden wir unmuthig, und Jedermann weiß, daß der Aerger den Taback erſtaunlich ſchnell aufzehrt. Große Wolken ſtiegen auf. Nun hatten wir uns, ich weiß nicht mehr in welchem Winkel, einen Taback gekauft, der Alles überbot, was Amerika noch geliefert hatte. Der von Bern mitgenommene Vorrath war leider aufgegangen. Die Damen begannen zu hüſteln, die Herren ſich umzuſehen. Wir bemerkten das nicht. Nun ſprach man drüben, halblaut, aber doch hörbar, in allgemeinen Ausdrücken von Schicklichkeit. Wir verſtanden das nicht. Hierauf erhob ſich einer der Herren, ging mit ſtarken Schritten einigemale auf und ab und murmelte einige franzöſiſche Flüche. Uns küm-

Digitized by Google

merte das nicht. Endlich kam Jener zu uns und befahl in ziemlich grobem Tone, das unanständige Rauchen zu lassen. Hätte er gebeten — es wäre wahrscheinlich geschehen; allein befehlen zu wollen, und gar uns, Musensöhnen in den Ferien — ich glaube unser Herrgott selber hätte keine Folgsamkeit gefunden. Wir ließen ihn, um mich der Kunstsprache zu bedienen, bedeutend abfahren, und als er gar drohte, warfen wir einige Seitenblicke auf unsere Ziegenhainer, die mit den unschuldigsten Gesichtern von der Welt in dem Winkel standen, und sicherlich mit Ungeduld auf den Augenblick warteten, wo ihre ganz ausgezeichneten Eigenschaften auf einem englischen Rücken erprobt werden sollten — das war dem Herrn genug, und die Laube wurde alsbald von den Ladies geräumt. Als wir einige Zeit nachher wieder denselben Ort betraten, hing in großen Lettern «Défense de fumer» über dem Tische, den wir einst eingenommen.

Man wird unser Betragen gerade nicht als ein Muster des feinsten Tones und des geschliffensten Anstandes empfehlen. Allein der Musensohn in den Ferien ist ein von der Kette losgelassener Hofhund. Ein unglaublicher Uebermuth befällt den Glücklichen, der Universitätsrichter, Pedelle, Hörsäle und Professoren hinter sich sieht und nun hinauseilt mit ein Paar Freunden, um mit dem Ränzchen auf dem Rücken „einen Strich durch die Welt zu nehmen.“ Jeder Bauer wird nach dem Weg gefragt, jede Kutsche kritisirt und ihre Insassen bespöttelt, jedes hübsche Mädchen in die Wangen gekneipt. — Doch, da fallen mir die Emmeli's

Digitized by Google

und Mimili's aus dem „Bödeli" wieder ein, die romantiſchen Hirtinnen, deren Gemüth noch ſo friſch und unbefleckt iſt, als der Pelz der Lämmer, die ſie weiden, oder als der Schnee ihrer Gebirge. Wenn's nur ſo wäre. Allein man muß einen außerordentlichen Vorrath von gutmüthiger Leichtgläubigkeit haben und noch außerdem vor lauter Fantasmagorieen nicht dazu kommen, die Wirklichkeit zu ſehen, wenn man die unſchuldigen Mädels in Interlaken finden will. Dem Kenner zeigt ſchon die Tracht, wen er vor ſich hat. Da findeſt Du nicht mehr das ſchlicht geſcheitelte Haar mit banddurchflochtenen Zöpfen, welche über den Rücken herabhängen, das ſchwarze Mieder, den einfachen Rock, die bloßen Arme und die eiſenbeſchlagenen Schuhe; Gott bewahre! im Pas de deux kommen Dir dieſe Sennerinnen entgegen, die noch nie eine Alp beſtiegen haben, zierlich friſirt mit Locken und Blumen, glänzende Buſennadeln auf dem mit Spitzen beſetzten Hemde, überladen mit geſchmackloſer Silberſtickerei, und gebildet — ach wie gebildet! Sie ſind im Wälſchland geweſen und haben dort franzöſiſch plappern gelernt und nebenbei auch etwas Anſtand et de la mythologie adaptée pour des jeunes demoiselles. — Verzwickt und verſchroben, geziert wie Hofdamen, leiden ſie an all den Vapeurs und Migrainen, die jetzt ſchon längſt aus der Mode gekommen ſind, und kein geſunder, friſcher Kern läßt ſich unter der civiliſirten Tünche finden. Wie die ſchöne Volkstracht unter ihren eiteln Händen zu einer lächerlichen Maskerade herabgeſunken iſt, ſo ſind auch die gutmüthige Schalkhaftigkeit, der leichte Witz und

Digitized by Google

das empfängliche Herz verwandelt worden in gefallsüchtige Coquetterie, angelernte Naivetät und Clauren'sche Empfindelei. O der Unnatur! Daß sie sich nicht schämen, im Angesichte ihrer heimischen Berge, deren gewaltige Stirnen, trotz der Jahrtausende, welche über sie hinweggegangen sein mögen, noch eben so frei und unverändert in den blauen Himmel hineinragen als sie aus der Hand der schöpfenden Natur hervorgingen. Im Schatten jener Nußbäume, deren Blätter noch von dem ehernen Tritte der Gepanzerten flüstern können, gegenüber jener Jungfrau, deren keuscher Kranz nur dem Kühnsten ward, wandeln jetzt die schnöden Nachkommen eines herrlichen Geschlechtes, und suchen die schwere Börse des Insulaners durch girrendes Kosen zu erleichtern.

Ich wollte mich in deine dunkle Waldesschatten setzen und träumen. — Aber der See und die Erde, der Wald und die Berge, sind feil geworden wie die Bewohner. Für Dein Geld kannst Du gut essen und trinken und comfortable wohnen und noch comfortabler schlafen. Du kannst Dir auch ein Stück Aussicht für ein Paar Batzen erhandeln und wenn Du etwas in einem Wirthshaus verzehrst, bekömmst Du einige Naturschönheiten gratis in den Kauf. Sind vielleicht auch Träume feil? Wer weiß! Gehe ein Anderer hin und frage.

Digitized by Google

Die Beatushöhle.

Ein dunkel schwarzer Schlund senkt sie sich tief in die Eingeweide des Berges und nur an wenigen Stellen, wie gerade in dem Dome hinter dem Eingange, erlaubt ihre niedrige Decke die aufrechte Stellung. Kein Tropfstein, keine jener wunderbar bizarren Formen, welche aus dem herabrieselnden Wasser krystallisiren, und die Höhlen des Harzes und Riesengebirges mit ihren aus der phantastischen Welt stammenden Gestalten zu beleben scheinen, tritt uns hier entgegen; glatt sind die Wände, mit kurzem, immer feuchtem Moos bewachsen und auf dem Boden flüstert eine geschwätzige Quelle, als wollte sie von den Heimlichkeiten erzählen, die der Berg in seinem Innern einschließt. Viel mag es freilich nicht sein, was sie erzählen würde, verstände man auch ihre murmelnde Sprache, denn ewiges Eis füllt den Hintergrund der Höhle, und die Quelle verdankt nur dem Schmelzen dieser Ansammlung ihre Entstehung. Doch nicht ihrer selbst wegen besucht man die Höhle; die Reize, die ich so eben aufgezählt, möchten einen solchen Besuch nicht lohnen, wohl aber zieht die Aussicht auf den See und sein jenseitiges Ufer auch jetzt noch,

Digitized by Google

wo das Dampfschiff in raschem Fluge vorübereilt, Manchen auf den steilen Felsenpfaden, oder auf schaukelndem Kahne zu der ehemaligen Wohnung des frommen Einsiedlers. Denn in alten Zeiten, als der Urwald noch nicht gelichtet war, wie jetzt, als man noch nicht daran dachte, das spärliche Erzeugniß der Berge hinabzuflößen auf der Wasserstraße des Rheins, als die Habsucht noch nicht in den kahlen Bergrücken sich für ewige Zeiten ein schmachvolles Denkmal ihres Zerstörungssinnes durch die Vernichtung der grünen Wälder gesetzt hatte — in jenen alten, guten Zeiten hatte ein frommer Einsiedler sich diese Höhle zum Wohnsitz erkoren, und lebte dort, still und harmlos in Betrachtungen versunken, oder den Waldbewohnern das wahre Leben des Wortes Gottes spendend. St. Beatus war früher ein wilder Kriegsmann gewesen und mit den Helvetiern gegen den einen oder andern Unterdrücker ausgezogen, deren so manche an dem freien Bergvolk die Schärfe ihres Schwertes versuchten, und war in seine heimatlichen Berge zurückgekehrt, nachdem er in der Ferne die Religion des Gekreuzigten kennen gelernt. Er war in sich gegangen und fand das Treiben der Welt eitel und beschloß, seinen Mitbürgern mit gutem Beispiel voran zu gehen, im Walde sich eine Einsiedelei zu bauen, und von da aus die Heiden zu bekehren und den Gläubigen das Evangelium zu predigen.

Es war ein schöner Sommertag an welchem Beatus Morgens Thun verließ und, dem linken Seeufer folgend, gen Unterseen und Interlaken seine Schritte lenkte. Und er durchschritt Merligen, das Abdera des

Digitized by Google

Thunerſees, das Schildburg des Uechtlandes, deſſen Bewohner auch einſt ihre Glocke in dem See verbargen und ein Zeichen an das Schiff machten, um ſie wieder finden zu können; deſſen Gemeinderäthe das Licht in Säcken in das Rathhaus tragen wollten; wo der Gemeindefarren an der Halsſchlinge auf die Bergwieſe gezogen wurde; kurz, wer die Geſchichte Schöppenſtedts und Griesheims kennt, der hat auch die von Merligen inne. Doch eine That des Narren von Merligen hat man mir erzählt, die ich in den Annalen der angeführten berühmten Städte noch nicht gefunden hatte, und wenn ſie gleich nach Beatus Zeit ſich ereignet haben mag, denn in deſſen Jahrhundert hatte man das Pulver noch nicht erfunden, ſo will ich ihr doch ein Plätzchen nicht verweigern. Der Narr von Merligen hatte ſich nämlich eine Flinte und Pulver und Blei angeſchafft, und man hatte ihm die Flinte geladen und er war ausgezogen, gerüſtet wie Nimrod, um Schrecken und Verderben den Thieren des Waldes zu bringen. Als er ſo mit mordgierigen Blicken umherſpähte, gewahrte er einen hohen Birnbaum, der einſam auf dem Felde ſtand. Eine Schaar lärmender Raben hatte ſich den Baum zum Sitze erkoren, ſaßen darauf, als gehörte er ihnen, ſchrieen und krächzten, als beriethen ſie ſich über das Wohl des Staates. Leiſe ſchlich der Narr von Merligen heran, hinter einer Hecke ſich duckend, und als er in Schußweite angelangt war, richtete er das todtbringende Gewehr. Lange zielte er; — endlich krachte es und mit entſetzlichem Geſchrei flogen alle Raben davon. Der Narr von Merligen aber ließ das Gewehr

Digitized by Google

fallen, klatſchte vergnügt in die Hände und rief triumphirend: „Flieget nur, ihr Narren, ihr ſeid doch alle todt!“

Doch kehren wir zu unſerem heiligen Wanderer zurück. Den berühmten Geburtsort des Narren hatte er hinter ſich gelaſſen, war vorgedrungen in den felſigen Pfaden und hatte gute Hoffnung, das freundliche Thälchen zwiſchen den Seen, ſeine Heimat, noch vor Mittag zu erreichen. Aber ſchwer brannte die Sonne auf ſeinem kahlen Scheitel, und weit mühſamer fand der Mann Gottes, von Hitze und Durſt gebeugt, den Weg, als ſeine ſehnende Phantaſie ihm denſelben gemalt hatte. Die nackten Felswände warfen nur mit verdoppelter Glut die ſengenden Strahlen der Sonne zurück. Da umfing den Ermatteten der dunkle Schatten einer lieblichen Buchengruppe, deren grüne Häupter zu einer anmuthigen Laube verflochten ſchienen. Und als er in die kühlen Hallen dieſes Tempels trat, linderte weiches Moos und hohes Gras die brennende Hitze ſeiner Füße und eine kryſtallhelle Quelle ſchien dem Durſtigen entgegenhüpfen zu wollen. Eine friſche Luft wehte aus dem Berge hervor und als er die Zweige auseinanderbog, ſo entdeckte er eine geräumige Grotte, die noch von keines Menſchen Fußtritt entweiht ſchien. Ein ſanfter Schauer durchbebte ihn, als er in ihre Wölbung hinein trat. Als er ſich aber umwandte und vor ſich den grünen Teppich, den das aus der Höhle ſtrömende Naß nährte, betrachtete, und das heimliche Flüſtern der Baumwipfel hörte — zu ſeinen Füßen ſprang die Quelle, eine muthwillige Najade, in kühnen Sätzen hinab in

Digitized by Google

den ſpiegelglatten See, in dem der Sonne freundliches Geſicht ihm entgegenlächelte, und gegenüber ſtanden in feſttägliches Grün und Weiß gekleidet, die dunkle Pyramide des Rieſen und die Schneekoloſſe der ewigen Firnen — da rief ihm ſeine innere Stimme zu: „Hier bleibe, Beatus, hier ſchlage Deine Hütte auf und predige den, der dieß alles erſchaffen, und der es ſo ſchön erſchaffen.“

Was ihm die innere Stimme gerathen, das führte Beatus bald aus. Das Eis, welches die Höhle erfüllte, ſchmolz unter den warmen Gebeten, die er täglich in ihr ſeinem Herrn darbrachte; unter ſeinen Fußtritten erblühte ein Teppich der ſchönſten Alpenblumen und noch inniger verſchränkten die hohen Buchen ihre dichten Aeſte. Als der Winter kam und alle Umgegend unter der Laſt des Schnees vergraben lag, und ſelbſt der See zu erſtarren ſchien, da erblühten nur um ſo ſchöner die Enzianen und Alpenroſen des heiligen Beatus, nur um ſo grüneres Laub entſproßte den Bäumen, die liebe Sonne ſuchte ſich einzelne Lücken in dem grünen Dach und ſchien den ganzen Tag durch ſie hin in ſeine Höhle, ſie erwärmend, wie ſie im Sommer ſich davon zurückgezogen hatte. Vor der Höhle aber hatte der Heilige ein hohes Kreuz errichtet, an deſſen Fuße er ſeine Andacht verrichtete. Oft lag Beatus Tagelang vor dem heiligen Zeichen auf den Knieen, und gar manchmal mußte der Herr, der an ſeinem Knechte Wohlgefallen fand, ihn wecken laſſen durch einen ſeiner Engel und ihn erinnern, des Leibes nicht zu vergeſſen und Speiſe und Trank zu ſich zu nehmen. Die Wurzeln

Digitized by Google

und Beeren seines Gebietes aber nährten ihn und seinen Durst löschte die Quelle.

Solch makelloses Leben und solch offenbare Gunst des Himmels mußten dem Heiligen bald Anerkennung verschaffen. Schaarenweis strömten die Gläubigen heran um sich von ihm in den Schooß der Kirche aufnehmen oder in den errungenen Grundsätzen bestärken zu lassen. Allein der Teufel, welcher früher die wilden Bekenner des Heidenthumes unbestritten in seinen Klauen gehabt hatte, sah nur mit ingrimmigem Aerger die Fortschritte an, welche sein gottseliger Feind in der Bekehrung machte. Darum beschloß er ihm aus allen Kräften entgegenzuwirken. Am Gipfel des Gebirges unterwühlte er die mächtigen Sandsteinschichten und verschüttete unter ihren Trümmern die schmalen Pfade, die zu der Beatus-Einsiedelei führten. Und wenn die nach ihrem Hirten sehnsüchtigen Gemüther dem schwanken Kahne sich anvertrauten, so entfesselte Satan die widrigsten Winde, wühlte den See aus seinem tiefsten Grunde auf und zwang die Schiffenden eiligst zum schützenden Port zurückzukehren.

Oft zwar sandte der Herr Engel aus, seine Gläubigen vor solchen Unbilden des Erbfeindes zu schützen, allein nach und nach wurde es auch den Engeln langweilig, vor der Thüre des heiligen Beatus Wache zu stehen und dessen fromme Gebete zu unterstützen. Vielleicht auch war anderswo ihre Gegenwart nöthiger; St. Michael hatte sie wahrscheinlich irgendwo als Gardisten gegen die stets wachsenden Heerschaaren des Bösen zu brauchen. Man sieht, es war noch in jener

Digitized by Google

guten Zeit, wo kein Heiliger ohne ein Bataillon Engel beſtehen konnte, denen er als Hauptmann im Kampf gegen den Erbfeind voranging, wo die Engel überhaupt noch reisten und zu den Menſchen herabkamen und Leid und Freud des kurzen Lebens ihnen tragen halfen. Jetzt glaube ich, hat ſich der Streit der himmliſchen Heerſchaaren mit den abgefallenen Geiſtern der Hölle mehr in entferntere Regionen des Weltalls verzogen, und wenn ja ein Engel auf Erden erſcheint, ſo benimmt er ſich wie ein verflogener, verirrter Vogel und muß ſich faſt ſchämen, denn der Menſch mit ſeinen Eiſenbahnen und Dampfmaſchinen fliegt jetzt ſchneller durch die Lüfte, als ein Engel mit ſeinen altmodiſchen Taubenflügeln.

Endlich erfann man ein Auskunftsmittel. Drüben, über dem See, auf einer reizenden Anhöhe, von grünen Wieſen und lachenden Halden umgeben, liegt Aeſchi. Leicht kann man von allen Seiten, aus dem Simmen-Frutig- und Kander-Thale, von Thun wie von Interlaken her zu dem anmuthigen Hügel gelangen. Dort regte ſich nun geſchäftiges Leben der Werkleute; die ſchweren Granite des Habkerenthales, die Schieferblöcke vom Brienzerſee, der Marmor von Lauterbrunn rollten faſt freiwillig herbei, um ſich zu den Mauern eines Gotteshauſes zu fügen, und bald ſtand Beatus ſegnend auf dem Kirchhofe und weihte das große Kreuz, das den Bau des ſpitzen Thurmes ſchloß. Allwöchentlich am Sonntage und außerdem an den Feſttagen kam Beatus herüber von ſeiner Höhle nach Aeſchi, und obzwar das Kirchlein klein war, ſo fanden doch alle

Digitized by Google

Gläubigen darin Platz, denn jemehr kamen, desto mehr schien auch die Mauer sich auszudehnen und neuen Raum zu schaffen.

Damit er aber bequem hinübergelangen könne und nicht entweder dem Kahne sich anvertrauen oder den langen Umweg um den See herum machen müsse, hatten ihm die Engel einen Mantel gewoben, welcher den Heiligen stets in kürzester Frist hinüber brachte. Es war aber nicht ein Mantel wie der höllische Mantel des Doctor Faust, der diesen durch die Lüfte trug; das himmlische Gewand war nur für das Wasser berechnet und ganz speziell nur für die Fahrten des heiligen Beatus nach Aeschi. Sobald dort die Glocken läuteten und ihr heller Klang zu ihm herüber tönte, so schritt Beatus die Felsentreppe hinab zum See und breitete den Mantel auf die Wasserfläche. Und mochten die Wellen thurmhoch sich bäumen, und der gräßlichste Sturmwind über dem aufgeregten Wasserbecken heulen; — sobald der Mantel das Wasser berührte, so ward die Fläche um ihn her eben und eine glatte Bahn zog sich in gerader Linie hinüber nach Aeschi; dann betrat Beatus den Mantel und pfeilschnell fuhr nun dieser nach dem Kirchlein hin und brachte den Heiligen sicher und trocken nach dem Orte seiner Wirksamkeit. Dort predigte er der versammelten Menge und riß sie hin durch jene Beredsamkeit, die, weil sie aus dem Herzen kommt, auch zum Herzen geht. So bekehrte er Viele zum großen Aerger des Bösen, der die Wege nach Aeschi nicht verschütten konnte, denn es sind keine Felspfade, über welchen hohe Hörner dräuen.

Digitized by Google

Oft zwar ſuchte er den heiligen Mann aufzuhalten, und wühlte den See aus ſeinem innerſten Grunde auf, ſo daß die erſchrockenen Forellen nicht wußten, wohin ſich flüchten; allein gegen die Kraft des Mantels war alle ſeine Wuth ohnmächtig. Deshalb nur noch zorniger, wartete er lauernd auf eine günſtige Gelegenheit.

Es war ein Sonntag. Die Glocken läuteten in Aeſchi. In großen Zügen ſtrömten die Gläubigen herbei, denn es war ein heiterer Sommertag, und die Gegend, im feſtlichen Gewande grünend und blühend, ſchien ſelbſt zum Beſuche des Gotteshauſes einzuladen. Beatus aber lag, verſunken in tiefem Gebete, vor dem Kreuze, ſein Geiſt ſchwebte in den lichten Regionen des Himmels, und erfüllt von der Muſik der Sphären und dem Hallelujah der Seligen, hörte er nicht das Rufen des Glöckleins, welches ihn drüben verlangte. Lange harrte die Menge und ſpähte mit ſehnenden Augen über den See. Man läutete zum zweiten, läutete zum dritten Male, Beatus aber hörte nicht. Da erhub ſich ein anderer Prediger, deſſen Herz ſchon lange mit Neid gegen den Heiligen erfüllt war, weil dieſen die Leute lieber hörten, denn ihn, und ſuchte die Gelegenheit zu benutzen und durch ſeine Predigt den ſaumſeligen Beatus zu beſchämen. Ach! er wußte nicht, daß gerade dieſer Neid ihn unfähig machte, mit demſelben Feuereifer zu predigen, wie Beatus; er ahnte nicht, daß aus dem unreinen Gefäß des ſündigen Herzens auch der lautere Quell des wahren Lebens trübe ſprudeln müſſe. Der Tag war heiß, die Kirche gedrängt voll, und die Leute, an ihres Heiligen mild eindringende

Digitized by Google

Worte gewöhnt, fanden den Prediger langweilig und ein Haupt nach dem andern neigte ſich, und je länger der oben auf ſeiner Kanzel ſprach, deſto mehr entſchliefen der Hörer.

Leiſe öffnete ſich jetzt die Kirchthüre und Beatus trat herein. Er war endlich aus ſeinen frommen Anſchauungen erwacht; es iſt Sonntag, rief ihm ſein Gedächtniß zu, und der Stand der Sonne zeigte ihm, daß der Glockenton ſchon längſt verhallt ſein müßte. Doppelt hatte der Mantel mit ihm geeilt; als er aber den Kirchhof betrat, hörte er ſchon die Stimme des Predigers innen und trat nun beſcheiden herein, ſetzte ſich ruhig auf eine der hinterſten Bänke und hörte aufmerkſam dem Worte Gottes, wenn es auch von unwürdigen Lippen floß. Doch ſeine Aufmerkſamkeit ward durch die unerwartete Erſcheinung eines Weſens geſtört, deſſen Gegenwart er in einer chriſtlichen Kirche wohl nicht vermuthet hätte. Unter der Kanzel nämlich ſaß der Teufel, in vollſtändigem hölliſchem Coſtüme, mit den kurzen Bockshörnern, den langen Fangzähnen an den Mundwinkeln und den ſpitzen Krallen an den gierig gebogenen Fingern. Die mächtigen Fledermausflügel hatte er zuſammengelegt, den Schwanz ließ er nachläſſig zur Seite ruhen, ſein wohlgeformtes Bein ſtreckte er aus und der krumme Pferdefuß diente ihm als Schreibepult. Ja! Ja! als Schreibepult! Der Teufel ſchrieb nämlich und zwar mit einem gewaltigen Rabenkiele auf eine große Bockshaut, die er auf dem Knie ausgebreitet hatte. Nun ſchrieb er freilich nicht die Predigt nach, die der langweilige Redner oben hielt,

Digitized by Google

sondern Beatus sah mit Schrecken, daß er die Namen aller derer notirte, welche schliefen, und zu noch größerem Entsetzen zeigte ihm ein Blick in die Kirche umher, daß stets ein Auge nach dem andern zufiel und des Teufels Schreibkunst auf eine ziemlich harte Probe durch stete Mehrung der seinem finsteren Reich Verfallenen gestellt wurde.

In nicht geringer Verlegenheit befand sich der Heilige. Sollte er aufstehen und mit donnernden Worten die Schläfer wecken, auf daß sie nicht sich das Gericht herbeischliefen? Allein er durfte doch nicht das Wort Gottes stören und dadurch eine Todsünde auf sich laden, die ihm, einem Heiligen, weit höher wäre angerechnet worden, als einem andern gewöhnlichen Christen. Sollte er ruhig abwarten und mit dem Amen die Schläfer den ewigen Qualen überantworten lassen? Unschlüssig saß Beatus da und erwog alle die gräßlichen Folgen, welche Warten wie Handeln für ihn und die Gemeinde haben könne, und starrte dabei bald den Teufel, bald den Prediger an, während sein Herz zitterte, dieser möge enden und mit dem Worte Amen alle schlafenden Seelen der Hölle verfallen sein. Und während so der Heilige in banger Furcht und quälenden Zweifeln da saß, hatte der Satan sein Fell mit Namen gefüllt; bis an den letzten Rand reichten die Buchstaben; kein fernerer Raum schien mehr vorhanden. Allein immer mehr Augen schlossen sich, immer mehr Häupter nickten, und der Teufel wollte doch nicht versäumen, auch diese neuen Bereicherungen seines Reiches mit ihren Namen zu verzeichnen. Da er nun, auf

Digitized by Google

solche Größe seiner Eroberungen nicht vorbereitet, kein zweites Bocksfell bei der Hand hatte, so nahm er das schon beschriebene zwischen die scharfen Zähne, packte es mit den spitzigen Klauen am anderen Ende, stemmte sich fest mit den Füßen gegen den Taufstein und suchte so durch Zerren und Reißen das Fell zu dehnen und Raum für noch einige Namen zu gewinnen.

Man denke sich, mit welch übergewaltigem Entsetzen solch Verfahren den Heiligen erfüllen mußte. Er wollte aufstehen und den Bösen verjagen, aber der Gedanke an die Todsünde, die er durch diese Störung der Predigt auf sich laden würde, fesselte ihn wieder an seinen Sitz. Und stärker und stärker zupfte und dehnte, zog und riß der Teufel an dem Felle, und mehr und mehr schliefen ein, näher und näher kam der Prediger dem Schlusse und Beatus Herzensangst wuchs mit jedem Ruck, den jener that, mit jedem Worte, das dieser sprach; — da entglitt plötzlich bei einer verzweifelten Anstrengung das Fell den Zähnen des Teufels, und mit so heftiger Gewalt schlug er den Kopf wider den steinernen Fuß der Kanzel, daß Beatus glaubte, er müsse in allen Fugen zerschellt sein. Hell auf lachte der Heilige, denn der plötzliche Uebergang von der bangen Angst, mit der er den Anstrengungen des Teufels gelauscht hatte, zu der Freude, den hämischen Gesellen so bestraft zu sehen, hatte seine Lebensgeister aus der Spannung gelöst, hell auf lachte er, und erschrocken fuhren die Schläfer in die Höhe, als hätte die Posaune des Weltgerichts ihre schlummernden Sinne getroffen. Und noch dröhnte das Gewölbe von dem unauslöschli-

Digitized by Google

chen, faſt convulſiviſchen Lachen des frommen Mannes, als der Prediger ſein Amen ſprach. Alle hatten das Amen gehört, das erſchütternde Lachen hatte Alle geweckt, und mit wüthender Geberde zerriß der Teufel das Bocksfell, warf die Stücke auf den Boden, ſie mit Füßen tretend, brach durch die Thüre, das verwundete Haupt mit den Händen umfaſſend, ſchmetterte ſie hinter ſich zu, daß ſie riß von oben bis unten und ſtürzte ſich kopfüber in den See, der erbrauste, wie wenn ein Blitz hinein geſchlagen hätte. Schwefliger Geſtank erfüllte die Kirche.

Auf den Knieen dankte Beatus mit ſeiner Gemeinde dem Herrn der Heerſchaaren für die Rettung. Als er aber dann ſeine Heerde verließ und zu dem Ufer des Sees hinabgeſtiegen war, der noch immer wüthete, als wenn er den Teufel in ſeinem Schoße berge; als er den Mantel abnahm und auf die ſchäumenden Wogen warf, da ebneten ſich dieſe nicht, ſondern nur noch wilder bäumte ſich der Waſſerſchwall und eine ungeheure Sturmwelle rauſchte heran, riß den Mantel hinab in die dunkele Tiefe und beſpritzte höhniſch den Heiligen mit ihrem Schaume.

Demüthig neigte Beatus ſein Haupt und dankte dem Herrn für die geringe Buße, die er ihm auferlegt hatte für das Gelächter, womit er die Predigt geſtört. Wenn er auch jetzt entweder den langen Umweg um die Spitze des Sees machen oder den Kahn nehmen mußte, ſo kam er nicht minder regelmäßig zu ſeiner Heerde in Aeſchi, um mit ihnen ſeinem Gotte zu dienen. Als aber, hochbejahrt, Beatus auf ſeinem Sterbebette lag,

Digitized by Google

und zu dem Herrn um ein ſanftes Ende flehte und draußen auf dem bunten Raſenteppich unter ſeinen immergrünen Buchen das Volk auf den Knieen ſeine brünſtigen Gebete mit den ſeinigen zum Himmel ſchickte, da hob ſich der See und ſchwoll an, und bäumte ſich empor wie eine Waſſerhoſe und aus der Tiefe ſchwebte der Mantel hervor und ward auf der Oberfläche des Waſſers bis zu dem Lager des Sterbenden getragen, deſſen Glieder er umhüllte. Während der See ſich zurückzog, erhob ſich der Mantel mit dem Leichnam des Entſchlummerten und als das Volk ihm nach die Blicke in die Höhe richtete, ſah es den Himmel offen und die Engel bereit, den Heiligen mit ſeinem Mantel zu empfangen.

Lange noch wallfahrtete das Volk am Sterbetage zu der Höhle des heiligen Beatus, dieſe aber füllte ſich mit dem zunehmenden Unglauben der Menge wieder mehr und mehr mit Eis an; das Laub der Buchen fällt ab wie an andern Orten, die Blumen blühen nicht mit glänzenderen Farben als anderswo, und nur wenn man an ſchönen Tagen in die kühle Grotte tritt, und auf die glatte Fläche des Sees und den grünen Rieſen und die ſchneeweißen Alpen, die ſich in dem reinen Waſſer ſpiegeln, hinausſchaut, dann ſcheint es noch, als ruhe ein beſonderer Segen auf dem Platze und man ſpürt das leiſe Wehen des göttlichen Hauches.

Digitized by Google

Reise des kleinen Däumerlings in die Alpen.

Längst schon waren wir zu unseren heimischen Penaten zurückgekehrt. An der Beatushöhle auf eilendem Dampfer vorübergeglitten, hatten wir ein paar köstliche Tage in Thuns Nähe verlebt, wo uns die herzliche Aufnahme vergessen ließ, wie wenig unsere von Wind und Wetter gebräunten Wangen, unsere von Felsgeklipp und Eisnadeln hart mitgenommene Kleidung und unsere Verwilderung zu der geschmackvollen Pracht und zu dem feinen Ton geselliger Sitte paßten, in deren Schoß wir uns plötzlich versetzt sahen. Auch diese letzte Phase unseres Alpenlebens war vorübergegangen, nicht ohne mit lebhaften Zügen und heiteren Farben sich unserer Erinnerung eingeprägt zu haben. Die langen Winterabende fesselten uns an das prasselnde Kamin. Gar manche Stunde wurde so in traulichem Gespräche verplaudert, jede kleine Begebenheit von neuem ins Gedächtniß zurückgerufen, jedes Abenteuer, ernsthaft oder lächerlich, bedeutend oder kleinlich, hervorgeholt und von neuem durchlebt. Wir hatten unsere Gletscherwelt mit uns ins Thal herabgenommen, und es bedurfte

Digitized by Google

nur eines geringen Anlasses um uns in die Nähe der ewigen Firne zurück zu versetzen.

Der kleine Junge eines Freundes, dem ich zuweilen ein Mährchen erzählte, hatte uns gar manchmal in unseren Gesprächen mit zugehört, und fand es äußerst wunderbar, daß in all den seltsamen Geschichten, die ich ihm mitgetheilt, auch nicht einmal von Gletschern die Rede gewesen. Ihm schien es unbegreiflich, daß man leben und sterben könne, ohne dort oben gewesen zu sein. Machte ja doch sein Vater jährlich eine Reise in jene Gegenden und hatte er doch schon selber im Alter von 5 Jahren die Grimsel und den Aargletscher besucht. Er würde am Ende an der Wahrhaftigkeit meiner Mährchen gezweifelt haben, nur dieses Mangels der Gletscher halber. Nun hatte ich ihm die wunderbaren Reisen des kleinen Däumerlings erzählt. Er war dieser winzigen Person durch alle Gefahren gefolgt, welche auf den mannichfaltigen Streifzügen sein Leben bedrohten, und obgleich ich Sorge getragen, das Material so sehr als möglich zu schonen, so sah ich mich doch bald mit allen bekannten Nachrichten über des kleinen Däumerlings Weltfahrten am Ende und war gezwungen, mich auf das zu verlassen, „was ich von meiner Frau Mutter ererbt", und meinem Jungen die merkwürdigen Abenteuer zu erzählen, welche dem Däumerling in den Alpen begegnet waren.

Nachdem ihn der Fuchs zu dem Hofe seines Vaters zurückgebracht und gegen die Hühner umgetauscht hatte, lebte der kleine Däumerling eine Zeit lang ruhig und still in seinem elterlichen Hause, fleißig in Büchern

Digitized by Google

und Zeitungen ſtudirend, damit er ſeine Zeit nützlich anwende. Er las darin Viel von Gletſchern, Schnee und Eis, und wunderte ſich manchmal, wie ſo kalte Gegenſtände den Eifer und die Streitluſt der Weiſen erwecken konnten. Indeß erweckten dieſe Schriften wieder ſeine alte Reiſeluſt und eines Tages warf er die Bücher bei Seite und ſagte beim Mittageſſen zu ſeinem Vater: „Papa! Ich langweile mich hier im Hauſe und denke, wieder einmal eine Reiſe in die Welt zu machen.“ „Mein Gott, Kleiner, rief die Mutter, ſchlage Dir ſolche Gedanken aus dem Sinne. Bleibe zu Hauſe und nähre dich redlich. Du machſt mir tauſend Sorgen, wenn Du draußen in der Welt umherſchweifſt.“ „Die Mutter hat Recht,“ ſagte der Vater. „Ich ſollte glauben, Dein Geſchmack am Reiſen müßte ſich verloren haben. Sie haben Dir übel mitgeſpielt, armer Junge. Wenn es mir ſo gegangen wäre, ich kröche mein Lebtag nicht mehr aus meiner Schale heraus.“ „Du ſpaßeſt Vater,“ antwortete der Däumerling. „Was iſt mir denn Schlimmes begegnet?“ „Ich glaube Du haſt Dein Gedächtniß verloren, rief die Mutter, biſt Du nicht von Gänſen, Kühen und Füchſen gefreſſen und ſogar in Würſte geſtopft worden, der andern lebensgefährlichen Abenteuer nicht zu gedenken? Mein Kind in einer Wurſt gefüllt und in den Rauchfang gehängt! wenn ich daran denke,“ — hier fing die gute Frau bitterlich an zu weinen. „Tröſte Dich, Mutter, rief der Däumerling, das iſt vorüber. Bin ich nicht ſtets mit heiler Haut davon gekommen? Habe ich nicht Weltkenntniß und Erfahrung geſammelt? Jetzt würde mir

Digitized by Google

etwas dergleichen nicht mehr begegnen. Bitte, laßt mich ziehen, ich halte es nicht mehr zwischen den vier Wänden aus." „Wo willst Du denn aber hin?" fragte der Vater. „Auf die Gletscher." „Bah! Dummheiten! Du fällst in die erste beste Spalte, oder sie fangen Dich gar als junges Murmelthier und setzen Dich in einen Käfich, Dich auf Messen und Jahrmärkten zu zeigen." „Will schon sorgen, daß ich wieder hinauskomme," antwortete der Kleine, und bat und quälte seine Eltern so lange, bis der Vater sagte: „Nun, meinetwegen. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Sieh zu, wie Du durchkommst. Reisegeld will ich Dir geben. Hier, mein Sohn, in diesem Händedruck liegt alles, was ich für Dich fühle," und mit diesen Worten gab er dem Däumerling einen Kreuzer, denn mehr konnte er nicht tragen. Schluchzend brachte die Mutter das Ränzchen herbei, in welchem die Mutter seine Wäsche einpackte. Der Däumerling hatte sich wohl vorgesehen; ein niedliches Strohhütchen mit einem grünen Schleier deckte das kleine Haupt, den Degen, aus einer Nähnadel verfertigt, hatte er an der Seite und aus einem kleinen Bleistifte, welches er des Vaters Brieftasche entnommen, hatte er sich mit vieler Mühe einen vortrefflichen Alpstock geschnitzt. „Nachbar Benz fährt morgen zu Markte nach Bern, sagte der Vater, er wird wohl nicht verweigern Dich mitzunehmen, und da er früh dort sein muß, so wirst Du gerade zur gehörigen Zeit ankommen, um mit der Post nach Thun weiter zu gehen."

Der nächste Morgen fand den Däumerling an dem Postwagen. Er hatte wohl eingesehen, daß der Kreuzer,

Digitized by Google

welchen er bei ſich trug, zur Bezahlung eines Platzes nicht ausreichen würde; und ſann deßhalb über die Art und Weiſe nach, wie er ſich als blinder Paſſagier der bequemen Diligence bedienen könne. Am Rande hinauf zu klettern und im Innern ſich zu verbergen, wagte er nicht, denn er fürchtete, man könne unvermuthet abfahren und der raſche Umſchwung möge ihm dann zum Unheil gereichen. Schon waren einige Herren eingeſtiegen, als er eine dicke Dame mit einem gewaltigen Strickbeutel an dem Arme und einem Sonnenſchirm in der Hand anwackeln ſah. Schnell klammerte er ſich an ihren Rock und wurde ſo auf die leichteſte Weiſe in den Wagen gehoben, leichter gewiß als die Dame, deren Gewicht dem Conducteur nicht wenig zu ſchaffen machte.

Der Däumerling wußte, daß er, der Poſtordnung zufolge, nicht wagen dürfe, als blinder Paſſagier einen Platz zwiſchen den Leuten auf der Bank anzuſprechen. Doch ſchläferte ihn, denn auf Nachbar Benzens Leiterwagen hatte er während der Nachtfahrt kein Auge zuthun können. Er ſah ſich alſo nach einem ſtillen Plätzchen um, wo er ein wenig lullen könne, denn er war zu klein, um zum Fenſter hinaus zu ſehen und durch Bewunderung der ſchönen Gegend ſich wach erhalten zu können. Er kam auf den Einfall in die Taſche des Kutſchenſchlages zu klettern. Dort kam er glücklich an, und überließ ſich ſchon auf einer Ecke des Strickbeutels, welchen die dicke Dame in die Taſche geſteckt, dem Schlafe, als er plötzlich auf die unangenehmſte Weiſe erweckt wurde. Die Dame konnte das Fahren nicht

Digitized by Google

vertragen, es war ihr übel geworden und sie suchte in dem Strickbeutel nach einem herzstärkenden Wasser, von welchem sie stets ein Fläschlein mit sich führte. Sie riß mit solcher Hast das Fläschlein aus dem Beutel, daß sie beinahe den Kleinen mit herausgeschleudert hätte, der nun tief in die Ecke der Wagentasche kroch, um nicht ferner den unsanften Bewegungen der dicken Dame ausgesetzt zu sein. Diese aber, nachdem sie sich gestärkt, stopfte wieder ungestüm das Fläschchen in den Beutel, daß sie den Kleinen fast zerdrückt hätte, und er nur mit Mühe, indem er sich tief in die Ecke duckte, seinem Schicksale entrann.

Dießmal mit Damen gereist und nimmer wieder, sagte der Däumerling zu sich selbst, nachdem er in Thun vom Wagen herabgeklettert war. Das fehlte mir noch, gleich zu Beginn meiner Reise eine Lebensgefahr zu bestehen. Von solch inhumaner Gesellschaft will ich mich trennen. Er beschloß also, nicht sogleich mit dem Dampfschiffe nach dem Oberlande abzufahren, sondern bis zum Nachmittage zu warten, und mittlerweile sich Thuns Umgegend anzusehen.

Er wanderte über die Aarbrücke hinaus dem alten Dorfe Scherzlingen zu, dessen niedere Hütten ihn besonders anzogen. Vielleicht daß er glaubte, es wohnten dort kleinere Leute, als in den hohen Häusern von Thun und Bern. Als er näher kam, fand er, daß die Fischer im Dorfe eben so groß seien als andere gewöhnliche Menschen, und da ihn das wunderte der kleinen Wohnungen wegen, so notirte er sich die Sache in seine Schreibtafel.

Digitized by Google

Es war außerordentlich heiß, und der kleine Däumerling, der nur sehr kurze Beine hatte, mit welchen er keine langen Schritte machen konnte, fühlte sich sehr ermüdet. Er sah das Wäldchen hinter der Schadau, welches ihm Schatten und Kühlung versprach. Dorthin lenkte er also seine Schritte, und legte sich auf das weiche Moos, ein wenig auszuruhen. Vor ihm dehnte sich die weite Fläche des Sees, dessen Oberfläche kein Lüftchen bewegte. In ihm spiegelten sich die Blümlisalp mit ihren schneeweißen Spitzen und den bläulichen Gletschern, die ihren Fuß umgeben; die hohe Pyramide des Niesen mit seinen hellen Alpen und dunkelgrünen Tannenwäldern; auf dem Seeufer gegenüber sah er die steilen Abstürze der Ralligerberge, die lieblichen Dörfer Oberhofen und Hilterfingen, und ganz in der Nähe, zwischen Obstbäumen und Blumen geborgen, die Karthause, in welcher jetzt, wie er wohl wußte, statt des finsteren Mönchgeistes ein heiterer Sinn herrschte. Hier mußt du dich baden, dachte der Däumerling bei sich, der See ist zu einladend und die Luft zu warm. Er entkleidete sich, barg seine Kleider sorgfältig am Fuße eines Stockes, den er da aufgerichtet sah, und der eine Inschrift trug, die er nicht lesen konnte, weil sie ihm zu hoch hing. Dann suchte er ein Stückchen dürren Holzes und sprang mit diesem ins Wasser. Er konnte zwar sehr gut schwimmen, allein weil er so klein war, so fürchtete er, die Wellen des Sees könnten ihn vielleicht von dem Ufer fortreißen, ohne daß er es wieder erreichen könne. Deshalb nahm er das Stücklein Holz, damit er sich darauf setzen könne, wenn er müde vom Schwimmen sei.

Digitized by Google

Lange Zeit hatte er sich schon in den klaren Wellen gekühlt, hatte geschwommen, getaucht, und war eben im Begriff wieder zum Ufer zurückzukehren und sich anzuziehen, als ihm einfiel, auf sein Holz zu klettern und von diesem aus kopfüber in das Wasser zu springen. Er that es, allein zu seinem Verderben. Eine große Forelle, welche gerade in der Nähe umherschwamm, hörte den Schall des Sprunges, glaubte ein Käfer sei von einem nahen Baume in den See gefallen, schoß mit Blitzeseile herbei und verschlang den kleinen Däumerling, ehe er noch Zeit gehabt hatte, an seine Rettung zu denken.

Als der Däumerling wieder zur Besinnung kam, sah er sich in dem Magen des Fisches, oder vielmehr, er sah sich nicht, denn es war ganz dunkel darin. Wenn einem Andern ein solcher Streich passirt wäre, etwa von einem Hayfisch gefressen zu werden, er hätte wohl schwerlich gewußt, was anfangen. Der Däumermerling war aber an dergleichen schon gewöhnt. Er war schon von Kühen und Gänsen verschluckt worden, und war doch stets wieder hervorgekommen, warum hätte er in einer Forelle umkommen sollen? Er war deshalb guten Muthes, richtete sich so gut ein als er konnte, setzte sich auf eine Falte des Magens und wollte eben anfangen ein Liedchen zu summen, als plötzlich eine große Wassermasse in den Magen hereinstürzte, ihn umriß und beinahe im ersten Andrange ersäuft hätte. Die Forelle hatte nach einem Fische geschnappt, aber nur Wasser verschluckt, weil der Fisch, schneller als sie, sich eiligst geflüchtet hatte. Nun wurde

Digitized by Google

es dem Däumerling doch ängſtlich zu Muthe. Wenn die noch ein paar Mal fehl ſchluckt, ſagte er ſich, ſo ertrinke ich ohne Weiteres hier im Magen und die Luft beginnt auch allmählich zu fehlen. Ich kann ſchon nur mit Mühe athmen. Er machte einen Verſuch aus dem Magen durch den Schlund heraus zu klettern, allein der war ſo feſt zuſammengezogen, daß es ihm unmöglich war, durchzukommen. Er ergab ſich alſo ſeinem Schickſal und beſchloß, ſich ſo lange als möglich des Todes zu erwehren, den er nicht fern glaubte.

Plötzlich fühlte er einen heftigen Ruck; die Forelle ſchlug einigemal ſo heftig mit dem Schwanze, daß er wie ein Ball im Magen herumgeworfen und faſt von der ungewohnten Bewegung ſchwindlich wurde; dann ward alles ſtill. Er glaubte Menſchenſtimmen zu hören, doch konnte er nicht verſtehen, was geſprochen wurde. Allein er merkte, daß die Forelle gefangen und todt ſei, denn ſie machte keine Bewegungen mehr. Dieſer Umſtand gab ihm die freudige Hoffnung, daß er nun errettet ſei. In der That hörte er wieder Menſchen ſprechen, ja, er glaubte eine Stimme zu erkennen, welche ſagte: Ich nehme ſie um jeden Preis, ſie kommt gerade recht zu dem morgendlichen Eſſen. Er fühlte, wie man den Fiſch ſchuppte, und hatte wohl Acht, als man den Bauch aufſchnitt, um ihn auszuweiden, damit ihn der Koch mit ſeinem ſcharfen Meſſer nicht verletze. Die Eingeweide mit dem Magen wurden neben den Brunnentrog geworfen. Sobald er gehört hatte, daß der Koch mit dem Fiſche ſich entfernt, ſchlüpfte der Kleine aus dem Forellenmagen heraus und ſah ſich

Digitized by Google

in der Gegend um, denn er wußte noch nicht, an wen man die Forelle verkauft hatte.

Da sah er vor sich einen kleinen viereckigen Thurm mit alterthümlich gebauten gothischen Fenstern, daneben ein ebenfalls das Gepräge des Mittelalters tragendes Haus, dem indeß doch die neure Bauart ihren Stempel aufgedrückt hatte. Eine Säulenhalle zog sich an der einen Seite hin, und prächtige, in allen Farben gemalte Fensterscheiben warfen ihre bunten Lichter auf den feinen Sand, der die Wege deckte. Vor dem Hause aber dehnte sich eine weite grüne Wiese, mit Obstbäumen bepflanzt, auf welcher einige Kühe beim Weiden ihre Glocken tönen ließen. Rings blühten auf Blumenbeeten die mannichfaltigsten Dahlien und an dem Hügel hinter dem Hause zogen sich Rebenlauben, mit dunklen Trauben beladen, in sanften Schlängelungen hin. Den Gipfel des Hügels aber krönten mächtige Eichen und Buchen, deren dichtes Laub ein Dach über das weiche Moos wob, welches den Boden deckte. Die warme Luft zitterte über den Rebgeländen, die Bienen summten geschäftig um die Dahlien, hie und da hatte eine Wespe eine gefallene Pflaume zu ihrer Sättigung erkoren, tiefe Stille herrschte ringsumher, nur durch das melodische Klingen der Kuhglocken unterbrochen, welche ein feiner musikalischer Sinn nach wohlstimmenden Akkorden gewählt zu haben schien, — kurz ein ländlicher Friede schien den Zauber seines stillen Glückes über dies Plätzchen ergossen zu haben. Erst jetzt, als der Kleine sich so recht heimisch fühlte in dieser herrlichen Umgebung, erst jetzt erkannte er auch

Digitized by Google

das Gut, auf welchem er sich befand, es war die Karthause, das Eigenthum eines seiner Bekannten, des Herrn v. R., bei dem er schon manchen frohen Tag verlebt hatte. Jauchzend sprang er von dem Sitze, den er sich gewählt, auf, und wollte schon hervorstürzen und seine Ankunft melden, als ihn plötzlich seine Nacktheit zurückhielt. Die Forelle hatte ihn ja beim Baden erhascht! Seine Kleidungsstücke lagen aber drüben am andern Ufer des Sees; er hatte sie, ehe er ins Wasser sprang, an dem Fuße des Pfahles, welcher in der Nähe der Schadau stand, verborgen. Begreiflicher Weise konnte er nicht splitternackt wie er war, sich bei seinem Freunde R. einführen, er hätte erwarten müssen, daß man ihn als einen unanständigen Menschen ohne Weiteres aus der Thüre werfe.

Er kehrte zurück in den dunkeln Schatten, welchen Bäume und Sträucher um den Brunnen warfen, und sann über seine verzweifelte Lage nach. Nicht nur seine Kleider, auch sein Stock und sein Geld lagerten drüben am andern Ufer, während er hilflos und muthlos in dem Garten saß, Hunger fühlte und doch nicht wagte hervorzukommen, aus Furcht gesehen zu werden. Nach der Schadau und dem Badeplatze zu Land zu gelangen, war ganz unmöglich für eine nackte Person wie er, denn er hätte das Städtchen Thun in seiner ganzen Länge durchwandern müssen. Ueber die Aar hinüberzuschwimmen, mochte er auch nicht wagen, denn er fürchtete aufs Neue einer Forelle zu begegnen, wo er dann nicht hoffen konnte, eben so glücklich durchzukommen. So saß denn der arme Däumerling in einem

Digitized by Google

verlaſſenen Mauſeloche, welches er ſich als Zufluchtsort erkoren, und je mehr er die Blumen, den Garten vor ſich und im Hintergrunde die lange Kette des Stockhornes mit ihren glänzenden Sennhütten, den Nieſen, die Blümlisalp und den See betrachtete, deſto betrübter wurde er, deſto traurigere Betrachtungen ſtellte er an über die wandelnden Schickſale der Menſchen, und das Unglück, das oft auf dem Haupte eines Einzelnen gehäuft wird, während der Nachbar im Genuſſe des Glückes ſchwelgt. Zu dieſer traurigen Seelenſtimmung geſellte ſich noch ein weit reelleres Gefühl, das des Hungers. Indeß fand er nach längerem Suchen eine Pflaume an der Erde, welche er mit einer Weſpe theilte.

Nahende Schritte zwangen ihn in ſein Verſteck zurückzukehren. Wie litt er, als er ſeinen Freund vorübergehen ſah! Wäre er allein geweſen, vielleicht hätte er ſich ihm entdeckt, allein Frau v. R. begleitete ihren Gatten und er hörte, wie dieſer die Uhr zog und im Vorübergehen ſagte: „Wir haben noch eine Stunde Zeit, dann müſſen wir hinüber auf die Schadau.“ Die Gelegenheit mußt du benutzen, rief ſich der Kleine zu. Er kroch hervor, rannte ſo ſchnell ihm ſeine kurzen Beinchen geſtatteten, über den Kiesweg, hüpfte und ſprang dann durch das hohe Gras hinab an das Ufer der Aar, wo, wie er wohl wußte, ein Kahn angekettet lag, welchen man zur Ueberfahrt benutzte. Mit vieler Mühe kletterte er hinein und barg ſich ſo gut er konnte unter dem doppelten Boden des Schiffleins. So kurz der Weg iſt, ſo viele Zeit hatte er dem Däumerling

Digitized by Google

gekostet, denn die Grashalmen, die wir verächtlich mit Füßen traten, waren für ihn eben so viele Hindernisse, welche umgangen werden mußten. Deßhalb hatte er auch nur gerade Zeit gehabt sich zu verstecken, als schon das Ehepaar anlangte und durch einige kräftige Ruderschläge nebst dem Kleinen an die Terrasse des Schlosses hinüberflog.

Der Däumerling sah wohl ein, daß er am hellen Tage nicht wagen dürfe, durch die besonnten Kieswege des Gartens zu wandeln, um dem Badeplatze und seinen Kleidern nahe zu kommen. Er sah beständig Leute kommen und gehen, auf der Terrasse hin und her spazieren, und mußte deshalb erwarten gesehen zu werden. Er blieb also ruhig in dem Schifflein und hatte sich hinter einen Querbalken desselben geschmiegt, von welchem aus er so ziemlich alles beobachten konnte. Bald wurde es stiller im Garten. Die Glocke läutete, welche zur Tafel rief. Das war der Augenblick, welchen der Kleine erwartet hatte. Der Garten war leer. Er kletterte aus dem Schiffe. Allein die böse Treppe, welche zu der Terrasse hinauf führte, machte ihm viel zu schaffen. Er fand endlich ein Holz, welches er an die einzelnen Stufen anlehnte und so eine nach der andern erkletterte. Dies hatte ihm wohl mehr denn eine Stunde Zeit gekostet. Er war gerade beschäftigt, durch den Kies eines Weges, welcher quer von der Terrasse nach dem Wäldchen führte, innerhalb dessen der Badeplatz lag, sich durchzuarbeiten, als ein lautes Rufen hinter ihm erscholl. Welch Entsetzen für ihn! Er sah wie die Gesellschaft aus dem Speisesaal auf den geräumigen

Digitized by Google

Balkon hervorstürzte, wie man grüßte, winkte, nickte — schon glaubte er sich entdeckt. Ein schneller Sprung in die Raseneinfassung eines Beetes verbarg ihn. Da hörte er das Brausen des von Interlaken her nahenden Dampfschiffes, da sah er, daß diesem die Grüße, die Winke, das Rufen galten, daß die einen und andern sich abmühten mit Ferngläsern und Brillen, um sich die Leute zu betrachten, welche auf dem Decke des Schiffes sich aufhielten. Freund R. hat warlich närrische Einfälle, sagte der Däumerling zu sich selbst. Wenn er bei jedesmaliger Ankunft des Dampfschiffes mit seiner Tischgesellschaft herausläuft, es zu begrüßen, so begreife ich nicht, wie er so korpulent hat werden können, denn nichts stört die Verdauung mehr, als so gewaltsame Unterbrechungen des Essens. Wahrscheinlich erwarten sie Jemanden, der auf dem Dampfschiffe ankommen sollte.

Der Kleine war wohl neugierig, zu erfahren, wer denn die Ankommenden wären, die man so freundlich begrüßte. Er hatte ebenfalls nach dem Dampfschiffe geblickt, aber nur Leute von höchst zweifelhaftem Aussehen darauf gesehen. Einige hatten durch Schwenken ihrer Hüte auf Gruß und Ruf geantwortet, und er konnte nicht begreifen, wie gerade die ein Recht dazu haben sollten, denn er für seine Person hätte sie eher für Vagabunden und Landstreicher gehalten; doch dies war vor der Hand seine geringste Sorge. Die Sehnsucht nach seinen Kleidern erstickte die lebhafte Bewegung der Neugierde und er wandelte, nun Alles wieder in den Speisesaal zurückgekehrt war, schnellen Schrittes

nach dem Badeorte zu. Für einen kleinen Mann wie er, war der kurze Weg lang genug. Er hielt sich nicht auf, die wunderbaren Farben zu betrachten, welche die sinkende Sonne über die ruhenden Wellen des Sees streute, er blickte nicht aufwärts, um dem allmählichen Erblassen der feurigen Röthe zu folgen, welche im Augenblicke des Scheidens sich über die Berge lagerte. Es war dunkle Nacht, als er an dem bekannten Pfahle anlangte. Jauchzend hüpfte er hinzu, aber — entsetzt wäre er fast zusammengesunken, seine Kleider waren nicht mehr vorhanden. Er suchte unter allen Steinen umher, strengte seine kleinen Augen über Gebühr an, zerstieß sich im Eifer Kniee und Ellbogen an den groben eckigen Kieseln — nirgends eine Spur von seinen Kleidern.

Das war zu viel. Er hatte trockenen Auges sich verschlingen lassen von gefräßigen Thieren, hatte nicht gezagt unter den Hackmessern der Metzger und den Säbeln der Soldaten, als sie ihn in des Königs Schatzkammer suchten; — allein diese neue Tücke des Schicksals preßte ihm Thränen aus. Er setzte sich in das Moos am Ufer des Sees und weinte. Er war nahe daran im Uebermaße der Verzweiflung sich ins Wasser zu stürzen und dem Leben, welches ihm zur Bürde ward, ein Ende zu machen. Er begann den Himmel zu lästern, daß er ihn so klein, so hülflos geschaffen. Dann fand er wieder ein dämonisches Vergnügen, gegen diese Hülflosigkeit zu kämpfen; er glaubte seinem Schöpfer zum Aergerniß zu handeln, wenn er leben bliebe, und beschloß zu leben, ihm zum Trotz. Ein

Digitized by Google

Blick auf ſeine Nacktheit ſchlug wieder ſolch aufflammende Kühnheit nieder, trieb ihn aufs Neue zu bitteren Klagen, zu ſchrecklichen Entſchlüſſen. Dann dachte er wieder ſeiner Mutter, wie ſie ſich härmen würde über ſein Verſchwinden, ſeines Vaters, wie er nach ſeinem Kinde vergebliche Nachforſchungen anſtellen würde. Gleich einem Rohr im Winde, ſo ſchwankten in dieſer unglücklichen Stunde die Gedanken des Däumerlings zwiſchen allen Extremen, welche die Verzweiflung und das gebrochene Gemüth nur auffinden können, und nirgends fand ſich ein Halt, an den ſie ſich hätten anklammern können, um dem hereinbrechenden Verderben Einhalt zu thun.

Doch wo die Noth am größten, iſt die Hülfe am nächſten. Ein dröhnender Schlag, wie ein Kanonenſchuß, erweckte den Däumerling aus ſeinen finſtern Betrachtungen. Ein heller Schein folgte unmittelbar und eine Rakete beſchrieb ihren feurigen Bogen an dem dunklen Himmelsbogen. Eine zweite, eine dritte folgte. Dann ſprühten Funkenräder ihre Lichter nach allen Seiten, Garben flimmernder Sterne ſchienen mit denen in der Höhe wetteifern zu wollen. Er war Zeuge eines glänzenden Feuerwerks. Die Nähe der Menſchen ſchien ihm jetzt auch die Nähe der Hülfe. Er wollte zurück nach der Schadau, dort ſich verſtecken im Garten und wenn er ein männliches Weſen einzeln ſähe, ſich ihm entdecken und ihn um Beiſtand flehen. Bald hatte er den Weg zurückgefunden und ſah das Feuerwerk im vollen Gange. Die Geſellſchaft ſtand auf dem Balkon des Hauſes und auf der Terraſſe, ſo daß ſie ſich im

Digitized by Google

Waſſer des Sees ſpiegelten, entzündeten ſich die Raketen, chineſiſchen Weißfeuer und die Funkenräder. Der Kleine erſtaunte nicht gering, als er auf dem Balkone dieſelben verdächtig ausſehenden Individuen erblickte, über deren Grüßen vom Dampfſchiffe aus er ſich ſchon ſattſam gewundert hatte. Auch ſah er bei dem Blitze einer Rakete ein Mädchen in Berner Tracht, doch verſchwand das Bild zu ſchnell mit dem Erlöſchen des feurigen Strahles, als daß er hätte erkennen können, wer es wohl ſein möge.

Die Beſucher von der Karthauſe nahmen Abſchied und eilten nach ihrem Schifflein. Onkel, rief die kleine Marie den Weggehenden zu, Tante Adele, ich habe meine neue Puppe drüben bei Euch gelaſſen, habt mir wohl Acht darauf, ich habe ſie gar zu gern. Welche Puppe, rief neckend der Onkel. O, du weißt es wohl, die neue Puppe, deren Kleider mir Katharine heute brachte. O ſie iſt zu nett, das Strohhütchen iſt allerliebſt und das Bleiſtiftchen dabei; ich möchte nur wiſſen, was die Puppe mit dem Bleiſtiftchen machen ſoll? Himmel, das waren ſicherlich ſeine Kleider. Mit einem Satze ſprang der Däumerling in das Schiff um nach der Karthauſe hinüber zu ſegeln. Die Kleine aber fuhr in ihren Ermahnungen und Erzählungen fort, während der Onkel ſtets ſeine Unwiſſenheit vorſchützte, und ſo erfuhr denn der Däumerling, daß Katharine heute zufällig an den Badeplatz gekommen ſei, die Kleider an dem Pfahle gefunden habe, und daß Mariens kleinſte Puppe damit bekleidet worden ſei. Die Puppe aber liege in der Vorhalle der Karthauſe.

Digitized by Google

So freudig sein Herz pochte in der Erwartung, daß er seine Kleider wieder erhalten könne, so wenig hatte er Zeit sich dieser Freude zu überlassen, denn während der Ueberfahrt sahe und hörte er manches, was er sich nicht wohl zusammenreimen konnte. Da saßen wieder einige von den Vagabunden im Schiffe als wenn sie hineingehörten, und unterhielten sich eben so zutraulich mit Hrn. von R., als ob sie zum mindesten alte Bekannte wären. Das Mädchen in Berner Tracht saß auch im Schiff, und zwar hatte sie Freund R. hineingehoben, schien sie überhaupt sehr zärtlich zu behandeln. Als man aus dem Schiff stieg, so gingen die Männer nicht nach Thun, wo der kleine Däumerling sie vielleicht in eine Fuhrmannskneipe logirt hätte, sondern wandelten nach der Karthause zu, und R. führte das Mädchen in Bauerntracht ebenfalls dorthin und er hörte, wie man sich wechselseitig „Gute Nacht" wünschte und die Vagabunden nach dem seitlich gelegenen Baue geführt wurden, den R. für seine Freunde hatte bauen lassen, während R. selbst sein Bauernmädchen zur Karthause führte. Dem Däumerling ward „von Allem dem so dumm, als ging ihm ein Mühlrad im Kopf herum". Jemehr er nachsann über die sonderbare Gesellschaft, die er so eben gesehen, je unauflöslicher schienen ihm die Räthsel, und fast hätte er in seinem Nachsinnen das Suchen seiner Kleider vergessen, wenn nicht die Kühle des Abends seinen Gedanken eine andere Richtung gegeben hätte. Er trat in die kleine Säulenhalle ein, welche das Haus auf zwei Seiten umgibt. Ein heller Mondschein erleuchtete die alter-

Digitized by Google

thümlich geschriebenen Verse, in denen ein geistvoller Mann die Geschichte des Hauses, mit eben so schlichten als verständigen Worten erzählte. Der Kleine konnte nicht umhin, zu dem ersten Rahmen zu schleichen, und es ward ihm nicht schwer, die verschiedenen Inschriften bei dem sanften Lichte, welches sie übergoß, zu entziffern. Er las, wie anfangs der edle Ritter von Strättlingen sich das Plätzchen gewählt, um im Schatten seiner Eichen seine Minnelieder zu singen, wie dann eine wohlthätige Wittwe von hier aus Hülfe und Trost der Umgegend mit segensreichen Händen gespendet, später die Karthäuser Mönche ihre finstere Wohnung dort aufgeschlagen und dann das Geschick das Haus in den Besitz eines einfachen Landmannes gespielt, welcher wieder dem Sprößling eines edlen Bernerhauses Platz gemacht habe. Als er aber an die letzten Worte kam:

Verschmolzen sei fürder der adlige Sinn
Des Sängers, die segnende Güte
Der Wittwe, der Frömmigkeit reiner Gewinn
Und des Landmanns zufriednes Gemüthe!
O! möchten sie weilen, im Hause vereint
So lange die Sonne dies Ländchen bescheint!

als er die einfachen Worte gelesen, da faltete er die kleinen Hände und sank auf die Kniee und vereinigte seine Wünsche mit denen des Dichters.

Als sich der Däumerling von seinem Gebete erhob, und in der Halle umherschaute, so war der erste Gegenstand, der ihm in die Augen fiel, die Wiege, welche

Digitized by Google

die kleine Marie hier zurückgelassen hatte. In der Wiege aber schlief die Puppe, auf dem Haupte des Däumerlings Strohhütchen, angethan mit seinen Kleidern, und zu ihren Füßen lag der kleine Degen, aus einer Nähnadel verfertigt, nnd das Bleistiftchen, welches der Däumerling in einen Alpenstock verwandelt hatte. Fast hätte er in der Eile, mit welcher er die Puppe entkleidete, die einzelnen Stücke des Anzuges zerrissen und um nur des Besitzes sicher zu sein, wollte er schon den Rock, den er zuerst abgenommen, auch zuerst anlegen und das Hemde darüber ziehen. Doch fand er endlich die rechten Wege, brachte die Arme glücklich durch die Aermel und die Beine in die Hosen, statt es umgekehrt zu machen, stülpte dann den Hut auf den Kopf, nahm den Degen zur Seite und den Stock in die Hand und fand selbst zu seiner großen Freude den Nothpfennig, welchen ihm der Vater gegeben, den Kreuzer, in seiner Seitentasche.

Seine erste Sorge war, nach einem Nachtlager sich umsehen. Die mannigfaltigen Abenteuer des heutigen Tages hatten ihn ermüdet. Doch wagte er nicht, statt der Puppe sich in das niedliche Bettchen zu legen, welches wie für ihn gemacht schien. Du schläfst vielleicht zu gut darin, dachte er, und dann überrascht man dich morgen, ehe du dich hast erheben können. Er beschloß, auf dem Teppich, welcher den Fußboden deckte, ein Kissen des Bettchens auszubreiten, und so, hinter dem Fuße des Sophas verborgen, ungestört den Morgen erwarten zu können.

Schwere Tritte, von welchen die Halle erdröhnte,

Digitized by Google

erweckten ihn am Morgen. Er glaubte, es sei vielleicht der Küher, welcher Milch bringe. Statt dessen aber sah er dieselben Individuen, welche ihm schon gestern so viel zu grübeln gegeben hatten, unter den Säulen einherschreiten mit lebhaften Geberden, wie es schien, in einem gelehrten Streite. Die Worte: „Moränen", „Molasse", „Gletscherschliffe", „Nagelflue" und andere Kunstausdrücke der Art, von welchen er in seinem Leben noch nie eine Sylbe gehört hatte, folgten sich mit unbegreiflicher Schnelligkeit, und so sehr auch der Däumerling sich anstrengte, dem Faden der Unterhaltung zu folgen, so wurde ihm dies doch durch die häufige Wiederholung dieser Bezeichnungen, deren Sinn er nicht verstand, unmöglich gemacht, und wenn er sich gleich erinnerte, in seines Vaters Hause in der Allgemeinen Zeitung Etwas der Art gelesen zu haben, so erhielt er doch, bei allem Anpochen an der Pforte seines Gedächtnisses, nur äußerst unvollständige Antworten. Er verzichtete daher auf das Verständniß eines Gespräches, welches die nächste Umgebung zu betreffen schien und suchte das helle Sonnenlicht so gut als möglich zu benutzen, um das Aussehen der Leute zu studiren. Am meisten fiel ihm eine ziemlich lange hagere Gestalt auf, welche er, den Beinen nach, für einen Engländer hätte halten können, wenn nicht das ehrliche germanische Gesicht solch voreiligem Schlusse widersprochen hätte. Der Mann war in einen sackartigen Makintosh gesteckt, welcher mehr als zweimal seine Taille umwickeln konnte, und aus diesem unbehülflichen, knatternden und flatternden Kleidungsstücke, guckten der

Digitized by Google

kleine Kopf und die hohen Beine auf eine poſſierliche Art hervor. Ein Paar Gamaſchen, deren waſſerdichtes Zeug der Sündfluth Trotz hätte bieten können, umſpann die lang ausgezogenen Waden und Stahlnägel von entſetzlicher Größe, auf Sohlen befeſtigt, welche der Dicke nach nur von einem Flußpferde oder Rhinoceros ſtammen konnten, klapperten auf den glatten Steinplatten mit rückſichtsloſer Härte. Hm! ſagte der kleine Däumerling zu ſich ſelbſt, ich vermuthe, das iſt der berühmte Schnellläufer Menſen Ernſt, und die dicken Sohlen wird er ſich wohl haben machen laſſen, damit er ſich nicht die Beine beim Laufen abnutze, wie Münchhauſens Windhund, welcher allmählich ſie ſo abſchliff, daß er nur noch als Dächſel brauchbar war.

Der zweite jener drei Männer, welche in der Säulenhalle auf- und abwandelten, hatte zwar keinen Makintoſh an, ſondern einen Rock etwa von der Farbe wie der Bratenrock des Großvaters in den alten Komödien, Kümmel und Salz; allein es ſchien dem Däumerling, als ſchlage er nicht zwecklos die Arme übereinander. Es wollte dem Kleinen ſogar bedünken, als wenn zwiſchen den Fingern der linken Hand, an dem rechten Ellbogen, einige ſchalkhafte Fädlein hervorlugten. In gleich kunſtvoller Art, wie die Hand den Ellbogen, deckte ein großes Tuch den Hals und die offene Wunde der Weſte, zu deren bunten Farben noch einige neue hinzugekommen ſchienen, welche wohl nicht in dem urſprünglichen Plane der Fabrik gelegen haben mochten.

Der dritte endlich ſprach wohl dreimal mehr als die beiden andern, ſchien aber auch das Recht zu haben,

Digitized by Google

denn er sah wirklich einigermaßen besser aus. Allein der Tuchrock, welcher ehemals vielleicht braun gewesen, schimmerte jetzt in gar sonderbaren Schattirungen, und viele Stellen schienen einen kräftigen Bürstenstrich nicht vertragen zu können. Eine Halsbinde, deren früheres Unschuldsweiß durch einen grauen Nebelanflug einigermaßen verhüllt war, stach immer noch grell genug gegen ein sonnegebräuntes, geschwollenes Gesicht ab, von dessen Lippen und Wangen hie und da Stückchen der Oberhaut in Schuppen sich ablösten.

Der Däumerling wäre gern aus seinem Verstecke gekrochen um sich auf den, für ihn weiten Weg nach dem Dampfschiffe zu begeben, auf welchem er die Fahrt über den Thunersee machen wollte; allein da die drei Leutchen beständig unter der Halle auf- und abspazierten, so wagte er es nicht hervorzukommen, und zudem hielt ihn die Neugierde zurück. Bald gesellte sich der Herr des Hauses zu den Dreien, und in kurzer Zeit erschallte freudiger Zuruf von drüben; das Schifflein der Schadau durchschnitt die Wellen, und bald langten noch zwei der sonderbaren Gestalten von dorther an, begleitet von dem Herrn des Schlosses, der den Bruder grüßte. Die neuen Ankömmlinge zogen eben so sehr die Aufmerksamkeit des Kleinen auf sich, als die schon berührten Spaziergänger. Auch hier kam ein Makintosh über eine verdächtige Weste gekreuzt, und von einem Strohhute überschattet, welcher in allen Farben des Regenbogens spielte, nebst einigen Zusätzen von blau und grün, die grell auf dem verblichenen Stoff sich auszeichneten. Welche Form der Hut früher gehabt,

Digitized by Google

war nicht mehr zu erkennen; zuverlässig war seine jetzige so außerordentlich, daß sie alle Phasen der Gellertschen Fabel durchgemacht haben mußte, um zu einer so complicirten Gestalt zu gelangen.

Neben dem Makintosh, der mit tänzelndem Schritte heranhüpfte, leuchte ein feistes Vollmondsgesicht, dessen häufige Seufzer die Schwere der Last verkündigten, welche die kurzen Beine tragen mußten. Hätte der Dicke einen schwarzen Rock angehabt, statt des sonderbar schillernden grauen Gewandes, welches seine breiten Schultern umhüllte, so würde ihn der Däumerling für einen jener gutmüthigen katholischen Priester gehalten haben, deren es noch so manche auf dem Lande gibt, die gut essen, gut trinken, gut schlafen, und für das Wohl ihrer Gemeinde den lieben Gott und ihre Köchin sorgen lassen.

Hatte der Däumerling früher von dem Gespräche der drei Spaziergänger nur wenig verstanden, so wurde jetzt die Unterhaltung völlig unbegreiflich für ihn. Abgerissene Phrasen, halbverschluckte Worte, dunkle Andeutungen jagten einander und mehr und mehr sah er ein, daß man von Dingen sprach, welche man zusammen durchgelebt, und wo es nur eines leisen Anstoßes bedurfte, um einem Jeden die ganze Reihe der Erlebnisse ins Gedächtniß zu rufen.

Die Gesellschaft vergrößerte sich stets durch neue Ankömmlinge und der Däumerling war erstaunt, zu sehen, wie gut die schwarzen Festkleider, mit Ordensbändern geziert, sich mit den geringen Anzügen der Anwesenden vertrugen, und wie selbst glänzend gekleidete

Digitized by Google

Damen nicht verschmähten, an die Makintosh's und Sommerröcke eine freundliche Frage zu richten und ihren Antworten ein geneigtes Ohr zu schenken. Jetzt wurde auch die Unterhaltung allgemeiner und damit für den Kleinen verständlicher; denn nun hörte er, daß man von Gletscherreisen, von Besteigen hoher Bergspitzen, von Eishütten und anderen Eigenthümlichkeiten der Alpen sprach, ja, daß man mit dem Fernrohre eine Fahne suchte, welche auf der Spitze der Jungfrau, des höchsten Stockes der Bergkette, die sich im Hintergrunde des Sees erhob, flattern sollte, und welche einige der Anwesenden selbst dort oben aufgepflanzt haben wollten. Jetzt ward ihm mit einem Male Alles klar. Es war die Gesellschaft, welche er noch dort oben auf dem Gletscher anzutreffen gehofft hatte, die er hier auf dem Rückwege fand; deren einzelne Glieder wochenlang auf dem ewigen Eise gehaust und deren Aufzug freilich durch diesen langen Aufenthalt hinlänglich entschuldigt werden konnte.

Eine allgemeine Bewegung verkündete die Ankunft der Frau des Hauses. Der Däumerling erschrak, als er sie sah und schämte sich dann seiner Kurzsichtigkeit und seines Mangels an Scharfblick. Er machte sich bittere Vorwürfe, daß er die feinen Züge nicht erkannt, welche er gestern, von den schwarzen Spitzen einer Sammethaube umzogen, erblickt hatte; er fand es kaum für möglich, daß er den Adel der Haltung nicht auch unter dem groben Rocke der Bäuerin gefunden hatte. Der kleine Däumerling in seiner philosophischen reflectirenden Richtung, schloß von neuem auf die Wahrheit

Digitized by Google

des alten Satzes, daß man von der Schale nicht auf den Kern schließen darf und ins Besondere nahm er sich vor, bei weiterem Vordringen in das Oberland dem Costüme nicht allzusehr zu trauen. Seine Neugierde war jetzt befriedigt, die Räthsel, welche seit dem gestrigen Abende seinen Scharfsinn gemartert hatten, waren gelöst, und er benutzte die erste günstige Gelegenheit, während die Gesellschaft die Dahlien im Garten bewunderte, um aus seinem Verstecke hervorzuspringen und den Weg nach dem Dampfschiffe anzutreten.

Er langte zu rechter Zeit an dem Dampfboote an. Schon war die Brücke gesenkt und das erste Zeichen zur Abfahrt gegeben und der Däumerling beeilte sich deshalb, über die Planken hinüberzulaufen, als er unglücklicher Weise von einer nervenschwachen Dame erblickt wurde, welche im Begriffe stand, das Verdeck zu betreten. Der Schrei, mein Gott, eine Maus, eine Maus, und eine plötzliche Ohnmacht, zogen die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn. Stöcke wurden gehoben, Regenschirme geschwungen und der arme Kleine, so grausam von seinen Mitmenschen verkannt, hatte seine liebe Noth, den Schlägen und Stößen, die man ihm zudachte, zu entrinnen. In der Verzweiflung sprang er in die offene Mündung einer Trompete, welche auf dem Verdecke zu liegen schien, und entzog sich auf diese Weise den Blicken seiner Verfolger.

Sorgenlos saß der Kleine in seiner Trompete und schaute vergnügten Sinnes hinaus in die schöne Welt, welche sich nach und nach vor seinen Blicken entrollte. Das freundliche Oberhofen mit der breiten Wirthshaus-

Digitized by Google

laube, das berühmte Merligen, das Grießheim des Thunerſee's, die hohe Naſe, deren eckiges Vorgebirg in das weite Maul von Spiez auf dem jenſeitigen Ufer paßt, die herrlichen Dörfer, Weiden und Felſen flogen vor ſeinen Augen vorüber, und er vergaß über all der Schönheit und dem ſteten Wechſel der Gegenſtände den Ort, wo er ſich befand. Jetzt ſtreifte das Schiff hart an den ſenkrechten Felſen hin, welche hinter dem Vorgebirge der Naſe, ſteil in den See einfallend, das ſchroffe Ufer bilden, ſchon hörte der Däumerling das Rauſchen des kleinen Waſſerfalls, welcher aus der Beatushöhle hervorbricht, und er lehnte ſich vor, um deſto eher die Einſiedelei des berühmten Heiligen zu gewahren, — als plötzlich aus dem Bauche der Trompete ein entſetzlicher Ton erſchallte, gleich der Poſaune des jüngſten Gerichts, begleitet von einer furchtbaren Windsbraut, die den Kleinen im Wirbel erfaßte und auf das Verdeck mit ſolch raſender Gewalt hinausſchleuderte, daß er betäubt von dem Sturze eine Zeitlang beſinnungslos am Boden lag; glücklicher Weiſe waren Aller Augen nach dem Waſſerfalle gerichtet, an welchem das Schiff eben vorbeiſtrich, und ſo hatte der Däumerling, nachdem er aus ſeiner kurzen Ohnmacht erwacht war, Gelegenheit, ſeine zerſchellten Glieder nach dem nächſten beſten Reiſeſacke zu ſchleppen, unter deſſen halboffenen Deckel er kroch.

Jetzt erſt konnte er wagen nach der feindlichen Trompete ſich umzuſehen, deren Geſchmetter ihm faſt einige Rippen in der Bruſt gekoſtet hätte. Jetzt erſt ſah er, was er in der Hitze der Flucht nicht bemerkt

Digitized by Google

hatte, daß die Trompete, welche er sich erkoren, zu einer ganzen Sammlung dieser musikalischen Schreihälse gehörte, welche auf dem Verdecke aufgestellt waren und durch die Dampfmaschine in Aktion gesetzt, an jedem Orte, wo ein Echo vom Ufer aus antwortete, ihre ohrenzerreißenden Akkorde erschallen ließen. Der mächtige Luftstrom, welchen die Dampfmaschine durch diese Trompetendose, wenn ich es so nennen darf, hindurch trieb, hatte den Kleinen aus dem blechernen Munde hinausgeworfen, und er konnte wirklich noch seinen Glücksstern preisen, daß er mit heilen Knochen davon gekommen war und mit gesunden Armen die Beulen reiben konnte, welche er an verschiedenen Orten fühlte.

In dem Reisesacke befand er sich ziemlich wohl. Er fand ein Wams, aus feinem Flanell gefertigt, auf welchem er sich ein weiches Lager zurechtmachte. Aus den mannichfachen Kästchen und Kistchen, den in Saffian gebundenen Notizbüchern und der Anzahl von Bürsten, welche in dem Nachtsacke zusammengedrängt waren, schloß der Däumerling, daß der Besitzer ein Engländer sei, und zwar von jener gebildeten Klasse, welche Sketchbook's mit sich schleppt und darin alle gewöhnlichen Abenteuer, welche auf Reisen begegnen, aufzuzeichnen pflegt. Er hatte sich nicht getäuscht. Bald hörte er die fremden breiten Accente des Reisenden, welcher einem Träger befahl, den Reisesack nach den bei Neuhaus haltenden Fuhrwerken zu schleppen. Der Däumerling fand die Gelegenheit erwünscht; in Interlaken, dachte er, hält der Wagen an, der Engländer bleibt dort in einer Pension der britischen Kolonie und

Digitized by Google

du machst dich bei der ersten Gelegenheit davon um deine Reise fortzusetzen.

Allein der Mensch denkt, Gott lenkt! und eines Britten Laune möchte wohl nie durch die Wahrscheinlichkeitsrechnung im Voraus bestimmt werden können. Unaufhaltsam rollte der Wagen durch Interlaken durch, die herrliche Allee des Höhenweges entlang, bis an das Ufer der Aar, wo die Schiffe, welche gen Brienz rudern, anliegen. Kaum hatte der Däumerling Zeit einen flüchtigen Blick auf die Jungfrau zu werfen, deren Riesenglieder aus der engen Schlucht des Lauterbrunnenthales herüber glänzten; denn schon packte eine nervige Faust den Reisesack und schleuderte ihn mit solcher Gewalt in das Schifflein, daß nur das wollene Wams den Kleinen vor neuer empfindlicher Schädigung schützte.

Doch nun schwebte man auf der Spiegelfläche des Brienzersees. Vorüber den alten Burgen und Kirchen, die von niederen Felsvorsprüngen getragen, ihr verfallenes Gemäuer im Widerschein des klaren Gewässers betrachten, vorüber den grünen Alpen, der lockenden Landzunge Iseltwalds flog das Schifflein und selbst von dem Gießbach lenkte sein Lauf ab, der nach dem oberen Ende des Sees gerichtet war. Der Engländer hatte den Reisesack geöffnet und trug eifrig Notizen in sein Skizzenbuch ein und so hatte der Kleine Muße die Gegend zu betrachten und die Schnelligkeit zu verwünschen, mit welcher das Schifflein an all den Schönheiten vorbei glitt, ohne daß der Reisende, von dessen Nachtsack der Däumerling jetzt abhing, sie nur eines

Digitized by Google

Blickes würdigte. Jetzt erst sah der Kleine ein, daß sein Engländer wahrscheinlich nicht zum Vergnügen, sondern eines bestimmten Zweckes halber reise, dem zu Liebe er alles Andere vernachlässige, was nicht gerade auf das speciellste mit ihm zusammenhing. In Brienz wurde gelandet, und sogleich, trotz der dringenden Einladungen des Wirthes, ein Wagen nach Meyringen genommen. Der Nachtsack war wieder geschlossen und hinten aufgepackt worden. Auf der schütternden Axe, welche keine Federn unterstützten, lag nun der arme Däumerling festgepackt zwischen Büchern und Nachtkleidern aller Art. Was konnte er besseres thun als schlafen?

Er merkte nicht, wie der Wagen über das holprige Pflaster Meyringens rasselte, fühlte nicht, wie er hinaufgeschleppt wurde in des Gastes Zimmer, ja, zu seinem Verderben, konnte der Engländer den Reisesack öffnen und seine Bücher herausnehmen, ohne daß er erwachte. Seinen Thee schlürfend, saß der Insulaner hinter seinem Guide of travellers, und da er nun in die Hochalpen einzutreten beabsichtigte, so durchlas er von neuem die weisen Räthe, welche der Verfasser über die Art, auf Bergen und Gletschern zu reisen, seinen Lesern aufbürdete. Daß er Steigeisen, Schuhe mit besonders zugerichteten Stahlnägeln, lederne Gamaschen mit eisernen Ketten schon in London hatte anfertigen lassen, versteht sich wohl von selbst. Mit großer Selbstzufriedenheit verglich er die Liste seiner mitgebrachten Nothwendigkeiten mit den in dem Buche aufgeführten. Plötzlich klingelte er. Der Kellner erschien. „Brannt-

Digitized by Google

wein," herrschte der Lord dem dienenden Geiste zu. Er hatte eben gelesen, nach ermüdenden Touren sei das Waschen der Füße mit Branntwein ein vorzügliches Mittel. Natürlich, daß es sogleich angewandt werden mußte, wenn er gleich nur zu Wagen und im Schiffe durch Sitzen sich ermüdet hatte. Das spirituöse Fußbad war genommen; Mylord wollte sich abtrocknen. Er griff nach dem flanellnen Tuche, welches er im Reisesacke mit sich führte. Auf diesem lag in süßem Schlummer der Däumerling. Was sich der Engländer bei seinem Anblicke einbilden mochte, weiß ich nicht — wahrscheinlich hielt er ihn für eine Spinne oder ein anderes Naturprodukt der Alpengegenden; — er packte den Armen mit zwei Fingern behutsam an und schleuderte ihn in die volle Schüssel!

Welch Erwachen! Schlaftrunken, betäubt durch die unsanfte Behandlung, entsetzt, sich in einem Elemente zu finden, dessen specifische Leichtigkeit ihn fast wie Blei zu Boden sinken ließ, konnte der arme Däumerling nur mit größter Mühe und nachdem er eine bedeutende Menge der Flüssigkeit wider Willen geschluckt hatte, den Rand der Schüssel gewinnen und an diesem sich hinaufziehen, um ins Trockene zu gelangen. Er wagte einen verzweifelten Sprung von der Höhe der Schüssel auf den Boden, der glücklich gelang, dann flüchtete er unter das Bette, wo er betäubt nieder sank.

Mylord schnarchte. Das Nachtlicht brannte neben dem Bette. Ein schwacher Mondschein fiel durch die geschlossenen weißen Gardinen in das Zimmer. Offenbar träumte Mylord von den Alpen. Er hatte Bulwers

Digitized by Google

Pilger am Rheine aufgeschlagen neben sich liegen. Ob die schwerfälligen Elfenmährchen die Phantasie unseres Beefsteaks geweckt hatten? Er hörte im Schlafe ein leises Summen, ein Trappeln durch das Zimmer, ein Rascheln an den Bettvorhängen; bald schien es Sprünge zu machen, bald hin und her zu taumeln auf dem ununebenen Boden; halbwachend, halbträumend sah der Lord eine kleine Gestalt vor Augen, die in seinem Zimmer ihr Wesen trieb; endlich erwachte er durch den Klang einer feinen Silberstimme, welche in der Nähe des Bettes erscholl. Und als er die trägen Augen aufschlug, sah er ein winziges Männlein auf seinem Pantoffel sitzen, vergnügt mit dem Kopfe hin- und herwackeln und mit Händen und Füßen den Takt zu seinem Liedchen schlagen. Die erste Strophe hatte der Insulaner verschlafen, nur die Endworte „aich hunn se veriklaat!" hatte er noch gehört, aber nicht verstanden. Mit gespannter Aufmerksamkeit, ohne eine Bewegung zu machen, lauschte er dem Fortgang des Liedes:

Unn wann ich dann gestorbe sei,
So laßt mich begrabe;
Unn laßt mer sechs tannene Bräter abschabe,
Unn laßt mer zwiehn feuerige Herze druf male
Aich will se bezahle!
Aich will se bezahle!

Dann sprang der Kleine auf, klatschte in die Hände, klopfte auf die Schenkel, daß es schallte und begann einen sonderbaren Tanz. Den Oberkörper auf den Hüften wiegend, stemmte er die Fäuste in die Seiten, krümmte die Beine und stampfte, im Kreise sich drehend,

Digitized by Google

abwechſelnd auf den Boden, dann ſchnalzte er mit der Zunge, warf das Hütchen in die Luft, fing es tanzend wieder und begann von neuem einen Geſang, der zu dem Wechſelſchritte paßte, in welchem er ſich drehte.

Ein Kuckuk auf dem Zaune ſaß,
Rawutſchka!
Es regnete ſehr und er ward naß!
Runkedegunggaudeeh!
Valewillewitſchgaudeeh!

Da kam ein warmer Sonnenſchein,
Rawutſchka!
Der macht den Kuckuk wieder fein!
Runkedegunggaudeeh!
Valewillewitſchgaudeeh!

Kaum war der wilde Geſang und Tanz geendigt, ſo warf ſich der Kleine auf den Pantoffel hin, erſchöpft und nach friſcher Luft ſchnappend. Dieſen Augenblick erſah ſich der Engländer. Gleich einer Schlange fuhr ſein dürrer Arm unter der Bettdecke hervor, der Oberleib beugte ſich im Schwunge herab, und in demſelben Momente war auch der Däumerling gefaßt und fand ſich beim Erwachen aus ſeinem Taumel in einem hohen leeren Glaſe, an deſſen glatten Wänden er zum Hinaufklettern keinen Halt fand. Dann deckte der Engländer ſeinen Bulwer als Deckel auf das Gefäß und ohne ſich weiter an das Weinen und Jammern des Kleinen zu kehren, drehte er ſich auf die andere Seite, um die verſäumte Zeit ſchnarchend wieder einzubringen.

Auch der Däumerling ſchlief bald ein. Als er erwachte, hatte er Mühe ſeine Gedanken zu ſammeln.

Digitized by Google

Der Kopf war ihm ſchwer, ſeine Ohren ſummten, die Augen waren trübe und nur mit Mühe konnte er ſich an die Ereigniſſe des geſtrigen Abends erinnern. Endlich, nach langer Ueberlegung, kam er zu dem richtigen Schluſſe, daß er in demjenigen Zuſtande ſei, den der Burſch ſo bezeichnend Katzenjammer nennt. Offenbar hatte der bei dem unfreiwilligen Bade eingeſchluckte Branntwein ihn berauſcht, und während der aufgeregten Periode des trunkenen Elendes ihn in die Hände des Lords geliefert. Gefangen biſt du nun, ſagte ſich der Däumerling, allein was ſteht dir bevor, Armer? Wird er Weingeiſt in das Glas gießen und dich darin tödten, um dich als ſeltenes Inſekt in ſeiner Sammlung aufzubewahren? Wird er dich frei laſſen? So viel Großmuth traute er dem Engländer nicht zu. Allein wie ſich aus dieſer fatalen Lage retten? Und der Däumerling ſetzte ſich auf dem Boden des Glaſes, ſchlug die Beine übereinander und dachte tiefſinnig über ſeine Lage und die Mittel ſie zu beſſern nach. Wir überlaſſen ihn ſeinen Meditationen, die ohnedem des wüſten Kopfes halber nicht recht vom Flecke wollten, und kehren zu des Kleinen Peiniger zurück.

Dieſer hatte ſich die Sache beſchlafen und war nun feſt überzeugt, er habe einen jener kleinen muthwilligen Geiſter, einen Kobold, einen Elfen, in ſeiner Gewalt. Mylord beſchloß deshalb, das Männchen gut zu behandeln, damit er beſtändig ſchön Wetter finde und vor Lawinen und Bergſtürzen geſichert ſei. Deshalb machte er ſogleich, nachdem er den Schlafrock angezogen und in die Morgentoilette geſchlüpft war, eine tiefe Reverenz

Digitized by Google

vor dem Glaſe, worin der Däumerling noch immer mit übergeſchlagenen Beinen nach Weiſe der Türken auf den Hacken ſaß, und fragte mit ſo ſanfter Stimme als ihm nur möglich war: «Do you speak English, Sir?» Der Däumerling ſchüttelte mit dem Kopfe, warf ſich dann auf die Knie und ſprach in flehendem Tone: „Herr! ſchenkt mir das Leben. Ich bin weder eine Spinne, noch eine Maus, wie Ihr wohl ſehen könnt, ſondern ein ehrlich Kerlchen, welches kein Wäſſerchen je getrübt hat, nie Jemanden etwas zu Leide that, und das wahrlich nicht verdient, auf ſo grauſame Weiſe behandelt zu werden, als es ihm bisher zu Theil ward.“ Zum Glücke verſtand Mylord deutſch. „Ich habe um Verzeihung zu bitten, antwortete er, und, wenn du meine Begleitung annehmen willſt, ſo werde ich alles thun, dir gefällig zu ſein. Du kommſt vielleicht hier nur langſam fort, reiſe mit mir, ich bringe dich wohin du willſt, wenn du mir dagegen deinen Beiſtand verſprichſt.“ „Ein Wort ein Mann! rief der Kleine. Laßt mich aus dem Glaſe heraus, langer Herr, und dann wollen wir zuſammen frühſtücken. Nachher nehmt Ihr ein Pferd, ich ſetze mich ins Ohr und ſo ſteuern wir zuſammen nach der Grimſel.“

Gedacht, gethan. Mylord war voll Aufmerkſamkeit für ſeinen kleinen Reiſegefährten und ergötzte ſich herzlich an deſſen lebhaften Ausrufungen, wenn er auf der Stirn des Pferdes ſaß, ſich in den Mähnen feſthielt, und die Gegend umher betrachtete, während dieſer ſich wohl hütete, Mylord aus ſeinem Irrthum zu reißen, und ſtets durch ſchlaue Wendungen den Nachforſchungen

Digitized by Google

des Engländers über ſeine übernatürlichen Eigenſchaften auszuweichen wußte. Sie wurden nicht auf die Probe geſtellt, denn das Wetter war herrlich, der Himmel wolkenlos und zu Lawinen im Monate Auguſt gerade keine Ausſicht. So kam man auf der Grimſel an, wo ſogleich Führer und Tragſeſſel für den morgenden Tag beſtellt wurden. Am Abend ſetzte ſich der Kleine auf Mylords Gabelbänkchen, aß ein wenig Reis und ein klein Stücklein Murmelthier, der Seltenheit wegen, und hörte mit großer Aufmerkſamkeit den Geſprächen zu, welche die Tiſchnachbarn führten. Mylord ſprach nicht und machte ein ſaures Geſicht, um nicht von einem Unbekannten angeredet und compromittirt zu werden.

Ein junger Mann zog des Däumerlings Aufmerkſamkeit auf ſich. Er ſprach anfangs nicht, ſondern aß mit großem Eifer, ließ aber nebenbei merken, daß ihm die Hausleute nicht unbekannt ſeien. Kaum ward der Braten aufgetragen, ſo ſchob er den Teller bei Seite, packte ein gewaltiges Notizbuch, in rothen Saffian gebunden, aus, langte ein Bleiſtift hervor und begann mit höchſt gewichtiger Miene ſeine Ideen, wie es ſchien, einzuzeichnen. Dabei klemmte er die Unterlippe ein, zog die Stirne kraus und warf einen Blick auf die Tiſchgeſellſchaft, als hinge von deren Stillſchweigen Wohl und Wehe der Welt ab. Nach ein paar Zeilen ſetzte er ab, ſchob das Bleiſtift zwiſchen die Lippen und warf die Blicke in die Höhe, wie wenn ſeine Gedanken an der Decke feſtgenagelt wären. So dauerte das Spiel eine geraume Zeit hindurch und die Nachbaren ſahen einander an und dachten, das muß ein entſetzlich ge-

Digitized by Google

lehrter Mann ſein, er vergißt ſogar den Murmelthierbraten über ſeine Notizen. Man ſprach von dieſem und jenem, der junge Mann nahm keinen Theil daran. Endlich kam auch die größte Neuigkeit des Oberlandes, die Gletſchererpedition, welche vor einigen Tagen die Grimſel verlaſſen, auf das Tapet. Ein langer, hagerer Mann mit einem kleinen Zwickelbärtchen verbrauchte eine unglaubliche Quantität Enthuſiasmus um einem Nebenſitzer begreiflich zu machen, daß er das größte Intereſſe an der Sache nehme. Ich habe die Artikel darüber in der Zeitung zweimal geleſen, rief er aus, ja gewiß, zweimal habe ich ſie geleſen und mir die Namen der Theilnehmer notirt. Wie bedaure ich, daß die Herren abgereist ſind; nicht eher ruhe ich, als bis ſie meine Freunde geworden. „Die Herren ſind nicht alle fort, flüſterte Bäbeli, dort ſitzt noch einer.“ „Was, wie heißt er?“ „Hr. Frédéric.“ „Fritz zu deutſch, rief der Enthuſiaſt und holte einen Zettel heraus, der Name ſtehet nicht auf dem Zettel.“ „Aber er gehört doch dazu, verſicherte Bäbeli.“ „Allerdings, nahm nun Herr Frédéric das Wort.“ „Ich bin ſogar der Letzte, welcher zurück geblieben, um die Arbeiten zu vollenden, die von den Andern bei ſchönem Wetter begonnen wurden.“ „Sie Einziger! rief der Enthuſiaſt, daran erkenne ich den ſtrebenden Jüngling! Wind und Wetter, Schnee und Sturm ſcheut er nicht, um den Durſt ſeines Wiſſens zu ſtillen.“ „Dafür ſtehe ich Ihnen, antwortete Herr Frédéric und warf ſich in die Bruſt, unſer Eines iſt nicht von geſtern, und was das Gebirge betrifft, da muß man mich ſehen! Wo eine Gemſe geht, komme

Digitized by Google

ich auch fort und den Gur kenne ich wie meinen Bruder.“ „Der Gur, rief der Enthusiast, bitte, was nennen Sie so?“ „Hm! Sturm, Schlossen, Hagelwetter, welches die Gletscherhütten umwirft.“ „Es muß etwas Erhabenes sein, rief der Enthusiast, um so einen Gur. Stellen Sie sich diese Schluchten vor, in welchen der Sturm heult, das Rasseln der Fenster, an welche der Hagel prallt —“ „Bitte um Verzeihung, sagte des Enthusiasten Nachbar, ein kleines spitzes Männchen mit einer Brille auf der feinen Nase und zwei stechenden Augen dahinter, welche über die Gläser hinaus schielten, ich glaubte, in den Gletscherhütten seien keine Fenster.“ „Thut nichts, läßt doch grüßen“, antwortete der Enthusiast, ärgerlich, daß der Nachbar seine Phrase unterbrochen hatte. Der aber ließ sich nicht stören, und, zu Hrn. Frédéric gewandt: „Bitte um Verzeihung, welcher Art sind die Arbeiten, welche Sie zu beendigen haben?“ „Hm! antwortete dieser, indem er die Stirne in Falten legte, deren sind gar mancherlei. Versuche über die Natur des Eises, das Verrücken, das Aufschwellen, die Temperaturverhältnisse.“ „Jawohl, entgegnete der Kleine, allein die Resultate dieser Nachforschungen haben wir schon in den Zeitungen gelesen. Ich rede von den Arbeiten, die Sie jetzt beendigen.“ „Oho, sagte Hr. Frédéric, ich verstehe! Und nachdem er den Finger an die Nase gelegt, antwortete er gewichtig: die Triangulation, die Messung, verstehen Sie, wie lang der Gletscher ist und wie breit.“ „Ganz gut, welcher Instrumente aber bedienen Sie sich?“ fragte der Kleine, näher in die Sache eingehend. „Hm! des

Digitized by Google

Theodolithen, verstehen Sie, ein Instrument mit einem Fernrohr." „Und einer Kreisscheibe, fiel der Kleine ein, ich kenne es, das muß genau werden. Sie haben ohne Zweifel Ihre Dreiecke auf die Felsen basirt, allein wie haben Sie die Netze zweiter Ordnung eingerichtet? Oder haben Sie nur ein einfaches Dreiecknetz angelegt? Konnten die Entfernungen des Sidelhornes vom Finsteraarhorn als Standlinien benutzt werden, oder mußten Sie eine neue Basis messen?" „Netze zweiter Ordnung, Standlinien, murmelte Hr. Frédéric zwischen den Zähnen, — das kann ich Ihnen sagen — hm! ja! eine Basis — versteht sich wurde gemessen — da müssen Sie über das Nähere unsern Ingenieur fragen; ich hatte nicht gerade dies Fach übernommen, sondern half nur hie und da aus." „Börne's Conrad, flüsterte der Kleine seinem Nachbar ins Ohr, pflegte doch wenigstens zu sagen, wir geben nächstens einen neuen Band heraus, der aber setzt gleich sein Ich oben an, wo er nur als Zeiger benutzt worden ist." Hr. Frédéric aber war feuerroth im Gesicht geworden, hatte sich geräuspert, geschnäuzt und trug dann Notizen in sein rothes Buch ein. Der Däumerling war neugierig, was wohl eingeschrieben würde. Leise schlich er, im Schatten der Serviette Mylords, heran, kroch bis zu dem Buche und suchte, was Hr. Frédéric schrieb, zu entziffern. „Ein impertinenter Frager belästigt mich an dem Tische. Er erkundigt sich nach der Messung. Ich hätte ihm wohl Rede stehen können, allein ich glaubte die Expedition nicht compromittiren zu dürfen, zumal da ihr Ausgang jetzt ganz auf meinen Schultern ruht. Wer kann den

Digitized by Google

Menschen trauen? Der Frager sah mir gerade so aus, als wollte er mich ausforschen, um das Erfahrne unsern heimlichen Feinden mitzutheilen. Allein er kam an den Unrechten. Ich habe ihn schnöde abgefertigt. Ich beginne die Welt zu hassen, da sie so viele unlautere Elemente einschließt. Wer wie ich die Wahrheit, und nur die Wahrheit sucht, dessen Eigenliebe kann durch solche Zudringlichkeit auf das tiefste gekränkt werden. Wie konnte der Mensch sich anmaßen, wissen zu wollen, wie ein Gletscher gemessen werden muß? Gletscher ist nicht festes Land, wie meine Leser wissen, und man wird schon in den vorhergehenden Zeilen erkannt haben, welche Schwierigkeiten sich hier entgegen thürmen, von denen der Bewohner der Ebene kaum Ahndung hat." Der Däumerling glaubte nun seinen Mann zu kennen, nahm sich aber fest vor das Buch zu lesen, welches Hr. Frédéric, seiner Meinung nach, herausgeben werde, da er sich schon in seinen Notizen an die Leser wendete.

Mylord begann sich am Tische zu langweilen und der Däumerling wollte aus Höflichkeit ihn nicht länger warten lassen. Mylord steckte ihn also sanft in die Tasche und verlangte den Schlüssel seines Zimmers. Dort bot er ihm an, das Bette mit ihm zu theilen, allein der Däumerling, eine unwillkürliche Bewegung fürchtend, die ihn erdrücken könnte, zog vor, sich mit einer Schlafmütze und einigen andern Reiseutensilien des Engländers ein vortreffliches Lager auf der Erde zu bereiten.

Um Mitternacht wachte der Kleine auf. Kaum traute

Digitized by Google

er seinen Augen. Ein Kerlchen, ihm ähnlich an Statur, in erdbraunem Gewande, ein kleines Tragreff auf dem Rücken, stand ihm zur Seite und beleuchtete neugierig mit einem Laternchen sein Gesicht. „Komm mit, Däumerling, flüsterte endlich eine sanfte Stimme, erwache und komm mit. Verlasse das rohe Menschenvolk, das dich mißhandelt, das übermüthige Riesengeschlecht, deren Spielball du seit deiner Geburt gewesen und komm zu uns, zu den Gnomen des Gebirgs. Lebe mit uns in den krystallnen Palästen, in deren gewundene Gänge der Mensch zuweilen aus Habsucht eindringt, um die kostbaren Steine zu entwenden, mit denen sie geziert sind, beziehe wie wir, deinen Sommerpalast in den kühlen Gewölben der Gletscher und bringe den Winter tief im Innern bei den Wesen zu, welche aus dem ewigen Schmelzofen das glänzende Gold ziehen und in die Adern der Berge hinauf treiben. Entschließe dich schnell, mehr darf ich dir nicht sagen, allein vielleicht blüht dir noch ein ander Glück!" Kaum hatte der Redner geendet, so trippelte und raschelte es unter dem Bette; eine Menge kleiner Wichtelmännchen kamen hervor, auch Frauen waren dabei und umkreisten das Lager des Däumerlings, ihm flüsternd und winkend. In unnennbarer Freude sprang dieser auf, und nachdem er noch einen wehmüthigen Blick nach der Gegend geworfen, wo seines Vaters Haus lag, folgte er seinen Führern. War er ja doch unter seines Gleichen!

Durch lange gewundene Gänge wurde er geleitet, bis zu dem Ufer des Sees. Die dunklen Gewässer spiegelten die Strahlen des vollen Mondes wieder, dessen

Digitized by Google

Licht in den tiefen Felsenkessel fiel und sich wunderbar an dem nackten Gesteine brach. Eine reichgeschmückte kleine Gondel schaukelte sich auf den Wellen und als der Däumerling ihr nahte, erscholl eine freudige Fanfare. Mit raschen Ruderschlägen erreichte man das hintere Ende des Sees, und stieg nach der Krystallgrotte hinan, in welcher das glänzende Fest der Aufnahme bereitet war. Der König trat ihm vom Throne aus entgegen und nannte den Däumerling seinen lieben Sohn. Zur Seite des Königs aber saß eine holde Jungfrau, welche auf den ersten Blick des Däumerlings Herz fesselte. —

Das Mährchen ist zu Ende. Der Däumerling verliebte sich nicht nur sterblich, sondern selbst koboldisch, erfuhr erst nachher, daß seine Theure eine Nichte des Königs und in den Cordilleren Südamerika's geboren sei, in welcher sie noch reiche Diamantwäschereien besitze. Oft zweifelte der Däumerling, ob er auch wagen dürfe, ihr seine Hand anzubieten; allein nachdem er zum Kanzler der Universität und zum Studieninspektor im ganzen Wichtelmännischen Reiche ernannt war, nahm er sein Herz in beide Hände und trug es der Geliebten an, welche auch huldvollst das ihrige dagegen eintauschte. Frau Däumerling wäre gern nach Peru gegangen, um dort auf ihren Besitzungen zu leben, er aber sagte: „Jetzt noch nicht. Meine Freunde kommen alljährlich wieder nach den Gletschern und so lange ihre Reisen dauern, darf ich mich nicht entfernen. Muß ich ihnen nicht helfen, ihren Fuß leiten und den bösen Gur abhalten, der ihnen neulich das Häuschen beinahe um-

Digitized by Google

warf, als ich mit Dir einen Ausflug nach dem Leuker Bade gemacht hatte. Wenn ſie aber ihre Studien beendet haben, dann wollen wir aufbrechen und nach dem gelobten Lande ziehen und ich will täglich Dir zu Gefallen eine Taſſe Kaffee mehr trinken, zumal da wir den unſrigen nicht mehr verkaufen werden, wenn der Javakaffee ſo wohlfeil zu ſein fortfährt." Und die Geliebte legte ihr Köpfchen an ſeine Bruſt und flüſterte: „Däumerling, Du biſt wahrhaftig vernünftiger, als ich mir vorſtellte!"

Digitized by Google

Druck von J. Gaßmann, Sohn, in Solothurn.

1

Digitized by Google

Digitized by Google

B'D JAN 15 1915